

Sven Agten · Thomas König

So schafft man China

Wie Sie Business
und Alltag meistern

EBOOK INSIDE



Springer

Springer

So schafft man China

Sven Agten · Thomas König

So schafft man China

Wie Sie Business und
Alltag meistern



Springer

Sven Agten
Asian-Pacific Rhein-Zink
Shanghai, China

Thomas König
Association of German Chambers
of Commerce and Industry
(Deutscher Industrie- und
Handelskammertag, DIHK)
Berlin, Deutschland

ISBN 978-3-658-21935-2 ISBN 978-3-658-21936-9 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-21936-9>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2018
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Lektorat: Manuela Eckstein

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature
Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Vorwort

An einem kühlen Winterabend trafen ein Belgier und ein Deutscher bei einer Abendveranstaltung der Auslandshandelskammer in Shanghai aufeinander und beschlossen – die Krawattenknoten gelockert, umringt von halb leeren Weingläsern und dampfenden Teetassen – China einem deutschen Publikum näher zu bringen. Das Resultat ist das vor Ihnen liegende Buch. Auch wenn wir beide auf unterschiedlich lange Zeiträume in China zurückblicken, so verbindet uns vor allem ein großer Enthusiasmus für das „Reich der Mitte“, für die Errungenschaften und Schwächen der zweitgrößten Wirtschaftsmacht der Welt. Wie wir bei unseren zahlreichen Gesprächen feststellten, sind wir, Sven, „Made in Belgium“, und Thomas, „Made in Germany“, aufgrund unserer Abenteuer in China mittlerweile auch „Made in China“. Unsere Erfahrungen in den Bergdörfern und

Vorstandsetagen Chinas haben uns stark geprägt und werden uns auch nicht allzu schnell wieder loslassen.

Der akademische, aber nicht leicht zugängliche Diskurs über China ist groß – unsere Zielgruppe sind diejenigen, die eine verständliche und aus dem Leben gegriffene, europäische Geschäftsperspektive auf China suchen. Betrachtet durch die Augen eines seit über 14 Jahren in China lebenden Chinakenners und eines relativen „Chinafrischlings“ wissen wir, dass der Wissensdruck über China immer größer wird und dass China vor allem auch in Deutschland ein immer wichtigeres Thema wird. Firmenübernahmen, Korruption, Geschäftschancen, Sprachbarrieren, Kommunismus – all das hört man immer wieder von China, aber was bedeutet das eigentlich? Unser bescheidener Beitrag zu mehr Klarheit steckt in den elf Kapiteln von „So schafft man China“.

Dieses Buch ist ein Versuch, die verschiedenen Aspekte eines faszinierenden Landes, der Menschen und ihrer Mentalität, der aktuellen sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklungen und Trends und die damit verbundenen Auswirkungen auf die Welt zu entschlüsseln. Der rote Faden, der sich durch dieses Buch zieht, ist Svens einzigartige Perspektive auf sein bewegtes Leben in China, die sich in vielen Anekdoten in diesem Buch niederschlagen. Doch die Schlüsse und Analysen, die wir aus diesen Geschichten ziehen, gehören uns beiden und – nach der Lektüre dieses Buches – auch Ihnen.

Mai 2018

Sven Agten
Thomas König

Inhaltsverzeichnis

1	Made in China ist nicht mehr billig – Plötzlicher Arbeitskräftemangel oder warum die Ein-Kind-Politik nach 30 Jahren aufgehoben wurde	1
	Von der Agrargesellschaft zur Industrienation	2
	Zukunftsthema Urbanisierung	8
	Arbeitskräftemangel und Ein-Kind-Politik	13
	War for Talents	16
	Neue Arbeitsbedingungen	19
	Löhne und Kosten als Herausforderung für Unternehmen	23
	Literatur	27

2 Pragmatismus steckt in der chinesischen DNA – Rasante Veränderungen und deren Folgen	31
Die Familie Wang	33
Kursänderung	37
Vielfalt und Komplexität	40
Flexibilität in der Geschäftswelt	46
Literatur	50
3 China ist ein Land mit vielen Gesichtern, Komplexität und Vielfalt in der Gesellschaft	53
Ungleichheit	57
Ethnische Vielfalt	61
Religiöse Vielfalt	64
Stabilität durch Integration	68
Literatur	74
4 Stabilität ist der Schlüssel zum Erfolg – Der ungeschriebene Vertrag zwischen Regierung und Bürgern	77
Der Konsens	81
Lebensmittelskandale	86
Chancen	90
Umweltverschmutzung	94
Sozialer Protest	99
Grüne Revolution	102
Nationalismus als verbindender Faktor	104
Wiedergewonnenes Selbstvertrauen	108
Literatur	113

5	Studenten treibt's ins Ausland – Über die Mängel des chinesischen Bildungssystems	119
	Gaokao	124
	Die Probleme des Bildungssystems	130
	Studieren im Ausland als Alternative	135
	Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt	139
	Literatur	142
6	Die Welt braucht den chinesischen Verbraucher – Das explosive Wachstum der Mittelschicht	145
	Qualität und Status	149
	Stetig steigendes Angebot von Produkten und Dienstleistungen	152
	Tourismus	154
	Das erste Mal im Ausland	159
	Anspruchsvolle Verbraucher	163
	Konsum als wirtschaftlicher Motor	168
	Literatur	169
7	Mehr als 700 Mio. surfen online – Der Tsunami in E-Commerce, WeChat und den Social Media	173
	Zensur	177
	Das Internet erleichtert das tägliche Leben	180
	WeChat	185
	Das Fenster zur Welt	187
	E-Commerce	191
	Literatur	196

X Inhaltsverzeichnis

8	Die echte Innovation kommt aus dem Osten – Made in China 2.0	199
	Investitionen in F&E	201
	Notwendigkeit für Innovation	206
	Patente und IP	211
	Das chinesische Silicon Valley	214
	Erfolgsgeschichten	217
	Probleme	222
	Literatur	224
9	Besser reich als arm und unglücklich – Wachsender Individualismus, Geldgewinn und Moralkrise	227
	Wachsender Individualismus	229
	Generationenkonflikte	235
	Stressfaktoren	238
	Der Verfall der Werte und Normen	243
	Moralkrise	246
	Guanxi	249
	Literatur	254
10	Qianan, Spielplatz der kommunalen Regierung – Vom Arbeiten und Leben in einer Tier-4-Stadt	255
	Stadtrat als Geschäftspartner	260
	Self-Image	265
	Korruptionspraktiken	268
	Spannungen und Probleme	273
	Neue Reiche	277
	Das neue Qianan	280
	Literatur	283

11 Der chinesische Traum entwickelt sich weiter – Die neue Normalität, Antikorruption und wie China zunehmend die internationale Agenda bestimmt	285
Eine natürliche wirtschaftliche Entwicklung	288
Chinesische Technologie	292
Global Player	297
Wachsender internationaler Einfluss	301
Antikorruptionskampagne	305
Literatur	311
Nachwort	313

Über die Autoren



Sven Agten schaffte den Sprung vom Englischlehrer zum Präsident/CEO Asien Pazifik bei Rheinzink Shanghai und verbrachte ein Drittel seines Lebens in China mit seiner chinesischen Ehefrau und ihren gemeinsamen Kindern. Er war jahrelang als General Manager für ein belgisches-chinesisches Joint Venture, Upgrade Energy, verantwortlich und federführend an der Gesellschaftsgründung beteiligt. Als Innovationsenthusiast ist er auch als Mentor bei Chinaaccelerator,

einem der größten Start-up-Inkubatoren Chinas tätig. Sven Agten hat einen Master of Arts in Modern History und International Relations und Conflict Resolution sowie einen Master of Business Administration der renommierten Vlerick Business School. Ein waschechter China-kenner, der fließend Chinesisch spricht, mit engen Unternehmerkontakten, aber auch einer guten Beziehung zu den chinesischen Schwiegereltern.

Kontakt: sven@svenagten.be



Thomas König ist seit August 2018 Leiter des Ostasienreferats beim DIHK, davor war er Manager for Executive Communications and Strategic Projects bei der größten AHK der Welt, der AHK Shanghai. Er war vorher unter anderem beim European Chamber of Commerce in China in Peking, dem pan-europäischen Think-Tank, dem European Council on Foreign Relations (ECFR) in London und Paris und dem United Nations

Institute for Training and Research (UNITAR) in Genf tätig. Er hat einen Bachelor of Arts in Politikwissenschaften mit Fokus auf Ostasien von der Yale Universität sowie einen Master of Arts in Diplomacy and International Studies von der School of Oriental and African Studies (SOAS), University of London. Im November 2017 erschien im Springer Gabler Verlag ein von ihm mitverfasstes Buchkapitel mit dem Titel „Von Made in China zu Invented In China – China auf dem Weg zur Industrie-Supermacht?“ im Sammelband „Chinas Innovationsstrategie in der globalen Wissensökonomie“.

Kontakt: thomas.o.koenig@gmail.com

Einleitung

Am 16. März 2004 stand ich auf dem Flughafen Zaventem und wartete auf den Flug, der mich in die chinesische Hauptstadt Peking bringen sollte. Einige Wochen zuvor hatte ich im Internet nach Stellenangeboten in China geforscht – nach einer touristischen Reise ins „Reich der Mitte“ im Jahr 2002 hatten mich die Entwicklungsgeschwindigkeit und die schiere Energie, die das Land voranzutreiben schien, nicht mehr losgelassen. Schon damals wusste ich, dass ich zurückkehren würde. Und diese Rückkehr stand mir nun bevor. Da in China alle Zeichen auf Wachstum und Internationalisierung standen, herrschte ein akuter Mangel an Englischlehrern. Meine Jobsuche in China führte mich letztlich zu einer Universität in der Stadt Yichun in der Provinz Heilongjiang. Die Provinz ist weit weg von den großen Ballungsräumen

Chinas und eine durch und durch ländliche Gegend. Yichun selbst, eine der nördlichsten Städte Chinas, hatte damals gut eine Million Einwohner, und es war so gut wie gar keine Information über die Stadt verfügbar. Mein Lonely Planet sprach von einer Stadt, in der die Schweine durch die Straßen laufen – das wollte ich mit eigenen Augen sehen und kontaktierte die Universität. Zwei Tage später erhielt ich einen Anruf von Herrn Bai, dem Dekan der englischen Fakultät der Universität Yichun. Er sprach fließend Englisch und teilte mir nach einem 30-minütigen Telefonat mit, dass mein Englischniveau für den Job ausreichen würde. Das Monatsgehalt betrug 250 EUR. Nicht viel nach belgischen Standards, aber immerhin das Eineinhalbache des Gehalts eines regulären Yichuners. Der Dekan erzählte mir auch, dass andere Ausländer in der Stadt leben würden. Insgesamt zwei andere, um genau zu sein: eine 72-jährige Kanadierin, die seit 25 Jahren in China lebte und zu der Zeit als Englischlehrerin an der Universität arbeitete, und ein 40-jähriger Italiener, dem eine Privatschule gehörte, auf der Englisch unterrichtet wurde. Obwohl ich keinen offiziellen Vertrag, sondern nur eine E-Mail mit einem Jobangebot hatte, entschied ich mich, das Risiko einzugehen und mich in das Abenteuer zu stürzen.

Drei Wochen nach dem Telefonat landete ich in Peking und machte mich per Zug in einem komfortablen Schlafabteil auf die 20-stündige Reise von 1400 Km nach Yichun. Der Zug glitt durch eine atemberaubende Landschaft, der Reisefortschritt ließ sich an der Dicke der Eisschicht an den Zugfenstern ablesen. Es war sehr kalt, minus 15 °C, um genau zu sein, was vergleichsweise noch

immer relativ warm war bei durchschnittlichen Winter-temperaturen von minus 30 °C. Die anderen Passagiere beäugten skeptisch meine Jeans, was mir vor Augen führte, dass meine Kleidung kein ausreichender Schutz gegen diese Eiseskälte sein würde. Der große Blonde in dünnen Jeanshosen muss für die anderen wie ein Besucher von einem anderen Planeten ausgesehen haben. Bis zum Ende der Zugfahrt hatte ich 20 Einladungen zum Essen und vor allem zum Trinken erhalten. Diejenigen, die eine Kamera dabei hatten, schossen Fotos von mir. Auch wenn meine Mitreisenden kein Englisch sprachen, hinderte sie das nicht daran, das Gespräch mit mir zu suchen.

In Yichun selbst liefen dann doch keine Schweine durch die Straßen – die Stadt war ziemlich modern mit einer Reihe von Einkaufspassagen und vielen neuen Gebäuden. In den Vororten sah man noch vereinzelt Holzhäuser, die bald abgerissen und durch neue Wohnblöcke ersetzt werden würden. Die spärlichen Informationen, die ich vorher über die Stadt zusammengesucht hatte, waren meilenweit von der Realität entfernt. Wie sich herausstellen sollte, würden die Überraschungen am Anfang meines Abenteuers in China auch die kommenden Jahre bestimmen.

Mittlerweile ist China seit zwölf Jahren mein zweites Zuhause. Der Ausspruch, „Du wirst China nicht ändern, China ändert dich“, trifft sicherlich auch auf mich zu. Mein Leben in China ist in vielerlei Hinsicht ein direktes Ergebnis des „chinesischen Traums“. Im Laufe dieser zwölf Jahre unterrichtete ich an einer Universität bzw. an einer Privatschule in Peking. Ich arbeitete für ein belgisches Unternehmen in Peking, das sich auf Innenausbau und

Renovierungen spezialisiert hatte. Nach einem Teilzeitpraktikum bei der Flandern Investment & Trade Agency zog ich 2008 nach Qianan, eine Stadt mit 600.000 Einwohnern, etwa 200 Kilometer von Peking entfernt. Dort arbeitete ich für ein chinesisch-australisches Joint Venture und fand dann einen Job bei einem belgischen Unternehmen im Zementgeschäft. Mit einem Investitionsvolumen von sechs Millionen Euro beschäftigte das Unternehmen über 60 Mitarbeiter. Als General Manager begleitete ich die gesamte Entwicklung des Joint Venture und erlebte 2008 den Bau live mit, bis die Anlage dann 2013 mit großem Profit verkauft wurde. In der Zwischenzeit heiratete ich auch eine junge chinesische Frau, mit der ich zwei Kinder habe. 2011 zogen wir zurück in die Hauptstadt. Da die Umweltverschmutzung und Luftbelastung extrem geworden war, entschieden wir uns, nach Belgien zurückzukehren. Ich begann meinen Master of Business Administration an der Vlerick Business School. Nach dem erfolgreichen Abschluss zogen wir wieder zurück nach China – das Land lässt einen einfach nicht los – und schlugen unsere Zelte diesmal in Shanghai auf, wo ich seitdem für einen deutschen multinationalen Konzern arbeite.

Als President Asia Pacific bin ich nicht nur für das allgemeine Management des chinesischen Marktes verantwortlich, wo wir elf Verkaufsbüros betreiben, sondern auch für unsere Partner und Händler in Australien, Japan, Korea und Singapur. Im Laufe meines Lebens hatte ich eine Reihe von Führungspositionen inne, habe überall in China gelebt und spreche fließend Chinesisch; meine chinesische Frau hat natürlich viele Freunde vor Ort, die

mir immer wieder helfen, in direkten Kontakt mit Chinesen aus allen Lebensbereichen zu treten – alles, was im modernen China geschieht, steht ständig in direktem Zusammenhang mit den politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Aspekten dieses sehr komplexen und sich ständig verändernden Landes. Die Nuancen, die sich im täglichen chinesischen Gewirr abspielen, sind für viele Menschen im Westen nicht immer sichtbar. Und diejenigen Westler, die hier leben, beschränken sich oft auf Peking, Shanghai oder Guangzhou. Dadurch entgeht vielen in den internationalen Megametropolen aber, wie das tägliche Leben für die überwiegende Mehrheit der Chinesen tatsächlich aussieht.

Erfahrungen

In Yichun habe ich gelernt, bei sibirischen Temperaturen zu überleben und mit einem möglichst kleinen Budget auszukommen, wie es auch Millionen von anderen Menschen tun. Ich habe auch gelernt, wie wichtig Flexibilität und Anpassungsfähigkeit in der chinesischen Kultur sind. In Peking lernte ich die Vor- und Nachteile des chinesischen Bildungssystems kennen. Ich begann auch zu verstehen, warum Hunderttausende jedes Jahr ins Ausland ziehen, um ihre Studien dort fortzusetzen. Ich machte meine ersten Erfahrungen mit der schnell wachsenden Mittelschicht. Während meines ersten Besuchs einer der mittlerweile 1500 chinaweiten Pizza Huts, musste ich ungelogen fast eine Stunde in der Schlange stehen, um westliche Pizza genießen zu können. Einkaufszentren begannen, chinesischsprachige Werbung für exotische Reiseziele zu produzieren,

da die Chinesen anfingen, massiv ins Ausland zu reisen. Ich machte auch persönliche Erfahrungen mit den Lebensmittelskandalen, die die Essgewohnheiten meiner Familie veränderten, sodass wir mittlerweile europäische und amerikanische Lebensmittelexporte stark bevorzugen. Aufgrund der unglaublichen Umweltverschmutzung ließen wir Peking hinter uns. Die Luftverschmutzung und die Lebensmittelskandale sind zwei besondere Themen, über die nicht nur von uns, sondern auch in den sozialen Netzwerken stark lamentiert wird – Regierungskritik ist in der Hinsicht also schon längst Realität.

Da die chinesische Regierung es sich nicht mehr leisten kann, die Umweltproblematik zu ignorieren, ist China seit mehreren Jahren der weltweit größte Investor in erneuerbare Energien. Grüne Energie und soziale Stabilität gehen in China Hand in Hand. Meine Erfahrung bei der Umsetzung des Joint Ventures in Qianan zeigte mir auch ein anderes Problem in China auf: der konstante Mangel an Fachkräften und der damit verbundene konstante Lohnanstieg. Chinas wirtschaftliche Entwicklung der letzten 40 Jahre hatte für einen Überfluss an Arbeitsplätzen gesorgt. Die sich ständig verbessernden Lebens- und Arbeitsbedingungen und die mittlerweile abgemilderte Ein-Kind-Politik führten dann aber rasch zu einem Mangel an Arbeitskräften. Mittlerweile sind höhere Gehälter zur Norm geworden. Chinesische Unternehmen und die Regierung stehen vor der Herausforderung, den Mangel an Arbeitskräften und den Übergang zu einer modernen Wirtschaft schnell ankurbeln zu müssen und fokussieren sich deshalb beispiellos auf Innovation. China hat nicht nur knapp 800 Mio. Internetnutzer, es ist auch

der größte digitale Marktplatz der Welt. Unternehmen wie Alibaba gehören zu den größten E-Commerce-Unternehmen weltweit, während Tencent global als Führer in der digitalen Innovation gilt.

Die Führungsrolle des Westens bei der Forschung und Entwicklung (F&E) wird langsam, aber sicher von China untergraben. „Made in China“ ist längst kein Schimpfwort mehr, die meisten Patentanmeldungen stammen aus China, und alle namhaften westlichen Unternehmen haben mittlerweile F&E-Zentren in den chinesischen Großmetropolen eröffnet. Apps wie WeChat sind aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken: Eine Plattform, in der man sich nicht nur unterhält, sondern Stromrechnungen begleicht und Einkäufe tätigt. Soziale Medien sind mittlerweile mächtiger als die staatlich kontrollierten Medien. Die Zensur kann längst nicht alles kontrollieren. Chinesische Verbraucher vergleichen die Preise von Produkten auf Amazon und chinesischen Websites und haben die Möglichkeit, Produkte dort zu kaufen, wo es ihnen am besten passt. Während früher der Preis das wichtigste Kriterium war, steht nun Qualität an erster Stelle. All das führt auch zu mehr Individualismus. Die Zeiten, als die Kommunistische Partei jeden Aspekt des chinesischen Lebens kontrollierte, sind längst passé. Vor allem in den Großstädten hat sich ein großes, individualisiertes Freiheitsgefühl ausgebreitet. Alles kann und alles soll. Jugendliche vom Land finden in Städten Jobs, die mit der Herkunft ihrer Eltern so gut wie gar nichts mehr zu tun haben. Chinas große Städte werden immer internationaler und sind immer wieder Schauplatz von internationalen Großveranstaltungen, Wettbewerben und Ausstellungen.

Ich habe auch am eigenen Leib erfahren, wie sich das Leben in kleineren Städten wie Yichun und Qianan vom internationalen Leben in Shanghai und Peking unterscheidet. Man spricht oft von einer „neuen moralischen Krise“. Geld ist Gott, und egoistisches Verhalten wird immer mehr zur Norm als zur Ausnahme. Etwas, was mich persönlich sehr oft ärgert. In der überfüllten chinesischen Gesellschaft müssen Kinder vom Babyalter an für eine kompetitive Zukunft gerüstet werden – komme, was wolle. Im glitzernden Straßenschlängel gilt immer mehr das darwinistische „Überleben des Stärkeren“-Prinzip. Korruption ist seit Langem die Norm bei den Beamten und führt zu sozialen Problemen und Lebensmittelkrisen. Meine Erfahrungen in Qianan bestätigen aber auch, dass die Umweltverschmutzung teilweise auch auf das korrupte Verhalten von Beamten zurückzuführen ist.

Meine Zeit in Qianan hat mich gelehrt, dass die Stadtverwaltungen sehr viele Freiräume haben, die sie oft schamlos ausnutzen. Gesetze und Vorschriften unterliegen oft der Willkür der Beamten – meist auf Kosten der Geschäftsleute. Etwas, womit ich in Qianan fast täglich konfrontiert wurde. Dementsprechend wird die unnachgiebige Antikorruptionskampagne von Präsident Xi Jinping auch in der Bevölkerung unterstützt. Es gibt sogar eine App, die es den Bürgern ermöglicht, korruptes Verhalten von Beamten zu melden. Das Gesetz gewinnt an Bedeutung.

China ist zur zweitgrößten Volkswirtschaft der Welt geworden. Zeitgleich zeichnet sich erstmals auch ein verlangsamtes Wirtschaftswachstum ab, das zu Instabilität führt: das „New Normal.“ Der internationale Einfluss des

Landes wird auch immer stärker. Während China bisher eher unaufgeregter und im Hintergrund agierte, wird unter Präsident Xi Jinpings Führung klar, dass China sich auch international immer mehr durchsetzen will. Der „chinesische Traum“ spielt sogar auf internationalen Bühnen eine immer größere Rolle. Die neue Seidenstraße, auch bekannt als „The Belt and the Road“, ist ein riesiges Infrastrukturprojekt, das die Wirtschaftsentwicklung von ganz Eurasien beeinflussen wird. Während meiner Geschäftsreisen nach Japan, Australien, Vietnam und auf die Philippinen merke ich immer wieder, dass Chinas Einfluss – auf Kosten des Westens – zunimmt. Es spielt keine Rolle, ob man Student, Geschäftsmann, Lehrer oder Politiker oder einfach nur am Weltgeschehen interessiert ist: Es ist wichtig für uns alle zu verstehen, welche Auswirkungen Chinas zunehmender Einfluss in der Welt auf uns haben wird. China ist viel mehr als das, was in der Presse erscheint. Es ist auch wichtig, nuanciert und offen über China zu sprechen. Ein starker Cocktail aus schnellem wirtschaftlichen Wachstum, einer facettenreichen Geschichte, geografischer und sprachlicher Komplexität und damit verbundener großer Missverständnisse macht China für Außenstehende schwer (be-)greifbar. Chinesische Kollegen und Freunde haben selber häufig Schwierigkeiten damit, sich in ihrem stetig verändernden China zurechtzufinden.

Mit den persönlichen Perspektiven und Einblicken in das gegenwärtige China, verknüpft mit Fakten, Daten und Ereignissen, die im Westen oft nicht behandelt werden, möchten wir nicht nur Orientierung bieten, sondern auch zeigen, wie spannend, bereichernd, herausfordernd und letztendlich spaßig China sein kann.



1

Made in China ist nicht mehr billig – Plötzlicher Arbeitskräftemangel oder warum die Ein-Kind-Politik nach 30 Jahren aufgehoben wurde

9. September 1976: Mao Zedong, Parteichef der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh), starb mit 84 Jahren. Nach internem Machtkampf wurde er von Deng Xiaoping abgelöst, der sich mit der Einführung wirtschaftlicher Reformen im Jahr 1978, auch „Open Door Policy“ genannt, einen Namen machte. Die alte kommunistische Planwirtschaft machte einer Mischwirtschaft Platz, dem sogenannten „Kapitalismus mit sozialistischen Charakteristika“ – einem Wirtschaftsmodell, das China auf einen wirtschaftsliberalen Pfad setzte, gleichzeitig aber die politische Kontrolle weiterhin innerhalb der Partei verankerte.

Von der Agrargesellschaft zur Industrienation

Zur gleichen Zeit öffnete sich das Land mehr der Außenwelt. Tatsächlich war die Wirtschaftsleistung bis dato sehr schleppend, sodass die Regierung einsah, dass ein Kurswechsel nötig war. Die alte Wirtschaftsstruktur reichte einfach nicht aus, um die wachsende Bevölkerung zu versorgen. Alle Wirtschaftssektoren waren unterentwickelt und Industrieproduktion kaum vorhanden. Eine der größten wirtschaftlichen Errungenschaften der chinesischen Geschichte war zweifellos die Entwicklung, die das Land seit der Einführung seiner eigenen Version des Kapitalismus durchlebt hat. Zwischen 1978 und 2010 wuchs Chinas Wirtschaft im Durchschnitt um zehn Prozent, doppelt so viel wie zwischen 1960 und 1978 (Zhu 2013). Ein Land, das vor 40 Jahren weitgehend eine Agrargesellschaft mit kaum industrieller Produktion war, mauserte sich innerhalb kürzester Zeit zur zweitgrößten Volkswirtschaft der Welt und ist, trotz der jüngsten leichten Abschwächung der Wirtschaftskraft, auf dem besten Weg, die Nummer 1 zu werden. Jeder Chinabesucher bemerkt schnell die Energie, Dynamik und Geschwindigkeit der Entwicklungen. China ist einer der wenigen Orte auf der Welt, wo die Energie in der Luft liegt und der Himmel die einzige natürliche Grenze zu sein scheint (wobei die Chinesen auch sicherlich schon dafür an einer Lösung feilen). Das moderne China ist unwiderruflich mit seinem raschen, sozialen, kulturellen und politischen Wandel und den wirtschaftlichen Entwicklungen der letzten 40 Jahre verknüpft.

Im Jahr 1978 setzte China alle seine Vermögenswerte zur Ankurbelung der Wirtschaft ein. Arbeits- und Materialkosten waren spottbillig, ausländische Investitionen wurden durch Steuervergünstigungen und durch die Einrichtung von Sonderwirtschaftszonen gefördert. China experimentierte auch im Kleinen mit allen möglichen verschiedenen Wirtschaftsmodellen. Das Land begann, sich massiv zu industrialisieren. Auf der Suche nach günstigen Produktionsstätten, begannen viele westliche Unternehmen stark in China zu investieren. Coca-Cola eröffnete bereits 1981 seine erste Produktionsstätte, dicht gefolgt von Tausenden anderer namhafter internationaler Unternehmen. Trotz des langsameren Wirtschaftswachstums investierten nach Angaben des Internationalen Währungsfonds (IWF) auch im Jahr 2015 Unternehmen 126.000.000.000 US\$ in China, ein Rekordjahr (English.news.cn 2016).

Vor 1978 gab es kaum nennenswerte Investitionen. Im Laufe der letzten 30 Jahre haben viele ausländische Unternehmen ihre Produktionen nach China verlagert, vor allem, nachdem China im Jahr 2001 der Welthandelsorganisation (WTO) beitrat, was einen Ansturm von multinationalen Großkonzernen auf das Reich der Mitte verursachte.

Zeitgleich begannen lokale Unternehmen, sich auf die kostengünstige Produktion von Waren mit geringerer Qualität zu konzentrieren – letztlich hatten sie weder die Erfahrung noch die technischen Mittel, um den ausländischen Unternehmen Konkurrenz zu machen. „Made in China“ gepaart mit „made with quality“ war ohnehin ein schwieriges Ziel, da das Bildungssystem in den

80er-Jahren stark unterentwickelt war und das Finden und Binden von qualifizierten Arbeitskräften eine große Herausforderung darstellte. Hinzu kam, dass einem Großteil der Bevölkerung das nötige Kleingeld fehlte, um sich teure, ausgeklügelte Luxusgüter überhaupt leisten zu können. Armut war eher die Regel als die Ausnahme, und die finanziellen Verhältnisse reichten oft nur, um die Grundbedürfnisse zu decken. Die Tante meiner Frau erinnert sich noch lebhaft an das erste Mal, als sie vor 20 Jahren in einem Restaurant essen war – ein Luxus, den sich damals nur wenige Menschen leisten konnten. Dementsprechend war es auch für die internationalen Unternehmen relativ einfach, minderwertige Waren zu produzieren und damit sozusagen über Nacht einen Markt von über 1,3 Mrd. Verbrauchern zu erschließen, denen es quasi an allem mangelte. Und alles, was die chinesischen Unternehmen nicht selbst produzieren konnten, wurde einfach gut imitiert. Weil billige Produktion der fast einzige Wettbewerbsvorteil war, wurde dies schnell zum Kerngeschäft vieler chinesischer Unternehmen. Lokale Unternehmen wurden zu Imitationsexperten von westlichen Produkten. Das weltberühmte „Made in China“ war geboren, ein klarer Fall von Masse statt Klasse. China wurde die Fabrik der Welt, und die Welt profitierte von der Massenproduktion billiger Waren. Spielzeug, Textilien und viele andere Produkte wurden mit hauchdünnen Margen produziert, was zu einem ruinösen Wettbewerb unter den Unternehmen führte. Auch heute nennt sich China die Fabrik der Welt. Das Land baut etwa die Hälfte aller Schiffe, Fernseher, Smartphones und Digitalkameras der Welt, produziert 60 % aller Schuhe und Spielzeuge und sogar 80 % aller

Klimaanlagen (China Daily 2015; Weller 2016). China verbraucht 40 % des gesamten Goldes der Welt und die Hälfte des weltweiten Vorrats an Zement, Beton, Stahl, Kupfer und Aluminium (Bleischwitz 2017). Diese Aufzählung ließe sich endlos fortsetzen. China ist heute die größte Exportnation der Welt, gefolgt von den Vereinigten Staaten und der Europäischen Union. Das Land verfügt über mehr als 2000 Häfen. Ein Drittel des weltweiten Schiffsverkehrs wird in China abgewickelt, der Shanghai Port ist seit 2005 der größte Frachthafen der Welt (Chu 2015; China Daily 2015).

Der massive Zustrom von ausländischen Investitionen von Unternehmen, die nach billigen Arbeitskräften und neuen Möglichkeiten gesucht haben, führte zur Schaffung zahlreicher neuer Arbeitsplätze, was zur Folge hatte, dass die Landbevölkerung auf der Suche nach einem besseren Leben in die großen Städte zog. Die Städte begannen zu florieren und expandieren, was vor allem in den 80er-Jahren zu einer drastischen Zunahme der Bevölkerung und allgemeinen Urbanisierung des Landes führte. Lebten im Jahr 1982 nur 20 % der chinesischen Bevölkerung in städtischen Gebieten, verdoppelte sich zwischen 1982 und 1986 die städtische Bevölkerung von 200 Mio. auf fast 400 Mio. Menschen (Krause-Jackson 2015). Vor allem in den Küstengebieten im Osten, wo die meisten ausländischen Unternehmen angesiedelt waren, wuchsen die Städte dramatisch. Diese Migration von Millionen Bewohnern des ländlichen Raums und die damit einhergehende Urbanisierung, stellten die Weichen für Chinas massives Wirtschaftswachstum. Insbesondere der Bau- und Immobiliensektor profitierte von der Urbanisierung,

denn die Migration der Landbevölkerung ließ die Herstellung von Zement, Stahl, Eisen und anderen Baustoffen in die Höhe schießen. In China werden 50 % des gesamten Zements der Welt produziert, sechs der zehn größten Stahlkonzerne der Welt sind chinesischen Ursprungs. Ich selbst habe große Produktionsstätten besucht, die über Nacht massenhaft Stahl und Eisen erzeugen. Aber auch das war nicht ausreichend, um die enormen Bedürfnisse zu stillen. China begann auch, massiv nach Rohstoffen zu hungern. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) von rohstofffreichen Ländern wie Australien und Brasilien hängt zu einem erheblichen Teil vom Wohlstand der Immobilienbranche in China ab.

Diese enorme wirtschaftliche Entwicklung hat eine große Anzahl von Menschen sehr reich werden lassen. Im Jahr 2015 lebten in China mehr als eineinhalb Millionen Millionäre, eine Verdoppelung im Vergleich zu 2010. Vier der zehn reichsten chinesischen Milliardäre haben ihr Vermögen durch Immobilien aufgebaut. Von diesem Boom profitiert auch die Bevölkerung: In den letzten zehn Jahren verdoppelte sich das Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf, eine Entwicklung, für die das Vereinigte Königreich 150 Jahre gebraucht hatte. Während im Jahr 1981 noch 85 % der Bevölkerung weniger als 1,25 US\$ pro Tag (die offizielle Armutsgrenze) zur Verfügung hatten, hat sich diese Zahl jetzt auf weniger als sechs Prozent verringert. Laut des chinesischen Statistikamts lebten im Jahr 2015 etwa 70 Mio. Menschen unter der Armutsgrenze (Shanghai Daily 2015). Dass die Vereinten Nationen ihr Millennium-Entwicklungsziel wahr machen konnten und bis zum Jahr 2000 die Zahl der Menschen in Armut um

die Hälfte verringert wurde, ist weitgehend der Entwicklung in China zu verdanken. Insgesamt sank die Armut auf der Welt in den letzten 30 Jahren enorm, unter anderem deshalb, weil mehr als 700 Mio. chinesische Bürger ein besseres Leben führen. Heutzutage glauben viele Menschen an den chinesischen Traum und hoffen darauf, schnell ein Vermögen zu verdienen.

Vor einigen Jahren führte ich in Peking ein Gespräch mit einer jungen Frau über ihr Leben und ihre Träume. Ihr gehörte ein kleiner Essensstand entlang einer stark befahrenen Straße, wo sie oftmals tagelang durcharbeitete. Als einmal ein BMW vor ihrem Stand hielt, fasste sie den Entschluss, so hart zu arbeiten, dass sie sich auch so ein Auto leisten könnte. Enthusiasmus in Ehren, doch so führte der „chinesische Traum“ auch zu einer Reihe von Problemen, die das Leben Chinas prägen: Da die Chinesen keine Vorerfahrung mit dem Kapitalismus haben und die Gesetze des Landes nicht an die neuen Entwicklung angepasst wurden, begannen viele Chinesen, mit dem neuen Reichtum oft die bestehenden Gesetze zu umgehen und eine starke Korruptionskultur zu schaffen, weil die Beamten und Bürokraten (vielleicht verständlicherweise) auch ein Stück vom großen, neuen Reichtum abhaben wollten. Örtliche Beamte, die für die Erreichung bestimmter finanzieller Ziele ihrer Stadt oder Region verantwortlich sind, setzten alles in Bewegung, um für ihr Städtchen in China neue Unternehmen und Produktionsstätten zu gewinnen. Der Wilde Westen war in China angebrochen; eine Zeit, in der alles möglich war, solange man genug Geld hatte. Arbeiter waren rechtlich kaum abgesichert, die Löhne waren niedrig, die Arbeitszeiten lang und Arbeiter konnten

in den Mega-Fabriken des Landes ausgebeutet werden. Dieser rücksichtslose Umgang mit wirtschaftlichem Fortschritt hatte auch verheerende Folgen für die Umwelt. In Abschn. „[Umweltverschmutzung](#)“ werden wir darauf eingehen, wie Luft, Boden und Wasserverschmutzung an der chinesischen Regierung und den Menschen zehren.

Zukunftsthema Urbanisierung

Da die Transformation Chinas von einer Agrargesellschaft zu einer urbanen Gesellschaft noch nicht abgeschlossen ist, spielt Migration in der Dynamik des Alltags eine große Rolle. Jedes Jahr ziehen immer noch 10 bis 15 Mio. Menschen vom Land in die Städte. Bis zum Jahr 2025 werden 65 % der chinesischen Bevölkerung, also rund 850 Mio. Menschen, in Städten leben. Im gleichen Jahr wird China 221 Städte mit mindestens einer Million Einwohnern haben (Dobbs [2010](#)). Zum Vergleich: In Europa gibt es nur 35 davon. Größere Städte üben eine große Anziehungskraft auf die ländliche Bevölkerung aus, da sie sich dort größere Chancen auf einen Arbeitsplatz und besseren Lebensbedingungen erhoffen. Viele meiner chinesischen Kollegen sind aus diesem Grund nach Shanghai gekommen. Die Städte sind deshalb ein wahrer Schmelziegel für Chinesen aus allen Ecken des Landes. Ich war überrascht, als ich erfuhr, dass auf der Insel Hainan – dem chinesischen Hawaii – viele Taxifahrer aus dem Norden Chinas stammen, denn die schlecht bezahlten Jobs in den größeren Städten werden oft von Migranten aus den ärmeren Provinzen Chinas erledigt. Die meisten Mitarbeiter der

Lieferservices von Restaurants in Shanghai und Peking sind zum Beispiel sehr jung. Wenn man sie fragt, woher sie ursprünglich kommen, erfährt man fast immer, dass sie aus den westlichen Provinzen stammen und in die Stadt gekommen sind, um einen Job zu finden und ihr Glück zu versuchen. Sie haben oft ihre Eltern zurückgelassen, die nach wie vor in der Landwirtschaft arbeiten. Die meisten jungen Menschen, die in die Städte ziehen, unterstützen ihre Eltern, indem sie einen Teil ihres Gehalts zurück nach Hause schicken. Ähnlich ist es bei Reinigungskräften oder Arbeitern in der Bauindustrie. Die Aussicht auf einen Job und ein Gehalt treibt alle in die großen Metropolen.

Aufgrund der rapiden Urbanisierung sind auch die Immobilienpreise nach oben geschossen, besonders in den begehrten Großstädten. Im Jahr 2016 lag der durchschnittliche Kaufpreis für eine Wohnung in Shanghai oder Peking bei rund 4250 EUR pro Quadratmeter. Deswegen sind neue Käufer auch meist an kleineren Wohnungen mit einer Fläche von 100 m² interessiert. Das passt noch knapp in das Budget der meisten Menschen. Mit einem durchschnittlichen Monatsgehalt von 700 EUR liegt der Kauf einer Wohnung für viele junge Paare noch in weiter Ferne, es sei denn, die Eltern springen ein. Deshalb müssen die Eltern viel häufiger als im Westen mit großen Summen einspringen.

Als ich im Jahr 2006 in Peking lebte, mietete ich eine Wohnung im achten Stock eines typischen Wohnblocks, für die ich 300 EUR monatlich zahlte. Die Lage war gut, im Herzen einer Metropole mit 20 Mio. Menschen. In vielerlei Hinsicht war es ein typisches Haus für viele Peking-ger: gute Lage mit allen notwendigen Einrichtungen wie

Geschäften, Schulen, U-Bahnverbindungen und Bushaltestellen in der Nähe. Nach zwölf Monaten bot der Besitzer der Wohnung mir die Immobilie zum Kauf an: Er verlangte zunächst 160.000 EUR, was dem Marktpreis zu entsprechen schien. Trotzdem hatte ich meine Zweifel an der Qualität der Wohnung und des Gebäudes. Nachdem ich vorsichtig die Vor- und Nachteile abgewägt hatte, entschied ich mich schließlich gegen den Kauf der Wohnung. Rückblickend war das die wahrscheinlich schlimmste finanzielle Entscheidung meines Lebens. China durchlebte zwischen 2006 und 2009 einen Immobilienboom. Wollte ich die gleiche Wohnung jetzt kaufen, so müsste ich etwa 600.000 EUR, gut dreieinhalbmal so viel wie damals angebracht, dafür zahlen. Millionen von Chinesen haben in den letzten zehn Jahren eine Wohnung in den Städten gekauft und sind quasi im Schlaf reich geworden. Ein guter belgischer Freund hatte eine Wohnung im Jahr 2005 an der östlichen Ringstraße in Peking in einem Vorort der Stadt gekauft. Als er sie im Jahr 2012 verkaufte, war die Stadt so weit gewachsen, dass sich die Wohnung quasi in zentraler Lage befand. Der Kaufpreis hatte sich vervierfacht.

Urbanisierung wird auch in Zukunft ein großes Thema sein: Das World Economic Forum hat errechnet, dass zu den Top-Ten-Städten, die am meisten zum globalen BIP beitragen, bis 2030 sieben chinesische Städte gehören werden mit New York auf Platz eins, gefolgt von Shanghai, Tianjin und Peking. Das BIP von Peking oder Shanghai ist bereits größer als das von Dänemark. Shanghai ist nicht nur eine Metropole, es ist ein strategisches, wirtschaftliches Zentrum in Asien (Desjardins 2017).

Im Zuge der rasanten Urbanisierung wurde aber oft die Stadtplanung vergessen. Alles ging so schnell, dass auch hier galt: Masse statt Klasse. Viele Städte ähneln einander sehr. Die Gebäude liegen oft dicht beieinander, da die verfügbare Baufläche immer teurer und weniger wird, und das Stadtbild ist von Beton und Zement geprägt. Wegen der schnellen Zersiedelung kam es mehrmals vor, dass ein relativ neues Gebäude schnell durch ein neues Gebäude ersetzt werden musste. Ein Immobilienentwickler hat einmal erzählt, dass einige Gebäude oft nicht mehr als zehn Jahre lang hielten, bis sie wieder komplett ersetzt wurden. Viele Städte wirken deshalb ein wenig „seelenlos“, weil sie oft bloße Kopien voneinander sind. Viele größere und kleinere Städte in ganz China sind in den letzten Jahren so expandiert, dass sie ineinander zu laufen scheinen. Jeder, der ein Stück unberührte Natur finden will, muss sehr weit nach draußen fahren. Darüber hinaus fielen viele historische Gebäude der Kulturrevolution zum Opfer. Da auch die Motorisierung exponentiell wächst, gibt es nicht genügend Parkplätze, und viele Fußwege sind mit Autos zugeparkt. Radfahrer und Fußgänger haben keinen Platz in der Stadt, da die vielen Autos endlose Staus verursachen. Das mindert die Lebensqualität in vielen Städten enorm.

Seit einigen Jahren gibt es jedoch Grund zur Hoffnung. Die Regierung weiß, dass sich die Lebensqualität in den Städten erheblich verbessern muss und dass Grünflächen dabei eine wichtige Rolle spielen. Dementsprechend werden viele Bezirke erneuert, gleichzeitig aber auch ganze Städte aus dem Boden gestampft, die oft Dutzende von Kilometern von den alten Stadtzentren liegen. Auf meinen Reisen nach Osaka, Taipei, Seoul oder Hongkong blieben

mir all die Städte wegen ihrer Struktur im Gedächtnis; viele chinesische Städte tun das nicht. Shanghai und Peking sind viel moderner als zum Beispiel Hongkong, welches für seine Skyline weltbekannt ist. Es gibt auch zusätzliche Investitionen in der Wasser- und Verkehrsinfrastruktur, und zusätzlich wird ein starker Fokus auf das Smart-City-Konzept gelegt. In den Städten erscheinen immer mehr grüne Boulevards, die mit Bäumen gesäumt sind, neben großen Parklandschaften – Orte, an denen die gestressten Stadtbewohner sich nach der Arbeit mit Freunden oder zum Sport treffen können – etwas, was seit jeher in der chinesischen Kultur tief verankert ist. Auf öffentlichen Plätzen ist es nicht ungewöhnlich, ältere Frauen tanzen zu sehen – es ist ein beliebter Zeitvertreib. Viele Städte haben umfangreiche U-Bahnnetze aufgebaut, was die Möglichkeit bietet, Fußwege wieder begehbar zu machen.

Doch Urbanisierung bringt auch Nachteile mit sich: Viele kleinere Städte hatten den Ehrgeiz, das neue Peking zu werden und vernachlässigten die Bedürfnisse der Bevölkerung. Im Kapitel über das Leben und die Arbeit in Qianan (s. Kap. 10), einer sogenannten Tier-4-Stadt, gehen wir ausführlich darauf ein, wie so etwas in der Praxis aussieht. Als Zeitzeugen vor Ort konnten wir beobachten, dass die Bewohner bei der Städteplanung und -entwicklung selten konsultiert werden. Kommunalverwaltungen im ganzen Land sind reich geworden, indem sie Land an Bauherren verkauften. Es ist deshalb nicht überraschend, dass die jährliche Hurun-Liste, die die reichsten Chinesen enthält, oft von Immobilienmogulen dominiert wird. Konglomerate wie Wanda, Grönland und Vanke verzeichnen im Jahr Hunderte von Milliarden Euro Umsatz.

Der große Bauboom und die Spekulationen im Immobiliensektor geben mittlerweile Anlass zur Sorge, und die Befürchtungen, dass die Immobilienblase platzen könnte, wachsen. Viele neue Wohnungen stehen leer. Es gibt bekannte Beispiele von Geisterstädten, die für Tausende von Menschen gebaut wurden, aber jetzt unbewohnt sind. Die Situation ist aber nicht ganz so dramatisch, wie sie zunächst erscheint: In den großen Städten steigen die Immobilienpreise weiterhin, während die Regierung der Immobilienbranche neue und strengere Regel auferlegt. Weil der Kauf von Privateigentum früher nicht erlaubt war, ist der Enthusiasmus für Immobilien bei den Chinesen in der Gegenwart ungebrochen.

Tatsächlich handelt es sich hierbei um ein relativ neues Phänomen. Eltern unterstützen ihre Kinder, wenn sie ein Haus kaufen. In unserem Freundeskreis unterstützten Eltern ihren frisch verheirateten Sohn beim Kauf eines Hauses. Dafür verkauften sie ihre eigene Wohnung und zogen in ein kleineres Haus in einer weniger attraktiven Lage von Peking. Meine chinesischen Schwiegereltern betonen immer wieder, dass sie genau das Gleiche tun würden. Denn auf dem Land gilt auch heute noch, dass Jungs erst dann heiraten können, wenn sie ein Haus besitzen.

Arbeitskräftemangel und Ein-Kind-Politik

Die Hochphase der unnachgiebigen Migration ist inzwischen vorbei. Nach fast vier Jahrzehnten Migration, Urbanisierung und hohem Wirtschaftswachstum zeichnet sich eine Abschwächung ab – mit weitreichenden globalen

Folgen. Galt es einst als allgemein akzeptiert, dass China billige Arbeitskräfte und niedrige Produktionskosten und damit verbunden anderen Ländern gegenüber einen Wettbewerbsvorteil hatte, so ändert sich die Situation schnell. Es ist unbestritten, dass China das Ende der Billiglohn-Ära bevorsteht. Der einst schier unerschöpflich scheinende Zuzug von armen Landarbeitern in die Städte scheint langsam abzunehmen. Das entvölkerte Land bietet oft nur Platz für ältere Menschen und Kranke. Die jüngere Generation arbeitet in den überfüllten Städten, und gleichzeitig leidet das Land an einem Arbeitskräftemangel. Es mag seltsam klingen, dass ein Land mit einer Bevölkerung von 1,3 Mrd. Menschen einen Mangel an Arbeitskräften hat. Wenn ich einen Ausflug zu einer der kleineren ländlichen Gemeinden in abgelegenen Provinzen mache, habe ich den Eindruck, dass überhaupt keine jungen Menschen mehr auf den Feldern arbeiten. Einige ländliche Gemeinden haben bis zu 30 % ihrer Bevölkerung an die Großstädte abgegeben. Als ich meine alten Freunde im Jahr 2013 in Yichun besuchte, berichteten sie, dass die Stadt nur aus alten Menschen zu bestehen schien, da die meisten jungen Leute in der Hoffnung auf bessere Arbeitsplätze in die großen Städte abgewandert waren.

Der Grund hierfür liegt in der berühmten chinesischen Familienpolitik. Chinesische Familien sind mehr oder weniger gezwungen, sich auf ein Kind zu beschränken. Hauptmotivation für die Ein-Kind-Politik war die Angst vor Überbevölkerung und die daraus resultierende Nahrungsmittelknappheit. Familien wurden – normalerweise durch Bußgeld – davon abgehalten, mehr als ein Kind in die Welt zu setzen. Allerdings wurde die Ein-Kind-Politik

nicht immer so vehement durchgesetzt, wie es in den westlichen Medien dargestellt wurde. Vor allem seit den 1990er-Jahren wurden die Regeln stark gelockert (BBC 2013). Insbesondere in ländlichen Gebieten gab es viele Ausnahmen: Wenn das erste Kind eine Tochter war, erhielt die Familie eine Genehmigung für ein zweites Kind. Ebenso waren ethnische Minderheiten von der Ein-Kind-Politik ausgenommen. Auch gemischte Paare, wie meine Frau und ich, fallen nicht unter die Ein-Kind-Regelung. Obwohl es klare Vorschriften gibt, werden diese von Region zu Region unterschiedlich umgesetzt, und in stark besiedelten Gegenden wurde beispielsweise strikter auf eine Einhaltung der Regeln gepocht. Das Ergebnis dieser Politik war, dass die durchschnittliche Zahl von Kindern pro Frau im Jahr 1980 von 2,6 auf 1,6 im Jahr 2009 gesunken ist. Dies führte zu einer Verringerung der arbeitsfähigen Bevölkerung, während die Anzahl der älteren Menschen zunahm (Rein 2012).

Der Internationale Währungsfonds (IWF) hat errechnet, dass China auf ein Defizit von 100 Mio. Arbeitnehmern zusteuert. Die Vereinten Nationen gehen davon aus, dass die erwerbstätige Bevölkerung auf 212 Mio. Menschen bis zum Jahr 2050 schrumpfen wird, was ungefähr der Gesamtbevölkerung von Brasilien entspricht (Rapoza 2017). Aus diesem Grund hat die Regierung begonnen, die Ein-Kind-Politik weitestgehend zu lockern. Seit 2007 ist es allen Familien, in denen beide Elternteile Einzelkinder waren, gestattet, zwei Kinder zu haben. Die große Wende kam 2016, als die Ein-Kind-Politik vollständig abgeschafft wurde. Jeder sollte jetzt zwei Kinder haben. Doch das bedeutet nicht, dass alle Chinesen auf einmal

sofort begeistert an eine Familienexpansion denken. Ganz im Gegenteil. In unserem chinesischen Freundeskreis beobachten wir gedämpften Enthusiasmus für ein zweites Kind. Die Erziehung eines Kindes unter den bestmöglichen Bedingungen in China ist nicht gerade billig. Eltern geben ihr Geld deshalb lieber für die gute Erziehung und Bildung eines Kindes aus, statt die finanziellen Ressourcen zwischen zwei Kindern aufzuteilen.

War for Talents

All diese Entwicklungen haben erhebliche Auswirkungen auf ausländische Unternehmen. Während man sich früher wegen der billigen Arbeitskräfte, und weil die Lohnkosten nur einen kleinen Teil der Gesamtproduktion ausmachten, in China angesiedelt hatte, ist die Situation jetzt völlig anders. Für viele Unternehmen stellen steigende Löhne ein zunehmendes Problem dar. Umfragen westlicher Unternehmen, die seit Jahren in China tätig sind, nennen Personalthemen als Hauptherausforderungen – nicht etwa Korruption oder unlauteren Wettbewerb. Das Finden und Binden von talentierten Mitarbeitern ist und bleibt die größte Sorge.

Im Jahr 2009, als ich in Qianan arbeitete, sagte der General Manager eines Stahlunternehmens, dass bei den 8000 Mitarbeitern, die er beschäftigt, ein permanenter Mangel von 2000 Arbeitern herrscht. Eine neue Produktionslinie konnte nicht gefahren werden, weil es nicht genügend Produktionsarbeiter gab. Die Stahlindustrie ist ohnehin nicht der attraktivste Sektor, da die Produktionsstätten wegen der großen Umweltbelastung oft weit

außerhalb der Stadtzentren angesiedelt sind. Auch wenn der Stahlsektor in China höhere Löhne als zum Beispiel in Belgien zahlen kann, ist es weiterhin schwierig, Arbeiter für die Produktion zu finden. Der Chef des Unternehmens sagte auch, dass er nicht in die Ausbildung seiner Mitarbeiter investieren will, weil das nur die Gefahr erhöhen würde, dass seine Mitarbeiter anderswo Arbeit suchen. Obwohl er jedes Jahr höhere Löhne zahlt, genügt dies nicht, um seinen Arbeitskräftemangel zu beheben.

Dieser Krieg um Talente sorgt sowohl bei inländischen als auch ausländischen Unternehmen für eine hohe Mitarbeiterfluktuation. Unternehmen, die im Laufe eines Geschäftsjahres „nur“ zehn Prozent ihrer Belegschaft gehen sehen, betrachten das als großen Erfolg. Ausländische Unternehmen verlieren zudem immer mehr an Attraktivität für chinesische Mitarbeiter. Im Jahr 2004 sagten mehr als zwei Drittel der Universitätsabsolventen, dass ein westliches, multinationales Unternehmen ihr Traum-Arbeitgeber sei. Im Jahr 2011 war diese Zahl bereits auf 25 % gesunken (Kelly 2018) Für chinesische Studenten sind Unternehmen wie Huawei neuerdings die beliebteste Option. In der Vergangenheit galten große ausländische Unternehmen als Traumziel – unter anderem wegen der hohen Löhne, der größeren Chancen, im Ausland zu arbeiten und der Möglichkeit, westliche Praktiken kennenzulernen. Staatseigene chinesische Unternehmen und große multinationale Konzerne haben jedoch begonnen, sich zu internationalisieren, und haben auch von westlichen Unternehmen gelernt, wie man junge Talente anzieht. In Jahren des steilen Wirtschaftswachstums haben sich viele chinesische Unternehmen längst profitabel entwickelt und können sich

auch mindestens so hohe Löhne wie westliche Unternehmen leisten; oftmals bezahlen sie sogar mehr. Chinesische Unternehmen fördern ihre Mitarbeiter in der Regel auch schneller als westliche Unternehmen.

Es gibt in chinesischen Unternehmen keine „gläserne Decke“ – etwas, was bei den meisten multinationalen Unternehmen durchaus der Fall ist (Wikipedia o. J.). Tatsächlich trifft das Gegenteil zu: Frauen haben in chinesischen Unternehmen sehr gute Karrierechancen. Die Rolle und der Einfluss von Frauen in der chinesischen Gesellschaft sollte nicht unterschätzt werden. China weist nicht nur die höchste Anzahl an berufstätigen Frauen im internationalen Vergleich auf, chinesische Frauen stehen ihren männlichen Kollegen auch im Ehrgeiz in nichts nach (The Economist 2011). In einer Gesellschaft, die immer mehr aus dem Dienstleistungssektor besteht, beginnen viele Frauen sogar mehr als Männer zu verdienen. Viele Männer arbeiten in Fabriken, während Frauen höhere Löhne in der Dienstleistungsbranche verdienen. Unser Kindermädchen verdient mehr als ihr Ehemann. Chinas Top-Frauen sind auch in allen Bereichen der Wirtschaft vertreten. 14 chinesische Frauen schmückten die letzte Ausgabe der Fortune-50-Liste der weltweit mächtigsten Frauen. Sun Yiping ist der CEO von Mengniu, Chinas größter Molkerei. Die Frau an der Spitze bei Gree Electric, einem multinationalen Unternehmen mit 40.000 Mitarbeitern, ist Dong Mingzhu. Zhang Xin ist Mitgründerin und CEO von Chinas größtem Immobilienentwickler SOHO. Sun Yafang ist Präsidentin von Huawei, dem Telekom-Riesen – im Jahr 2015 traf sie König Philipp in Davos während des World Economic Forum.

Neue Arbeitsbedingungen

Die Arbeit für ein chinesisches Unternehmen hat für viele Chinesen übrigens auch einen patriotischen Aspekt: Hohe Gewinnmargen und das Einholen von ausländischen Investitionen sehen viele als persönlichen Beitrag zum Wachstum von Chinas Ansehen in der Welt. Unternehmen, die keine guten Arbeitsbedingungen bieten, werden langfristig unweigerlich das Rennen um die Mitarbeiter verlieren. Betriebe, die ihre Mitarbeiter ausbeuten, gehören unwiderruflich der Vergangenheit an. Ein Unternehmen in der Provinz Zhejiang, in der Nähe von Shanghai, produziert Reifen für die US-Autoindustrie. Obwohl es seinen Arbeitern ein hohes Bruttomonatsgehalt von 700 EUR zahlte, verließen fast täglich Arbeiter das Unternehmen. Hauptursache für die hohe Fluktuation ist nicht die Bezahlung, sondern die schlechten Arbeitsbedingungen. Viele andere Unternehmen haben ähnliche Probleme. Um auf dem chinesischen Arbeitsmarkt wettbewerbsfähig zu bleiben, sollten chinesische Unternehmen nicht nur höhere Löhne zahlen, sondern auch in sicherere Arbeitsbedingungen investieren. Vorbei sind die Zeiten, in denen Unternehmen ihre Mitarbeiter lange Arbeitszeiten aufzwingen konnten und Sieben-Tage-Arbeitswochen als Standard galten. Chinesische Arbeiter nehmen nicht mehr jeden Job, nur weil ein Essen auf den Tisch muss. Momentan gibt es wesentlich mehr Arbeitsplätze als vor 15 Jahren – und das ändert die Bedingungen von Grund auf.

Megafabriken werden zunehmend auch als kleine Städte ausgestattet, in denen alle Annehmlichkeiten verfügbar

sind. Zum Beispiel in Chongqing, einer Metropole von fast 25 Mio. Menschen in Westchina, werden für die taiwanesische Firma Quanta Computer für HP produziert. Auf dem Gelände befindet nicht nur ein Kino, das frei zugänglich für Mitarbeiter ist, sondern auch viele andere Einrichtungen wie TV-Räume, Karaoke-Bars, eine große Cafeteria und eine Turnhalle. Wenn Quanta seinen Mitarbeitern diese Annehmlichkeiten nicht bieten würde, würden sich chinesische Arbeiter schnell eine Alternative suchen. Deswegen versuchen manche Unternehmen, südkoreanische Arbeiter zu überzeugen und nach China zu locken, weil der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften bedrohliche Ausmaße angenommen hat. Sie bieten Gehälter, die im Vergleich zu Südkorea wesentlich höher und sogar dreimal so hoch sind wie in Südkorea.

In Qianan gibt es eine Produktionsstätte eines der größten Stahlproduzenten Chinas, der Shougang Group, einem großen staatlichen Unternehmen. Das Unternehmen verfügt über verschiedene Einrichtungen für die Mitarbeiter. Für das mittlere Management wurde beispielsweise ein Bus-Service zwischen Qianan und dem 200 km entfernten Peking eingesetzt. Der Bus holt sie montagsmorgens in der Hauptstadt ab und fährt sie wieder am Freitagabend zurück. Ohne diese Verbindung konnte das Unternehmen nicht die dringend benötigten qualifizierten Mitarbeiter finden und die notwendige Geschäftskontinuität gewährleisten.

Die Medien und unabhängige Interessensgruppen wie China Labor Watch achten immer mehr auf bessere Arbeitsbedingungen. Der Einfluss aller Arten von NGOs wird von Tag zu Tag stärker. Und gleichzeitig sind die

Mitarbeiter viel besser über ihre Rechte informiert. Unbelehrbare Unternehmen werden oft öffentlich angeprangert, und insbesondere ausländische Unternehmen sind hiervon besonders stark betroffen. Eines der bekanntesten Beispiele ist die taiwanesische Firma Foxconn, der Hersteller von Apple iPhones und iPads, der in China 1,2 Mio. Menschen beschäftigt. Das Unternehmen wurde im Jahr 2010 öffentlich kritisiert, weil es systematisch Arbeitsgesetze ignorierte und Mitarbeitern unbezahlte Überstunden aufzwang. Nicht weniger als zehn Mitarbeiter des Unternehmens begangen Selbstmord wegen des psychischen Drucks. Der öffentliche Aufschrei führte zu besseren Arbeitsbedingungen und Gehaltserhöhungen um 66 % (Global Times 2015; Yee 2012; Rein 2012).

In den ärmeren Provinzen Chinas, in der die große Welle der Industrialisierung später begann, ignorieren Unternehmen weiterhin Gesetze, ohne dafür bestraft zu werden. Immer noch sterben 60.000 Arbeitnehmer jährlich bei der Arbeit. Auch wenn sich diese Zahl jährlich um zehn Prozent verringert, gibt es noch viel zu tun. Vor allem für die fast 300 Mio. sogenannten Wanderarbeiter, bei denen es sich um ungelernte Landbewohner handelt, gestalten sich der Alltag und die Arbeit in den großen Städten weiterhin sehr hart. Gerade in diesem Bereich ist es zwingend erforderlich, die Arbeitsbedingungen zu verbessern. Arbeiter machen oft Überstunden, da sie dann mehr Geld verdienen können. Sie versuchen auch persönliche Ausgaben zu minimieren, um möglichst bald heiraten und nach Hause zurückkehren zu können. Oft sehen sie ihre Heimat nur einmal im Jahr, beispielsweise während des chinesischen Neujahrfests. In den Städten ist es

immer noch weit verbreitet, dass sowohl staatliche als auch private Bauherren ihren Arbeitern nur eine einfache Schale Reis mit etwas Fleisch und Gemüse und etwas Tee oder heißem Wasser geben. Einige chinesische Unternehmen haben zudem noch die schlechte Angewohnheit, Gehälter nicht pünktlich auszuzahlen. Deshalb arbeiten manche monatelang ohne Gehalt. Im Jahr 2015 gab es nach dem China Labor Bulletin mehr als 2700 Streiks und Proteste der Arbeiter wegen der Verletzung des Arbeitsrechts. Dieses Phänomen ist relativ neu, denn in der Vergangenheit wussten Arbeiter weniger gut über ihre Rechte Bescheid.

Vor allem während der Zeit um das chinesische Neujahr treten soziale Probleme in den Belegschaften oft offen zutage: Arbeiter sind in der Regel darauf angewiesen, dass sie vor dem chinesischen Neujahrsfest ihr Gehalt erhalten, damit sie es dann zu Hause an ihre Familienmitglieder verteilen können – oftmals Tausende von Kilometern von ihrem Arbeitsplatz entfernt. Deswegen tauchen gerade in dieser Zeit immer mehr Geschichten in den Medien auf, die über Arbeiter berichten, die an Fabrikstandorten streiken oder Baustellen besetzen, um ihren Lohn einzufordern.

Aber es ist ohnehin nur eine Frage der Zeit, bis der Trend hin zu besseren Arbeitsbedingungen sich auch in den weniger entwickelten Provinzen durchsetzen wird. Je weniger Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, desto schneller werden die Löhne steigen und umso vehementer wird die Verbesserung der Rahmenbedingungen anzugehen sein. All dies zeigt deutlich, dass Unternehmen, die jetzt in bessere Arbeitsbedingungen investieren, zukünftig zu den Gewinnern zählen werden. Und die chinesische Regierung bemüht sich, die Rechte der Arbeitnehmer zu schützen.

Da China sich zunehmend zu einer Dienstleistungswirtschaft entwickelt (und die Unternehmen, die die Umwelt belasten, sich aus China wegbewegen), benötigt das Land eine Bevölkerung, die mehr Geld für Dienstleistungen und teure Produkte ausgeben kann. Diese Entwicklung kann nur dann eintreten, wenn die Löhne entsprechend angepasst werden.

Löhne und Kosten als Herausforderung für Unternehmen

Inzwischen sind die höheren Löhne eine Herausforderung für Unternehmen, weil Logistik und Produktion teurer werden, Energiepreise und Mieten steigen und so weiter. Darüber hinaus sollte man nicht glauben, dass es günstig ist, in China ein Unternehmen zu gründen. Einer Berechnung der Boston Consulting Group zufolge sind die Löhne in einigen Branchen seit 2005 um 187 % gestiegen (Waterloo 2016). Die Stromkosten erhöhten sich im letzten Jahrzehnt um 66 %, während Gaspreise um 138 % in die Höhe schossen. In bestimmten arbeitsintensiven Sektoren sind die Produktionskosten in den USA nur um vier Prozent höher als in China (Eloot 2013). Einige Unternehmer beklagen sich bitterlich, dass die Löhne zu schnell steigen und sich ihre Wettbewerbsposition dadurch deutlich verschlechtert hat. Auch die Aufwertung des chinesischen Yuan leistete dazu einen Beitrag. Im Jahr 2009 erhielt man elf chinesische Yuan für einen Euro, der Wert sank im Jahr 2018 auf acht Yuan. Dasselbe gilt für den US-Dollar. Das

bedeutet, dass chinesische Exporte nach Europa und in die Vereinigten Staaten sehr viel teurer geworden sind. Und da ein Drittel aller Exporte in diese beiden Regionen erfolgt, sind diese beiden Märkte von entscheidender Bedeutung für chinesische Unternehmen und deren Exporte. Daher schlug sich die 2009er Krise vor allem in Chinas Exporten nieder, die für 30 % des BIP verantwortlich sind.

Unternehmen sind ständig mit steigenden Löhnen konfrontiert und den damit einhergehenden Produktionsprozessen, einer hohen Fluktuationsrate bei Arbeitnehmern, sinkendem Wirtschaftswachstum und teurerem Export – all diese Faktoren verpflichten China dazu, sich zu modernisieren und innovativ zu sein. So ist es unvermeidlich, dass man in verbesserte Produktivität und Effizienz investieren muss. Low-quality ist in einem Umfeld von steigenden Kosten und strenger Vorschriften nicht mehr akzeptabel. Unternehmen konzentrieren sich daher verstärkt auf neue Technologien und Automatisierung. So erklärt es sich, dass China der am schnellsten wachsende Markt der Welt für Industrieroboter ist. Im Jahr 2017 wurde einer von drei Robotern weltweit in China verkauft (China Daily 2017).

Aber weil in der chinesischen Industrie nur etwa 30 Roboter auf 10.000 Arbeiter kommen – ein Zehntel der Anzahl der westlichen Wettbewerber – wird die Anzahl an Robotern in den kommenden Jahren weiter zunehmen. Die wichtigsten ausländischen Hersteller von Robotern sehen große Potenziale in China – und öffnen dementsprechend viele Produktionsstätten. Der Umstieg auf die fortschrittliche Automatisierung trifft vor allem die Automobilindustrie, die unter den Auswirkungen der steigenden Lohnkosten besonders leidet (China Daily 2017).

Die besten chinesischen Unternehmen sind daher jetzt so kapitalintensiv wie ihre westlichen Mitbewerber. China befindet sich im Herstellungsbereich in einem Transformationsprozess zur riesigen Industrienation. Während chinesische Unternehmen bislang als Ausbeuter mit schlechten Arbeitsbedingungen galten, sind sie heute Unternehmen mit State-of-the-art-Produktionen.

Einer unserer Kunden hat seit 2003 eine Fabrik in der Nähe von Guangzhou im Süden von China. Aber die Produktionsstätte ist alt und abgenutzt. Arbeiter mussten dort bei Temperaturen von 35 Grad manuell Maschinen bedienen. Wegen der steigenden Löhne und der veralteten Maschinen entschloss er sich, eine neue Fabrik an einem anderen Standort zu bauen. Bei meinem letzten Besuch war die neue Produktionsanlage fast fertig. Und der Kontrast zu der früheren Fabrik ist gewaltig: Es ist ein modernes Gebäude mit moderner Ausstattung, ein Belüftungssystem sorgt für eine angenehme Temperatur, ein modernes Managementsystem – es ist alles da. Ich habe ehrlich gesagt deutsche Fabriken gesehen, die schlechter ausgestattet waren. Und das Wichtigste ist, dass der Eigentümer nur die Hälfte der Zahl an Arbeitern beschäftigt, was Kosteneinsparungen von rund 20.000 EUR pro Monat bringt. Darüber hinaus sind die Produkte von höherer Qualität und er kann zudem besser auf die gestiegene Nachfrage aus China reagieren.

Die Robotisierung, die Effizienzsteigerung und die Schaffung besserer Arbeitsbedingungen haben auch Auswirkungen auf die Gesamtsituation der chinesischen Arbeiter. Viele Länder in Südostasien erhalten zunehmend Investitionen von ausländischen Unternehmen, die sich

bisher vielleicht eher für China entschieden hätten. Fast ein Fünftel der US-Industrieunternehmen im Großraum Shanghai plant, die Produktion in billigere Länder zu verlegen (American Chamber of Commerce 2017). Vor allem Vietnam spielt hier eine Vorreiterrolle. Das Land zieht jährlich immer mehr ausländische Unternehmen an. Nike produziert mehr Waren dort als in China. Ein koreanischer Manager, der für Samsung arbeitet, erzählte, dass das Unternehmen in Vietnam bereits mehrere Milliarden Euro investiert habe. So, wie in China die Lohnkosten steigen, so sieht man diesen Trend auch schon in Vietnam, weil viele ausländische Unternehmen sich dort angesiedelt haben. Das Land hat auch den Mindestlohn erhöht. Ob diese Unternehmen die richtige Wahl treffen, bleibt jedoch abzuwarten.

Kurz gesagt

Wie geht es weiter? Es ist nicht leicht, einen guten Ersatz für China zu finden. China verfügt über ein hervorragendes Transport- und Kommunikationsnetz, weil in die Infrastruktur enorm investiert wurde. Die Häfen gehören zu den Besten in der Welt in Bezug auf Tiefe und Volumen. Auch die Investitionen in die Bildung haben sich bezahlt gemacht. Darüber hinaus gibt es kein anderes Land der Welt mit einem so dichten und gut ausgebauten industriellen Netzwerk. Es gibt nicht weniger als 140.000 Maschinenlieferanten, die alles Notwendige in Rekordgeschwindigkeit produzieren können. Diese Kombination schafft ein industrielles Ökosystem, das auf globaler Ebene beispiellos ist und auch extrem flexibel und schnell arbeitet. Eines ist sicher: Auch in Zukunft wird die Fertigung in China weiterhin eine wichtige Rolle spielen. Angesichts der wachsenden Mittelschicht, die kontinuierlich konsumiert, ist der

heimische Markt exponentiell gewachsen. Viele der Made-in-China-Produkte werden zunehmend in China selbst verkauft. Dies bedeutet auch, dass die Produktion nah am Markt ein großer Vorteil ist. Das traditionelle Industriemodell, bei dem Produkte in großen Mengen produziert und über Tausende von Kilometern ausgeliefert werden, um dann auf ausländischen Märkten in fernen Ländern verkauft zu werden, hat sich stark verändert. Die Zukunft ist deutlich lokaler, und Hightech-Anlagen und Produktionsstätten reagieren auf die neuen und unterschiedlichen Bedürfnisse der heimischen Mittelschicht. Nischenmärkte und Engagement für Qualität sind viel wichtiger geworden. Mit anderen Worten: China hat seit Mitte der 70er-Jahre einen großen Sprung vorwärts gemacht.

Literatur

- American Chamber of Commerce Business Climate Survey (2017). <https://www.amchamchina.org/policy-advocacy/business-climate-survey/>. Zugegriffen: 1. Juni 2017
- BBC (2013) China reforms: one-child policy to be relaxed. <http://www.bbc.com/news/world-asia-china-24957303>. Zugegriffen: 16. Febr. 2018
- Bleischwitz R (2017) When demand peaks: why China is unlikely to need more resources. <https://hoffmanncentre.chathamhouse.org/article/when-demand-for-materials-peaks-why-china-is-unlikely-to-need-more-resources/>. Zugegriffen: 28. Febr. 2018
- China Daily (2015) Top 10 products China manufactures most in the world. http://www.chinadaily.com.cn/business/2015-09/16/content_21886983.htm. Zugegriffen: 1. März 2017

- China Daily (2017) China to have most robots in the world by 2017. http://www.chinadaily.com.cn/china/2015-02/06/content_19505006.htm. Zugegriffen: 28. Febr. 2018
- Chu K (2015) As China's workforce dwindles, the world scrambles for alternatives. <http://www.wsj.com/articles/as-chinas-workforce-dwindles-the-world-scrambles-for-alternatives-1448293942>. Zugegriffen: 1. Febr. 2018
- Desjardins (2017) 31 Chinese cities that have economies as big as countries. <http://www.businessinsider.com/china-cities-economies-bigger-than-countries-2017-11>. Zugegriffen: 28. Febr. 2018
- Dobbs R (2010) Comparing urbanization in China and India. <http://www.mckinsey.com/global-themes/urbanization/comparing-urbanization-in-china-and-india>. Zugegriffen: 28. Febr. 2018
- Eloot K (2013) A new era for manufacturing in China. <http://www.mckinsey.com/business-functions/operations/our-insights/a-new-era-for-manufacturing-in-china>. Zugegriffen: 25. Apr. 2017
- English.news.cn (2016) Foreign investment in China hits record in 2015. http://www.xinhuanet.com/english/2016-01/05/c_134980165.htm. Zugegriffen: 28. Febr. 2018
- Global Times (2015) Foxconn cites improvements in working conditions after 'overwork' criticism. <http://www.globaltimes.cn/content/905688.shtml>. Zugegriffen: 28. Febr. 2018
- Kelly L (2018) How China is winning back more graduates from foreign universities than ever before. <https://www.forbes.com/sites/ljkelly/2018/01/25/how-china-is-winning-back-more-graduates-from-foreign-universities-than-ever-before/#272f1e825c1e>. Zugegriffen: 23. Apr. 2018
- Krause-Jackson F (2015) China has even more megacities than you think. <http://www.bloomberg.com/news/articles/2015-04-20/there-are-even-more-megacities-in-china-than-you-thought>. Zugegriffen: 16. Febr. 2018

- Rapoza K (2017) China's aging population becoming more of a problem. <https://www.forbes.com/sites/kenrapoza/2017/02/21/chinas-aging-population-becoming-more-of-a-problem/#16995bac140f>. Zugegriffen: 16. März 2018
- Rein S (2012) The end of cheap China. Wiley. <https://www.forbes.com/sites/forbesleadershipforum/2012/03/20/10-things-the-end-of-cheap-china-willmean-for-you/#3d2dfcf0390f>. Zugegriffen: 23. Apr. 2018
- Shanghai Daily (2015) 70 million out of poverty by 2020. <http://www.shanghaidaily.com/nation/70-million-out-of-povertyby-2020/shdaily.shtml>. Zugegriffen: 28. Febr. 2018
- The Economist (2011) Women in China: the sky's the limit, but it's not exactly heaven. <http://www.economist.com/node/21539931>. Zugegriffen: 28. Febr. 2018
- Waterloo F (2016) Why that work speed of Chinese workers is higher than that of others. <https://frankwaterloo.wordpress.com/2016/01/28/why-that-work-speed-of-chinas-worker-is-higher-than-that-of-others/>. Zugegriffen: 28. Febr. 2018
- Weller C (2016) 30 giant Chinese infrastructure projects that are reshaping the world. Business insider. <http://www.businessinsider.com/chinese-infrastructure-projects-reshaping-the-world-2016-9>. Zugegriffen: 22. Dez. 2017
- Wikipedia (o. J.) Gläserne Decke. https://de.wikipedia.org/wiki/Gläserne_Decke. Zugegriffen: 18. März 2018
- Yee L (2012) Foxconn working conditions still harsh in China, say activists. http://www.huffingtonpost.com/2012/05/31/foxconn-working-conditions_n_1558415.html. Zugegriffen: 28. Febr. 2018
- Zhu Z (2013) Ten myths about modern China. Bucknell University, political science and international relations department. <https://www.bucknell.edu/communications/bucknell-magazine/recent-issues/spring-2013/ten-myths-about-modern-china.html>. Zugegriffen: 16. Febr. 2018



2

Pragmatismus steckt in der chinesischen DNA – Rasante Veränderungen und deren Folgen

Taian, Februar 2010. Zum chinesischen Neujahrsfest reisten wir zum Familienurlaub nach Taian, die Heimatstadt meiner Frau, in der östlichen Provinz Shandong. Nach unserer Ankunft machten wir einen kurzen Spaziergang durch die Stadt. Mein Blick fiel auf ein altes Gebäude, das nach Renovierungen als Museum diente. In der Nähe des Gebäudes befand sich ein öffentlicher Park, wo Kinder und ältere Menschen ihre Freizeit verbringen konnten. Als ich meine Schwiegermutter fragte, wofür das Gebäude bisher verwendet wurde, sagte sie, dass es ein Gefängnis gewesen war, und fügte nonchalant hinzu, so, als ob es die normalste Sache der Welt wäre, dass es in ihrer Jugend manchmal erforderlich gewesen sei, im Schatten des Gebäudes stattfindende öffentliche Hinrichtungen zu besuchen. Ich war gleichermaßen überrascht und fasziniert. Zuerst hatte

ich gedacht, dass mein Chinesisch versagt hatte und ich sie falsch verstanden hätte, vor allem, weil niemand um mich herum über die Aussage meiner Schwiegermutter überrascht schien. Aber sie bestätigte, dass öffentliche Hinrichtungen einst normaler Bestandteil des Lebens in Taian waren. Mittlerweile wäre dies aber undenkbar.

Das chinesische Volk hat in den letzten 40 Jahren enorme Veränderungen durchlebt, die wir uns als Westler kaum vorstellen können. Wann immer ich ältere Geschäftspartner oder Freunde bitte, über ihre Kindheit zu berichten, höre ich immer wieder Geschichten über extreme Armut, brutale Einmischung der Regierung in die Alltagsangelegenheiten der Bürger und einen Mangel an individueller Freiheit. Kein anderes Land hat innerhalb kürzester Zeit einen so grundlegenden Wandel erfahren. Das Leben in China war seit Gründung der Volksrepublik 1949 bis in die 80er-Jahre des letzten Jahrhunderts hinein alles, nur nicht einfach. Wir können uns die Lebensbedingungen kaum vorstellen, zumal die Menschen in anderen Ecken der Welt zur gleichen Zeit ein hohes Maß an politischer Freiheit genossen, von dem die Chinesen nur träumen konnten. Damals war die Regierung in China allgegenwärtig und kontrollierte mit harter Hand das politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Leben.

Aber die Zeiten haben sich geändert: Fast alles, was bis in die 80er-Jahre hinein als subversiv betrachtet wurde, ist mittlerweile „normal“ geworden. Doch der ungerührte Bericht meiner Schwiegermutter über die Hinrichtungen verriet viel über die psychischen Spuren, die die Entwicklungen der letzten Jahrzehnte hinterlassen

haben. Die Familiengeschichte der Familie Wang, der Familie, in der meine Schwiegermutter aufgewachsen ist, ist geprägt vom unauslöschlichen Einfluss der Tumulte im 20. Jahrhundert.

Die Familie Wang

Großmutter Wang, die Großmutter meiner Frau, wurde 1933 geboren. Zu der Zeit war China kein kommunistisches Land, sondern eine Republik. Sie hat in ihrem langen Leben mehrere Umbrüche erlebt und sich immer wieder an neue Gegebenheiten anpassen müssen. Ihre Kindheit als Tochter eines Landbesitzers war unbeschwert: Ihre Familie besaß große Güter, mit Dutzenden von Mitarbeitern, die das Land bebauten. Sie kann sich lebhaft an die Hundehütte mit 32 Jagdhunden und dem dazugehörigen Personal erinnern. Aber als der Zweite Weltkrieg in Asien ausbrach und Japan in China eindrang, zogen erste dunkle Wolken über ihrer Kindheit auf. Die Güter der Familie Wang wurden von der japanischen Armee beschlagnahmt. 1945, nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, befand China sich im Bürgerkrieg. Nach dem Sieg der Kommunisten über die Nationalisten im Jahr 1949 wurde – unter der Führung von Mao Zedong – die Volksrepublik China ausgerufen.

Da die Umverteilung des Landes an die Bauern auf der politischen Agenda der Kommunisten stand, wurde die Familie Wang vom kommunistischen Regime enteignet: Großgrundbesitzer wurden zu „Feinden des chinesischen Volkes“ und der kommunistischen Revolution erklärt.

Das Land wurde unter den Bauern aufgeteilt, die früher dort gearbeitet hatten. Von einem Moment auf den nächsten war der über Generationen aufgebaute Wohlstand der Familie Wang verschwunden. Privateigentum zu halten war illegal, aber dennoch gelang es der Familie, ein kleines Stück Land zu behalten. Auch wenn es nicht genug war, um zu überleben. Deshalb begann Großmutter Wangs Vater als Lehrer an einer örtlichen Volksschule zu arbeiten, da er in seiner Jugend eine entsprechende Ausbildung durchlaufen hatte. Großmutter Wang fand in jungen Jahren eine Stelle als Beamtin in einer örtlichen Behörde. 1951 heiratete sie einen Armeeoffizier, der im Zweiten Weltkrieg gekämpft hatte.

1955 entschied sich das Paar in die Stadt zu ziehen, da die Lebensbedingungen dort besser waren als auf dem Land. In der Blütezeit des Kommunismus verdienten alle sehr wenig, deshalb konnte die Familie keineswegs auf großem Fuß leben. Staatsunternehmen waren für die Produktion jeglicher Güter verantwortlich, doch die Produktion erfolgte oft defizitär. Die Menschen hatten Lebensmittelmarken, um Reis, Öl und Zucker zu kaufen. Fleisch war kaum verfügbar, und man musste oft stundenlang Schlange stehen. In den 80er-Jahren wurden viele Produkte stark rationiert. Es herrschte nicht nur Armut, sondern auch Hunger. Der sogenannte „Große Sprung vorwärts“ in den landwirtschaftlichen Kommen zwischen 1958 und 1961 war schlecht koordiniert, sodass in vielen Gegenden Chinas Hungersnot herrschte. Landwirte wurden ermutigt, Stahl in kleinen, privaten Öfen zu produzieren. Großmutter Wang berichtete, dass

man in der gesamten Region nicht einen Baum finden konnte, der noch eine Rinde am Stamm hatte. Hungrige Menschen hatten alles gegessen. Nach inoffiziellen Schätzungen geht man davon aus, dass in diesem Zeitraum zwischen zehn und 45 Mio. Menschen verhungert sind. Trotz dieser extremen Bedingungen schaffte das Ehepaar Wang es, zwei Töchter und zwei Söhne groß zu ziehen. Meine Schwiegermutter, Jahrgang 1959, war die jüngste Tochter. Sie erinnert sich zwar nicht an die Nahrungsmitteleinknappheit, aber sie weiß noch, dass es nirgendwo Überschuss, geschweige denn Überfluss gab. Noch heute erzählt sie oft von der Apfelkiste aus ihrer Kindheit. Ein solides Schloss verwehrte den Kindern den Zugang zu den Früchten. Mein Schwiegervater, Jahrgang 1960, erinnert sich daran, dass seine ältesten Geschwister in heftigen Streit über Fleisch gerieten, da sie nicht gerne teilten. Das Fleisch stammte von einem Kaninchen, das sie unerlaubt eingefangen hatten. Das Leben meiner Schwiegereltern und ihres Freundeskreises ist besonders durch die Kulturrevolution zwischen 1966 und 1976 geprägt. Es war ein interner Kampf, der Mao Zedongs politische Macht stärken sollte. Vor allem die intellektuellen Eliten wurden dabei oft von den sogenannten Rotgardisten angegriffen.

Da Schulen und Universitäten vorübergehend geschlossen wurden, litt diese Generation unter einem Mangel an Bildung. Meine Schwiegermutter ging wenigstens bis zu ihrem 17. Lebensjahr in die Schule, aber ihre ältere Schwester zum Beispiel, Jahrgang 1954, hat nie eine Schule von innen gesehen. Die Ausbildung während der Kulturrevolution war auf praktische Kenntnisse und

auf die Arbeit in der Fabrik ausgerichtet. Bildung galt als unwichtig. Meine Schwiegereltern sagten immer, dass sie in der Schule Lesen und Schreiben lernten, aber auch nicht mehr.

Die Lehrer wurden angehalten, nur das Mindeste zu tun, und achteten darauf, die Anweisungen der Regierung strikt zu befolgen – auf Kosten ihrer Schüler. Meiner Schwiegermutter und ihren Mitschülern wurden oft Hausaufgaben gegeben, deren Ziel der Angriff auf die intellektuellen Eliten war. Es gab auch Lehrer, die mit einer Kuhglocke um den Hals durch die Straßen gehen und lauthals verkünden mussten, dass sie ihre Arbeit nicht getan hätten.

Nach ihrer Schulzeit wurde meine Schwiegermutter – wie üblich – drei Jahre lang auf das Land zur Landarbeit geschickt. Dort traf sie 1978 ihren späteren Ehemann, meinen Schwiegervater, der aus dem gleichen Grund dort war. Er verbrachte dort ein Jahr, bevor er die zweijährige Wehrpflicht antrat. Sie heirateten erst sechs Jahre später, da die Regierung ein Heiratsmindestalter eingeführt hatte: Männer mussten mindestens 25 Jahre alt sein, Frauen mindestens 23 Jahre alt. Mein Schwiegervater war 1984 ein Jahr zu jung, um zu heiraten und fälschte deshalb seine Geburtsurkunde – kurz darauf heiratete er meine Schwiegermutter. Im gleichen Jahr bekamen sie eine Tochter, meine zukünftige Ehefrau. Die Ein-Kind-Politik, die 1980 in Kraft trat, stellte sicher, dass es auch bei einem Kind bleiben würde.

Kursänderung

Zeitgleich trat aber auch eine neue Wirtschaftspolitik in Kraft, die China dazu veranlasste, sich nach außen zu öffnen. Meine Schwiegereltern haben wie viele andere Millionen Chinesen auch von dem Kurswechsel profitiert. Mein Schwiegervater nahm nach vollzogener Wehrpflicht einen Job bei einer Bank auf, wo er Karriere machte, während meine Schwiegermutter Buchhalterin bei einem Staatsunternehmen wurde. Sie lebten in einer Wohnung, die Staatseigentum war. Wie alle anderen Bürger auch, mussten sie Miete an den Staat zahlen. Privateigentum war nicht gestattet.

Allerdings begann die wirtschaftliche Transformation langsam Früchte zu tragen. Während die Gehälter niedrig blieben, hatten die Leute in den Städten das Gefühl, dass es voranging im Leben, mit immer mehr Warenlieferungen und persönlicher Freiheit. Universitäten und Hochschulen wurden wiedereröffnet und Bildung proaktiv gefördert. Restaurants – praktisch nicht-existent in den 60er- und 70er-Jahren – begannen das Straßenbild zu säumen. Meine Schwiegereltern besuchten 1987 zum ersten Mal ein Restaurant, kurz vor ihrem 30. Geburtstag. Es war das gleiche Jahr, in dem ich, Sven, als Belgier im Alter von acht Jahren zum ersten Mal auf Familienurlaub nach Griechenland reiste.

Wer in den letzten 20 Jahren in China war und von dem riesigen Angebot an Waren und Dienstleistungen fast erschlagen wurde, kann sich kaum vorstellen, welche Knaptheit vorher herrschte. Die typischen,

verschwenderischen Bankette mit frei fließendem Alkohol begannen erst nach der Jahrtausendwende. Die chinesische Regierung verringerte die Kontrolle über das soziale Leben der Bürger, und plötzlich konnten Chinesen für sich selbst entscheiden, wie sie ihre Zeit verbrachten, welche Art von Arbeit sie ausübten und wie sie ihr Leben führten. Die Familie meiner Frau machte ihren ersten Familienurlaub im Jahr 1993, zur Hafenstadt Qingdao. Für viele damals war das ein kaum vorstellbarer Luxus.

Zur Jahrtausendwende kauften meine Schwiegereltern die Wohnung, in der sie heute noch leben. Zu dieser Zeit war es noch recht ungewöhnlich, ein Haus zu kaufen, da nicht jeder die dafür nötigen Mittel hatte. Darüber hinaus war der Besitz von Privateigentum bis kurz davor verboten gewesen. Im Jahr 2001 begann ihre Tochter ihr Universitätsstudium an der Beijing Film Academy, einer renommierten Institution in der Hauptstadt. Sie machte 2006 ihren Abschluss und lebte dann weiter in Peking, weil sie dort auf bessere Jobchancen hoffte. Ihre Mutter, mittlerweile im Vorruestand – was in China nicht ungewöhnlich ist –, eröffnete ein kleines Geschäft. Sie verkauft Entenhälse, eine Delikatesse in Nordchina. Ihr Vater arbeitet immer noch bei der Bank. Inzwischen sind meine Schwiegereltern schon zweimal auf Europaurlaub gewesen: Das erste Mal, um unsere Hochzeit in Belgien im Jahr 2009 zu feiern, das andere Mal gingen sie auf Erkundungstour durch Europa.

Die Unterschiede zwischen der Welt, in der meine Frau aufwuchs, und der Welt ihrer Großmutter könnten kaum größer sein. Um diese großen Unterschiede zu überwinden und sich an das rasante Tempo des neuen China

zu gewöhnen, verfügen Chinesen über große Flexibilität und mentale Stärke. Als Deng Xiaoping 1978 liberale Reformen einführte, erklärte er: „Es spielt keine Rolle, ob die Katze schwarz oder weiß ist, solange sie Mäuse fängt.“ (China Daily 2014). Dieser Pragmatismus ist im heutigen China immer noch präsent und in den Köpfen der Menschen tief verankert. Die Chinesen haben gelernt, dass manches nur vorübergehend ist und Veränderung quasi immer möglich ist und auch stattfindet.

Die jüngste Geschichte des Landes zeigt, dass Privateigentum plötzlich zum Teil des kommunistischen Denkens geworden ist, was eigentlich eine 180 °C-Wende gegenüber der traditionellen kommunistischen Ideologie darstellt. Im Jahr 1982 wurde die neue Vision für Chinas Entwicklung in der Verfassung verankert, indem festgestellt wurde, dass der Privatsektor komplementär zu einer Staatswirtschaft existieren kann. Es dauerte jedoch bis 2004, bevor eine neue Verfassung verabschiedet wurde, die Privateigentum und Unternehmen rechtlich schützte. Obwohl China seit 1978 offener und liberaler geworden ist, gab es ein Vierteljahrhundert lang keine entsprechende Verfassungsgrundlage. In der Praxis bedeutete das, dass die Chinesen zwar ein eigenes Geschäft öffnen durften, es aber grundsätzlich keinen hundertprozentigen rechtlichen Schutz für sie gab.

Und dennoch setzte die Regierung viel in Bewegung, um private Unternehmen und Privateigentum als Motor für die Wirtschaft zu etablieren. 1978 gab es zum Beispiel nur 110.000 Personen, die nicht in Staatsbetrieben beschäftigt waren. Privatunternehmen waren illegal. Im Januar 2016 gab es vergleichsweise 77 Mio. (Slater 2016) kleine und

größere Privatunternehmen, sodass die Anpassung der Verfassung nur eine Formalie war, die durch die sich ändernden Marktbedingungen bereits angetrieben worden war. Das Gleiche gilt für den Hausbesitz. Vor 30 Jahren war direkter Immobilienbesitz unmöglich und Land konnte nur direkt von der Regierung auf kurze Zeit gepachtet werden. Aber das Land, auf dem die Häuser gebaut sind, befindet sich weiterhin in staatlichem Besitz. Obwohl dieser Zustand natürlich für Unsicherheit sorgt, wissen chinesische Hausbesitzer, dass es früher oder später eine Lösung dafür geben wird. Jeder weiß, dass die Ideologie der Regierung oft an die Anforderungen des Marktes angepasst wird. Angesichts der allgemeinen Landknappheit sorgen sich unsere Freunde eher darüber, ob ihr Haus in den nächsten 70 Jahren überhaupt noch stehen wird.

Vielfalt und Komplexität

Pragmatismus und Flexibilität werden auch durch die Komplexität und Vielfalt in China verschärft. Es gibt enorme regionale Unterschiede bei den Gesetzen, Regeln sind manchmal frei interpretierbar oder widersprechen sich gar. Entweder, weil sich die Bedingungen, unter denen sie einst aufgesetzt wurden, bereits geändert haben oder wegen der enormen Geschwindigkeit, in der sich alles fortbewegt, oft auf Kosten einer formalisierten Verankerung von Regeln in der Gesetzgebung. Darüber hinaus herrscht bei Kommunalverwaltungen Verwirrung darüber, wie bestimmte Regeln zu interpretieren sind. Ich habe das selbst erlebt:

Unsere beiden Kinder sind in China geboren. Weil ich Belgier bin, haben sie beide einen belgischen Pass. Aber sie haben keinen chinesischen Pass, weil das chinesische Recht keine doppelte Staatsbürgerschaft akzeptiert. Das chinesische Recht fordert aber auch, dass Kinder, deren einer Elternteil ein chinesischer Bürger ist, automatisch die chinesische Staatsbürgerschaft erhalten. Demnach haben sie die chinesische Staatsbürgerschaft, aber keinen chinesischen Reisepass und erhalten deshalb kein chinesisches Visum in ihren belgischen Pässen. In den Großstädten gibt es offizielle Verfahren, um solche Probleme zu lösen. In kleineren Städten, die seltener Fälle wie meinen bearbeiten, weiß man oft überhaupt nicht, wie man damit umgehen soll. Deswegen war die Staatsbürgerschaft meiner Kinder lange ungeklärt.

Meine Kinder erhielten einen Stempel und ein Ausreisevisum, um überhaupt in der Lage zu sein, ins Ausland zu reisen. Es war für uns auch nicht möglich, einen Antrag in Peking zu stellen, um das Problem zu lösen, da der Vorgang aus administrativen Gründen in Taian geregelt werden musste. Es gab große Diskussionen. Schließlich mussten wir ein offizielles Dokument vorzeigen, welches bestätigte, dass unsere Kinder keine chinesische Staatsangehörigkeit haben, was wir über die chinesische Botschaft in Brüssel regeln mussten. Das Ganze hat fast drei Jahre lang gedauert, mit Reisekosten von allein 3000 EUR. Die schlaflosen Nächte und endlosen Diskussionen mit den Behörden kamen noch hinzu. Hätten sich die Behörden in Peking darum kümmern können, wäre die ganze Angelegenheit innerhalb einer Woche gelöst worden und hätte vielleicht 50 EUR gekostet.

Die Kommunalverwaltungen gehen bei der Umsetzung von rechtlichen Vorgaben oft sehr pragmatisch vor. Prostitution ist offiziell verboten, es ist aber immer noch absolut kein Problem, jemanden fürs Vergnügen zu finden. Viele chinesische Großstädte sind der vorläufige Wohnsitz vieler Wanderarbeiter. Es dauert oft Monate, bevor sie in ihre Heimat zurückkehren können. Die Kommunalverwaltungen bestrafen Prostitution deshalb nicht allzu hart, denn schließlich ist so etwas der anderen Alternative zur Freizeitgestaltung – beispielsweise dem übermäßigen Alkoholkonsum – vorzuziehen. Es kommt auch vor, dass Unternehmen mit den örtlichen Behörden die Auslegung von Vorschriften und Bestimmungen verhandeln. Ich habe das häufig erlebt. Chinesische Beamte sind vernünftige Menschen. In der westlichen Welt gilt die Faustregel, dass man chinesischen Unternehmen oder der Regierung nicht trauen kann, aber meine Erfahrungen lehren mich, dass das nicht ganz korrekt ist. In China gilt, dass diejenigen, die sich selbst angemessen verhalten, auch vernünftig behandelt werden. Die überwiegende Mehrheit der chinesischen Unternehmen ist ehrlich und will langfristige Partnerschaften mit ausländischen Unternehmen aufbauen. China ist ein Land mit sehr vielen Vorschriften, aber niemand scheint es allzu erstrebenswert zu finden, diese auch einzuhalten. Viele Westler, die in der Regel an feste Vorschriften gewöhnt sind, fühlen sich in China deshalb oftmals fremd. Regeln in China sind flexibler und oftmals Interpretationssache. Vor allem für diejenigen, die reich genug sind, um sich Regelumgehungen zu erkaufen. Als ich einmal einen Freund fragte, warum Chinesen so wenige Probleme bei Regelverstößen haben, lächelte er

nur auf seine typisch chinesische Art und erklärte, dass in China die Regeln nicht wirklich verletzt, sondern eher „verbogen“ werden. Als ich dann fragte, warum das der Fall sei, antwortete er mit einem bekannten Sprichwort: „Solang genügend Leute die Regeln brechen, kann niemand bestraft werden.“ Ich denke, das ist eine gute Beschreibung des vorherrschenden Pragmatismus, mit dem die Chinesen die Regeln interpretieren. Schließlich ist es für die Regierung nicht so einfach, für ein Volk von 1,3 Mrd. Menschen alle Gesetze und Vorschriften auch durchzusetzen.

Auch beim Thema Schwangerschaft und Geburt trifft das zu. Ärzte informieren die werdenden Eltern oft nicht über das Geschlecht ihres Kindes, da chinesische Eltern, die wissen, dass sie ein Mädchen bekommen, sich oft für eine Abtreibung entscheiden. Vielleicht hat es damit zu tun, dass ich Ausländer bin, aber bei einer Untersuchung wenige Monate vor der Geburt unseres Sohnes im Jahr 2009 verkündete der Doktor lachend, dass das Kind etwas ganz Besonderes zwischen Beinen hätte. Bei der Geburt unserer Tochter im Jahr 2012 passierte uns Ähnliches. Der Arzt in einem anderen Krankenhaus sagte uns einfach, dass das Kind dem Vater nicht ähneln würde. Die Ärzte hatten die Regeln nicht gebrochen, aber hatten uns klar gesagt, welches Geschlecht unsere Kinder haben würden.

Auch im Straßenverkehr interpretieren die Chinesen die Regeln sehr flexibel. Aus Erfahrung weiß ich, dass sie, vor allem in kleineren Städten, manchmal keine andere Wahl haben, als die Regeln nicht einzuhalten, da hier das Überleben der Stärksten gilt. Raserei ist nicht sehr weit verbreitet und Autofahrer fahren in der Regel auch viel

langsamer als in Europa. Sie wissen, dass andere Verkehrsteilnehmer die Regeln oft nicht befolgen, sodass jeder ständig auf der Hut sein muss. Die Straße wird auf jeden Fall auf Kosten der Radfahrer und Fußgänger befahren. Man bemüht sich, die Situation durch strengere Polizeikontrollen in den Griff zu bekommen. Oft sieht man, wie die Polizei Verkehrssünder an den Straßenrand lotst. Manchmal geht alles glatt, manchmal gibt es riesige Diskussionen zwischen der Polizei und dem Verkehrssünder, da hitzige Diskussionen manchmal dabei helfen, eine Geldstrafe zu umgehen.

Einmal wurde ich in Peking mit vier anderen Autofahrern von der Polizei herausgewinkt, weil wir alle denselben Fehler gemacht hatten: Wir sind an einer T-Kreuzung links abgebogen, obwohl es nur erlaubt war, nach rechts abzubiegen. Das Straßenschild, dass die verbotene Linkskurve signalisierte, war gut hinter einem Baum versteckt und schwer aus der Ferne zu sehen. Mir war sofort klar, warum ein Polizist an dieser Stelle stand. Ich war das letzte von fünf Autos, das zum Straßenrand beordert wurde. Es gab auch einen sechsten Fahrer hinter mir, der sich aber entschied, die Aufforderung des Polizisten zu ignorieren. Er fuhr einfach weiter, wohlwissend, dass der Polizist alleine war und nicht die Möglichkeit hatte, ihn zu verfolgen. Die ersten vier Fahrer stiegen sofort aus ihren Autos, beklagten sich und weigerten sich, eine Geldstrafe zu bezahlen. Die Stimmung wurde immer schlechter, aber ich beobachtete einfach, was passierte. Der Polizist blieb ruhig, notierte die Geldstrafen und verkündete stoisch die Höhe des Bußgeldes. Sein Gesicht war emotionslos. Als die vier wieder in ihren Autos waren,

kam er zu mir. Ich beschloss, eine ganz andere Haltung einzunehmen und sagte höflich, dass ich das Schild zu spät entdeckt hätte. Und das half, denn ich bekam eine mildere Strafe als die anderen vier vor mir.

Die flexible Auslegung von Regeln führt bei neuen Gesetzen oft zu Problemen, da alte Gewohnheiten schwer zu ändern sind. Dies gilt auch für das Rauchen. China ist nicht nur der größte Produzent von Zigaretten weltweit, sondern verbraucht auch ein Drittel aller Zigaretten. Es gibt 300 Mio. Raucher und weitere 740 Mio. Menschen, die regelmäßig dem Nikotinkonsum ausgesetzt sind. Schätzungen zufolge sterben jedes Jahr 1,4 Mio. Menschen an den Folgen von Nikotin. Der öffentliche Druck, die Umweltverschmutzung und die Kosten für das Gesundheitswesen steigen jedes Jahr, weswegen die chinesischen Behörden seit Jahren versuchen, dem entgegenzuwirken (CRI English 2014). Es existiert bereits ein Gesetz, das das Rauchen in öffentlichen Gebäuden verbietet, aber es wurde nicht wirklich durchgesetzt. Wie anderswo auch ist die chinesische Tabaklobby sehr mächtig. Die Tabakindustrie beschäftigt viele Menschen und ist auch eine große Einnahmequelle für die chinesische Regierung.

2014 wurde ein Gesetz verschärft, das verstärkte Kontrollen besonders in den großen Ballungsräumen mit sich zog. Außerhalb der Großstädte ist das viel schwieriger. Da viele chinesische Politiker im Fernsehen oder auf Fotos immer wieder mit einer Zigarette zwischen den Fingern gezeigt werden, bleibt die Zigarette ein Symbol der Macht. In der Geschäftswelt händigt man auch heute noch teure Zigaretten als Gastgeschenk aus, vor allem in kleineren Städten. Während die Regierung ihre Beamten

ermahnt, mit gutem Beispiel voranzugehen, ist es in kleineren Städten immer noch ganz normal, dass die Büros von Regierungsbeamten in Rauch ersticken.

Obwohl es seit mehreren Jahren illegal ist, in medizinischen Einrichtungen zu rauchen, gibt es immer noch viele Krankenhäuser in kleinen Städten, in denen vor allem die Ärzte rauchen. Die wenigen Gelegenheiten, zu denen ich das Krankenhaus in Qianan besuchen musste, sah ich immer Ärzte, die rauchend durch die Gänge liegen. 60 % der chinesischen Ärzte sind Raucher. Es sollte nicht verwundern, dass die chinesischen Ärzte weltweit den größten Raucheranteil der medizinischen Fachkräfte ausmachen (NBC News 2009).

Flexibilität in der Geschäftswelt

Dass es diese „flexiblen“ Regeln auch in der Geschäftswelt gibt, wird wohl niemanden überraschen. Die ersten chinesischen Privatunternehmen wurden in den 80er-Jahren des letzten Jahrhunderts gegründet; in einem Land, das keine Vorerfahrung mit einem kapitalistischen System und den dazugehörigen Regeln hatte. Es gab keine Vorbilder, von denen man hätte lernen können. Alles war neu. Der einzige Weg, um erfolgreich ein neues Unternehmen auf die Beine zu stellen, war den größtmöglichen Pragmatismus an den Tag zu legen und so kreativ wie möglich mit wenigen Ressourcen auszukommen. Das hat bis heute Spuren hinterlassen. Da der Markt sich so schnell entwickelte und Statistiken oder verlässliche Informationen nur schwer zu

finden waren, mussten Unternehmen soziale Trends genau im Auge behalten und sofort reagieren. Deswegen bringen chinesische Unternehmen so schnell neue Produkte auf den Markt. Die Qualität kann dabei oft anfangs ein wenig zu wünschen übrig lassen, aber im Vergleich zu ihren westlichen Counterparts können chinesische Unternehmen vergleichsweise oft in gefühlten Sekundenbruchteilen die erste Generation ihrer Produkte auf den aktuellen Stand bringen.

In China sind Schnelligkeit und Flexibilität von entscheidender Bedeutung, um auf dem sich ständig verändernden Markt zu bestehen. Westliche Unternehmen können sich oft nicht vorstellen, wie intensiv der Wettbewerb unter chinesischen Unternehmen ist. Sie haben auf die harte Tour gelernt, was es bedeutet, erfolgreich zu sein. Egal, in welcher Branche sie tätig sind, es gibt immer Dutzende, wenn nicht sogar Hunderte von Konkurrenten auf dem Markt. Chinesische Unternehmer sind Meister im Geschäfte machen und im Aufbau von Imperien. Sie haben oft unter widrigen Umständen ihre Unternehmen von Grund auf aufgebaut und viele Schlachten mit Wettbewerbern geschlagen, nicht zuletzt auch mit Staatsunternehmen. Da dieser Wettbewerb oft mit geringerer Qualität Hand in Hand geht, leiden sie unter dem Eindruck, weniger zuverlässig als ihre westlichen Konkurrenten zu sein. Im schnelllebigen China mussten sie ihr Geschäftsmodell immer wieder anpassen und mit intransparenter Bürokratie und Markttrends umgehen. Mir fällt immer wieder auf, dass viele chinesischen CEOs und Geschäftsleute einerseits viel Wert auf Status und Etikette legen, aber gleichzeitig auch sehr bodenständig wirken.

Denn ihre Hands-on-Mentalität führt dazu, dass sie zwangsläufig zugänglich sind.

Ein hochrangiger Regierungsbeamter erzählte mir einmal, dass er der älteste Sohn einer Familie mit sechs Kindern sei. Er lebte in einem sehr einfachen Haus und war froh, wenn er sich im Winter wärmen konnte. Zwei seiner Brüder starben jung – einer wegen Unterernährung –, während er das Glück hatte, mit jungen Jahren in die Kommunistische Partei Chinas eingegliedert zu werden, sodass er sich eine Karriere in der Regierung aufbauen konnte. Dieser Umstand war der regelrechte Jackpot, da sich ihm so allerlei finanzielle Chancen eröffneten. Auch in Taian hörte ich ähnliche Geschichten. Selbst in Peking und Shanghai erinnert man sich an die verarmte Jugendzeit. Ein guter Freund in Peking hat sein Vermögen in Immobilien gemacht. Er wurde in den frühen 70er-Jahren geboren und sagte mir, er erhielt zu seinem sechsten Geburtstag einen Kuchen, den er an seinem Ehrentag nur anschauen, aber nicht anrühren durfte, bevor er dann abends wieder zur Bäckerei zurückgeschickt wurde. Mittlerweile sind neue Zeiten angebrochen. Er fliegt zweimal im Jahr mit der Familie nach Thailand.

Es ist offensichtlich, dass chinesische Unternehmen schnell auf die Herausforderungen des Lebens reagieren können. Sie sind Go-Getter, die aus Eigenantrieb der Armut entkommen sind. Sie glauben, dass sie das Produkt des „chinesischen Traums“ sind und an der Spitze des neuen Chinas stehen, und sie wollen zeigen, wozu China in der Lage ist. Viele gehen leidenschaftlich ihrer Arbeit nach. Es stimmt, dass wenige Unternehmer eine

Schulbildung genossen haben und bei vielen von ihnen die analytischen Fähigkeiten zu wünschen übrig lassen.

Dabei vergisst man oft, dass Analysen des chinesischen Marktes kaum möglich sind. Chinesische Unternehmen sind in einem Markt groß geworden, in dem kaum verlässliche Marktdaten erhältlich waren. Datenpunkte waren in einem sich ständig ändernden Markt nicht so wichtig. Von größerer Bedeutung war die schnelle Anpassungsfähigkeit an die Veränderungen. Ich selbst erlebe immer wieder, dass verfügbare Daten zum Zeitpunkt, an dem ich sie entdeckte, schon längst veraltet sind und jegliche Analyse hinfällig ist. Als ich beispielsweise den Zementmarkt in der Provinz Hebei analysieren wollte, stützte ich mich auf erste offizielle Berichte und Daten, gelangte aber schnell zu der Einsicht, dass ich durch den direkten Austausch mit den Menschen in der Zementwelt vor Ort einen viel besseren Einblick in die tatsächliche Situation vor Ort bekommen würde. Also änderte ich meine Strategie und fuhr mit dem Auto zu Baustellen mit Zementbetrieb, um Informationen aus erster Hand zu erhalten und mir selber ein Bild zu machen.

Weil chinesische Geschäftsleute oft nicht über die Qualitäten verfügen, denen ausländische Unternehmen Bedeutung beimessen, werden ihre Fähigkeiten oft unterschätzt. Es ist allerdings ein großer Fehler, die Fähigkeiten und Kenntnisse der chinesischen Geschäftsleute zu unterschätzen. In einem Land, das so viele Veränderungen durchlaufen hat und einen so großen Pragmatismus und so viel Flexibilität an den Tag gelegt hat, ist auch die Wirtschaft zur zweiten Natur geworden. Unternehmen mit finanziellen Problemen haben in China die Möglichkeit,

sehr schnell zu reagieren. Ein Top-Manager eines großen chinesischen Automobilzulieferers erzählte mir, dass sein Unternehmen sich viel schneller an die Wirtschaftskrise im Jahr 2009 anpassen konnte als westliche Länder. In China reduzierte man die Produktion drastisch und konnte viele Arbeitnehmer vorübergehend freistellen, ohne hohe Kosten zu produzieren. Es war auch problemlos möglich, bestehende Verträge schnell zu beenden. Mein Gesprächspartner fügte hinzu, dass viele europäische Wettbewerber von diesem hohen Maß an Flexibilität überrascht waren. Die Chinesen hatten hierdurch einen enormen Wettbewerbsvorteil.

Kurz gesagt

Chinesische Unternehmen schlagen auf einem sehr unverlässlichen und schnelllebigen Markt tagtäglich Schlachten. Es gibt keine standardisierte Erfolgsformel. Viele Unternehmen folgen Strategien, die sie selbst erarbeitet haben. Während viele westliche Unternehmen bereit sind, große Summen zu zahlen, um schlanker und agiler zu werden, so sind eben diese Qualitäten schon längst Teil der chinesischen DNA.

Literatur

China Daily (2014) In quotes: Deng Xiaoping. http://www.chinadaily.com.cn/china/2014-08/20/content_18453523.htm.

Zugegriffen: 23. Apr. 2018

CRI English (2014) China to ban smoking in indoor public places. <http://english.cri.cn/6909/2014/01/08/191s807080.htm>. Zugegriffen: 20. Febr. 2018

NBC News (2009) China to doctors: heal thyelves, quit smoking. <http://www.nbcnews.com/id/29476175/>. Zugegriffen: 5. Jan. 2018

Slater M (2016) How many companies in China? <https://www.chinacheckup.com/blogs/articles/how-many-companies-in-china>. Zugegriffen: 1. Jan. 2018

3

China ist ein Land mit vielen Gesichtern, Komplexität und Vielfalt in der Gesellschaft

Peking, April 2012. Wir besuchten eine gute Freundin meiner Frau, die mit einem hohen Beamten der Zentralregierung in Peking verheiratet ist. Wie viele andere, machte auch Frau Li ihr Vermögen in Immobilien, während ihr Mann für viele Infrastrukturprojekte in China verantwortlich war. Nach dem Abendessen begannen wir zu diskutieren. Wir sprachen über die öffentliche Ordnung und wie man diese gewährleistet. Der Beamte sagte mir, er glaube, dass die Regierung eine langfristige und klare Vision für das Land habe. Er fügte allerdings lachend hinzu, dass niemand die Umsetzung der Vision wirklich planen könne, da niemand wisse, was innerhalb von fünf Minuten, geschweige denn innerhalb eines Monats oder Jahres passieren würde.

Obwohl ich diese Erfahrung schon häufiger gemacht habe, bin ich jedes Mal wieder überrascht, auf welch einfache Weise man in China komplexe Zusammenhänge erklären kann. Chinas Denken und Verhalten ist untrennbar mit der enormen Komplexität des Landes verbunden. Dieses Land kann nicht als homogenes Ganzes gesehen und nicht verstanden werden, wenn man die interne Funktionsweise nicht begriffen hat. China hat eine Bevölkerung von 1,3 Mrd. Menschen – mehr als in den USA und Europa zusammengenommen. Dies führt zu einer Vielzahl an Ansichten und oftmals miteinander konkurrierenden Interessen. Das Land unterliegt einer komplexen administrativen Aufteilung mit 23 Provinzen, fünf autonomen Regionen, vier Munizipalitäten, die alle der Autorität der Zentralregierung unterstehen, sowie zwei Sonderverwaltungszonen (Hongkong und Macau), die unter dem Credo von „ein Land, zwei politische Systeme“ funktionieren. Die Provinzen und autonomen Regionen werden weiter unterteilt in Präfekturen, Gemeinden, Städte, Landkreise und Bezirke.

Und, als ob das nicht genug wäre, gibt es Sonderwirtschaftszonen und andere Distrikte, in denen oft andere Regeln als im Rest von China gelten. Es gibt mehr als 170 Städte mit mehr als einer Million Einwohnern und 15 Städte mit mehr als zehn Millionen Einwohnern, ganz zu schweigen von den tausenden kleineren Städten und hunderttausenden von Dörfern. Chinesische Städte werden nicht offiziell in Tier-1-, Tier-2-, Tier-3-, Tier-4-, Tier-5- und 6er-Städte aufgeteilt. Aber mittlerweile gilt, dass Tier-1-Städte die am weitesten entwickelten Städte und Zentren der wirtschaftlichen Aktivität sind. Dazu zählen Peking,

Shanghai, Shenzhen und Guangzhou. Tier-2-Städte sind oft Landeshauptstädte. Es gibt etwa 24 Städte, die in diese Kategorie fallen. Tier-3-Städte sind wirtschaftlich weniger entwickelt als die ersten beiden Kategorien, aber oft sehr wichtig für viele Unternehmen. Die Mehrheit der Bevölkerung lebt in Tier-4-, Tier-5- und Tier-6-Städten. Diese Städte liegen in ihrer Entwicklung weiterhin zurück, allerdings genießen viele dieser Regionen und Städte große Autonomie. Wer denkt, dass die Zentralregierung in Peking all diese Bereiche unter Kontrolle hält, irrt sich. Die Kommunalverwaltungen sind eigenständig, verfolgen ihre eigenen Ziele und versuchen, so weit wie möglich ihren eigenen Weg zu gehen. Bei der Umsetzung der Zentralpolitik setzen sie bewusst lokale Akzente und legen ein hohes Maß an Freiheit an den Tag. Ähnlich wie bei der Europäischen Union, die auch die Ansichten und Bedürfnisse ihrer 27 Mitgliedsstaaten berücksichtigt und jeder Region die Freiheit bietet, ihre eigene Dynamik zu entwickeln. China ist ein riesiges Land mit erheblichen geografischen, wirtschaftlichen, sozialen, regionalen und kulturellen Unterschieden. Das Land erstreckt sich im Norden vom russischen Sibirien und im Westen von Afghanistan bis nach Vietnam im Süden. Tropenwald, weiße Sandstrände, hohe Berge, Wüsten, Schneehänge und weitläufige Graslandschaften kann man allesamt innerhalb der chinesischen Grenzen finden. Natürlich weiß auch jeder chinesische Bürger, dass China ein enorm kompliziertes Land ist, das nicht leicht beherrschbar ist. Die verschiedenen Gesellschaften und stellenweise entgegengesetzten Kräfte, die China prägen, tragen möglicherweise auch den Samen der Instabilität in sich.

China hat seit der Öffnung seiner Wirtschaft im Jahr 1978 innerhalb von vier Jahrzehnten ein fast noch nie dagewesenes Wirtschaftswachstum erreicht. Tatsache ist aber auch, dass dieses Wachstum innerhalb der verschiedenen Regionen nicht mit derselben Geschwindigkeit erfolgte. Der Osten des Landes hat sich früh entwickelt und machte sich aufgrund der geografischen Lage mit vielen Häfen und den dort angesiedelten Export-Unternehmen stark. Die nördlichen Provinzen werden vor allem durch die Schwerindustrie und Staatsunternehmen (SOE) dominiert, während sich in Südchina eher Privatunternehmen auf den Export konzentrierten. Die Bedürfnisse der großen Städte, wo die Menschen reicher und anspruchsvoller und die Dienstleistungen weiter entwickelt sind, unterscheiden sich oft von den Bedürfnissen der ländlichen Gemeinden – manche von ihnen befinden sich gerade erst in der ersten Phase der Industrialisierung.

Wer sich nur 20 km aus den großen Metropolen herausbewegt, befindet sich schnell in einer neuen Welt, die dem modernen, internationalen China diametral gegenübergestellt ist. Es gibt immer noch Städte, die unter Energieknappheit leiden, während so etwas in den Großstädten undenkbar wäre. Ich habe immer wieder erlebt, dass Hotels unter Elektrizitätsmangel und Wasserknappheit litten. Diese ungleichmäßige wirtschaftliche Entwicklung lässt nicht nur die Kluft zwischen Arm und Reich weiter wachsen, sondern stellt auch eine potenzielle Gefahr für die Stabilität des Landes dar. Diese Gefahr wird durch das Hukou-System verstärkt, das Ungleichheit quasi institutionalisiert. Das Hukou-System ist einzigartig in China. Hinter dem Hukou steckt eine

Zulassungsberechtigung, die die Migration der Chinesen im Land einschränkt. Dieses System gewährleistet, dass die Regierung die Migration steuern kann, um so soziale Stabilität zu gewährleisten – auf Kosten der Mobilität seiner Bürger. Hukou bedeutet, dass Wanderarbeiter nur mit großen Schwierigkeiten soziale Dienstleistungen wie Bildung und Gesundheitsversorgung in der Stadt, in der sie arbeiten, wahrnehmen können. Ohne Hukou würde auch tatsächlich die Belastung der Stadtressourcen unweigerlich in die Höhe schießen. Schulen wären beispielsweise überfüllt. In der Praxis bedeutet das, dass Menschen wie meine Frau, die ein Hukou von Taian haben, aber in Shanghai leben, zur Beantragung offizieller Papiere oft in ihre Heimatstadt zurückkehren müssen und sich für Alltagshandlungen mit großen administrativen Herausforderungen auseinandersetzen müssen. Ganz zu schweigen von dem Gefühl, nie richtig in seiner „neuen“ Heimat anzukommen – schließlich trägt man schwarz auf weiß im Portemonnaie die Bestätigung, dass man eigentlich woanders hingehört.

Ungleichheit

Der internationale Gini-Koeffizient erfasst Einkommensungleichheit überall auf der Welt, und Chinas Gini-Koeffizient liegt bei 0,474 – dieser Vergleichswert ist schlechter als der Wert von 0,3 im Jahr 1978 (0 signalisiert perfekte Einkommensgleichheit und 1 vollkommene Ungleichheit) (World Bank 2015). Dies bedeutet, dass die Einkommensungleichheit in China in den vergangenen

vier Jahrzehnten gewachsen ist. Es gibt eine Kategorie von Menschen, die von der wirtschaftlichen Entwicklung benachteiligt wurde, während eine andere Gruppe überproportional davon profitiert hat. Der jährliche Hurun-Bericht bestätigt, dass mit mehr als 600 US\$-Milliardären in China mehr Superreiche als in den Vereinigten Staaten leben. Peking ist die Hauptstadt der Milliardäre, gefolgt von New York auf Platz zwei (Hurun Institute 2015).

Dennoch hat sich der Lebensstandard eines großen Teils der Bevölkerung zweifelsohne stark verbessert. Es gibt eine wachsende Mittelschicht, die ein komfortables Leben genießt. Zeitgleich gibt es aber auch weiterhin eine Unterschicht, für die der Alltag ein harter Kampf ist (Stuart 2015).

In Qianan, wo die Einkommensungleichheit extreme Formen angenommen hat, ist tägliche Realität, dass es eine Masse von Superreichen gibt, die sich in Aston Martins und Ferraris fortbewegt, während nach wie vor große Armut in vielen Wohngebieten herrscht. Im Winter habe ich oft ältere Menschen und Kinder am Straßenrand stehen sehen, in der Hoffnung, ein paar Stücke Kohle, die von vorbeifahrenden Lkws herabgefallen sind, von der Straße abzugreifen, um damit ihre Häuser zu heizen. Auf relativ geringer Fläche befindet sich in Qianan eine Vielzahl von Zement- und Stahlunternehmen, die große Kohlelieferungen erhalten. Zeitweise gibt es Konvois mit 50 Lastwagen, die jeweils mit bis zu 100 t Kohle beladen sind. Andererseits muss man auch nicht lange nach dem Reichtum suchen: Auf dem Fluss, der durch die Stadt fließt, wurden mehrere künstliche Inseln aufgeschüttet, um sie mit Villen zu bebauen. Eine dieser Inseln wurde

in toto von einem Superreichen gekauft. Neben seinem großen Anwesen ließ er sich auch einen privaten Zoo einrichten. Der Eigentümer eines der Stahlwerke, mittlerweile ein guter Freund von mir, erzählte mir, dass er mit anderen Stahlbaronen oft per Privat-Jet übers Wochenende nach Europa fliegt. Jeder der Mitreisenden kümmerte sich um einen Aspekt der Reise, sei es Hotelunterkünfte für alle, Restaurantbesuche oder Einkäufe. Die einzige Ausnahme sind Casinobesuche, wo die ausgegebenen Beträge in schwindelerregende Höhe schnellen können, sodass jeder für seine eigenen Ausgaben verantwortlich ist.

Auf meinen vielen Reisen durch China ist mir Armut in all ihren Formen begegnet, meist in kleinen Dörfern, wo die Zeit stillzustehen schien. Diese Orte werden – verständlicherweise – auch von Chinesen gemieden. Das Stadtleben ist vollkommen anders. Studien gehen davon aus, dass 80 % der Landbewohner keinen Zugang zu sanitären Anlagen haben; ein Fünftel hat kein Trinkwasser. Diese Zahlen decken sich im Großen und Ganzen mit meinen eigenen Beobachtungen in Qianan, da die meisten unserer Produktionsarbeiter aus den umliegenden Dörfern stammten. Die Dörfer sind simple Mauerbauten mit zwei Schlafzimmern, wo eine kleine Küche, ein Esstisch mit vier Stühlen, ein Fernseher, ein Kleiderschrank und eine Holzpirtsche Platz finden. Sanitäranlagen gibt es selten. Normalerweise gibt es öffentliche Einrichtungen, in denen die Dorfbewohner einmal in der Woche duschen können. Fließendes Wasser ist in der Regel nicht vorhanden. In den kleinen Dörfern, in der nicht mehr als ein paar Hundert Menschen leben, bauen die Bewohner ihr eigenes Obst und Gemüse an. Der größte Teil der Ernte wird für den

Eigenbedarf genutzt, der Rest wird an die Stadtbewohner verkauft. Dies ist für die älteren Bewohner oftmals die einzige Einnahmequelle. Die Hauptstraßen zwischen den verschiedenen Dörfern sind asphaltiert, aber die Straßen, die durch die Dörfer führen, sind sandige Gehwege. Hier und dort läuft eine Ziege durch die Straßen und Pferdekutschen machen noch immer die Runde.

Die enorme Dynamik, die das moderne China ausmacht, sucht man vergebens in den Dörfern auf dem Land. Die älteren Bewohner des Landes versinken immer mehr in Armut. Ich selbst habe einmal einen älteren Mann gesehen, der in seinem einfachen Haus bettlägerig auf den Tod warten musste, nur weil er nicht für die Behandlungskosten aufkommen konnte. Für viele Landbewohner deckt die gesetzliche Krankenversicherung nur einen Teil der Kosten und tritt insbesondere in Fällen von schwerer Krankheit nicht ein. Einige Kinder in abgelegenen Bergdörfern laufen täglich immer noch stundenlang zu Fuß zur Schule, wie auch schon vor 40 Jahren.

Es gibt immer noch Bergdörfer, die keinen Strom haben. In einem modernen, wirtschaftlich und sozial entwickelten Land, in dem alles teurer und alle anspruchsvoller werden, wurde die Landbevölkerung oftmals abgehängt. Die jüngere Generation zieht auf der Suche nach Arbeit und in der Hoffnung auf ein besseres Leben in die Städte – und meistens finden sie auch beides.

Der Kontrast zwischen dem Land und den pulsierenden Metropolen könnte nicht größer sein. Daher setzt die Regierung auch alles in Bewegung, um die weitere Urbanisierung zu fördern und immer mehr Menschen aus der Armut zu holen. Nur so lassen sich soziale Instabilität

und damit drohende Unruhen im Keim ersticken. Wenn nämlich der große Anteil an Armen arm bleibt, während ein kleiner Teil der Bevölkerung immer reicher wird, ist es nicht auszuschließen, dass eine soziale Revolution vor der Tür steht.

Ethnische Vielfalt

Der Westen ignoriert häufig, dass China auch eine große ethnische Vielfalt aufweist. Das Land hat 56 ethnische Gruppen, die oft ihre eigene Sprache sprechen und ihre eigene Kultur und Lebensweise haben und pflegen. Von diesen 56 Gruppen sind im Ausland meist die Tibeter und Uiguren die bekanntesten, da sie von der Regierung oft vernachlässigt werden und es daher viel internationale Berichterstattung über Unruhen gibt. Als ich 2006 durch Tibet reiste, fiel mir sofort die einzigartige Atmosphäre auf. Auf einem nächtlichen Spaziergang durch die Straßen von Lhasa wurde ich plötzlich von einem älteren Mann am Arm gepackt und er sah mir eindringlich in die Augen. Obwohl er mit seinem tibetischen Dialekt deutlich machen wollte, welche Schwierigkeiten er hatte, hätte ich ihn auch ohne Worte verstanden. Er ließ meinen Arm los und gab mir eine Art Medaillon mit tibetischer Flagge. Er versuchte mir händeringend mitzuteilen, dass Tibet einst ein unabhängiges Land war, was die chinesischen Behörden nie akzeptiert hatten.

Obwohl es in China eine einheitliche Sprache (Mandarin) gibt, die von einer klaren Mehrheit der Bevölkerung gesprochen wird, gibt es viele regionale Dialekte und

Sprachen – die berühmteste davon ist wohl Kantonesisch. Das führt dazu, dass Chinesen manchmal große Schwierigkeiten haben, sich zu verständigen. Die Nordchinesen haben besonders Probleme dabei, mit den Südchinesen zu kommunizieren. So, wie es auch in Deutschland unterschiedliche Dialekte gibt, die sich von Dorf zu Dorf und von Stadt zu Stadt unterscheiden.

Als wir vor ein paar Jahren durch das südliche China reisten, erreichten wir Guangxi, das in einer der schönsten Bergregionen des Landes an Vietnam angrenzt. Viele Bewohner Guangxis konnten überhaupt nicht mit meiner Frau kommunizieren. Der Besitzer eines Restaurants in einem kleinen Bergdorf, wo wir die Nacht verbrachten und wo nur selten Leute von außerhalb anreisten, fragten meine Frau, ob sie Chinesin sei. Ein guter Freund zog nach seinem Studium nach Toronto in Kanada – die Stadt mit dem weltgrößten Chinatown-Bezirk. Er selbst stammt aus einer der nördlichen Provinzen, aber viele seiner Nachbarn in Toronto stammten aus Guangzhou und sprachen fast ausschließlich Kantonesisch. Er sagte mir, dass Kommunikation unmöglich sei, ganz zu schweigen von den unterschiedlichen Gewohnheiten, die ihren Alltag prägten. Viele chinesische Restaurants in Europa sind von südchinesischen Einwanderern gegründet worden; oft haben sie ihren eigenen Dialekt und Akzent beibehalten.

Als ich während eines Urlaubs in meiner belgischen Heimatstadt Neerpelt versuchte, einen Restaurantbesitzer in ein Gespräch zu verwickeln, endete das Gespräch nach wenigen Worten. Das Gleiche gilt für meine Kollegen in Shanghai. Wenn sie Shanghainesisch sprechen, habe ich überhaupt keine Ahnung, wovon sie reden. Abgesehen

von den Sprachunterschieden gibt es in den verschiedenen Regionen Chinas unterschiedliche Bräuche und Sitten. Am Anfang eines Meetings frage ich häufig die Kollegen, aus welcher Ecke Chinas sie stammen. Nicht nur, um eine bessere Vorstellung der lokalen Gewohnheiten zu haben, sondern auch, um Hinweise für den obligatorischen Small Talk zu finden. Die großen regionalen Unterschiede spiegeln sich besonders gut in der Essenskultur in China wider. Die chinesische Küche ist sehr vielfältig und jede Region und Stadt, jedes Dorf hat seine eigenen traditionellen Gerichte. Ein altes Sprichwort sagt, dass es möglich sei, in China jeden Tag, für den Rest seines Lebens, ein neues Gericht auszuprobieren. In der westlichen Welt treffen sich die Leute gerne in einem Café auf einen Plausch. In China ist es üblich, gemeinsam zu essen und zu trinken. Restaurants sind der Hotspot, um mit Geschäftspartnern Kontakte auszubauen und zu pflegen. Dabei wird gerne ausgiebig getrunken. Restaurants säumen auch alle Straßen. Die Nordchinesen sind üppige Mahlzeiten gewohnt, während die südlichen Provinzen oft kleinere Portionen genießen. Pekinger, die Geschäftskontakte oder Freunde in Shanghai besuchen, beschweren sich immer über die kleinen Portionen, während bei den Shanghaiern das Umgekehrte gilt. Als ich mit meiner Frau die Vor- und Nachteile von Peking und Shanghai gegeneinander abwog, so war ein wichtiger Nachteil, dass das Essen in Shanghai nicht so gut sei. In Guangzhou werden Meetings oft in Teehäusern oder Restaurants gehalten. Wenn unsere Mitarbeiter auf Geschäftsreisen in andere Städte und Regionen gehen, bringen sie immer lokale Spezialitäten zurück nach Shanghai. Mittlerweile habe ich auch genug Übung

mit der chinesischen Gewohnheit, viel zu essen und zu trinken – auf Kosten meiner Taille.

Der Besuch chinesischer Bankette – ein wesentlicher Bestandteil des täglichen Lebens – endet vor allem im Norden nie gut. Der Schwerpunkt wird auf den steten und effizienten Alkoholkonsum gelegt, der Verzehr von Speisen ist Nebensache – mit vorhersehbaren Ergebnissen. Chinesische Tischnachbarn haben außerdem besonders große Freude daran, die Trinkfestigkeit von Ausländern auszutesten; dass so etwas besonders schnell ausarten kann, sollte nicht überraschen. In Yichun hatte ich immer das Pech, freundlich eingeladen zu werden – oftmals saß ich als einziger Ausländer an einem kleinen Tisch in der Inneren Mongolei. Die Bewohner der Inneren Mongolei sind berüchtigte Trinker, angeblich, weil sie durch Alkoholkonsum gelernt haben, der Kälte in den weiten Steppen zu trotzen. Sie versprachen mir eine unvergessliche Nacht. Das mag zwar wahr sein, aber ich erinnere mich leider an nichts mehr. Solche Abende fördern aber eine starke Bindung und leisten einen großen Beitrag zu jedem Erfolg in China. Leider.

Religiöse Vielfalt

Die Vielfalt des Landes spiegelt sich auch in religiöser Hinsicht wider. Solange die Glaubensausübung privat erfolgt, ist alles erlaubt. Die chinesische Verfassung gewährleistet Religionsfreiheit, vorausgesetzt, es handelt sich um „normale“ Religionen, was natürlich frei interpretierbar ist. Die Regierung erkennt fünf Religionen offiziell

an: Buddhismus, Katholizismus, Taoismus, Islam und Protestantismus, welche alle Millionen von Anhängern haben. Es gibt eine Vielzahl von kleinen, lokalen Religionen. Der religiöse Pluralismus spiegelt die kulturelle Vielfalt des Landes wider. Insgesamt gibt es mehr als 3000 religiöse Organisationen und mehr als Hunderttausend religiöse Gebetsstätten (Council on Foreign Relations 2015). In Westchina, vor allem in Xinjiang, leben große muslimische Gruppen. Wer mal dort war, fühlt sich, als sei er im Nahen Osten statt in China. Der Buddhismus ist tief im gesamten Land verwurzelt. Jede Stadt, die etwas auf sich hält, hat buddhistische Tempel, die oft große Touristenattraktionen sind. Aber vor allem das Christentum erfreut sich momentan großer Popularität. Das hat auch damit zu tun, dass es als eine „trendy“ Religionsform gilt. Einige Kommunalverwaltungen beginnen auch, Gemeinden aktiv zu unterstützen, da die neuen sozialen Gefüge die veralteten kommunistischen dogmatischen Ideen ersetzen.

China hat mittlerweile mehr als einhundert Millionen Christen (Council on Foreign Relations 2015) – das ist mehr als die Anzahl der Mitglieder der Kommunistischen Partei. Jeden Sonntag treffen sich mehr Menschen in den Kirchen Chinas als in allen Kirchen Europas zusammen. Weihnachten ist kein offizieller Feiertag, aber junge Menschen haben zunehmend begonnen, den Tag zu feiern, da es als modern gilt.

Ich selbst bin das erste und letzte Mal im Jahr 2005 in eine chinesische Kirche gegangen. Meine kanadische Kollegin in Yichun war gläubige und – nahezu militante – Christin. Ihre Aufgabe in China war nicht nur die Lehre des Christentums, sondern auch einige Seelen für den

„guten Zweck“ zu gewinnen. Eine Aufgabe, die sie mit Eifer durchführte. Sie war auch bemüht, meine Seele zu retten, aber war leider nicht erfolgreich. Sie besuchte regelmäßig die Messen in einer der beiden Kirchen der Stadt. Weil ich auch einmal erleben wollte, wie sich ein Kirchen-erlebnis in China gestaltet, habe ich mich in die Höhle des Löwen gewagt. Die Kirche war von außen betrachtet ganz normal – weißes Holz, im amerikanischen Stil –, aber was drinnen geschah, war eine Szene aus einem schlechten Hollywood-Film.

Bis heute bin ich mir nicht sicher, ob ich auf eine christliche Gruppe oder eine extreme Sekte gestoßen bin – ich bezweifle, dass meine Erfahrung ein gutes Beispiel für die authentische Kirchenerfahrung in China war, aber vor mir spielten sich Szenen ab, die mich eher an amerikanische Christen, irgendwo im „bible belt“ der USA erinnerten. Es war jedenfalls nicht mit einer typischen Messe in einem deutschen Dorf, voller frommer Deutscher, vergleichbar. Ein Priester in weißen Gewändern, flankiert von einem in lila gekleideten Gospel-Chor, „dressierte“ seine Schäfchen. Die Lieder waren offensichtlich ein voller Erfolg, denn nach wenigen Minuten begannen die Messegänger nicht nur lauthals mitzusingen, sondern auch zu tanzen. Viele – einschließlich meiner kanadischen Kollegin – schienen in eine Trance verfallen zu sein, als ob sie direkt mit Jesus kommunizieren würden. Einige Kirchgänger begannen lauthals mit Jesus zu sprechen und ließen ihren Emotionen freien Lauf. Mir blieb die Trance verwehrt, aber ich war dennoch sehr überrascht über das Spektakel, das sich mir darbot.

Laut offiziellen Umfragen in der chinesischen Bevölkerung glauben drei Viertel der Befragten an irgendeine Religion (Council on Foreign Relations 2015). Meine chinesischen Freunde glauben alle an „etwas“, dazu gehören auch weit verbreitete Naturreligionen. In meiner Funktion als General Manager der Zementfabrik in Qianan hörte ich einmal, dass viele Mitglieder der Belegschaft glaubten, dass ein weiblicher Geist in den umliegenden Feldern sein Unwesen trieb. Mehrere Arbeiter hatten während ihrer Nachschicht eine weibliche Stimme gehört und eine schemenhafte Person gesehen. Auf dem Werksgelände haben früher die Dorfbewohner ihre Toten begraben, weswegen viele Werksarbeiter befürchteten, dass der Bau der Zementfabrik wohl versehentlich einige Geister befreit hätte. Der Geist soll bis heute noch durch die Fabrik wandern, auf der Suche nach einer neuen Ruhestätte.

Die Werksarbeiter beschlossen eines Tages, eine Hundehütte niederzubrennen, um so dem Geist eine neue Ruhestätte zu bieten. Offenbar war das der richtige Ansatz, denn ab dann sprach niemand mehr über den weiblichen Geist. Der Aberglaube wirkt weiterhin sehr stark in China. Im Luxus-Wohnblock in Peking, in dem wir mit anderen Westlern und Chinesen lebten, gab es kein viertes, dreizehntes, vierzehntes und vierundzwanzigsten Stockwerk. Die Zahl vier (und Derivate) gilt als verfluchte Zahl, so wie im Westen die Zahl dreizehn. Feng-Shui, das philosophische System, das Harmonie mit seiner Umwelt bedingt, führt nach vor wie zum Abriss von Neubauten, die nach geringfügiger Änderung, um eben Feng-Shui zu entsprechen, sprich im Einklang mit ihrer Umwelt zu sein, wieder aufgebaut werden.

Wahrsager verdienen in China stolze Summen. Ich weiß, dass eine sehr erfolgreiche Geschäftsfrau ihre Entscheidungen immer mit ihrer Wahrsagerin abspricht. Der Glaube an „etwas“ wird auch in diesem Fall von großem Pragmatismus begleitet – in der Liebe, im Spiel und auch beim geschäftlichen Erfolg ist alles, was hilft, erlaubt. Im modernen China kann demnach jede Hilfestellung in Anspruch genommen werden, um erfolgreich Geld zu machen. Manchmal hilft die Religion, manchmal ist es weltliche Kompetenz. In vielen, großen wie kleinen, Ladentheken findet man kleine Buddha-Figuren, die sicherstellen, dass die Geschäfte auch in Zukunft gut laufen. Wie auch in der westlichen Welt sind viele Chinesen opportunistische Gläubige. Mein Schwiegervater, ein nüchterner Mann, der normalerweise nicht viel von Religion hält, ging dennoch nach der Geburt meines Sohnes zum Tempel, um für die gute Gesundheit seines Enkels zu beten. Sogar bei den Mitgliedern der Kommunistischen Partei ist Religiosität kein absolutes Tabu. Obwohl die Partei mit ihren 86 Mio. Mitgliedern eine offiziell atheistische Grundeinstellung vertritt, bekennen sich dennoch viele Mitglieder zu irgendeiner Religion.

Stabilität durch Integration

Die Vielfalt Chinas spiegelt sich nicht nur in der Sprache, den Essgewohnen und der Religion, sondern auch in Hunderten von vielen anderen kleinen Details wider. Das ist nicht verwunderlich bei einem Land und einer Gesellschaft, welche sich in ständiger Bewegung befindet und

wo soziale, wirtschaftliche und kulturelle Trends sich rasch ablösen. Darüber hinaus erhöhen auch die großen Migrationsströme in die Städte die Komplexität. Kulinarische Gewohnheiten, das Konsumverhalten der Verbraucher, Lebensstile, Traditionen und andere Gewohnheiten variieren von Region zu Region, von Stadt zu Stadt. Shanghai ist die internationalste Stadt und wahrscheinlich der einzige Ort in China, wo man öfters Englisch sprechen kann. Es ist auch eine der dynamischsten Städte der Welt. Peking hat dafür mehr Kultur und Geschichte. Guangzhou ist ein kulinarisches Abenteuer. Kunming im Süden ist eher eine Hippie-Kommune, während das tägliche Leben in Chengdu, in der südwestlichen Provinz Sichuan, viel langsamer als in anderen internationalen Großstädten vonstatten geht. In kleineren Städten wie Taian oder Qianan wachen die Menschen immer noch bei Tagesanbruch auf, während einige schon bei Sonnenuntergang schlafen gehen.

Dementsprechend bevorzugen einige Leute die Stabilität ihrer kleinen Region im Angesicht der Hektik der Großstadt. Ein aus Sichuan stammender Freund von mir hofft, dass seine Tochter jemanden heiraten wird, der aus der gleichen Region stammt. So stellt man zumindest sicher, dass beide den gleichen kulturellen Hintergrund haben.

Trotz der ungeheuerlichen Größe des Landes gibt es nur eine Zeitzone, die Pekinger Standardzeit, was manchmal Probleme verursacht. In Xinjiang, im äußersten Westen Chinas, nutzen die Einheimischen oft ihre eigene Zeitzone, und ich habe auch erlebt, dass die Pekinger Standardzeit oftmals im regionalen Nahverkehr nicht verwendet wurde.

All dies bedeutet, dass es unmöglich ist, von *einer* chinesischen Kultur oder Mentalität zu sprechen. Es gibt auch kein allgemeines Rezept dafür, was in China funktioniert und was nicht. Ich weiß, dass viele Westler Schwierigkeiten haben, das zu glauben. Meine chinesischen Kollegen wissen selbst oftmals nicht, was sie von ihren Mitbürgern in anderen Regionen erwarten sollen. Als wir beispielsweise nach Shanghai zogen, bemerkte ich, dass es sehr stereotype Ansichten über Peking gab. Nach zwölf Jahren, die ich in diesem Land gelebt habe, ist das die wichtigste Lektion, die ich gelernt habe: China hat so viele Gesichter und Formen, dass es praktisch unmöglich ist, das Land vollständig zu verstehen.

Gerade wegen dieser Komplexität versucht die chinesische Regierung, ihr Land immer weiter zu integrieren. Das geschah in erster Linie im Hinblick auf die Wirtschaft. Die Regierung hat früh erkannt, dass eine moderne und integrierte Wirtschaft insbesondere von einem gut ausgebauten Autobahn- und Schienennetz sowie von einer zuverlässigen Stromversorgung und funktionierenden Telekommunikationssystemen abhängt. Deswegen begann das Land im Jahr 1978 eine Infrastruktur aufzubauen, die die verschiedenen Städte und Industriegebiete verbinden und mit ausreichend Wasser und Strom versorgen konnte. China erleichterte auch die Kommunikation durch das Verlegen von neuen Telefonleitungen und später durch die Einrichtung von Internetverbindungen. 1992 wurde eine sieben Kilometer lange Brücke über Chinas längsten Fluss, den Jangtse, gebaut. Heute gibt es mehr als 70 davon. China hat mehr als 600 internationale und regionale Flughäfen und neun große Fluggesellschaften sowie das

längste Autobahnnetz der Welt mit mehr als 100.000 km. China verfügt mittlerweile über das größte Breitbandnetz mit mehr Internetnutzern als die Bevölkerung der Vereinigten Staaten und Europa zusammengenommen. Die bessere Integration all dieser Aspekte erlaubt es den Chinesen, schneller und komfortabler zu leben und zu reisen als jemals zuvor (China Business Review 2012).

Bis vor einem Jahrzehnt waren Reisen oftmals ein hochkomplexes Unterfangen. Bahntickets waren nicht immer leicht zu erhalten. Außerdem bedeuteten die weiten Entferungen, dass man oftmals per Flugzeug reisen musste, was recht teuer war. Es gab zwar Autobahnen, aber kein geschlossenes Autobahnnetz. Zudem hatten die Chinesen nicht immer die finanziellen Mittel, um ein Auto zu kaufen.

Ich habe mehr als einmal erlebt, wie schwer es sein kann, durch China zu reisen. Als ich 2005 als Englischlehrer in Peking lebte, lud mich ein Student ein, mit ihm seine Heimatstadt Luoyang in der Provinz Henan über den Maifeiertag zu besuchen. Um den 1. Mai hat ganz China für eine Woche frei, sodass die Chinesen die Möglichkeit haben, über weite Entferungen in die Heimatstädte zu reisen. Luoyang war in der Vergangenheit eine der Hauptstädte des chinesischen Reichs und hatte viele kulturelle und historische Sehenswürdigkeiten. Die Stadt ist etwa 800 km von Peking entfernt und am besten für seinen Shaolin-Tempel bekannt, der im fünften Jahrhundert nach Christus entstanden ist. Da ich ein großes Interesse an Geschichte und Kultur habe, nahm ich die Einladung dankend an, da ich so auch das tägliche Leben in Luoyang kennenlernen würde. Wir machten uns auf die 14 h lange Reise – wegen des großen Andrangs konnten

wir keine Tickets für die Schlafkabinen erhalten, sondern Sitzplätze für nur die ersten vier Stunden der Reise ergattern. Den Rest der Fahrt mussten wir im überfüllten Zug stehen. Hinzu kam der Geruch von Schweiß und Essen, und es war unmöglich, zu den Toiletten zu gelangen. Ich fiel fast in Ohnmacht. Wir erreichten unser Ziel vollkommen erschöpft. Es war eine unvergessliche Erfahrung, die ich aber ganz sicher nicht wiederholen möchte.

Wer heutzutage mit dem Zug reist, kann sich solche Zustände gar nicht mehr vorstellen. China verfügt jetzt über ein Netzwerk mit Hochgeschwindigkeitszügen. 2016 umfasste es insgesamt 20.000 km und es wird bis 2030 auf 30.000 km erweitert werden. Zum Vergleich: Frankreich hat 19.000 km, während Japan, der einstige Marktführer bei der Entwicklung von Hochgeschwindigkeitszügen, 2400 km hat. Mehr als 160 chinesische Städte sind jetzt durch dieses Netzwerk verbunden. China hat nicht nur das größte Hochgeschwindigkeitsnetzwerk der Welt kreiert, sondern auch die Mobilität seiner Bürger stark verbessert. Nicht nur die Reisezeit wurde drastisch verringert, sondern Hunderte Millionen von Menschen können jetzt leicht von einem zum nächsten Ort reisen. Jeden Tag rasen knapp 2,4 Mio. Menschen in chinesischen Hochgeschwindigkeitszügen mit einer Geschwindigkeit von 300 km pro Stunde durch die Landschaften des Landes (Xinhua News Agency 2016). Die Fahrzeit zwischen Peking im Norden und Guganzhou im Süden des Landes betrug vor 20 Jahren 50 h. Jetzt wird die Entfernung von 2300 km in etwas mehr als zehn Stunden zurückgelegt. Die Reise von Peking nach Luoyang, die ich 2005 unternahm und die damals 14 h dauerte, kann jetzt in einem bequemen Sessel, immer

pünktlich und gut organisiert, in weniger als vier Stunden bewältigt werden.

Es ist nicht verwunderlich, dass das Netz aus Hochgeschwindigkeitszugverbindungen dem Land neuen Schwung gegeben hat. Es hat die soziale und wirtschaftliche Integration des Landes vorangetrieben. Während meine Frau früher angesichts der Reisestrapazen höchstens zweimal im Jahr in ihre Heimatstadt reiste, besucht sie nun mehrmals im Jahr ihre Familie in Taian. Vor zehn Jahren dauerte die Reise noch mehr als zehn Stunden, mittlerweile nur noch dreieinhalb. Reisebüros in Peking bieten Tagesausflüge in das 1150 km entfernte Xian an, das für seine Terrakotta-Soldaten bekannt ist.

In den deutschen Firmen, in denen ich bisher gearbeitet habe, treffen sich die Manager zu einem jährlichen Symposium in Shanghai. Viele von ihnen reisen per Zug und nicht per Flugzeug nach Shanghai. Das Zugfahren ist zwar nicht billiger, aber wesentlich komfortabler als ein Flug. Die Terminals von Hochgeschwindigkeitszügen gleichen Flughäfen. Dies gilt für alle Infrastrukturkomponenten, die von den Massen genutzt werden: Wenn man in China lebt, muss man groß denken. Das ist einerseits ein wesentliches Merkmal Chinas, aber gleichzeitig auch ein Sorgenkind der Regierung, die vor der Frage steht: Wie kann man die Massen in die richtige Richtung bewegen und zugleich sicherstellen, dass diese Richtung auch künftig verfolgt wird? Denn so oder so: Die Förderung der Kommunikation und die Integration des Transportnetzwerks ändert nichts an der Tatsache, dass China immer noch ein Land mit einer enormen wirtschaftlichen, politischen, sozialen, kulturellen und religiösen Vielfalt ist.

Kurz gesagt

Das „Reich der Mitte“ hat eine wirtschaftliche, kulturelle, ethnische und religiöse Vielfalt, die das Land vor große Herausforderungen stellt. Hinsichtlich der vielen Facetten ist es unmöglich, von „einem“ China zu sprechen – auch wenn das Land in den letzten Jahren zum Beispiel durch große Fortschritte im Ausbau des Zugnetzwerkes enger zusammengerückt ist, steht die Regierung weiterhin vor der Aufgabe, ein großes Allerlei zu integrieren. Die Frage, die sich aus chinesischer Regierungssicht stellt: Wie kann man groß denken und gleichzeitig Stabilität fördern und etwaige Spannungen abbauen?

Literatur

- China Business Review (2012) Infrastructure and the environment in Chinese cities: prospects for improvement. <http://www.chinabusinessreview.com/infrastructure-and-the-environment-in-chinese-cities-prospects-for-improvement/>. Zugegriffen: 11. Aug. 2017
- Council on Foreign Relations (2015). Religion in China. <http://www.cfr.org/china/religion-china/p16272>. Zugegriffen: 25. Aug. 2017
- Hurun Institute (2015) Hurun rich list 2015. <http://www.hurun.net/en/ArticleShow.aspx?nid=14678>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Stuart E (2015) China has almost wiped out poverty. Now it must wipe out inequality. <https://www.theguardian.com/business/economics-blog/2015/aug/19/china-poverty-inequality-development-goals>. Zugegriffen: 30. Dez. 2017
- World Bank (2015) China gini index. <http://data.worldbank.org/indicator/SI.POV.GINI>. Zugegriffen: 15. Apr. 2017

Xinhua News Agency (2016) Spotlight: China has world's largest high-speed rail network. http://news.xinhuanet.com/english/photo/2016-02/28/c_135138290.htm. Zugriffen: 1. Febr. 2018



4

Stabilität ist der Schlüssel zum Erfolg – Der ungeschriebene Vertrag zwischen Regierung und Bürgern

Wie schon detailliert in Kap. „[China ist ein Land mit vielen Gesichtern, Komplexität und Vielfalt in der Gesellschaft](#)“ beschrieben, ist China ein komplexes Land, das für Neuankömmlinge oft unergründlich erscheint. Die Chinesen, die mit dieser Komplexität aufgewachsen sind, haben sich natürlich angepasst und quasi durch die Muttermilch gelernt, damit umzugehen. Laut einem chinesischen Sprichwort gilt, dass die Wasseroberfläche eines Sees oft ruhig wirkt, es aber unter der Oberfläche eine Vielzahl von Bewegungen und Strömungen gibt. Das ist eine ausgezeichnete Analogie für den Grundzustand in China. Auf den ersten Blick scheint die Gesellschaft ausgewogen zu sein, aber aufgrund der geografischen Realitäten, der wachsenden Kluft zwischen Arm und Reich und der Stadt und dem Land gibt es auch hier eine Vielzahl

von Bewegungen und Strömungen. Offener Konflikt hätte wohl unvorhersehbare und nicht wünschenswerte Folgen. Dies bedeutet wiederum, dass es notwendig ist, einen schwierigen Balanceakt durchzuführen. Chinas Komplexität ist nicht immer sofort ersichtlich, was die Chinesen auch selbst wissen. Die Koalitionsverhandlungen der Bundesregierung nach den Bundestagswahlen 2017, die fast sechs Monate andauerten, stießen bei chinesischen Freunden auf Unglauben – wie kann ein Land so lang ohne Regierung funktionieren? In China, so meine Freunde, wäre das undenkbar – China könnte nicht mal einen einzigen Tag ohne Regierung funktionieren. Das Land würde sofort in Chaos und Instabilität verfallen, auch bekannt als „Luan“, was wörtlich übersetzt „unordentlich“ bedeutet. China hat in der Zeit zwischen 1850 und 1949 Bürgerkriege und den westlichen Imperialismus durchlebt, was zu politischer und sozialer Instabilität führte. Auch die Kulturrevolution zwischen 1966 und 1976 war von Instabilität und Blutvergießen geprägt. Auch diese Ereignisse hinterließen tiefen Wunden in der chinesischen Gesellschaft.

Meine Schwiegereltern erinnern sich nur allzu deutlich an die Destabilisierung der Kulturrevolution, an die Zeit, in der Luan das Land beherrschte. Der derzeitige Präsident Xi Jinping hat auch seine eigenen lebhaften Erinnerungen aus der Zeit. Er hatte während der Kulturrevolution sechs Jahre lang auf dem Land gearbeitet, und sein Vater fiel den Rotgardisten zum Opfer. Ich kann mir nicht vorstellen, dass er sich diesen Zustand zurückwünscht. Seitdem hat China gewaltige Veränderungen durchlebt, und die Regierung und die Bürger haben ein modernes Land entwickelt,

das stabil bleiben soll. Dieses Bedürfnis nach Stabilität ist einer der Hauptgründe, warum die Chinesen auch weiterhin die Führung einer Partei akzeptieren. Und Stabilität ist auch eine der wichtigsten Grundlagen der chinesischen Politik. Westler und ausländische Chinaexperten interpretieren dieses Verhältnis so, dass ein ungeschriebener Vertrag zwischen den Chinesen und ihrer Regierung besteht, der besagt, dass die Partei ihre Legitimität bewahrt, solange die Regierung weiterhin die Lebensverhältnisse der Bürger verbessern und weiteres Wirtschaftswachstum generieren kann. Die Realität ist aber ein wenig komplexer: Die Menschen sehen die Chancen, die ihnen ihr Land bietet, und pflegen deswegen optimistische Erwartungen für ihre Zukunft. Sie sind bereit, die Vorteile der Partei anzuerkennen, erwarten aber gleichzeitig viel mehr als nur stetes Wirtschaftswachstum.

Dementsprechend sind die Erwartungen der Bevölkerung hoch und sie vertrauen auf die Fähigkeiten der Regierung, eine gesunde und sichere Umwelt für die Bürger zu schaffen. Darüber hinaus wollen die Chinesen ihr Leben nach ihrem Geschmack führen, und der Staat soll ihre Privatsphäre schützen. Die Führung der Partei deckt sich wenig mit der westlichen Vorstellung, dass das chinesische Volk keine Möglichkeiten zur Meinungsausübung hätte, stetig überwacht wird und dementsprechend einfach nur gefälligst schweigen solle.

Die meisten Bürger können innerhalb weniger Tage einen Reisepass erhalten. Jedes Jahr reisen Millionen von Chinesen als Touristen oder geschäftlich ins Ausland. In einem repressiven Staat wäre so etwas nicht möglich. Die Bevölkerung weiß, dass es Zensur gibt, diese

aber nicht wirklich das tägliche Leben beeinflusst. Die Regierung gestattet nicht, dass die Autorität untergraben wird – ansonsten lassen sie jeden Bürger aber gewähren, solange er die allgemeine Stabilität nicht gefährdet oder öffentliche Kritik nicht zu Massenbewegungen eskalieren. Die Medien werden staatlich kontrolliert und das Internet wird stets überwacht, aber es gibt durchaus Raum für persönliche Meinungsäußerung. In den sozialen Medien findet man täglich eine Vielzahl von Kommentaren, die nicht unbedingt regierungsfreundlich sind. In Gesprächen mit Freunden oder meiner Familie werden selten Wünsche nach mehr politischer Freiheit oder gar Demokratie nach westlichem Modell laut. Manchmal gibt es Diskussionen zu den Wahlen in den Vereinigten Staaten (die ich, im Jahr 2016, übrigens oft mit meinen Kollegen live im Internet verfolgt habe) oder zum Thema westliche Redefreiheit, aber dann höre ich oft, dass solche Modelle in China nicht funktionieren würden. Das hat aber nichts mit Gehirnwäsche zu tun, wie die westlichen Medien häufig behaupten. Es kommt eher daher, dass viele Probleme in erster Linie auf der Tatsache beruhen, dass China so viele Menschen hat, was zu vielen Unterschieden und vielen Meinungen führt. Jeder will seinen eigenen Weg gehen, was aber eine potenzielle Gefahr für die weitere Entwicklung des Landes und den Wohlstand der Bevölkerung darstellt. Gleiches gilt auch bei der – im Westen sehr umstrittenen – Debatte zum Thema Todesstrafe.

Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung sieht die Todesstrafe als effektiven Weg, um die Stabilität des Landes zu gewährleisten. 2013 brach ein Meinungssturm auf Chinas Rechtssystem los, als ein Geschäftsmann wegen

weit verbreiteten Betrugs hingerichtet wurde. Die Debatte befasste sich jedoch nicht mit der Todesstrafe selbst, sondern eher mit dem damit verbundenen Prozess und insbesondere der Tatsache, dass die Familienmitglieder vor der Hinrichtung nicht informiert wurden. Freiheiten zum Wohle der Stabilität zu opfern wird von einem Großteil der Bevölkerung unterstützt. China wurde, wie auch der Westen, durch die Angriffe auf das World Trade Center 2001, die Pariser Ereignisse vom 13. November 2015 oder den 22. März 2016 in Brüssel dazu angehalten, Teile seiner Freiheit einzubüßen, um mehr Sicherheit zu gewährleisten. Auffällig ist auch, dass die chinesische Regierung in ihrer Kommunikation häufig die Worte „Stabilität“ und „harmonische Koexistenz“ verwendet – beides sind eindeutig die Ideale, die angestrebt werden.

Der Konsens

Auf der ständigen Suche nach Stabilität ist das Vorhandensein eines Konsenses wichtig. Die chinesische Regierung trifft in vielen Fällen nicht einfach eine Entscheidung und setzt sie dann durch; das Gegenteil ist der Fall. Beratung, Kommunikation sowie ein Verständnis für lokale Interessen und Bedürfnisse sind von größter Bedeutung. Theoretisch liegt die gesamte Macht in den Händen der Zentralregierung, des Parteibüros und des Parteivorsitzenden, aber die Realität ist viel komplexer. Genauso wie der amerikanische Präsident die verschiedenen Partikularinteressen der Bundesstaaten berücksichtigen muss, ist Peking nicht immer das absolute Machtzentrum, dem alles untergeordnet ist.

Nicht alles, was die Zentralregierung erlässt, wird auch rigoros und konsequent von den Kommunalverwaltungen umgesetzt. Tatsächlich gibt es einen gewissen Freiraum, um die zentrale Politik lokal anzuwenden. Gerade wegen der großen wirtschaftlichen, kulturellen und geografischen Unterschiede gibt es oft individuelle Interpretationen der Regeln. Infolgedessen werden einige Gesetze nur teilweise oder gar nicht umgesetzt. Das alte chinesische Sprichwort „Der Himmel ist hoch und der Kaiser weit weg“ gilt daher nach wie vor im modernen China. Als ich vor ein paar Jahren auf einer meiner vielen Reisen durch China in der Provinz Gansu – einer der ärmeren und weniger dicht besiedelten Provinzen im Westen Chinas – war, traf ich eine Frau mit fünf Kindern. Ich fragte sie überrascht, ob die Ein-Kind-Politik für sie nicht galt. Sie sagte mir, dass die Politik zwar galt, aber die Kommunalverwaltung das nicht sehr streng prüfen würde. „Peking ist weit weg“, fügte sie schulterzuckend hinzu.

Der Onkel meiner Frau – vielleicht der Prototyp des nüchternen Chinesen – erzählte einmal, dass in China wahrscheinlich 20 % mehr Menschen leben als die angenommenen 1,3 Mrd. Menschen. Wenn er ein Glas zu viel hat, spricht er sogar von bis zu 30 %. Manchmal greift bei den Kommunalverwaltungen auch eine wirtschaftliche Logik, sie erheben oft im Nachhinein Geldstrafen bei denjenigen, die die Ein-Kind-Politik nicht befolgen. Oft muss die Zentralregierung bestimmte Entscheidungen mit den regionalen Behörden verhandeln. Manchmal weigern sich die Kommunalverwaltungen einfach, mitzumachen, da sie das nationale Interesse doch nicht so sehr interessiert. Die massive Umweltverschmutzung ist ein Problem, das man

nicht von Peking aus lösen kann. Die Regierung muss mit den Kommunalbehörden kooperieren, um eine Lösung zu finden. Es stimmt, dass China ein Ein-Parteien-Staat und keine Demokratie im westlichen Sinne des Wortes ist, aber es ist sicherlich nicht so, dass die Partei eine diktatorische Position einnimmt, die alle anhält, stur der Parteilinie zu folgen – koste es, was es wolle. Innerhalb der Partei gibt es unterschiedliche Strömungen, die um die Macht buhlen. Der derzeitige Präsident Xi Jinping zum Beispiel gehört zu den sogenannten Duodezfürsten, eine Elite-Gruppe, die eine Politik der Offenheit und liberalen Reformen verfolgt. Diese Duodezfürsten sind oft Kinder ehemaliger führender Politiker und vergleichbar mit dem Bush- oder Kennedy-Klan in den Vereinigten Staaten oder den De Gucht-, Papandreou- oder Le Pen-Familien in Europa.

Wie in den westlichen Demokratien, konkurrieren auch in den politischen Familien der Partei viele um die Macht. Präsident Xi Jinping, dessen Vater in den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts Vize-Premierminister war, gehört auch zu einer einflussreichen Familie. Auch wenn es einige Populisten geschafft haben, in den Rängen der Partei aufzusteigen, so sind vor allem konservative Politiker erfolgreich. Eine der Folgen dieser Machtverhältnisse in der Partei ist eine sogenannte kollektive Führung, da enge Zusammenarbeit nicht nur für den Fortbestand der Partei essenziell ist, sondern auch für die weitere sozioökonomische Entwicklung Chinas.

Da beide Fraktionen eine große Basis haben, muss jede Entscheidung gut durchdacht sein. Interne Unstimmigkeiten könnten große Auswirkungen auf die Gesellschaft haben. Seit Xi Jinpings Amtsantritt hat sich die Situation

geändert: Er ist einer der stärksten Führer, den China je gekannt hat. Die chinesische Regierung ist nicht unan- tastbar. Seit 2011 nehmen auch private Unternehmer neben Managern von Staatsbetrieben und den sieben reichsten Chinesen am nationalen Parteikongress teil, der den Kurs des Landes bestimmt. Das wiederum bedeutet, dass Kapitalisten in der Partei eine wichtige Rolle spielen, was eigentlich nicht mit der politischen Ideologie einhergeht. Darüber hinaus modernisiert sich die Partei ständig durch soziale Medien oder andere technologische Errungenschaften.

Xi Jinping geht mit dem britischen Premierminister David Cameron ins Pub, macht einen Selfie mit dem Star-Fußballer Sergio Aguero bei einem Besuch des Fußballvereins Manchester City oder fährt auf einem Traktor mit einem amerikanischen Farmer bei Staatsbesuchen in die USA: All das gehört zum neuen Selbstverständnis der Partei. Darüber hinaus will die Partei bei der Bevölkerung keine Attraktivität einbüßen, wenn auch nicht immer aus den richtigen Gründen.

Im Jahr 2011 traten 22 Mio. chinesische Bürger der Partei bei, wovon aber nur drei Millionen effektiv zugelassen wurden. Die Partei wählt ihre Mitglieder und nicht umgekehrt. Meine Erfahrungen mit Parteimitgliedern und Beamten vermittelten mir den Eindruck, dass viele von ihnen Mitglied sind, weil sie davon ausgehen, dass die Parteimitgliedschaft ihnen gute Karrieremöglichkeiten und schnellen finanziellen Erfolg ermöglicht. Viele Parteifunktionäre teilen auch nicht wirklich die kommunistische Ideologie: Es überrascht immer wieder, wie problemlos Funktionäre eine Ideologie

beiseiteschieben können, vor allem, wenn es um die eigenen Interessen oder die Interessen ihrer Stadt, Region oder Abteilung geht.

Sie sind in vielerlei Hinsicht das genaue Gegenteil des typischen Apparatschik, der nur blind Regeln befolgt. Viele Bürgermeister führen ihre Stadt wie die Manager eines Unternehmens. Ein belgischer Freund, der seine eigene Beratungsfirma in Peking hat und häufig mit ausländischen und chinesischen Kunden arbeitet, sagte mir, dass er einst beauftragt wurde, Due Diligence bei einem chinesischen Unternehmen durchzuführen. Er fragte beim Finanzamt die Geschäftsergebnisse des Unternehmens an, und ihm fiel schnell auf, dass der tatsächliche Gewinn des Unternehmens weit unter dem offiziellen Bericht des Finanzamts lag. Dabei kommt das Gegenteil viel häufiger vor. Als er den Manager um Erklärung bat, sagte man ihm, dass Verwaltungsbeamte das Jahresergebnis systematisch künstlich angehoben hatten. Sie taten dies, um das Jahr mit einer besseren wirtschaftlichen Gesamtleistung abzuschließen, um so am Ende des Jahres mehr staatliche Förderung einzuheimsen.

Aber besonders die Korruption und die damit verbundenen Umwelt- und Lebensmittelkrisen sind Flecken auf der weißen Weste der Partei und der Volksrepublik China. Die Partei scheint sich dessen bewusst zu sein und weiß, dass sie vom Wohlwollen des Volkes abhängt. Genau aus diesem Grund sind die Erhöhung der Lebensqualität der Bürger und die Korruptionsbekämpfung wesentlicher Teil ihrer Überlebensstrategie. Es ist immer noch wahr, dass die Chinesen für viele Umwelt- und Lebensmittel-sicherheitsprobleme im Land die örtlichen Behörden

verantwortlich machen, während die Zentralregierung weiterhin einen guten Ruf genießt. Aber es stimmt auch, dass die Bevölkerung von der Zentralregierung Lösungen erwartet.

Lebensmittelskandale

In den letzten Jahren wurde eine Reihe von Lebensmittel-skandalen aufgedeckt und das Augenmerk richtete sich auf die schlechte Qualität der inländischen Agrar- und Lebensmittelindustrie. Eine kleine Auswahl: kontaminier-tes Milchpulver, gefrorenes Fleisch, das nach Jahrzehnten wiederverwendet wurde, Rattenfleisch, das als Schweinefleisch deklariert wurde, Sojasauce aus Menschenhaar, gefälschte alkoholische Getränke, gefälschte Gelatine, giftige Pilze, Reis aus Kunststoff, Obst und Gemüse, das eingefärbt wurde, um attraktiver zu wirken. Für Außenstehende sind die psychologischen Auswirkungen dieser Skandale schwer nachvollziehbar. Für mich und meine Frau stellt es einen Albtraum dar. Lebensmittelskandale stellen eines der größten Probleme dar, mit denen die chinesische Bevölkerung konfrontiert ist, und sie sind ständig Anlass für Unzufriedenheit. Wie alles in China, ist auch die Lebensmittelsicherheit ein komplexes Thema, das die Menschen aus verschiedenen Gründen plagt: Die Geografie des Landes ist so beschaffen, dass nur rund zwölf Prozent der gesamten Landfläche für die Landwirtschaft geeignet sind (Der Spiegel 2012). Dem gegenüber steht die riesige Bevölkerung, die mit Nahrung versorgt werden muss. China muss 1,3 Mrd. Menschen ernähren,

daher herrscht innerhalb Chinas ein enormer Druck, das knappe Ackerland möglichst effektiv zu nutzen. Pesticide und andere Chemikalien kommen zum Einsatz, um möglichst schnell Landflächen bebaubar zu machen. Parallel wurden und werden viele ehemals landwirtschaftlich genutzten Flächen im Dienste des Fortschritts zu Industriegebieten umfunktioniert – oftmals fast kostenlos oder zu sehr günstigen Preisen. Die ständig wachsenden Städte beanspruchen auch immer mehr Ackerland. Als unmittelbare Folge schrumpft die ohnehin begrenzte landwirtschaftliche Fläche immer weiter.

Die Industrialisierung verursacht Bodenverschmutzung. Ein Regierungsbericht von 2014 zeigte, dass ein Fünftel des chinesischen Ackerlandes durch Schwermetalle wie Cadmium und Nickel verunreinigt war (Duggan 2014). Doch auch die armen chinesischen Bauern sind ein Teil des Problems: In China gibt es immer noch mehr als 200 Mio. Haushalte, die auf ihrem eigenen Land Obst und Gemüse anbauen, um es dann in den Städten zu verkaufen (McMillan 2018). Der Zweck heiligt in diesem Fall oft die Mittel, und die Bauern versuchen so gut wie alles, um möglichst reichhaltige und schnell wachsende Ernten zu ermöglichen.

Ich habe selbst immer wieder gesehen, dass ärmere Bauern unbelastetes Gemüse für den eigenen Gebrauch anbauten, während sie die chemisch behandelte Ernte in den Städten verkauften. Ein großer Teil der chinesischen Bevölkerung kann es sich nach wie vor nicht leisten, einen erheblichen Teil des Budgets für teures Essen auszugeben. Aus diesem Grund trifft die „saubere“ (aber auch teurere) Landwirtschaft nicht immer auf die entsprechende

Nachfrage. Viele Stadtbewohner haben schlichtweg nicht genügend Geld, um sich pestizid- oder chemikalienfreie landwirtschaftliche Produkte leisten zu können.

Lebensmittelsicherheit in China fällt häufig der Korruption, der Gewinnmaximierung und der ineffizienten Regulierung zum Opfer. Beamte sind oft – zulasten der allgemeinen Bevölkerung – in Korruptionsskandale involviert, während große Unternehmen ihre Gewinne zu maximieren und deshalb auch nicht vor illegalen Praktiken zurückschrecken. Kommunalverwaltungen müssten diese Unternehmen eigentlich prüfen, erhalten jedoch zeitgleich aus Peking die Weisung, für regionales Wirtschaftswachstum zu sorgen. Das bedeutet, dass offizielle Kontrollen oft nicht effektiv sind. Dies umso mehr, weil die Behörden Arbeitsplätze und das damit verbundene Maß an sozialer Stabilität sichern wollen, was manchmal nur durch Korruption gelingt. Beamte drücken dann bei Unternehmen oft ein Auge zu, sodass illegale Praktiken ungehindert fortgesetzt werden können.

Da die Verbraucher kein Vertrauen in den inländischen Markt haben, bevorzugen sie Nahrung ausländischer Herkunft. Lebensmittelskandale sorgen für viel Angst, sodass einige nur in bestimmten Supermärkten ihres Vertrauens einkaufen. Ein Freund von mir hat sogar ein Stück Land in Peking gepachtet, um Nahrungsmittel für den persönlichen Gebrauch anzubauen. Laut seiner Aussage ist das der einzige Weg, um absolute Sicherheit zu gewährleisten. Nach einer Magenverstimmung musste ich am eigenen Leib erfahren, dass Verzehrgemüse nicht nur mit Wasser, sondern oft auch mit einem speziellen Reinigungsmittel gewaschen werden sollte. Chinesische Verbraucher

verfolgen auch im Internet das Thema Lebensmittelsicherheit. Mittlerweile zählen sie zu den erfahrensten Verbrauchern weltweit, wenn es um Zutaten und Qualität geht.

Ausländische Unternehmen wissen die Lebensmittel-skandale für sich zu nutzen: Importierte Produkte sind auf der Verpackung gekennzeichnet und zeigen das Ursprungsland deutlich an, um sich von den chinesischen Produkten zu unterscheiden. Das Gleiche gilt für Lebensmittel, die von westlichen Unternehmen in China produziert werden – oft werden chinesische Zutaten vollkommen vermieden. Ausländische Produkte werden in chinesischen Supermärkten zu Spitzenspreisen verkauft. Beim Milchpulver ist ein regelrechter „Pulver-Tourismus“ entstanden, der schon zu einer Knappheit an Milchpulver in einigen niederländischen, australischen und englischen Supermärkten geführt hat.

Unternehmen, die in China in Lebensmittelkandale verwickelt sind, werden dieses Stigma nur schwer wieder los. Schlechte Nachrichten verbreiten sich schneller als Lauffeuer und CEOs landen im Gefängnis. Sanlu, der größte Hersteller von Milchprodukten in China, machte nach dem Baby-Milchpulver-Skandal pleite. Shuanghui, einer der größten Lebensmittelhersteller der Nation, erlebte einen großen Aktieneinbruch, nachdem bekannt wurde, dass das Unternehmen künstliche Hormone in Fleisch injiziert hatte. Die Regierung schloss innerhalb eines Arbeitstags jegliche Vertriebskanäle des Unternehmens, auch aus Angst, dass große Kaufhäuser wie Tesco und Carrefour kontaminiertes Fleisch verkaufen könnten. Im Juli 2014 zeigte eine Undercover-Reportage

eines Fernsehsenders, dass der chinesische Anbieter Husi – Teil der US-Gruppe OSI – verdorbenes Fleisch an amerikanische Fast-Food-Ketten wie McDonald's und KFC auslieferte (South China Morning Post [2014](#)).

Für viele chinesische Verbraucher, die längst an Lebensmittelkandale gewöhnt waren, war es ein echter Schock, dass auch westliche Restaurants Dreck am Stecken hatten. Ängstliche Kunden begannen, die US-Riesen zu meiden. Die Folgen für McDonald's – mittlerweile mit mehr als 2000 Restaurants in China – waren dramatisch: Innerhalb weniger Monate sank der Umsatz um 15 %. Yum Food, ein Fast-Food-Unternehmen, das in China für Pizza Hut und KFC verantwortlich ist, beobachtete einen Umsatzzugang von 30 % (Wall Street Journal [2014](#)). Ein Grund zur Sorge: Schließlich ist Yum China der größte Markt des Unternehmens mit 4800 KFCs – mehr als in den USA – und 1500 Pizza Huts, die für mehr als die Hälfte des weltweiten Umsatzes und 35 % der weltweiten Einnahmen verantwortlich sind (NPR Radio [2014](#)).

Chancen

Dennoch nimmt die inländische Produktion von großen Lebensmittelkategorien wie Getreide, Gemüse und Fleisch um jährlich drei Prozent zu (Vijayaraghavan [2012](#)). Die wachsende chinesische Mittelschicht verlangt nach mehr Vielfalt. Das hat auch global enorme Folgen: Chinas Importe von ausländischen Agrarprodukten haben in den letzten zehn Jahren exponentiell zugenommen. Für viele westliche Unternehmen ist der chinesische Markt von

entscheidender Bedeutung. Seit Anfang 2018 ist China der größte Nahrungsmittelimporteur der Welt (ConnectAmericas 2017). Als Resultat dessen verlangen die Menschen immer mehr von der Regierung, statt auf das alte Mantra der Selbstversorgung zu pochen. Je reicher die Chinesen werden, desto größer wird die Lebensmittelnachfrage. Der CEO von Kraft Heinz, der zweitgrößte Lebensmittelhersteller der Welt, nannte den chinesischen Markt den Motor seines Unternehmens, Starbucks hat mittlerweile 2700 Filialen in 100 Städten (Hui 2015). 600 dieser Filialen befinden sich allein in Shanghai, Ende 2017 öffnete dort auch der größte Starbucks weltweit seine Pforten. Im Schnitt öffnet jeden Tag eine neue Niederlassung im Land; eine Wachstumsrate, die auch in den kommenden Jahren nicht schwächeln wird. Dadurch integriert sich China immer mehr im globalen Lebensmittelmarkt, um die Binnennachfrage zu befriedigen. Chinesische Unternehmen investieren über 20 Mrd. EUR im ausländischen Lebensmittel- und Getränkesektor. Diese Zahl macht fast ein Fünftel der gesamten chinesischen Investitionen im Ausland aus (Bloomberg News 2017).

Freihandelsabkommen, die den Import von Waren ohne Einfuhrsteuer ermöglichen, sollen auch die Binnennachfrage decken. 2014 unterzeichnete China zum Beispiel ein Freihandelsabkommen mit Australien. Hauptziel war es, chinesischen Konsumenten den Zugang zu hochwertigen Milchprodukten zu ermöglichen (China Daily 2014). Mit knapp 1,4 Mrd. EUR ist China Deutschlands viertgrößtes Exportziel für landwirtschaftliche Produkte. Deutsche Exporte von Fleisch und Fleischprodukten nach China wachsen jährlich in schwindelerregende

Höhen um fast 540 Mio. EUR (Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft 2016). Es ist nicht verwunderlich, dass der Umsatz von Bio-Lebensmitteln auf dem Vormarsch ist. China ist heute der viertgrößte Markt für Bio-Produkte im Gesamtwert von vier Milliarden Euro. Aber wie so häufig in China muss hier eine Randnotiz gemacht werden. Als Greenpeace eine Studie über Bio-Lebensmittel anstellte und chinesische Bauern fragte, was genau das für sie bedeutet, antworteten viele nur, dass „das Gemüse und Obst selbst angebaut wurde“. Es herrscht aber nicht nur Untergangsstimmung in der chinesischen Lebensmittelindustrie: Angesichts der Tatsache, dass China selbst kaum genug Agrarland zur Verfügung hat, um die eigene Bevölkerung mit Nahrungsmitteln zu versorgen, mag die folgende Aussage als Widerspruch erscheinen: Das Land exportiert auch immer mehr. Anders als Unternehmen, die für den heimischen Markt produzieren, sind exportierende Unternehmen in der Lage, strengen ausländischen Vorschriften für die Lebensmittelsicherheit zu folgen. Die Preise für ausländische Lebensmittel sind höher als in China, und das deckt die höheren Kosten für die Produktion von sicheren Lebensmitteln. Die Realität ist, dass chinesische Unternehmen, solange es wirtschaftlich, aber profitabel genug ist, in der Tat in der Lage sind, „saubere“ Nahrungsmittel zu produzieren.

Immer mehr chinesische Unternehmen verstehen, dass die Probleme in der Lebensmittelbranche auch große Chancen bieten. Sie haben erkannt, dass Engagement für Qualität der einzige Weg ist, um auch langfristig ausländischen Unternehmen gegenüber wettbewerbsfähig zu bleiben und um das Vertrauen der Verbraucher in den

privaten Sektor wiederherzustellen. In der Milchindustrie, dem größten Markt der Welt, haben Unternehmen wie Yili und Mengniu eine Vorreiterrolle eingenommen. Seit dem Milchpulverskandal von 2008 konzentrieren sich beide Unternehmen auf die Produktion von hochwertigen Milchprodukten. Es wurden nicht nur große Summen in den Bau neuer Produktionslinien investiert, sondern auch Partnerschaften mit großen ausländischen Milchproduzenten geschlossen, um sich technisches Know-how anzueignen. Yili investierte 2014 mehr als 400 Mio. EUR in den Bau einer Anlage zur Herstellung von Milch in Neuseeland, die Wiege der Milchproduktion, und baute auch eine Fabrik in den USA (New Zealand Herald 2014). Das gesamte Milchpulver wird in zwei Fabriken in China produziert. Um der steigenden Lebensmittelnachfrage langfristig gerecht zu werden und eine bessere Qualität der chinesischen Landwirtschaft zu gewährleisten, ist Modernisierung der Schlüssel. Die kleinbäuerliche Landwirtschaft wurde zu Megaindustrieparks nach amerikanischem Modell umgestaltet. Es geht dabei nicht nur um die Verbesserung der Qualität, sondern auch um die Steigerung der Produktivität. Vor zehn Jahren fielen 80 % der Schweineproduktion auf Kleinbauern, mittlerweile ist es nur noch ein knappes Drittel (Cai 2015). China ist auch der größte Markt für landwirtschaftliche Maschinen geworden. Deere & Company, einer der weltweit größten Hersteller von Landmaschinen, investiert massiv in den Bau von Fabriken in China. Der Erwerb von Smithfield Fields, dem größten US-Schweinefleischproduzenten, durch die chinesische WH Gruppe ist auch Teil dieses Trends.

Wie so häufig wurde das Ausmaß des Problems von der Regierung lange unter den Tisch gekehrt und erst 2015 beschloss man, mit neuen Gesetzen die Lebensmittelsicherheit strenger zu regulieren. Xi Jinpings Anti-korruptionskampagne hat auch für Verbesserungen gesorgt. Viele Beamte denken mittlerweile zweimal nach, bevor sie ortsansässige Unternehmen illegal unterstützen. Aber trotz strengerer Kontrollen und einer deutlichen Abnahme von Skandalen steht die chinesische Bevölkerung der heimischen Lebensmittelindustrie immer noch sehr misstrauisch gegenüber. Dieses Vertrauen wieder zurückzugewinnen wird noch Jahre in Anspruch nehmen.

Umweltverschmutzung

Neben den Lebensmittelskandalen war die enorme Umweltverschmutzung, eine der größten Nebenwirkungen des jahrzehntelangen Wirtschaftswachstums, in den letzten Jahren ständiger Anlass für Unzufriedenheit. Doch Umweltverschmutzung ist kein neues Phänomen. Im Jahr 1991 schrieb Qu Geping, Chinas erster Direktor der nationalen Umweltschutzbehörde, in seinem Buch, dass sich die ökologische Situation verschlechtere. Zum Beispiel verwandelte sich Peking aus einer Stadt, die in den 50er-Jahren des 20. Jahrhunderts nicht einmal Bleistifte produzierte, in eine Stadt mit 700 Fabriken und 2000 Schornsteinen. Die Situation hat sich seither deutlich verschlechtert. Laut einem offiziellen Regierungsbericht aus dem Jahr 2012 hat sich die Wasserverschmutzung zu einem großen Problem entwickelt. 40 % der chinesischen

Wasserläufe sind stark verschmutzt, und bei einem Fünftel der Wasserquellen ist „die Wasserqualität so giftig, dass es gefährlich ist, sogar damit in Berührung zu kommen“ (Bloomberg News 2014). Es wird niemanden überraschen, dass das Problem teilweise mit der Schwerindustrie und den etwa 10.000 petrochemischen Fabriken entlang des Jangtse und weiteren 4000 anderen entlang des Gelben Flusses zusammenhängt. Einem Bericht aus dem Jahr 2016 zufolge sind 80 % der unterirdischen Wasserquellen verschmutzt (The Guardian 2016).

Neben der Wasserverschmutzung ist auch Luftverschmutzung vielen Bürgern ein Dorn im Auge und lastet auf deren Lungen. Insgesamt leidet etwa die Hälfte des Landes darunter, aber das Problem ist in Nordchina besonders gravierend. Laut der Weltgesundheitsorganisation erfüllen nur 22 der 122 chinesischen Städte die Kriterien einer gesunden Luftqualität (Mathiesen 2015). Peking ist eine der am stärksten verschmutzten Städte der Welt. 2013 fielen 189 Tage in die Kategorie „verschmutzt“ oder „stark verschmutzt“. 2017 gab es mehr verschmutzte als klare Tage (Schwankert 2014).

Die langfristigen Auswirkungen der Luftverschmutzung auf die öffentliche Gesundheit sind schwer abzuschätzen, da dieses Phänomen einzigartig ist. Noch nie in der Geschichte der Menschheit waren so viele Menschen so lange einer so hohen Luftverschmutzung ausgesetzt. Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) geht davon aus, dass jedes Jahr 350.000 chinesische Bürger an den Folgen der Luftverschmutzung sterben. Eine Studie schätzt, dass im Jahr 2010 etwa 1,2 Mio. Frühgeborene infolge von

Verschmutzungsproblemen starben (OECD 2015). Da sich die Zahl der Lungenkrebskrankungen in den letzten 30 Jahren bereits verfünfacht hat, während die Zahl der Raucher in etwa gleich geblieben ist, gehen Wissenschaftler davon aus, dass die Auswirkungen der Luftverschmutzung bis zum Jahr 2060 noch schlimmere Ausmaße annehmen werden: Schätzungen zufolge werden weltweit bis 2060 zwischen sechs und neun Millionen Frühgeborene infolge der Verschmutzung sterben (OECD 2015).

Die Folgen der Umweltverschmutzung werden in Zukunft noch schlimmer werden. Denn wegen der schlechten Gesundheitsversorgung in der Vergangenheit wurden viele Krebsfälle einfach nicht entdeckt. Ein Team internationaler Wissenschaftler, darunter Wissenschaftler von chinesischen Spitzenuniversitäten, veröffentlichte vor einigen Jahren einen Bericht, in dem sie schätzen, dass die Umweltverschmutzung in den nordchinesischen Provinzen die Lebenserwartung der 500 Mio. Einwohner um 5,5 Jahre verkürzen könnte (Riley 2013). Ausländer, die gerade nach Peking gezogen sind und deshalb nicht an die Luftverschmutzung gewöhnt sind, haben oft Probleme mit allen möglichen kleinen Unannehmlichkeiten wie entzündete Augen oder Allergien. Wenn wir einen ganzen Tag in Peking verbrachten, passierte es regelmäßig, dass sich die Haut wegen des Schmutzes klebrig anfühlte. Abends mussten wir manchmal den Dreck wortwörtlich vom Körper waschen. Die Tatsache, dass Luftverschmutzung körperliche Beschwerden verursacht, ist an sich schon schlimm genug, aber es ist auch eine mentale Herausforderung. Psychologisch gesehen ist es vor allem ein Problem, an mehreren Tagen während der Woche mit der

trostlosen Aussicht auf graue, dreckige Luft konfrontiert zu sein. Die Verschmutzung hat direkten Einfluss auf den Gemütszustand. An klaren Tagen, wenn der Himmel blau ist und die Luftverschmutzung vom Wind weggeblasen wird, erwacht Peking zum Leben. Die Leute kommen dann aus dem Haus, öffnen die Fenster weit und bringen ihre Kinder in Parks oder machen andere Outdoor-Aktivitäten. In den sozialen Medien tauchen dann schöne Bilder des blauen Himmels auf, der mittlerweile zur Ausnahme geworden sind. Weil die Qualität des täglichen Lebens in Peking zu stark gesunken war, um gesund leben zu können, flohen viele Ausländer – darunter auch meine eigene Familie – aus der Stadt. Die Zahlen des Beijing Exit-Entry Administrationsbüros sind in dieser Hinsicht bedeutsam: 2015 hatten in Peking fast 20 % weniger Ausländer eine Arbeitserlaubnis als im Jahr 2010 (Wall Street Journal 2015). Und das in einer Zeit, in der immer mehr Ausländer nach China kamen, angezogen vom anhaltenden Wirtschaftswachstum und den sich daraus ergebenden Chancen. Da chinesische Arbeitnehmer sich zunehmend dafür entscheiden, Peking nicht zu besuchen, haben Unternehmen auch Schwierigkeiten, vor Ort geeignetes Personal zu finden. Die Umweltverschmutzung ist daher mit großen wirtschaftlichen Kosten verbunden. Das amerikanische Wirtschaftsmagazin Forbes schätzt die volkswirtschaftlichen Kosten der Umweltverschmutzung auf zehn Prozent des chinesischen BIP (Forbes 2014).

Für Familien mit Kindern ist die Verschmutzung ein Faktor, der bei der Planung der täglichen Aktivitäten berücksichtigt werden muss. Wie viele andere auch, haben meine Frau und ich eine App auf unserem Smartphone,

mit der wir den Grad der Luftverschmutzung während des Tages überwachen können. Diese App, die stündlich mit der Luftqualität in 70 Städten aktualisiert wird, wurde ein unverzichtbares Instrument in unserem täglichen Leben. Tatsächlich bestimmt die Luftverschmutzung unseren Lebensrhythmus zu einem großen Teil. Wenn die Verschmutzung ein bestimmtes Niveau überschritten hat, machen wir alle Arten von Indoor-Aktivitäten mit den Kindern, wie zum Beispiel in ein Einkaufszentrum gehen, Museen besuchen oder schwimmen. Die Schulen passen sich der Verschmutzung ebenfalls an. Es gibt Schilder an den Schultüren, die die täglichen Werte anzeigen; je nach Verschmutzungsgrad sind dann Aktivitäten im Freien oder drinnen vorgesehen. Familien, die es sich finanziell leisten können, schicken ihre Kinder auf Privatschulen, die komplett mit einem Luftfiltersystem ausgestattet sind, um die Klassenräume mit frischer Luft zu versorgen. Viele Menschen installieren auch Lufterfrischer oder Luftreinigungsfilter und ihre eigenen Wasserreiniger in ihren Häusern. Unternehmen, die auf diese Produkte spezialisiert sind, wie IQ Air und Blueair, erleben goldene Zeiten mit bisher unerreichten Verkaufszahlen. Die Regierung hat sich lange Zeit dafür entschieden, den Kopf in den Sand zu stecken und das Problem klein zu reden, weil sie negative Auswirkungen auf das Gesellschaftsgefüge befürchtete. Der Bevölkerung wurden auch keine genauen Daten zur Verfügung gestellt. Natürlich erkannten wütende Bürger, dass es da ein Problem gab, weil die Verschmutzung sichtbar und greifbar war, aber gleichzeitig wussten viele aufgrund fehlender, offizieller Kommunikation nicht, wie schlimm es wirklich war. Um das Problem zutage zu fördern und

ihren Forderungen nach mehr Transparenz Nachdruck zu verleihen, äußerten sich wütende Bürger en masse in den sozialen Medien. Große chinesische Microblogs wuchsen zu einer Plattform für Blogger, die ihrem Ärger über die schlechte Luft machten. Ein Hörfunkjournalist formulierte: „Unsere Ansprüche sind nicht hoch, wir wollen nur reines Wasser, saubere Luft und sicheres Essen.“

Sozialer Protest

Die amerikanische Botschaft in Peking – bisher immer bereit, ungeniert den Finger in bestimmte Wunden zu legen – führte Messungen durch und begann Ergebnisse der Luftverschmutzungsmessungen zu verbreiten. Das Ergebnis war, dass die öffentliche Meinung im Januar 2011 – eine Periode mit einer ungewöhnlich schlechten Luftqualität – eine sehr kritische Haltung gegenüber der Regierung und deren falscher Berichterstattung einnahm. Das Murren und der Ärger in der Bevölkerung wurden zu laut, um darüber hinwegzugehen. Die Zentralregierung erkannte, dass mehr Transparenz notwendig war, um das Vertrauen der Öffentlichkeit zurückzugewinnen, und war daher gezwungen, sich dem Problem zu stellen und Informationen bereitzustellen. Der damalige chinesische Premierminister Wen Jiabao forderte, dass die Regierung verlässliche Informationen über die Luftqualität liefern müsse. Lösungen für die Umweltverschmutzung gehören mittlerweile zu den wichtigsten Prioritäten der Regierung, denn die zunehmende Unzufriedenheit darüber trägt den Keim sozialer Instabilität in sich.

Schätzungen der Regierung gehen davon aus, dass jedes Jahr zwischen 30.000 und 50.000 Straßendemonstrationen gegen Umweltprobleme stattfinden. Die tatsächliche Zahl ist wahrscheinlich viel höher. Das bedeutet, dass Umweltprobleme in China Ursache Nummer eins für soziale Unruhen sind. Wie besorgt die Bürger sind, zeigte sich im Februar 2015, als eine finanzierte Online-Dokumentation des bekannten chinesischen Enthüllungsjournalisten Chai Jing innerhalb von zwei Wochen von 200 Mio. Menschen gesehen wurde. Dies entspricht etwa einem Drittel der Internetnutzer. Der Dokumentarfilm wurde zunächst unzensiert veröffentlicht, war jedoch in China nicht zu sehen, da er mehrere Regierungsbehörden offen kritisierte, indem er über eine der schlimmsten Folgen des ungebremsten chinesischen Wirtschaftswachstums zeigte. Der Hauptgrund für die Luftverschmutzung ist der Einsatz von Kohle. Mehr Produktion bedeutet auch einen höheren Bedarf an Energie, und da Kohle reichlich vorhanden ist, lag es nahe, Kohle in den chinesischen Kraftwerken massiv zu nutzen. Bis 2001 war die weltweite Verwendung von Kohle rückläufig. China hat dem ein Ende gesetzt, indem es so viel Kohle importiert hat, dass der Preis sogar auf Rekordhöhen gestiegen ist. Zwischen 2001 und 2011 hat sich der Kohleverbrauch in China verdoppelt. Das Land verbraucht jetzt so viel Kohle wie der Rest der Welt zusammen, etwa 3,8 Mrd. t pro Jahr. Bedingt durch ein verlangsamtes Wirtschaftswachstum ist der Verbrauch im Jahr 2015 um fast fünf Prozent zurückgegangen. Doch trotz großer Investitionen in grüne und erneuerbare Energien hängt China immer noch zu 70 % von Kohle für seine Energieproduktion ab

(Buckley 2015). Die große Anzahl von Autos und die von ihnen verursachten Emissionen tragen ebenfalls zur Luftverschmutzung bei. Bis in die 90er-Jahre des 20. Jahrhunderts war China ein Land der Fahrräder; jetzt, wegen des wachsenden Reichtums, gibt es 154 Mio. Autos und weitere 120 Mio. andere motorisierte Fahrzeuge (Wall Street Journal 2013; Urban Emissions 2015). Obwohl jeder weiß, dass die Abgase für einen großen Teil der Luftverschmutzung verantwortlich sind, fahren immer mehr Autos auf Chinas Straßen. Der Grund hierfür liegt teilweise in der Luftverschmutzung selbst. Je größer die Luftverschmutzung ist, desto mehr Autos werden verkauft, weil jeder der Luftverschmutzung entfliehen will und sich nur möglichst kurz im Freien aufhalten möchte, Städte, in denen es eine umweltschädliche Industrie gibt, haben oft auch widerstreitende Interessen. Einerseits kritisieren die Bürger die Luftverschmutzung durch die örtliche Industrie, weil sie sich negativ auf die Lebensqualität auswirkt, andererseits sind diese Unternehmen häufig für den Cash-flow verantwortlich: Durch die vor Ort erhobenen Steuern tragen sie zum Wachstum der lokalen Wirtschaft bei. Die Schließung der Schwerindustrie kann daher für viele kleinere Städte und Provinzen einen schweren Schlag bedeuten, teilweise aufgrund der massiven Arbeitslosigkeit und der daraus resultierenden sozialen Instabilität. Es ist nicht ungewöhnlich, dass die Umweltvorschriften in den kleineren Städten weniger streng durchgesetzt werden oder Verstöße nur mit geringen Strafen geahndet werden. Im Gegenzug für diese lockere Handhabung der Gesetzgebung erhalten örtliche Beamte finanzielle oder andere Entschädigungen.

Die mangelnde Lebensmittelsicherheit und die extremen Umweltbelastungen führen dazu, dass die Bürger mehr und mehr auf einen gesunden Lebensstil Wert legen. Die Mitgliedschaften in Fitnessstudios, Menschen die in den Straßenschluchten der Städte joggen oder auch die Anzahl der Sportvereine steigt ebenfalls enorm. 2017 wurden mehr als 400 Marathons in China organisiert, mehr als in den vier Jahren zuvor zusammengenommen. Outdoor-Aktivitäten werden immer beliebter, was auch den Erfolg von Ketten wie Decathlon mit seinen 115 chinesischen Stores erklärt (Echinacities 2015). Weil Chinesen mehr natürliche und frische Fruchtsäfte trinken, schießen Läden, die sich darauf konzentrieren, wie Pilze aus dem Boden.

Grüne Revolution

Um diese Probleme zu bewältigen und gleichzeitig von ausländischen Energieimporten weitgehend unabhängig zu sein, hat China eine grüne Revolution gestartet, die allmählich Fortschritte macht. Tatsächlich steht China heute im Mittelpunkt einer weltweiten Energiewende, die von der Technologie und den sinkenden Kosten erneuerbarer Energien angetrieben wird. Die Zahlen sind beeindruckend und können weltweit als Beispiel dienen. China investiert mehr als 100 Mrd. EUR in erneuerbare Energien. Das ist doppelt so viel wie in den USA und mehr als die Gesamtinvestitionen in grüne Energie aus der EU und den USA zusammen. Seit 2012 ist China weltweit führend in der Produktion erneuerbarer Energien. Zum Beispiel wurden zwischen 2005 und 2013 etwa 30 % der

gesamten weltweiten Kapazität für erneuerbare Energien in China generiert (Forbes 2014; Kao 2015). Das Land hat ehrgeizige Ziele und will bis 2020 ein Fünftel seiner Energiekapazitäten aus grünen und erneuerbaren Energien gewinnen. Nach Angaben der Vereinten Nationen sind das derzeit rund zwölf Prozent (ohne Kernenergie). Darüber hinaus stieg die von China produzierte Windenergie zwischen 2007 und 2014 auf 115,3 Gigawatt (GW). China ist nach Island auch der zweitgrößte Produzent von Geothermie. Die Hälfte der gesamten Wasserkraft wird hier produziert. Im Jahr 2012 gab China 21 % des globalen Budgets für Solarenergie und für den Bau neuer Solarkraftwerke aus. Allein im Jahr 2017 hat China seine Solarkapazität auf 50 GW erhöht, was bedeutet, dass in diesem Jahr die Hälfte aller Solaranlagen der Welt in China gebaut wurden (Kao 2015; Wagstaff 2015).

Außerdem wurde eine ganze „grüne“ Industrie entwickelt, die für 3,6 Mio. Arbeitsplätze verantwortlich ist (McCarthy 2017). 63 % der PV-Module, 80 % der Energiesparlampen und mehr als 30 % der Windkraftanlagen werden in China produziert. 90 % der installierten Biogasanlagen stammen aus China (Kao 2015; Wagstaff 2015; BBC 2015). Die Expansion dieser grünen Industrie und der große Binnenmarkt für den Verkauf von grüner Energie und Technologie haben zu einem starken Preisabfall bei grünen Technologien geführt, was wiederum der Welt zugutekommt. Für die meisten Bürger sind staatliche Maßnahmen hauptsächlich in den Beschränkungen des Autobesitzes spürbar. Um der Umweltverschmutzung entgegenzuwirken, wurden in einer wachsenden Zahl von Städten Beschränkungen für die Zahl der Autos

eingeführt, die auf der Straße zugelassen sind. Gleichzeitig wird der Kauf von Elektroautos angeregt. China ist bereits der größte Produzent von Elektrofahrzeugen und hat kürzlich ein neues Gesetz verabschiedet, wonach bis 2019 zehn Prozent aller neuen Autos elektrisch angetrieben sein müssen. Um Luftverschmutzung und die täglichen Staus zu verhindern, wurde eine Beschränkung der täglichen Fahrerlaubnis und der entsprechend zugelassenen Nummernschilder in den Metropolen stark begrenzt, was in den kommenden Jahren auch auf viele andere Städte ausgeweitet werden soll. Aufgrund all dieser Einschränkungen ist ein Nummernschild von unschätzbarem Wert geworden. Sowohl meine Frau als auch ich haben beide ein Auto mit einem Beijing-Nummernschild. Obwohl wir jetzt in Shanghai leben, schien es uns ratsam, beide Nummernschilder zu behalten. Sie sind buchstäblich von unschätzbarem Wert. Inzwischen hat die Zentralregierung auch neue Maßnahmen ergriffen, um den Bürgern im Kampf gegen die Umweltverschmutzung mehr Macht zu geben. Zum Beispiel können Bürger jetzt leichter Klagen gegen Unternehmen einleiten, die die Umwelt stark belasten. Dies führte kürzlich zu einem Fall, in dem 13 Familien wegen Bleivergiftung rechtlich gegen einen Chemiekonzern vorgingen.

Nationalismus als verbindender Faktor

Die zuvor genannten Probleme führen dazu, dass chinesische Bürger oft eine mehrschichtige Beziehung zu ihrem eigenen Land haben. Auf der einen Seite sind sie

die größten Kritiker und wissen genau, wo die Problemherde liegen, auf der anderen Seite sind sie auch sehr patriotisch und – zu Recht – stolz auf das, was in den letzten 40 Jahren erreicht wurde. Sie sind sich ihrer glorreichen Geschichte, Errungenschaften und Erfindungen auch sehr wohl bewusst, denn es versteht sich von selbst, dass dieses Thema in der Erziehung und Ausbildung der Chinesen viel Aufmerksamkeit erhält. China ist eine der ältesten Zivilisationen der Welt und hat eine Kultur, die in vielerlei Hinsicht die westliche Welt übertroffen hat. Während im europäischen Mittelalter Quacksalberei und Hexenverfolgung an der Tagesordnung waren und die Bevölkerung in unhygienischen Städten lebte, verfügte China über moderne Medizin und gut entwickelte Metropolen, die ihrer Zeit weit voraus waren.

Bis zum 17. Jahrhundert war China eines der reichsten Länder der Welt und erfreute sich einer sehr fortschrittlichen Wirtschaft. Das Land betrachtete sich lange Zeit als das Zentrum der Welt und glaubte, dass andere Nationen hauptsächlich Barbaren beherbergten. Aufgrund interner Probleme und Bürgerkriege durchlief das Land eine Rückentwicklung. Die westlichen Invasionen, die Tatsache, dass es auf chinesischen Territorien westliche Enklaven wie Hongkong und Macao gab, und die demütigenden Verträge mit dem Westen im 19. Jahrhundert verletzten den chinesischen Stolz. Obwohl chinesische Bürger gegenüber ausländischen absolut offen und neugierig auf aktuelle Trends aus dem Westen sind, haben sie nicht vergessen, dass ihr Land in der Vergangenheit internationalen Demütigungen ausgesetzt war. Diese Erinnerungen sind im kollektiven Gedächtnis eingraviert.

Die Vorstellung, dass China aus dem Ausland lernen, aber niemals in den westlichen Einflussbereich fallen sollte, ist sehr präsent. Deshalb hat China immer einen dritten Weg zwischen seinen eigenen Traditionen und der westlichen Moderne gesucht und modernisiert sich auf seine eigene, urchinesische Weise. Oft wird in ausländischen Medien von China als Personifizierung der Schwellenländer gesprochen, aber dieser Begriff ist nach Ansicht der Chinesen falsch: Die Entwicklungen der letzten 40 Jahre wurden zuvor mit einer hochrangigen Vergangenheit, in der ihr Land als Mittelpunkt der Welt und als Vorreiter in globalen Entwicklungen und Trends galt, in Einklang gebracht. China ist zum Beispiel der Geburtsort vieler bekannter Erfindungen: Buchdruck, Papier, Schießpulver und Kompass. Die letzten paar hundert Jahre, so die Chinesen, sind daher eine Ausnahme, nicht die Regel. Sogar der chinesische Name für China, Zhongguo, das „Reich der Mitte“ deutet auf ein selbstbewusstes Selbstverständnis der Chinesen bezüglich der Wichtigkeit ihres eigenen Landes hin. Es fällt auch auf, dass aufgrund der Größe Chinas, verbunden mit einer reichen und hochrangigen Vergangenheit, viele Bürger immer noch zwischen Chinesen und Laoten, also Ausländern im allgemeinen Sinne, unterscheiden. Als Freunde zum ersten Mal ins Ausland reisten, erzählten sie mir, dass sie noch nie so viele Laowai gesehen hatten. Die Vorstellung, dass sie die Ausländer waren, als sie China verlassen hatten, war ihnen offenbar gar nicht in den Sinn gekommen.

In den letzten 150 Jahren haben mehrere starke Persönlichkeiten versucht, die glorreiche Vergangenheit Chinas wiederzubeleben, und am Ende war Deng Xiaoping

erfolgreich. Es ist bezeichnend, dass er selbst 1997 die Rückkehr Hongkongs nach China als eine seiner größten Errungenschaften betrachtete, als ob einer der Fehler der Vergangenheit und eine extrem deutlich sichtbare Narbe des westlichen Kolonialismus endlich korrigiert worden wäre. Man sollte jedoch nicht annehmen, dass der Durchschnittsbürger antiwestlich eingestellt sei, ganz im Gegen teil. „Westler“ werden immer noch bevorzugt behandelt. Dieser Tatsache bin auch ich mir voll bewusst. Aber für die Westler ist es ratsam, gleichzeitig den chinesischen Errungenschaften und der Geschichte den gebührenden Respekt entgegenzubringen. Die chinesischen Bürger sind normalerweise bescheiden, sicherlich nicht kleinlich, und sie haben einen sehr guten Sinn für Humor. Das bedeutet jedoch nicht, dass auch sie manchmal keinen Spaß verstehen. Als westliches Unternehmen in China muss man im Alltag manchmal wie auf Eierschalen balancieren. Wie empfindlich die Reaktionen auf das Thema Vergangenheit ausfallen können, wurde deutlich, als Apple 2013 in einen Skandal verwickelt war und man dem Unternehmen vorwarf, im Falle von größeren Reparaturen keine Ersatz-iPhones zur Verfügung zu stellen. Eine zweiwöchige Medienkampagne, in der das Flaggschiff der staatlich kontrollierten Zeitungen, *People's Daily*, Apple als „eines dieser westlichen Unternehmen, die chinesische Bürger ausbeuten“ anprangerte, resultierte darin, dass sich CEO Tim Cook öffentlich entschuldigen musste (BBC 2013). Carrefour und McDonald's steckten auch schon in lokalen Schwierigkeiten. Man muss aber auch bedenken, dass viele chinesische Bürger diese Empörung über den Westen fehlgeleitet finden, da im Allgemeinen weniger auf

westliche Unternehmen und stattdessen mehr auf die Leistung der einheimischen Unternehmen geachtet wird. Schließlich nehmen heimische Unternehmen sich oft viel mehr Freiheiten mit der lokalen Gesetzgebung heraus und sind für viel mehr Verstöße verantwortlich. Dementsprechend missbrauchen sie das Vertrauen der Verbraucher oft wesentlich mehr.

Wiedergewonnenes Selbstvertrauen

Jetzt, da China in den letzten 40 Jahren sein Selbstwertgefühl wiedererlangt und der Welt gezeigt hat, wozu es in der Lage ist, erkennen auch die Bürger die Errungenschaften ihrer Regierung gerne an. Das wiederum weckt den Nationalstolz. Die Bürger selbst sind sichtlich stolz auf den Weg, den sie zurückgelegt haben, und meinen, dass das Land seinen Platz auf der Weltbühne allmählich zurückerlangt. Eine ähnliche Entwicklung in der Geschichte hat übrigens jede Weltmacht durchlaufen, China ist hier keine Ausnahme. Genau wie bei den Olympischen Spielen in Seoul 1988 und in Tokio im Jahr 1964, die für Korea und Japan bestimmt waren, stellten die Olympischen Spiele 2008 in Peking und die Shanghai Expo im Jahr 2010 äußerst wichtige Ereignisse für China und seine Bürger dar. Sie sind sichtbare Zeichen für die Bürger, dass die Welt China mittlerweile als eine Großmacht und einen wichtigen Akteur anerkennt und dass die Regierung aktiv ein besseres Image fördert. Während solcher großen internationalen Veranstaltungen werden umweltverschmutzende Fabriken massiv heruntergefahren,

um sicherzustellen, dass die Luftverschmutzung auf ein absolutes Minimum beschränkt ist. Als Peking im November 2014 die Asiatisch-Pazifische Wirtschaftskonferenz (APEC) abhielt, nahm die Regierung die Hälfte der Autos von der Straße, schloss vorübergehend Fabriken und gab den Arbeitnehmern Sonderurlaub. Während der gesamten Konferenzdauer sah der Himmel wunderschön blau aus – was bald zur Verwendung des Spitznamens Blue APEC führte. Für das G20-Treffen in Hangzhou im September 2016 wurden alle Fabriken, die die Umwelt stark belasteten, in den umliegenden Provinzen für einen Monat geschlossen. Vier Wochen lang lag über einem großen Teil Chinas ein strahlend blauer Himmel. Die Bürger unterstützen auch die internationalen Ereignisse in großem Umfang. Bei der Ankündigung, dass Peking die Olympischen Spiele organisieren würde, verspürten viele Bürger echte Euphorie. In Peking brach fast eine Art spontanes Volksfest aus. Der chinesische Bürger, der weiß, dass sein Land im Ausland in manchen Bereichen – manchmal zu Recht, manchmal zu Unrecht – ein schlechtes Image hat, will bei diesen Veranstaltungen sein Bestes geben und seinen Teil dazu beitragen. Für die Olympischen Spiele in Peking – die die chinesische Regierung 40 Mrd. EUR kosteten – hatten sich nicht weniger als 2,2 Mio. Freiwillige registriert, während nur 500.000 benötigt wurden (China Daily 2008). Gleiches gilt für die Weltausstellung in Shanghai. Alle Ereignisse, die China auf die eine oder andere Weise international in ein positives Licht rücken, werden von der Bevölkerung massiv unterstützt.

Aber auch zum Beispiel die Vergabe des Nobelpreises kann Grund für nationale Euphorie sein: Tu Youyou,

die als erste chinesische Frau den Nobelpreis für Wissenschaft erhielt, wurde 2015 für ihre Malariaforschung mit dem Medizinpreis ausgezeichnet. Sie ist die erste chinesische Wissenschaftlerin, die ihren Preis auf der Grundlage wissenschaftlicher Arbeit in China verdient hat. Für China war es ein wichtiges Ereignis, und in einem Kommentator hieß es, dass „ein Großteil ihrer Arbeit in China passiert ist, und zwar während der dunkelsten Zeiten der Kulturrevolution“ (Fallows 2015). China und den Nobelpreis verbindet natürlich ein Art Hassliebe. Der international bekannteste chinesische Friedensnobelpreisträger Liu Xiaobo steht immer noch unter Hausarrest, während der Dalai Lama immer noch eine persona non grata ist. Der einzige andere chinesische Nobelpreisträger ist Mo Yan, der 2012 den Nobelpreis für Literatur erhielt.

Nationalistische Gefühle manifestieren sich manchmal auch in anderen Bereichen. Die Parade auf dem Tiananmen-Platz in Peking im September 2015, die an den 70. Jahrestag des Sieges über Japan im Zweiten Weltkrieg erinnerte und ein deutliches Zeichen für Chinas wachsende Militärmacht war, wurde im Fernsehen massiv verfolgt. Wie alle Veteranen des Krieges erhielt der Großvater meiner Frau an diesem Tag eine Medaille, die ihn für einen Tag zum absoluten Stolz der Familie machte. Aufgrund der Ereignisse während des Zweiten Weltkriegs und der fehlenden japanischen Entschuldigung gibt es immer eine latente anti-japanische Stimmung, genau wie in Südkorea und Taiwan. Hin und wieder schürt die Regierung diese Gefühle, um sie dezidiert zu instrumentalisieren – und der verstärkte Nationalismus flammt auf, welcher sich oft in negativen Gefühlen, Handgreiflichkeiten und

Protesten gegenüber anderen Ländern niederschlägt. Im September 2012 eskalierten nationalistische Gefühle, als wegen eines Streits über die Diaoyu-Inseln, die sowohl von China als auch von Japan beansprucht werden, anti-japanische Demonstrationen begannen. In verschiedenen chinesischen Städten gingen Menschen auf die Straßen, verbrannten japanische Flaggen und hielten Demonstrationen ab. Japanische Firmen und Restaurants wurden teilweise zerstört. Ich selbst habe die Demonstrationen in der japanischen Botschaft in Peking miterlebt.

Meine Frau, die in dieser Zeit eine Honda fuhr, wurde an bestimmten Tankstellen nicht bedient. Andere haben Schlimmeres erlebt, ihre japanischen Autos wurden von wütenden Mitbürgern völlig zerstört. In den sozialen Medien gab es auch eine Menge Kritik an dieser Art von irrationalem Verhalten. In diversen Blogs haben sich die Leute gefragt, was es letztendlich bedeutet, wenn ein Chinesen ein japanisches Auto zerstört. Nüchtern betrachtet bedeutet es nur, dass der chinesische Besitzer ein neues Auto kaufen muss. Meine Frau, die immer behauptet, dass sie im falschen Land geboren wurde, da sie sich selbst für „westlich“ und nicht wirklich „asiatisch“ hält, interessiert sich eher wenig für patriotische Gefühle oder gar damit verbundene Demonstrationen.

Wie viele andere schaut meine Frau kritisch auf die offizielle Berichterstattung in den Medien, und jedes Mal, wenn ein neuer Lebensmittel- oder Korruptionsskandal auftaucht, schlägt sie wiederholt vor, dass wir aus China wegziehen und nach Belgien zurückkehren könnten. Im Gegensatz zu mir interessierten sie auch die Olympischen Spiele in Peking nicht sonderlich. Sie hielt es jedoch für

notwendig, vor Beginn der Olympischen Spiele eine E-Mail an den Ombudsdienst der Beijinger Stadtregierung zu schicken, um sich zu beschweren, dass offizielle Zeichen häufig Inschriften in Chinglish (eine Kombination von Chinesisch und Englisch) hatten. Sie fand, dass dies eine Schande für ein internationales Event dieser Größe war. Trotz ihrer Kritik an ihrem eigenen Land empfand sie es dennoch als ihre Pflicht, die Behörden darauf hinzuweisen, dass fehlende Englischkenntnisse dem Image des Landes nicht gut tun.

Ausländische Medien interpretieren die Tatsache, dass viele Chinesen aufgrund ihrer Unzufriedenheit mit der Regierung Teile ihres Reichtums in Ausland investieren oder gar ganz auswandern würden. Das stimmt so aber nicht ganz: Tatsächlich hat die Emigration in den letzten zehn Jahren abgenommen. Nicht alle chinesischen Bürgerinnen und Bürger, die die Möglichkeit hätten, gehen ins Ausland, ganz im Gegenteil. China ist weltweit führend in Bezug auf illegale ausländische Geldströme, aber Kapitalflucht wird hauptsächlich von den wohlhabenden Chinesen verursacht, die ihre Vermögenswerte sichern wollen. Die Übertragung von Geld ist einfach eine Möglichkeit, das Risiko auf verschiedene Investitionen und Länder zu verteilen. Diejenigen, die letztendlich tatsächlich auswandern, tun dies oft, weil sie ihre Kinder in einer Umgebung mit sauberer Luft und sicherem Essen großziehen wollen und sie in den Genuss westlicher Bildung kommen lassen wollen.

Kurz gesagt

Sowohl die chinesischen Bürger als auch die Regierung fürchten „luan“ oder „Unordnung“ – dementsprechend gilt soziale und wirtschaftliche Stabilität als Schlüssel zu Chinas Erfolg. Doch die chinesische Zentralregierung in Peking kann ein so großes Land wie China nur schwer gänzlich steuern: Gerade wegen der großen wirtschaftlichen, kulturellen und geografischen Unterschiede gibt es oft individuelle Interpretationen der Regeln und nicht alles, was die Zentralregierung erlässt, wird auch rigoros und konsequent von den Kommunalverwaltungen umgesetzt. Zeitgleich nutzen immer mehr Chinesen die sozialen Medien, um ihren Unmut über die Lebensmittelskandale oder Umweltverschmutzung Luft zu machen – dieses Spannungsfeld funktioniert nur dank des grundlegenden Konsenses, der das gegenwärtige China unterfüttert: Die Regierung sorgt – so gut wie möglich – für Stabilität, während all das vom Wohlwollen des Volkes abhängt. Dieses Wohlwollen baut auf das Versprechen der Regierung von finanzieller Sicherheit, Bekämpfung der Korruption und Lösung der Umweltproblematik auf – ein schwieriger Balanceakt.

Literatur

BBC (2013) Apple's Tim Cook says 'I'm sorry' to Chinese customers. <http://www.bbc.com/news/business-21996134>.

Zugegriffen: 1. März 2018

BBC (2015) China 'deserves more credit' for renewable energy effort. <http://www.bbc.com/news/business-33143176>.

Zugegriffen: 1. März 2018

- Bloomberg News (2014) China's arsenic-laced soil harming food, health, survey shows. <https://www.bloomberg.com/news/articles/2014-04-17/china-s-arsenic-laced-soil-harming-food-health-survey-shows>. Zugegriffen: 1. Febr. 2018
- Bloomberg News (2017) Farming the world: China's epic race to avoid a food crisis. <https://www.bloomberg.com/graphics/2017-feeding-china/>. Zugegriffen: 20. Jan. 2018
- Buckley C (2015) China burns much more coal than reported, complicating climate talks. <https://www.nytimes.com/2015/11/04/world/asia/china-burns-much-more-coal-than-reported-complicating-climate-talks.html>. Zugegriffen: 5. Okt. 2017
- Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2016) Fact and figures on Germany's agricultural exports. https://www.bmel.de/EN/Agriculture/Market-Trade-Export/_Texte/Zahlen-Fakten-Agrarexport.html. Zugegriffen: 11. Nov. 2017
- Cai L (2015) China's astounding appetite for pork. <https://public-policy.wharton.upenn.edu/live/news/644-chinas-astounding-appetite-for-pork-recent-trends>. Zugegriffen: 8. Apr. 2017
- China Daily (2008) Record volunteers apply for Beijing Olympics. http://www.chinadaily.com.cn/olympics/2008-03/05/content_6509316.htm. Zugegriffen: 1. März 2018
- China Daily (2014) How FTA with Australia will benefit China? http://www.chinadaily.com.cn/world/2014-11/19/content_18940475.htm. Zugegriffen: 4. Okt. 2017
- ConnectAmericas (2017) Demand for imported food is growing among China's middle class. <https://connectamericas.com/content/demand-imported-food-growing-among-china%E2%80%99s-middle-class>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Der Spiegel (2012) The hidden price of food from China. <http://www.spiegel.de/international/world/europe-worries-about-health-hazards-of-cheap-food-from-china-a-861406.html>. Zugegriffen: 17. Aug. 2017

- Duggan J (2014) <https://www.theguardian.com/environment/chinas-choice/2014/apr/18/china-one-fifth-farmland-soil-pollution> Zugegriffen: 1. März 2018
- Echinacities (2015) The increasing popularity of marathons in China. <http://www.echinacities.com/china-media/Going-the-Distance-The-Increasing-Popularity-of-Marathons-in-China>. Zugegriffen: 8. Juli 2017
- Fallows J (2015) The significance of a Nobel Prize for a Chinese scientist. <http://www.theatlantic.com/notes/2015/10/the-significance-of-a-nobel-prize-for-a-chinese-scientist/409105/>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Forbes (2014) China leads in renewable investment – Again! <http://www.forbes.com/sites/jackperkowski/2014/06/17/china-leads-in-renewable-investment-again/#2952b02646a9>. Zugegriffen: 15. Apr. 2017
- Hui L (2015) Starbucks in China: a matcha latte and a mooncake please. <http://knowledge.ckgsb.edu.cn/2015/06/11/china-business-strategy/starbucks-in-china-a-matcha-latte-and-mooncakes-please/>. Zugegriffen: 11. Mai 2017
- Kao C (2015) China's green leap forward. <http://thediplomat.com/2015/07/chinas-green-leap-forward/>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Mathiesen K (2015) Where is the world's most polluted city? <https://www.theguardian.com/cities/2015/dec/02/where-world-most-polluted-city-air-pollution>. Zugegriffen: 21. Nov. 2017
- McCarthy N (2017) Renewable energy employment: how China and the U.S. measure up [Infographic]. <https://www.forbes.com/sites/niallmcCarthy/2017/06/23/renewable-energy-employment-how-china-and-the-u-s-measure-up-infographic/#17a87a882679>. Zugegriffen: 6. Juni 2017

- McMillan T (2018) How China plans to feed 1.4 billion growing appetites. <https://www.nationalgeographic.com/magazine/2018/02/feeding-china-growing-appetite-food-industry-agriculture/>. Zugegriffen: 1. März 2018
- New Zealand Herald (2014) China's champions of the dairy boom. <http://www.nzherald.co.nz/business/news/article.cfm?id=3&objectid=11238051>. Zugegriffen: 15. Dez. 2017
- NPR Radio (2014) Fast-food scandal revives China's food safety anxieties. <http://www.npr.org/sections/the-salt/2014/07/28/336081302/fast-food-scandal-revives-chinas-food-safety-anxieties>. Zugegriffen: 1. März 2018
- OECD (2015) Air pollution to cause 6–9 million premature deaths and cost 1% GDP by 2060. <http://www.oecd.org/env/air-pollution-to-cause-6-9-million-premature-deaths-and-cost-1-gdp-by-2060.htm>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Riley C (2013) Air pollution cuts life expectancy by 5.5 years in China – study. <http://money.cnn.com/2013/07/09/news/china-air-pollution/index.html>. Zugegriffen: 10. Febr. 2018
- Schwankert S (2014) Fewer than half of Beijing's 2013 days were 'Blue Sky Days'. <http://www.thebeijinger.com/blog/2014/01/04/fewer-half-beijings-2013-days-were-blue-sky-days>. Zugegriffen: 15. Mai 2017
- South China Morning Post (2014) KFC owner admits China rotten food scandal causing 'significant' damage. <http://www.scmp.com/news/china/article/1563324/kfc-owner-admits-china-rotten-food-scandal-causing-significant-damage>. Zugegriffen: 8. Mai 2017
- The Guardian (2016) Four-fifths of China's water from wells 'unsafe because of pollution'. <https://www.theguardian.com/environment/2016/apr/12/four-fifths-of-chinas-water-from-wells-unsafe-because-of-pollution>. Zugegriffen: 19. Apr. 2017

- Urban Emissions (2015) Car ownership in China @ 154 million in 2014. <http://urbanemissions.blogspot.de/2015/02/carownership-in-china-154-million-in.html>. Zugegriffen: 31. Okt. 2017
- Vijayaraghavan A (2012) How China's dietary habits are changing world agriculture. <https://www.triplepundit.com/2012/05/feeding-worlds-largest-population-chinas-dietary-habits-changing-world-agriculture/>. Zugegriffen: 29. Sept. 2017
- Wagstaff K (2015) China's green revolution. <http://theweek.com/articles/582032/chinas-green-revolution%20China's%20green%20revolution>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Wall Street Journal (2013) In China, air pollution rules spur big car purchases. The Wall Street Journal. <http://www.wsj.com/articles/SB100014241278>. Zugegriffen: 15. Aug. 2017
- Wall Street Journal (2014) Chinese customers continue to steer clear of McDonalds. <http://blogs.wsj.com/chinarealtime/2014/09/10/chinese-customers-continue-to-steer-clear-of-mcdonalds/>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Wall Street Journal (2015) Twice as many expatriates leaving China than arriving, moving company says. <https://blogs.wsj.com/chinarealtime/2015/02/09/twice-as-many-expatriates-leaving-china-than-arriving-moving-company-says/>. Zugegriffen: 24. Mai 2017

5

Studenten treibt's ins Ausland – Über die Mängel des chinesischen Bildungssystems

Yichun, Ende März 2004. Eine Woche nach meiner Ankunft in China war die Zeit für meine erste Unterrichtsstunde gekommen. Ein wenig nervös betrat ich das Klassenzimmer, in dem etwa 20 Studenten auf mich warteten. Nachdem ich mich vorgestellt hatte, waren die Studenten dran. Die meisten waren sehr zögerlich. Meistens brachten sie nicht mehr als zwei Sätze hervor, oft in gebrochenem Englisch, die Nervosität sprach aus ihren Gesichtern. Sie waren alle in den Zwanzigern, aber hatten kaum genug Selbstvertrauen, um ein paar Worte mit mir zu wechseln. Im Laufe meiner ersten Unterrichtsstunde stellte kein Schüler eine Frage, was ich seltsam fand. Doch nach Unterrichtsschluss warteten am Eingang meines Büros vier Studenten auf mich, die Fragen an mich hatten und mich sogar zum gemeinsamen Mittagessen einladen wollten.

Der Mangel an Selbstvertrauen während des Unterrichts war wie weggeblasen. Als ich fragte, warum sie mir während der Unterrichtsstunde nicht geantwortet hatten, erwiderten sie, dass so etwas einen Mangel an Respekt gegenüber dem Lehrer zeigen würde und es die anderen Studenten nur gestört hätte. Ich runzelte die Stirn und fragte mich, wo ich gelandet war. Auch wenn ich der Lehrer war, so hatte ich in China offensichtlich noch viel zu lernen.

Der Respekt für Lehrer und Professoren in der chinesischen Gesellschaft ist immens; was der Lehrer sagt, ist unangefochtene Wahrheit. Deshalb hüten sich Studenten auch davor, Lehrer offen infrage zu stellen oder sie Diskussionen auszusetzen. Bildung ist ein sehr wichtiger Teil im Leben der Chinesen. Die meisten legen großen Wert auf gute Bildung und die sich daraus ergebenden Chancen. Und das ist nicht erst seit Kurzem so: Bildung hat seit jeher eine zentrale Rolle in der chinesischen Kultur gespielt. Vor 2000 Jahren war China eines der ersten Länder, das ein Prüfungssystem für Beamte einführte. Beamtenanwärter wurden auf ihr Wissen und ihre jeweiligen Qualifikationen für bestimmte Rollen geprüft. Während Europa sich im tiefsten Mittelalter befand, hatte China schon ein fortschrittliches Bildungssystem. Doch der Umbruch, der mit der Machtübernahme der Kommunistischen Partei einherging, beeinflusste auch das Bildungssystem. Im Laufe der Kulturrevolution wurde ein Großteil der Universitäten und Schulen geschlossen, was letztendlich einer ganzen Generation von Chinesen den Zugang zu einer guten Bildung verwehrte. Seit 1978 hat die Kommunistische Partei aber keine Mühen gescheut,

das Bildungssystem wieder aufzubauen und die Wertschätzung für Bildung im chinesischen Alltag fest zu verankern. Die Regierung erkannte schnell, dass das Land einen neuen Weg einschlagen musste. Besonders nach dem Tiananmen-Aufstand von 1989 wählte die Regierung einen neuen Ansatz und setzte auf Modernisierung und Offenheit, auch in den Klassenräumen.

Studenten wurden ermutigt, im Ausland zu studieren – wohlgemerkt, mit der expliziten Erwartung, dass die Studenten aber auch wieder in die Heimat zurückkehren sollten. Staatsausgaben für Bildung sind inzwischen in ungeahnte Höhen geschossen und machen vier Prozent des Bruttonsozialprodukts aus (Yan 2017). Im Laufe meiner Zeit in China wurde mir klar, wie groß der Einfluss der Kommunistischen Partei auf das Bildungssystem ist. Bei meinem ersten Aufenthalt in China im Jahr 2002 besuchte ich einen Markt in Xi'an – die Stadt, die die weltberühmten Terrakotta-Soldaten, die UNESCO Weltkulturerbe sind, beherbergt. Ein etwa 70-jähriger Mann, der Postkarten an Touristen verkaufte, hörte mich Niederländisch sprechen und wandte sich in akzentfreiem Deutsch an mich. In einem Land, in dem nur wenige Englisch sprechen. Erstaunt fragte ich ihn, wo er denn so gutes Deutsch gelernt habe, und das in einem Land, in dem nur wenige Englisch sprechen. Er erzählte mir, er sei Professor für deutsche Literatur und habe einen Großteil seines Berufslebens in Deutschland verbracht. Er gehörte der Generation kurz vor der Kulturrevolution an, die noch die Chance hatte, im Ausland zu studieren. Im Laufe der Kulturrevolution wurde er jedoch zusammen mit Tausenden von anderen Lehrern und Professoren als subversiv

klassifiziert und als potenzielle Gefahr für die sozialistische Gesellschaft eingestuft. Die Universität, an der er damals lehrte und forschte, wurde vorübergehend geschlossen. Als die Universität wieder ihre Pforten öffnete, war er zu alt, um seine akademische Laufbahn fortzusetzen. Ihm blieb nichts anderes übrig, als sich neu zu orientieren. Das führte schließlich dazu, dass er Postkarten an ausländische Touristen verkaufte, sodass er wenigstens seine Deutschkenntnisse noch ein wenig nutzen konnte.

Die Wiederbelebung und Erweiterung des chinesischen Bildungssystems am Anfang der 80er-Jahre des letzten Jahrhunderts ist sicherlich eine der größten Errungenschaften der modernen chinesischen Geschichte. Sie bildet auch eine der Grundlagen für das Wachstum der chinesischen Wirtschaft. In China leben insgesamt 400 Mio. schulpflichtige Jugendliche, die auf einer der 2000 Universitäten und Hochschulen im Land studieren. Die Anzahl der Absolventen von chinesischen Universitäten hat sich von 830.000 im Jahr 1998 auf acht Millionen im Jahr 2017 fast verzehnfacht (Stapleton 2017). Die Qualität der Grundbildung ist schlichtweg gut, was umso bemerkenswerter ist, wenn man bedenkt, dass vor 1980 das chinesische Bildungssystem so gut wie nicht existent war.

Mein Eindruck ist, dass die chinesische Bevölkerung sich insgesamt gut zu entwickeln scheint. Im Laufe meiner vielen Geschäfts- und Urlaubsreisen bin ich in den verschiedensten Bereichen auf Menschen getroffen, die über eine gute Allgemeinbildung zu verfügen schienen. Wenn Chinesen mich fragen, woher ich komme, und ich erwähne, dass ich Belgier bin, wird im nächsten Atemzug

Schokolade, Brüssel und Europa genannt. Ich kann aus persönlicher Erfahrung bestätigen: So etwas passiert nicht, wenn ich ein ähnliches Gespräch mit einem durchschnittlichen amerikanischen Gesprächspartner führe. Nach Angaben von der World Bank können 99 % der chinesischen Jugendlichen im Alter zwischen 15 und 24 Jahren lesen und schreiben, was bedeutet, dass sie mindestens 1500 chinesische Schriftzeichen beherrschen (World Bank 2015). Das ist beeindruckend, wenn man bedenkt, dass es mehrere Jahre dauert, um so eine große Anzahl an Schriftzeichen zu meistern.

Die überwältigende Mehrheit der chinesischen Bevölkerung betrachtet eine gute Ausbildung als unabdingbare Voraussetzung für beruflichen Erfolg. Die Überzeugung, dass man alles schaffen kann, solange man hart arbeitet und gewissenhaft lernt, ist ein integraler Bestandteil der chinesischen Kultur. Bildung wird von der älteren Generation als Möglichkeit betrachtet, um den Kindern ein besseres Leben zu ermöglichen. Bildung ist zu einer Obsession geworden – genau wie in anderen ostasiatischen Ländern, was zu einem enormen Leistungs- und Wettbewerbsdruck führt. Eine Umfrage bei Eltern ergab, dass 99 % der Befragten erwarten, dass ihre Kinder später einen Universitätsabschluss machen werden. Gute Noten sind daher ein Muss von fruhem Kindheitsalter an. Die Namen von Top-Universitäten flößen in allen Bevölkerungsschichten – ungeachtet des Bildungsgrades – Respekt ein. Eigene Kinder zu haben, die an so einer Universität ihren Abschluss machen, gilt oft als der ultimative Erfolg.

Die 17-jährige Nichte meiner Frau reiste mit ihren Eltern nach Peking, da sie unbedingt einen Blick auf die Peking-Universität werfen wollte; sie gilt allgemein als die beste Universität Chinas und liegt laut offiziellem Ranking von The Times auf Platz 32 der weltbesten Universitäten (Chen 2015).

Gaokao

Dreh- und Angelpunkt im Leben vieler chinesischer Schüler ist das sogenannte Gaokao, das jährlich stattfindende Examen für die nationale Hochschulzugangsberechtigung. Und Gaokao-Zeiten wirken sich nicht nur auf den Alltag der gestressten Schüler, sondern auch auf deren Umgebung aus: Polizeibeamte positionieren sich im Umkreis der Schulen, an denen die Prüfungen stattfinden, um Autofahrer daran zu erinnern, ihre Hupen ruhen zu lassen. Bauarbeiten in der Nachbarschaft werden stillgelegt, während an den Schultoren nervöse Eltern warten, um ihre Kinder moralisch zu unterstützen. 2017 nahmen fast 9,5 Mio. Schüler an der Aufnahmeprüfung teil (Xinhua 2017a). Nur 60 % waren erfolgreich und durften ihre universitäre Laufbahn beginnen; die Regierung übernimmt einen Teil der Schulgebühren. Diejenigen, die keinen Erfolg haben, können ihr Glück an einer „lower-tier“-Universität versuchen, müssen aber sämtliche Schulgebühren alleine stemmen.

In der Praxis bedeutet das aber oft, dass die Studenten, die die Prüfung nicht bestehen, oft auch wegen der Kosten keine Chance auf eine universitäre Ausbildung

haben werden. Der Druck ist daher enorm, die bestmögliche Punktzahl zu erreichen. Während der zwei Tage andauernden Prüfungsphase werden die Schüler neun Stunden lang auf ihr Wissen getestet – sei es in Erdkunde, Englisch, Chinesisch, Mathematik oder Politik. Eine schwierige Prüfung, die auf das Merken und Reproduzieren von Wissen ausgerichtet ist. Die Prüfung ist auch wichtig, weil sie indirekt mitbestimmt, welche Studiengänge die Schüler später belegen dürfen. Auch wenn die Schüler die Möglichkeit haben, ihre präferierten Studiengänge anzugeben, so haben nur diejenigen mit den besten Ergebnissen die Chance, ihr Wunschstudium zu absolvieren. Ich traf in Yichun regelmäßig auf Studenten, die überhaupt nicht an der englischen Sprache interessiert waren, aber wegen ihrer schlechten Gaokao-Ergebnisse meinen Kurs belegen mussten. Die Leistungen in meinem Kurs waren dementsprechend unterdurchschnittlich.

Um ihre Kinder optimal auf die spätere Schullaufbahn vorzubereiten, investieren die Eltern viel Zeit und Ressourcen in die Schule. Zwischen 2007 und 2012 stieg das verfügbare Pro-Kopf-Einkommen um 63 %, was auch bedeutete, dass sich in diesem Zeitraum die Investitionen von Familien in alle Arten von Bildung und außerschulische Aktivitäten fast verdoppelte (BBC 2013). Dieses Engagement und der damit einhergehende finanzielle Druck ist einer der Hauptgründe, warum Eltern sich jetzt – auch nachdem die Ein-Kind-Politik abgeschafft wurde – für ein Kind statt zwei entscheiden. Um ihrem Kind eine gute Ausbildung zu ermöglichen, scheuen Eltern oft keine Mühen, was vor allem für ärmere Familien weitreichende Konsequenzen hat.

Als ein Schüler in Yichun als Erster in seinem Dorf die Möglichkeit hatte, einen Hochschulabschluss zu machen, galt er als Stolz der ganzen Gemeinde. Da seine Familie nicht über die notwendigen Mittel verfügte, um sein Studium zu finanzieren, sammelte das ganze Dorf Geld. Darüber hinaus kündigten seine Eltern die Krankenversicherung, um das Geld ihrem Sohn zu überlassen. In Anbetracht der Opfer, die seine Familie erbrachte, lebt der Junge wahrscheinlich unter enormem Druck.

Die Familien der wachsenden Mittelschicht geben aber auch schon im Vorschulalter astronomische Summen für die Bildung und Erziehung ihrer Kleinen aus. Obwohl Kinder seit 1986 mindestens neun Jahre Schulpflicht haben, floriert die Vorschulerziehung wie nie zuvor. Die knapp 250.000 Kindergärten Chinas werden von mehr als 40 Mio. Kindern besucht (China Education Center 2018). Die Eltern wollen ihre Kinder auf ihre Schullaufbahn vorbereiten und dafür sorgen, dass die Weichen auf Erfolg stehen. Um zu gewährleisten, dass die Kinder eine Chance auf die begehrten und anspruchsvollen Schulen haben, gehen die Kinder einer Reihe von außerschulischen Aktivitäten nach: Tanzen, Ballettunterricht, Klavierunterricht, Training in Logik und Mathematik – alles wird unternommen, um dem eigenen Kind den kleinen Vorsprung zu verschaffen. Eine Kollegin hat ihren fünfjährigen Sohn, der vier Tage pro Woche außerschulischen Aktivitäten nachging, noch für zusätzliche Kurse am Wochenende angemeldet. Sie erklärte mir, dass sie ihren Sohn auf einer guten Grund- und Sekundarschule einschreiben wolle, da er dann auch Klassenkameraden hätte, die gut ausgebildet und leistungsorientiert wären – andernfalls befürchtete sie,

dass die Grundschulerziehung ihres Sohns nicht ausreichen würde, um mit den anderen konkurrieren zu können. Deshalb ist zusätzliche Bildung von frühestem Kindesalter an unabdingbar. Einstein sagte einst: „Play is the highest form of research“. Das gilt jedoch sicher nicht für das chinesische Bildungssystem, denn dafür ist der Wettbewerb einfach zu groß.

Im Zuge der zunehmenden Internationalisierung Chinas sind besonders zusätzliche Englischstunden sehr beliebt. 2004 lud mich ein Kollege zu sich nach Hause ein, um seine Familie zu besuchen. Als ich die Wohnung betrat, erwarteten mich zu meiner Überraschung mehr als 20 Kinder, die sich über den Besuch eines „echten Ausländer“ sichtlich freuten. Hinzu kam, dass sein Wohnzimmer mit kleinen Bänken und Stühlen und einer provisorisch befestigten Tafel zu einem kleinen Klassenraum umfunktioniert worden war. Der Kollege erklärte mir, dass er für ein wenig extra Geld am Ende des Monats regelmäßig Englischunterricht für die Nachbarskinder veranstaltete – und ich sei an diesem Tag der „special act“!

Da Eltern die besten Schulen für ihre Kinder wollen, schnellen die Immobilienpreise in der Umgebung hoch angesehener Schulen oft in die Höhe. Frisch vermählte Pärchen wählen ihr Zuhause oftmals in weiser Voraussicht in der Nähe von renommierten Schulen. Eine gute Freundin aus Peking zog mit ihrer Familie in einen anderen Teil der Stadt, sodass ihre siebenjährige Tochter eine stadtbekannte Schule besuchen konnte. Einige Mütter geben ihre Jobs auf, um ihren Kindern eine Vollzeitausbildung zu ermöglichen. Als meine Frau mittelmäßige Schulnoten hatte, luden ihre Eltern die Lehrer zu sich nach Hause

zum Abendessen und machten kleine Geschenke. Auch als Lehrer in Yichun beobachtete ich am Ende der Prüfungsphasen immer wieder, dass die Prüfungskorrektoren einen steten Besucherstrom von Studenten und Lehrern verbuchten. Auch Betrug stellt ein häufiges Problem dar, besonders wenn es um das Gaokao geht. Um dem entgegenzuwirken, veranstalten einige Schulen die Prüfungen auf großen, offenen Parkplätzen oder auf Sportplätzen.

Der Gaokao-Lifestyle ist nicht gerade glamourös: Zehnjährige Kinder sitzen oft bis neun oder zehn Uhr abends an den Hausaufgaben. Freunde von mir haben eine 15-jährige Tochter, die jeden Tag um sechs Uhr aufsteht, um zur Schule zu gehen. Sobald sie ankommt, muss sie erst eine Stunde lang lernen, bevor die Schulstunden beginnen. Nach der Schule bleibt sie bis neun Uhr abends in der Schule, um ihre Hausaufgaben zu machen und weiter zu lernen. Eine Stunde später kommt sie nach Hause. Sie folgt diesem Zeitplan 28 Tage mit nur zwei freien Tagen pro Monat – denn auch am Wochenende ist sie in der Schule. Der Druck, den das System auf die Schüler ausübt, ist immens.

Chinesische Eltern haben ein Händchen dafür, wenn es darum geht, ihre Kinder in allen Bereichen zu vergleichen. Dabei nutzen sie oft negative Kritik, um ihre Kinder zu ermutigen. 2009 machten wir eine Städtereise nach Guangzhou in Südchina, wo meine Frau und ich in einem luxuriösen Fünf-Sterne-Hotel unterkamen. Abends entschlossen wir uns, beim hoteleigenen Schwimmbad eine Kleinigkeit zu essen. Ein etwa zehnjähriges Mädchen erhielt Schwimmunterricht von einem privaten Trainer, während die Eltern das Training mit Adleraugen

vom Beckenrand aus beobachteten. Ich bemerkte, dass der Gesichtsausdruck des Mädchens völlig leer und desinteressiert war. Sie schien wenig Lust auf den Schwimmunterricht zu haben. Hinzu kam, dass der Trainer sie ständig kritisierte und nie ermutigte. Sie konnte nichts richtig machen. Er erwähnte immer wieder Schüler, die viel besser und schneller als das Mädchen seien. Meine Frau sagte mir – deutlich weniger überrascht als ich – dass diese Art des Trainings für chinesische Trainer typisch sei. Die hohen Erwartungen, der enorme Druck und die niemals nachlassende Konkurrenz hinterlassen Spuren. Die Schuljahre gelten als die entscheidende Phase im Leben vieler Menschen, aber mein persönlicher Eindruck ist, dass diese Zeit bei chinesischen Jugendlichen vor allem tiefe emotionale Wunden kreiert. Es ist daher nicht überraschend, dass die Hauptursache für den Tod von vielen Studenten Depressionen und daraus resultierender Selbstmord sind. Während des jährlichen Klassentreffens meiner Frau, bei dem ich auch schon ein paar Mal war, fällt mir immer wieder auf, wie negativ die Klassenkameraden auf ihre Schuljahre zurückblicken. Auch wenn sie seit über zehn Jahren die Schulbank nicht mehr drücken müssen, sprechen viele weiterhin mit einem gewissen Hass über einige ihrer Lehrer. Insbesondere die Tatsache, dass die Lehrer extrem dominant und autoritär waren und oftmals auch Schläge als pädagogisches Mittel einsetzten, wird ihnen heute noch angelastet. Es versteht sich von selbst, dass sich so etwas negativ auf das Selbstvertrauen der Studenten auswirkt und auch auf ihrem weiteren Karriereweg deutliche Spuren hinterlässt.

Die Probleme des Bildungssystems

Das Bildungssystem im Großen und das Gaokao-System im Kleinen stehen in letzter Zeit unter Beschuss, weil die Qualitäten eines Universitätsanwärters nur anhand des Gaokao-Ergebnisses gemessen werden. Außerschulische Aktivitäten, Hobbys und andere Talente werden nicht berücksichtigt. Im Gegensatz zu westlichen Bildungssystemen, die vermehrt Wert auf die Entwicklung des Individuums legen, werden chinesische Studenten lediglich auf die Reproduktionsfähigkeit von großen Mengen an Wissen geprüft. Die Idee des allwissenden Lehrers ist zentral, und Schüler und Studenten müssen einfach akzeptieren, was gesagt wird, ohne die Inhalte kritisch zu hinterfragen. Analyse und Interpretation sind nicht Teil des akademischen Diskurses, Kreativität kommt zu kurz. Als ich während meiner allerersten Stunde als Englischlehrer auf Englisch fragte: „How do you do?“ antworteten alle in unisono: „Fine, thank you. And you?“ Als ich zur zweiten Stunde eine etwas anderer Formulierung wählte und „how are things going?“ fragte, antwortete niemand. Einer der Studenten erklärte mir, dass er die Antwort auf diese Frage nicht kenne. Da diese Formulierung so nicht im Lehrbuch stand, hatten sie sie auch nicht gelernt. Man muss aber fairerweise auch betonen, dass der Fokus auf das Auswendiglernen und die Passivität auch von den spezifischen Eigenschaften der chinesischen Sprache herröhrt. Das deutsche Alphabet hat 26 Buchstaben, mit denen alle Wörter gebildet werden können. Die chinesische Sprache war ursprünglich Hieroglyphen gleich. Chinesisch ist eine

ikonische Sprache mit mehr als 50.000 Zeichen, die alle ein Wort oder eine bestimmte Bedeutung darstellten. Um eine Tageszeitung lesen zu können, muss man zwischen 3000 und 4000 Zeichen beherrschen. Das bedeutet auch, dass chinesische Studenten im Studium ihrer Muttersprache eine Vielzahl von Zeichen beherrschen müssen, um überhaupt Fachliteratur lesen zu können. Meine Studenten wurden regelmäßig vollständig „robotisiert“ und hörten passiv zu. Alles, was ich ihnen erzählte, wurde kommentarlos akzeptiert. Selten wurden Fragen gestellt und „kritische“ Reaktionen gab es nicht.

Manchmal kam es vor, dass Schüler während des Unterrichts übermüdet von den langen Schultagen und durchpaukten Nächten waren und deswegen regelmäßig einschliefen. Ich erinnere mich lebhaft daran, dass ich das anfangs als Mangel an Respekt für den Lehrer und die Lehrstunde betrachtete. Ich verstand damals noch nicht, dass sie einfach übermüdet waren und dass ihr Verhalten nichts mit mangelndem Respekt zu tun hatte, im Gegenteil: Schüler erklärten mir, dass sie so müde waren, dass sie manchmal lieber zu Hause geblieben wären, um zu schlafen – aus Respekt vor dem Lehrer entschlossen sich aber dennoch, zumindest körperlich, wenn auch nicht geistig dem Unterricht beizuwollen.

Das Bildungssystem selbst, dessen Schwerpunkt auf der Reproduktion von Wissen liegt, und seine Studenten, die aufgrund des arbeitsintensiven Studiums kaum ein Privatleben jenseits der Schulbank haben, stehen im direkten Widerspruch zu den praktischen und sozialen Kompetenzen, die in der konkurrenzgetriebenen chinesischen Gesellschaft gefordert sind. Es besteht eine große Kluft

zwischen Bildung und Berufsleben. An Wettbewerbsfähigkeit mangelt es nicht, aber das praktische Wissen, das man braucht, um in der Gesellschaft seinen Beitrag zu leisten, fehlt oft. Die persönliche Entwicklung wird in der Regel weder gefördert noch unterstützt. Frischen Universitätsabsolventen, die einen Job suchen, mangelt es oft an sozialen Kompetenzen. Wenn ich Kandidaten für eine bestimmte Position im Unternehmen interviewe, so sind insbesondere diejenigen, die nicht aus den großen Städten kommen und die bislang wenig Kontakt zu Ausländern hatten, nicht wirklich fähig, mehr als inhaltlich standardisierte Antworten zu geben. Die Kandidaten haben viel Potenzial, aber es sind oft Monate der dezidierten Schulung voneinander nötig, um grundlegende Fähigkeiten zu vermitteln.

Gerade weil viele Eltern die Nachteile ihres eigenen Bildungssystems erkennen, suchen manche nach Alternativen für eine bessere Bildung. Westliche Schulen sind sehr beliebt. Diese sind viel teurer als öffentlich subventionierte Schulen. Nahezu zwei Drittel der chinesischen Kindergärten befinden sich in Privatbesitz, während die Anzahl der privaten Universitäten ebenfalls zunimmt. Die Schulgebühr für ein Jahr auf einem privaten Kindergarten beträgt knapp 3000 EUR, aber die Kosten für einen qualitativ hochwertigen und zweisprachigen (englisch-chinesischen) Kindergarten, die meist auf die reichereren Bevölkerungsschichten ausgerichtet sind und oft im Ausland ihren Ursprung haben, belaufen sich schnell auf 10.000 EUR pro Jahr. Weil diese Kindergärten nur in den Großstädten zu finden sind, sind wir 2011 von Qianan nach Peking gezogen. Das war die einzige Möglichkeit,

um unserem Sohn, der zu dem Zeitpunkt fast drei Jahre alt war, eine teilweise westliche Bildung zu ermöglichen. Wer einen ausländischen Pass hat und sein Kind auf eine internationale Schule schicken will, muss tief in die Tasche greifen. Die Beiträge unterscheiden sich nicht viel von dem, was ein Jahr an der Yale University kostet. Neben den vielen allgemeinen privaten Schulen gibt es eine Reihe von Schulen mit einem sehr spezifischen Kurs-Portfolio. Obwohl die Englischkurse von Global IELTS, die Privatschule, für die ich 2005 gearbeitet habe, sicherlich nicht billig war, herrschte bei uns niemals Studentenmangel. Die Schule bot auch E-Learning an, sodass Studenten die Möglichkeit hatten, mit Ausländern im Ausland über das Internet zu kommunizieren. Regierungsbehörden gehörten ebenfalls zu ihren Kunden. Deshalb unterrichtete ich auch mehrere Monate lang Beamte des Verkehrsministeriums in Peking. Jeden Morgen, zwischen sieben und acht Uhr, habe ich etwa 20 Beamte unterrichtet, die regelmäßig ins Ausland zogen, um dort zu arbeiten. Die meisten waren jedoch Studenten, die ein Auslandsstudium absolvieren wollten. Da diese Schulen bestimmte Sprachanforderungen haben, mussten die Schüler sogenannte TOEFL- oder IELTS-Prüfungen als Qualifikation für ihre Englischkenntnisse absolvieren. Die meisten Studenten, die sich in meine Obhut begaben, waren dort, um ihr Englisch zu verbessern. Hinzu kam, dass Global IELTS auch eine Vielzahl an praktischen Dienstleistungen anbot. Studenten konnten – gegen einen Aufpreis – Unterstützung beim Ausfüllen ihrer Bewerbungsschreiben oder Finanzierungsberatungen erhalten. Es gab auch Dienstleistungen, die auf die Kinder der Oberschicht

ausgerichtet waren. So wurden zum Beispiel chinesisch sprechende Mitarbeiter im Ausland beschäftigt, die die Kinder auf Wunsch der Eltern vor Ort beim Auslandsstudium betreuen würden. Denn die Entscheidung, im Ausland zu studieren, wird oft von den Eltern und nicht von den Kindern getroffen. Deshalb sind die Kinder aus wohlhabenden Familien, die zum Studium ins Ausland geschickt werden, oftmals recht unmotiviert. Um also zu gewährleisten, dass sich die elterliche Investition in das ausländische Schulsystem auszahlt, brauchen sie Hilfe bei der Aufsicht vor Ort. In China reicht die elterliche Autorität sehr weit.

Aufgrund der sehr begrenzten Englischkenntnisse war die Kommunikation mit den Studenten nicht immer einfach. So hatte ich einmal einen 28-jährigen Schüler, der 120 kg wog. Er war mit seiner schelmischen Art bei der ganzen Klasse sehr beliebt. Normalerweise trug er ein Basketball-Outfit mit passender Mütze und Sportschuhen. Als er sich am ersten Tag vorstellte, sagte er, dass er eine Art Berufspause gemacht habe, um weiter im Ausland zu studieren. Ich fragte ihn, welchen Job er ausübe, worauf er überraschend trocken antwortete: „Ich töte Menschen.“ Da sein Englisch nicht so gut war, nahm ich an, dass ich ihn nicht ganz verstanden hatte. Also fragte ich, ob er ein wenig ausführen könnte. Er erwiderte: „Ich töte böse Menschen.“ Die Kommilitonen und ich sahen ihn erstaunt an. Ein 120 kg schwerer junger Mann mit schelmischen Gesicht und im Basketball-Outfit gab offen zu, böse Menschen getötet zu haben – wie konnte das sein? Nach ein paar Minuten händeringender Kommunikation verstand ich die ernüchternde Wahrheit: Der betreffende

Student arbeitete in einem örtlichen Gefängnis und war Mitglied eines Erschießungskommandos – ein Arbeitsalltag, der nicht viel mit dem Alltag eines Büroangestellten zu tun hat.

Studieren im Ausland als Alternative

Da viele ausländischen Schulen und Universitäten höher angesehen werden als inländische Bildungseinrichtungen, sind viele Studenten der Meinung, dass eine Ausbildung im Ausland einen großen Wettbewerbsvorteil auf dem heimischen und internationalen Arbeitsmarkt bietet. Darüber hinaus spielt auch Prestige eine Rolle. Studenten, die im Ausland studieren, genießen oft einen höheren sozialen Status. Auch die Suche nach Weiterentwicklungs möglichkeiten spielt eine Rolle. Studenten suchen nach Erfahrungen, die ihrer persönlichen Entwicklung zugute kommen, was – wie bereits erwähnt – im chinesischen Bildungssystem schwierig ist. Neue Erfahrungen, wie der Lebensalltag in einer völlig anderen Gesellschaft oder einem anderen politischen System mit einem anderen Wertesystem oder einer anderen Kultur, sind für eine wachsende Zahl von chinesischen Studenten, die von ihren Eltern unterstützt werden, ein Grund, ins Ausland zu ziehen. Es ist daher nicht überraschend, dass das Buch *Harvard Girl* aus dem Jahr 2000, das Eltern erklärt, wie sie ihre Kinder an Top-Universitäten im Ausland vermitteln können, ein Bestseller war (Liu 2000). Dementsprechend nimmt die Zahl der chinesischen Studierenden an ausländischen Schulen stetig zu. Mittlerweile treibt es fast

zwei Millionen Chinesen im Rahmen ihrer Ausbildung ins Ausland; mehr als 700.000 von ihnen sind Vollzeitstudenten (Waldmeir 2013). Die Tochter des chinesischen Präsidenten Xi Jinping studierte ebenfalls im Ausland, und zwar an der renommierten amerikanischen Harvard University. Beliebt sind Ziele wie Australien, Großbritannien, Kanada und die Vereinigten Staaten, also typische Einwanderungsländer, in denen Englisch die Amtssprache ist. In den Vereinigten Staaten ist jeder dritte internationale Student Chines. Europäische Länder gewinnen ebenfalls an Attraktivität. In Deutschland stammen mehr als zehn Prozent der ausländischen Studenten aus China, sie bilden tatsächlich auch die größte Gruppe (Euen 2017). In den letzten zehn Jahren entschieden sich immer mehr chinesische Studenten für europäische Universitäten als Alternative für die teuren, angelsächsischen Pendants. Auch die verschärften Einwanderungsbestimmungen nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 in den Vereinigten Staaten machten Europa zu einer immer interessanter werdenden Alternative. Vor allem die Kinder der wachsenden Mittelschicht streben ins Ausland, da ihre Familien die Möglichkeit haben, die astronomischen Kosten von etwa insgesamt 200.000 EUR über vier Jahre zu finanzieren.

Für Familien aus der unteren Mittelschicht stellen die Kosten eine große Herausforderung dar. Oftmals geben sie das Drei- bis Vierfache ihres jährlichen Familieneinkommens aus, um den Kindern das Studium im Ausland zu ermöglichen. Untersuchungen haben ergeben, dass 87 % der Eltern bereit sind, die notwendigen finanziellen Mittel zu stemmen, damit ihre Kinder auf einer ausländischen

Universität studieren können (BBC 2013). Immer mehr Eltern möchten ihre Kinder so früh wie möglich ins Ausland schicken. Internate in den Vereinigten Staaten erhalten jedes Jahr mehr Anfragen von chinesischen Eltern. Die beiden Söhne eines guten amerikanischen Freundes gehen beide auf ein bekanntes Internat im Bundesstaat Connecticut im Osten der Vereinigten Staaten. Ein Drittel ihrer Klassenkameraden sind chinesische Kinder.

Meine Frau und ich werden regelmäßig von Freunden und manchmal sogar von Wildfremden auf der Straße gefragt, ob wir früher oder später unsere Kinder auf eine belgische Schule schicken werden. Aus Sicht meiner Frau wäre es eine gute Lösung, wenn meine Frau mit den Kindern und meinen Eltern in Belgien lebte, während ich weiterhin in Shanghai arbeite. Ein glückliches Familienleben rangiert für sie eindeutig an zweiter Stelle nach einer guten Ausbildung für die Kinder.

Studenten, die im Ausland studiert haben, finden oft aufgrund der Sprachbarriere und der Beschäftigungsmöglichkeiten für Ausländer keine Arbeit im Gastland und kehren nach China zurück – zum einen wegen der wirtschaftlichen Situation in ihrem eigenen Land mit mehr Beschäftigungsmöglichkeiten, insbesondere für diejenigen mit Auslandserfahrung, zum anderen fördert die chinesische Regierung die Rückkehr von Studierenden proaktiv.

Während China einen Braindrain durchlebte – von 1,21 Mio. Studenten, die zwischen 1978 und 2007 im Ausland studierten, kehrte nur ein Viertel zurück – findet jetzt die umgekehrte Entwicklung statt. In den letzten sechs Jahren sind mehr als 2,65 Mio. Studenten nach China zurückgekehrt – das ist dreimal so viel wie in den

letzten 30 Jahren (Cao 2017; Xinhua 2017b). Die größte Rekrutierungswesite Zhaopin errechnete, dass bis 2014 fast zwei Millionen Studenten zurückgekehrt waren: Das ist ungefähr die Hälfte aller, die ein Auslandsstudium absolviert haben (The Paper 2015). Es ist jedoch nicht so, dass jeder Student, der im Ausland studiert hat, bei seiner Rückkehr sofort einen guten Job findet, der auch gut bezahlt ist. Eine Studie des chinesischen Bildungsministeriums stellte fest, dass im Jahr 2014 80 % der aus dem Ausland zurückgekehrten Studenten weniger als 10.000 Renminbi im Monat verdienen – dabei lagen die Erwartungen oftmals auf dem für den chinesischen Standard überdurchschnittlich guten Verdienst von mindestens 30.000 Renminbi im Monat (ifeng 2014). Heutzutage bieten nur Diplome von angesehenen Universitäten wie Yale oder Oxford Sicherheit auf dem heimischen Arbeitsmarkt. Das liegt auch daran, dass die heimischen Spitzenuniversitäten die Messlatte immer höher legen. China hat mehr Bedarf an internationalen Geschäftsleuten, CEOs, Wissenschaftlern und anderen Top-Talenten. Die Tsinghua Universität hat das Schwarzman Scholars Program gestartet, das darauf abzielt, die nächste Generation von Weltmarktführern auszubilden. Ihr Erfolg wird davon abhängen, wie gut sie Chinas Rolle im Rahmen globaler Trends begreifen.

Die Peking-Universität hat ein ähnliches Programm. Die Universität hat eine lange und stolze Tradition innerhalb des chinesischen Bildungssystems und gilt seit ihrer Gründung im Jahr 1898 als Zentrum der politischen und sozialen Entwicklungen des Landes. Sie ist auch der Ort, wo 1989 der Aufstand am Tiananmen-Platz seinen Anfang nahm. Als ich 2014 im Rahmen meines Vlerick-MBA

Programms eine Woche auf dem Campus lebte, merkte ich, dass die große Tradition und das außergewöhnliche freie Denken weiterhin fester Bestandteil der Universität sind. Die Renmin Universität liegt bei den Sozialwissenschaften an der Weltspitze. Die Fudan Universität und Sun Yat-Sen Universität sind etablierte Namen, die bei chinesischen Bürgern die Glocken läuten lassen.

Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt

Wer im Ausland studiert hat, muss sich daher mehr als je zuvor um Stellen bewerben, für die es in China selbst bereits genügend Wettbewerb gibt; auch weil es nicht unbedingt immer die qualifiziertesten Studenten sind, die ins Ausland gehen. Meine Erfahrungen bei der Personalsuche für unsere Firma bestätigen diesen Trend. All dies stellt den Wert eines ausländischen Studienprogramms zunehmend infrage. Es gibt aber auch klare wirtschaftliche Gründe, die erklären, warum manche Studenten in China keinen passenden Job finden. Die chinesische Wirtschaft wurde in der Vergangenheit oft von Branchen angetrieben, die wenig qualifizierte Fachkräfte benötigte. Daran herrschte in China auch kein Mangel. Als Resultat gab es oft nicht genügend Arbeitsplätze für hochqualifizierte Arbeitskräfte. Studenten, die im Ausland studiert hatten, blieben also im Ausland, statt zurückzukehren. Die niedrigen Löhne in der Heimat waren auch nicht unbedingt das schlagende Argument für eine Rückkehr nach China. Diejenigen, die trotzdem zurückkehrten, fanden fast sofort einen Arbeitsplatz. Schließlich konnten sie aufgrund ihrer

westlichen Erfahrungen auf dem heimischen Arbeitsmarkt trümpfen. Doch die chinesische Wirtschaft hat sich innerhalb weniger Jahre vollständig geändert. Die Bedeutung des Dienstleistungssektors und des Hochtechnologie-sektors haben erheblich zugenommen, und es gibt immer mehr Arbeitsplätze für die Gutausgebildeten – nur sicherlich nicht in dem Maße, in dem die Absolventen eines Auslandsstudiums in die Heimat zurückdrängen.

Denn diese Transformation, die die Wirtschaft durchlebt, braucht Zeit. Ganz zu schweigen von der Frage, ob China den Wandel vom quantitativen zum qualitativen Wachstum wirklich schaffen wird. Die chinesische Wirtschaft ist immer noch sehr exportorientiert und produktionsintensiv; viele Arbeitsplätze liegen weiterhin in den Industriebereichen mit dem Schwerpunkt Montage und Produktion, während immer mehr gut ausgebildete Studenten zurückkehren, sich aber nicht in diesen Sektoren zurechtfinden. Das ist auch der Hauptgrund für die sieben Millionen Studenten, die 2012 ihren Abschluss an inländischen Universitäten machten, von denen aber jeder Vierte nach einem Jahr noch immer keinen Job gefunden hatte, während viele andere sich mit einem Job zufrieden gaben mussten, der weit unter ihrer Qualifikation lag.

Eine Wirtschaft, die zunehmend auf Innovation und Hightech angewiesen ist, benötigt kreative Köpfe. Die Regierung weiß, dass das derzeitige Bildungssystem nicht auf diese neuen Bedürfnisse ausgerichtet ist und dass Reformen in der Bildung notwendig sind. Das ist jedoch leichter gesagt als getan. Der Gaokao zielt darauf ab, Korruption in der Bildung zu verhindern und sicherzustellen, dass die besten Studenten zu den besten Universitäten

zugelassen werden. Die Top-Universitäten bilden sehr gute Studenten aus, während viele, in allen Ecken Chinas, dazu verdonnert werden, sich auf mittelmäßigen Unis einzuschreiben und einen Studiengang zu wählen, der sie nicht wirklich interessiert. Viele dieser Universitäten setzen auf Quantität statt Qualität.

Deshalb wurde jetzt ein Plan entwickelt, in dem die Schulen nicht mehr der Kontrolle der Regierung unterstehen; stattdessen sollen Studenten die Universität auswählen dürfen. Das Gaokao wird zwar nicht abgeschafft, aber generell etwas aufgeweicht. Bis heute wurden einige Reformen umgesetzt, die jedoch nicht weitreichend genug sind. Analysten gehen davon aus, dass tief greifende Reformen bis zu 20 Jahren brauchen werden, um wirklich zu fruchten. Die Hauptkonsequenz, die sich daraus ergibt, ist, dass viele Eltern ihre Kinder ins Ausland schicken, anstatt sie das Gaokao durchleiden zu lassen.

Kurz gesagt

Die Kulturrevolution nahm Millionen von Chinesen die Möglichkeit für eine anständige Bildung. Mittlerweile gibt es ein großes Bewusstsein dafür, dass Bildung die Basis für Chinas Zukunft ist – aber China kämpft immer noch mit den notwendigen Reformen. Diejenigen, die nicht auf die Durchsetzung der Reformen warten wollen, schicken ihre Kinder deshalb lieber gleich ins Ausland zum Studieren – seit wenigen Jahren zahlt sich ein Studium im Ausland für viele Chinesen nicht mehr automatisch aus: Mit zunehmender Qualität der Bildung in Festlandchina, bleiben viele lieber gleich zu Hause.

Literatur

- BBC (2013) Asia's parents suffer 'education fever'. <http://www.bbc.com/news/business-24537487>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Cao C (2017) Chinas brain drain at the high end. <https://www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/17441730802496532?src=recsys&journalCode=raps20>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Chen D (2015) How good are the best Chinese Universities? <https://thediplomat.com/2015/10/how-good-are-the-best-chinese-universities/>. Zugegriffen: 1. März 2018
- China Education Center (2018) Pre-school education. <http://www.chinaeducenter.com/en/cedu/preedu.php>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Euen C (2017) Der gute Ruf des deutschen Bildungssystems. http://www.deutschlandfunk.de/chinesische-studieren-de-der-gute-ruf-des-deutschen.680.de.html?dram:article_id=386414. Zugegriffen: 27. Aug. 2017
- ifeng (2014) 八成海归月薪低于1万 就业扎堆金融和教育. http://edu.ifeng.com/a/20141229/40923448_0.shtml. Zugegriffen: 1. März 2018
- Liu W (2000) Harvard Girl. Writers Publishing House. Zugegriffen: 10. Jan. 2018
- Stapleton K (2017) China now produces twice as many graduates a year as the US. <https://www.weforum.org/agenda/2017/04/higher-education-in-china-has-boomed-in-the-last-decade>. Zugegriffen: 1. März 2018
- The Paper (2015) 留学生归国累计已过半,调查显示13%海归一直很难融入国情. http://m.thepaper.cn/newsDetail_forward_1364906. Zugegriffen: 1. März 2018
- Waldmeir P (2013) China parents count cost of sending children to overseas universities. <https://www.ft.com/content/98c4a5ac-63c1-11e3-b70d-00144feabdc0>. Zugegriffen: 1. März 2018

World Bank (2015) Literacy rate, youth total (% of people ages 15–24). https://data.worldbank.org/indicator/SE.ADT.1524.LT.ZS?locations=CN&view=chart&year_high_desc=false.

Zugegriffen: 1. März 2018

Xinhua (2017a) 9.4m students to sit China's college entrance exam. http://english.gov.cn/state_council/ministries/2017/06/06/content_281475678455668.htm. Zugegriffen: 1. März 2018

Xinhua (2017b) China Focus: China welcomes more overseas returnees. http://www.xinhuanet.com/english/2017-09/12/c_136604325.htm. Zugegriffen: 1. März 2018

Yan L (2017) China works hard to achieve its goal of spending 4 percent GDP on education. <http://en.people.cn/n3/2017/0922/c90000-9272722.html>. Zugegriffen: 1. März 2018



6

Die Welt braucht den chinesischen Verbraucher – Das explosive Wachstum der Mittelschicht

Peking, Januar 2011. Ich suchte ein neues Firmenauto in den Vororten von Peking und betrat einen Mercedes-Händler. Da das sechsköpfige Team mit einem chinesischen Kunden beschäftigt war, dauerte es ein wenig, bis der Verkäufer mich ansprach. Es war nicht das erste Mal, dass ich so etwas erlebte, aber es erinnerte mich dran, dass sich China im Wandel befindet. Normalerweise war ich es gewohnt, dass die Verkäufer in den Geschäften erst an mich herantraten, bevor sie sich den chinesischen Kunden widmen. Lange Zeit galt, dass Westler viel reicher als Chinesen seien. Aber die Situation hat sich in den letzten Jahren drastisch geändert. Dass die Erfahrung beim Autohändler keine Ausnahme mehr ist, veranschaulicht sehr gut, dass viele chinesische Kunden jetzt über mehr Einkommen verfügen. Der chinesische Mittelstand ist da.

Das exponentielle Wachstum der Mittelschicht ist eine wichtige Entwicklung mit weitreichenden Folgen. Nicht nur für die Profitmargen großer multinationaler Konzerne, sondern auch für Unternehmen jenseits des lokalen chinesischen Marktes gilt, dass der chinesische Kunde König ist. Dabei gibt es die Mittelschicht erst seit Kurzem. In den „rein“ kommunistischen Zeiten galten alle als gleich arm, und als die Wirtschaftsreformen an Fahrt aufnahmen, entwickelte sich eine kleine, aber feine Schicht der Neureichen und eine kaum nennenswerte Mittelschicht. Laut McKinsey verfügten im Jahr 2000 nur vier Prozent der chinesischen Familien über ein Jahreseinkommen zwischen 9000 und 35.000 EUR. Die meisten Analysten gehen davon aus, dass Menschen dieser Einkommensgruppe der Mittelschicht angehören. 13 Jahre später, 2013, wurden die Annahmen nach oben revidiert: 68 % der chinesischen Familien gehörten der Mittelschicht an (14 % davon gehören zur oberen Mittelschicht), während drei Prozent aller Familien als extrem wohlhabend galten (Barton 2013.) Die Zahlen steigen tendenziell immer weiter. Im Jahr 2022 soll sich das Haushaltsdurchschnittseinkommen von 2012 verdoppelt haben (Barton 2013). Das hebt China ungefähr auf das gleiche Niveau wie Brasilien und Italien und bedeutet, dass eine wachsende Gruppe von Menschen entsteht, die über ausreichende Mittel verfügt, um sich einen luxuriöseren Lebensstil zu ermöglichen. Verbraucher, die der chinesischen Mittelschicht angehören, benötigen im Durchschnitt weniger als 50 % ihres zur Verfügung stehenden Einkommens, um ihren täglichen Bedarf zu decken und somit immer noch genügend Ressourcen haben, um Geld für eine Reihe anderer

Produkte und Dienstleistungen auszugeben (Atsmon 2012; Barton 2013). Der chinesische Mittelstand kann jedoch nicht mit der westlichen Mittelschicht verglichen werden. Einer der größten Unterschiede liegt in der demografischen Struktur. Die Generation der 1980er, zu der meine Frau, ihre Klassenkameraden und die meisten Freunde gehören, bildet den Großteil der neuen Mittelschicht. Diese Gruppe hat das höchste Einkommen und gibt mehr für Qualität und Luxusgüter aus. Die Generation ihrer Eltern verfügte in den meisten Fällen nicht über genügend Einkommen, um Geld für Luxusprodukte, Restaurantbesuche oder Freizeitaktivitäten auszugeben. Sie haben echte Armut erlebt und die Kulturrevolution durchstanden und sind traditionell mehr darauf fokussiert, Geld für sich und ihre Kinder zu sparen. Sie genießen das Leben zwar mittlerweile ein wenig mehr, aber geben immer noch weniger als die Generation ihrer Kinder aus. Sie sind im Gegensatz zu ihren Kindern nicht an Fülle und Überfluss gewohnt und mussten sich langsam an die neue Vielfalt an Produkten herantasten. Sie sind auch, anders als ihre Kinder, viel kritischer und wissen oft nicht, worauf sie beim Einkauf achten sollten. Ein komplexes Land wie China weist auch in seiner Mittelschicht viele regionale Unterschiede auf. Ich habe Freunde in Shanghai, Peking, Taian, Qianan und Yichun – alles Städte, in denen ich gelebt habe. Rein statistisch betrachtet gehören sie alle zur Mittelschicht. Da aber diese Städte nicht alle gleich gut entwickelt sind und sich auch in unterschiedlichen Entwicklungsstadien befinden, haben meine dortigen Freunde unterschiedliche Vorlieben und weisen stark divergierendes Konsumverhalten auf. Die chinesische Mittelklasse bildet

kein homogenes Ganzes: Was sich gut in Qianan verkauft, muss sich nicht unbedingt gut in den Großmetropolen verkaufen. Meine Freunde in Shanghai und Peking sind wohlhabender und anspruchsvoller als die in Taian oder Yichun und haben dementsprechend andere Vorlieben. Wenn ein Pekinger einen Mercedes kauft, so ist der damit einhergehende Status ein wichtiger Bestandteil der Kaufentscheidung, während sich ein Shanghaier dadurch kultivierter fühlt. In Qianan sind es vor allem die Neureichen, die auf Status setzen.

Etwa 85 % der Konsumenten leben in den 100 reichsten Städten, während die nächsten 300 Städte nur zehn Prozent der Durchschnittsverbraucher haben (Barton 2013). Deswegen hat nur ein begrenzter Teil der Bevölkerung einer Stadt wie Taian die Möglichkeit, sich den Luxus von Fernreisen, das neueste Smartphone, bessere Kosmetika oder deutsches Bier leisten zu können, während dies alles zum Alltag der meisten Einwohner von Peking oder Shanghai gehört. Die neue Mittelschicht im schnell wachsenden und dynamischen China hat nicht unbedingt dieselben Träume wie die westliche Mittelschicht. „Haus bauen, Baum pflanzen, Kinder kriegen“ ist nicht das Nonplusultra in China. Denn Stillstand gilt als Rückschritt. Die meisten Bürger betrachten die Mittelschicht als Sprungbrett zu noch mehr Wohlstand, was aber nicht heißt, dass die chinesische Mittelschicht dauerhaft unzufrieden ist, ganz im Gegenteil: Fast alle meine Freunde sind mit ihrem Leben und den damit verbundenen Möglichkeiten zufrieden. Sie haben eine festen Job und oft genug Freizeit für Hobbys oder Fernreisen. Sie haben viel Selbstvertrauen, sind optimistisch und

erwarten, dass sich ihr Leben in Zukunft verbessern wird. Die Generation der 1980er und die sogenannten Millennials haben bisher nur wirtschaftlichen Aufschwung und Wohlstand gekannt. Das Leben wurde Jahr um Jahr besser, und sie profitierten von Kindesbeinen an von diesem Trend. Darüber hinaus haben sie nie in einem radikal repressiven System gelebt und können die Vorteile des aufsteigenden, modernen Chinas in vollen Zügen genießen. Während die Studenten 1989 noch auf dem Platz des Himmels Friedens revoltierten, sorgten der neue Wohlstand und die Zugeständnisse bei der individuellen Verwirklichung für Ruhe.

Qualität und Status

Chinesische Verbraucher kaufen ständig bessere und teurere Produkte, die mit ihrem wachsenden Reichtum einhergehen. Neben dem Fokus auf Qualität spielt auch der Status eine große Rolle. In China ist es immer noch so, dass viele Verbraucher sich selbst und auch andere an ihrem Besitz messen. In extrem wettbewerbsorientierten Gesellschaften werden Luxusprodukte schnell mit Wohlstand und natürlich auch mit Macht gleichgesetzt. Wenn ich Kollegen frage, warum sie sich in Unkosten stürzen, um sich ein neues iPhone zu leisten – für viele kostet das so viel wie ein ganzes Monatsgehalt –, obwohl ihr altes doch noch blendend funktioniert, höre ich oft: „Meine Freunde haben alle eins.“ Luxusprodukte spielen im sozialen Gefüge eine wichtige Rolle. Eine gute Freundin erzählte mir, dass sie seit jeher

davon geträumt habe, ein Kleidungsstück von Esprit zu besitzen. Später wurde der Traum auf eine neue Ebene gehoben: Sie wollte eine Louis-Vuitton-Tasche – der europäische Luxusstoff, aus dem die Träume vieler chinesischen Konsumentinnen gemacht sind. Stattdessen kaufte sie eine gefälschte „Vuitton“ und schlug zwei Fliegen mit einer Klappe: Sie wahrte ihren sozialen Status und sparte Geld. Das neueste iPad, westliche Kleidungsmarken und Rotwein in Restaurants genießen, all das sind für Chinesen klare Anzeichen vom vollzogenen sozialen Aufstieg. Die bekanntesten Beispiele für Marken, die Rekordgewinne in China erzeugen, heißen Rolex, Cartier, Gucci, Louis Vuitton, Chanel, Lancome, Dior und Prada – alles Marken, die eine große Anziehungskraft auf den Verbraucher üben. Andere Top-Marken wie Apple finden auch immer Abnehmer in China. Für Apple ist das Land der drittgrößte Absatzmarkt – trotz zunehmender Konkurrenz von Samsung, Lenovo und der lokalen Marke Xiaomi. Laut Apple CEO Tim Cook gehören die 40 „Apple Stores“ in Festlandchina zu den am besten besuchten Läden der Welt (Cook 2017). Das Unternehmen eröffnete Ende 2016 auch ein Forschungs- und Entwicklungszentrum in China. Das Konsumverhalten der Chinesen illustriert das starke Wachstum der Mittelschicht: Während früher Cognac und teure Weinmarken ausschließlich von den Reichen gekauft wurden, gönnt sich die Mittelschicht heutzutage ebenfalls Cognac und Wein – nur eben in einem angemessenen Preis-/Leistungsverhältnis.

Auch auf dem Automarkt zeigt sich, wie sehr die Mittelschicht gewachsen ist. Früher hatten ganze Unternehmen

nur ein oder zwei Autos, mittlerweile ist es keine Ausnahme mehr, dass eine einzige Familie zwei Autos besitzt. Autos verkaufen sich in China fast genauso schnell wie einst Fahrräder: 2016 allein wurden mehr als 28 Mio. Autos in China verkauft, ein Anstieg von 13,7 % dem Vorjahr gegenüber (Kwong 2017). Somit ist China der größte Automarkt der Welt. Für die aufstrebende Mittelschicht wurde das Auto zum Symbol des Fortschritts. Mein Schwiegervater, der sein ganzes Leben lang Rad gefahren ist, will sich jetzt ein Auto zulegen, genau wie die meisten seiner Freunde. Schließlich ist Radfahren auch durch die immer belebter werdenden Straßen gefährlich geworden – mittlerweile beherrscht König Auto das Stadtbild. Und Autofahren ist natürlich komfortabler als die Reise von A nach B in einem überfüllten Bus oder U-Bahnwagon. Auf einem Treffen der Deutschen Handelskammer in Shanghai erzählte der CEO von Audi, dass die großen Autobauer etwa ein Drittel ihrer Autos in China produzieren und damit mehr als die Hälfte ihrer Gesamtumsätze verbuchen. Ferrari hat 30 Händler in China, die für ein Viertel der globalen Verkäufe verantwortlich sind. Soviel zu den Spielzeugen der Erwachsenen.

Aber Eltern geben auch mehr für die Spielzeuge ihrer Kinder aus. China produziert 75 % aller Spielzeuge der Welt, besonders für den Export. Aber in den letzten Jahren ist auch der heimische Markt enorm gewachsen. Mittlerweile verbucht dieser Markt einen Gesamtumsatz von knapp 30 Mrd. EUR, der zweitgrößte der Welt (Sigalos 2015). Die Verbraucher bevorzugen bessere und sicherere Spielzeuge, mit denen sie gleichzeitig ihren neu erworbenen Status signalisieren können. Ich spreche aus eigener

Erfahrung, bedenkt man wie viel Geld ich in diverse Lego-Sets investiert habe. Auf den Geburtstagspartys meiner Kinder und ihrer Freunde steht Lego ganz oben auf den Wunschlisten. Das dänische Unternehmen hat darauf reagiert und baute Ende 2016 eine Fabrik in China, um schneller auf die steigende Nachfrage der chinesischen Verbraucher reagieren zu können. Es wird auch immer mehr Geld in Hobbys investiert. China ist daher auch einer der größten Produzenten von Musikinstrumenten und produziert 80 % aller Violinen und 60 % aller Klaviere der Welt. Seit 2011 ist das Land daher weltweit der größte Markt für Musikinstrumente (China Daily [2013](#)).

Stetig steigendes Angebot von Produkten und Dienstleistungen

Die Produktpaletten der Unternehmen sind parallel zur Entwicklung der Mittelschicht enorm gewachsen. Während meiner ersten Jahre in China war ich gezwungen, bestimmte Produkte aus Belgien mitzubringen, da sie kaum vor Ort zu finden waren – mittlerweile bringe ich amerikanische und europäische Produkte, die ich in Shanghai gefunden habe, nach Belgien zurück. Die Auswahl an westlichen Marken in den großen Städten Chinas ist schier endlos. Von allen Einkaufszentren, die derzeit weltweit gebaut werden, entsteht ungefähr die Hälfte davon in China. Insgesamt gibt es heute rund 4000 Einkaufszentren, die oft von internationalen Bekleidungsgeschäften wie H&M, Benetton und Zara, Sportgeschäften wie Adidas und Nike und Fast-Food-Ketten wie McDonald's, KFC,

Pizza Hut und Burger King dominiert sind. Einkaufszentren sind mittlerweile mehr als bloße Einkaufsorte – vor allem in den Zeiten des zunehmenden chinesischen E-Commerce. Chinesen betrachten einen Trip ins Einkaufszentrum als einen Tagesausflug mit Spiel, Spaß und Entspannung für die ganze Familie. Schließlich gibt es dort nicht nur traditionelle Geschäfte, sondern auch Friseursalons, Fitnesscenter, Massagesalons, Bowlingbahnen, Kliniken, Indoor-Spielplätze, Brunnen, ein paar Kinos, eine Eishalle oder andere Sportanlagen. Einkaufszentren sind moderne, komfortable Großbauten mit mehr als 100.000 m². Und da die wachsenden Städte über immer weniger Grünflächen verfügen – unter anderem weil die Einkaufszentren so gigantisch sind – bieten Einkaufszentren die logische Alternative für den geschäftigen Städter.

Jenseits des bloßen Erwerbs von Produkten, geben Chinesen aber auch immer mehr Geld für alle Arten von Dienstleistungen und Erlebnisse aus. Das gilt zum Beispiel auch für Kinobesuche. Einige meiner Freunde verbringen heutzutage mehr Zeit im Kino als zu Hause. 2017 gab es fast 50.000 Filmleinwände in China mit einem jährlichen Umsatz von ca. 90 Mrd. EUR (Li 2017). Allein die Hälfte dieser Summe wurde für ausländische Filme ausgegeben, sodass Hollywood seit Jahren großes Augenmerk auf den chinesischen Markt legt. Der Film *Jurassic World* spielte während des Eröffnungswochenendes weltweit fast 500 Mio. EUR ein – ein Fünftel davon wurde allein in China erwirtschaftet (Pallotta 2015). Seit gesetzlich festgelegt ist, dass Chinas Kinos pro Jahr maximal 34 ausländische Filme zeigen dürfen und da weiterhin Zensur betrieben wird, herrscht viel Konkurrenz zwischen den verschiedenen Hollywood-Produktionen.

Immer mehr Blockbuster richten sich nach den Bedürfnissen des chinesischen Marktes, während immer mehr Kofinanzierungsmodelle mit chinesischen Produzenten angestrebt werden, um so der Quote für ausländische Filme zu entgehen. *Iron Man 3*, *Transformers 4*, *Arrival*, *Interstellar* und *X-Men* sind nur ein paar Beispiele von Hollywood-Filmen, die ihre Storylines angepasst oder positive Darstellungen von Chinesen in ihren Film integriert haben, um so Anteil am lukrativen Geschäft in China zu haben. So bestimmt Peking nicht nur, wie amerikanische Filme dem chinesischen Publikum gezeigt werden, sondern verbessert indirekt auch gleich das Image Chinas bei einem internationalen Publikum.

Tourismus

Die Tourismusbranche profitiert immens von der wachsenden Mittelschicht. Reisen galten früher als ein Luxus, sind aber mittlerweile zur liebsten Freizeitbeschäftigung der Chinesen geworden. Zunächst begannen die Chinesen, ihr eigenes Land zu bereisen und zu erkunden. Das hat zu einem starken Zuwachs beim Inlandstourismus geführt. Als ich 2002 zum ersten Mal in China war, wollte ich alle großen touristischen Ziele abklappern und musste mich fast nirgendwo anstellen, weil die Besuchermengen sehr begrenzt waren. Mittlerweile meidet meine Familie aber jegliche „Hotspots“, da die Menschenmassen unerträglich geworden sind.

Der Auslandstourismus hat ebenfalls stark zugenommen. War es einst schwer für Chinesen, das Land zu verlassen,

gönnen sich mittlerweile immer mehr Chinesen eine Auslandsreise. Auch hier zeigt sich, dass Chinesen offen für neue Trends und Erfahrungen sind und jetzt, da es administrativ und finanziell machbar ist, erkunden sie die große, weite Welt. Laut der World Tourism Organisation der Vereinten Nationen reisten im Jahr 2016 etwa 135 Mio. Chinesen ins Ausland, mehr als doppelt so viele wie im Jahr 2010 (UNWTO 2017). Der Prozess zur Beantragung eines Visums war in der Vergangenheit sehr kompliziert, auch weil viele Länder erhebliche Einreisebeschränkungen für China erlassen hatten. Doch das hat sich in den letzten Jahren radikal geändert. Oft ist es das südostasiatische Ausland, das die chinesische Mittelschicht zur Bekämpfung des akuten Fernwehs bereist. Viele meiner Kollegen reisen mindestens einmal pro Jahr nach Südostasien in den Urlaub. Südkorea heißt jedes Jahr sechs Millionen chinesische Touristen willkommen. Als ich mit meiner Familie eine Woche in Seoul verbrachte, hörte ich mehr Chinesisch als alles andere in der Nähe der Touristenattraktionen der Stadt. Die südkoreanische Insel Jeju ist mittlerweile visafrei für Chinesen, genau wie die japanische Insel Saipan. Jedes Jahr reisen 30 Mio. Touristen nach Thailand, jeder Vierte kommt aus China (Clampet 2013; Schaal 2014).

Jenseits von Südostasien versuchen natürlich auch andere Länder, chinesische Touristen anzuziehen. Ein chinesisches Visum für die europäischen Schengen-Länder ist so einfach wie nie zu erhalten. Meine Frau musste einst eine große Anzahl an Dokumenten vorbereiten, um ein belgisches Visum zu beantragen. Mittlerweile erhält sie ein Visum über fünf Jahre, weil sie mit einem belgischen Staatsangehörigen verheiratet ist. Eine Kopie meines

Personalausweises genügt, um ein Visum für sie zu beantragen. Das zehnjährige Visaprogramm der Vereinigten Staaten führte 2015 zu einem Strom von 2,5 Mio. chinesischen Touristen in die USA (The Paper 2015). Wegen der Terroranschläge der letzten Jahre hatten chinesische Touristen Europa etwas mehr gemieden, aber die Zahlen haben in den letzten zwei Jahren wieder stark zugenommen. 15 % – etwa 2,5 Mio. – aller Übernachtungen in Deutschland werden von chinesischen Touristen gebucht (China Kommunikation 2017). Auch aufgrund der Eurokrise hat der Euro viel von seinem Wert eingebüßt, weswegen es für chinesische Touristen relativ günstig geworden ist, nach Europa zu reisen. Chinesen reisen nicht nur wegen der Sehenswürdigkeiten ins Ausland, sondern auch um vor Ort einkaufen zu können. Wer den typischen chinesischen Touristen in Aktion sieht, erhält schnell den Eindruck, dass nichts – weder der Louvre noch das Brandenburger Tor – so wichtig wie der Großeinkauf ist. CITS, eine der größten chinesischen Reiseorganisationen, verkündete zur Weihnachtszeit 2014, dass alle Rundreisen nach Europa drei Monate im Voraus restlos ausverkauft waren. Chinesische Touristen geben sehr viel Geld im Ausland aus, da Luxusprodukte und bekannte Marken im Ausland oft viel billiger als in China selbst sind. Besonders in China stark Besteuerter und mit Zöllen versiegene Produkte wie Kosmetika, Parfüms, Brieftaschen und Designerkleidung stehen auf dem Einkaufszettel des reisenden Chinesen. Laut der Welttourismusorganisation geben chinesische Touristen im Ausland momentan knapp 220 Mrd. EUR – fast sechsmal so viel wie im Jahr 2008 – und fast 2400 EUR pro Reise aus. Das ist das Dreifache

des weltweiten Durchschnitts. Allgemein sind Chinesen die Touristen, die am meisten Geld ausgeben. Die Welttourismusorganisation schätzt, dass bis 2023 20 % der globalen Tourismusausgaben durch Chinesen verzeichnet werden (UNWTO 2016).

In einem kürzlich erschienen Bericht der HSBC-Bank stellte man fest, dass die chinesischen Konsumenten für weltweit ein Drittel des Kaufs von Luxusgütern verantwortlich sind. Zwei Drittel dieser Einkäufe werden von chinesischen Touristen im Ausland getätigt. Der Verkauf von Luxusgütern an chinesische Touristen macht 40 % des französischen und 30 % des italienischen Gesamtmarktes aus (Rein 2015; Hancock 2017). In den großen Outlets in Deutschland und den Niederlanden reisen chinesische Touristen in Bussen an. Als ich in Brüssel war, habe ich bemerkt, dass jeder Schokoladenladen in der Nähe des Marktplatzes chinesisch sprechendes Personal hatte. Mit Blick auf dieses lukrative Geschäft betreiben westliche Luxusmarken aggressives Lobbying gegenüber den amerikanischen und europäischen Regierungen, um Visa-Einschränkungen für chinesische Touristen zu minimieren. Um den Einkauf für Chinesen noch einfacher zu machen, haben manche Geschäfte chinesische Zahlungssysteme installiert. Visa und Mastercard sind Global Player in China und haben nur einen sehr begrenzten Marktanteil. UnionPay dominiert den chinesischen Markt und ist wegen der zunehmenden Flut an chinesischen Touristen in mehr als 140 Ländern aktiv. Da jedes fünfte Pfund im Edelkaufhaus Harrod's in London von einem Chinesen ausgegeben wird, hat das Geschäft 83 UnionPay-Zahlungsterminals installiert (Neate 2017). Und nach der

erfolgreichen Einführung vom bargeldlosen Bezahldienst Alipay im Jahr 2016 kann man nun auch seit Ende 2017 auf dem Münchner Flughafen mit WeChat Pay bezahlen (WIRED 2017). Auf jedem großen europäischen Flughafen kann man eine lange Schlange von chinesischen Touristen vom Gate zum Duty-Free-Stand beobachten. Beim Kauf von Luxusgütern innerhalb der Europäischen Union wird die Mehrwertsteuer beim Verlassen der EU erstattet. Wir machen regelmäßig von dieser Erstattung Gebrauch, wenn wir die Luxusuhren für die Freunde meines Schwiegervaters kaufen.

Auch westliche Hotels müssen ihre Dienstleistungen an die Geschmäcker der chinesischen Konsumenten anpassen. Als ich in den Niederlanden war, erzählte mir der Besitzer eines Hotels in der Nähe von Amsterdam, dass sein Hotel im Durchschnitt zu 80 % von chinesischen Touristen gebucht wurde. Dementsprechend wollte er sein Angebot an die Bedürfnisse seiner Kunden anpassen und chinesisch-sprachiges Personal einstellen. Die Hotelkette Hilton hat weltweit in 65 Städten rund 110 Hotels, die ein besonderes Huanying (Willkommen) Programm anbieten. Der chinesische Kunde steht da ganz im Fokus. Auch das Personal wird geschult, um die Wünsche der chinesischen Touristen oder Geschäftsleute zu erfüllen.

Die Bedeutung des chinesischen Touristen zeichnet sich auch in den Tourismusunternehmen ab: 2015 hat das chinesische Unternehmen Fosun nicht nur Club Med, sondern auch Anteile am britischen Reiseveranstalter Thomas Cook erworben. Mit solchen Entwicklungen einhergehend werden auch andere Arten des Tourismus immer attraktiver: Etwa 1,7 Mio. chinesische Touristen buchen

jährlich Kreuzfahrten, Tendenz steigend mit Marktanteilen, die jährlich um 40 % zunehmen (Shanghai Daily 2017). Die Superreichen zieht es zu immer exotischeren Destinationen und die Mittelschicht kommt langsam auch auf den Geschmack. Die neueste Gucci-Handtasche oder der funkelnende BMW reichen einfach nicht mehr – wer es sich leisten kann, investiert in einzigartige und exklusive Urlaubserfahrungen. So reisen zum Beispiel die Eltern eines Klassenkameraden meines Sohnes regelmäßig auf die Malediven.

Safaris in Afrika werden auch immer beliebter. In der Touristensaison 2017 reisten über 5000 chinesische Touristen in die Antarktis – eine Reise, die pro Kopf mindestens 30.000 EUR kostet (Toropov 2018). Weinproben in Frankreich sind chic, aber Weinschlösser in Frankreich gleich zu kaufen, so wie es ein Freund in Qianan getan hat, ist noch besser. Er erzählte mir stolz, dass er mehrmals im Jahr dorthin reiste, um Wein zu verköstigen. Während eines Charity-Banketts in Qianan spendete er auch französischen Wein aus seinem eigenen Anbau, direkt aus Europa eingeflogen. Medizintourismus nimmt ebenfalls zu, während durch die Vielzahl der Schönheitsoperationen, denen sich die Freunde meiner Frau in Südkorea unterziehen, viele an den Hüften abnehmen.

Das erste Mal im Ausland

Der Tourismusanstieg hat aber auch negative Auswirkungen. In der Presse tauchen immer mal wieder Geschichten über chinesische Touristen auf, die es zu bunt im Ausland

treiben. Von Hotels und Restaurants hört man manchmal Beschwerden über Touristen, die der älteren Generation angehören: Öffentliches, lautes Röcheln und Spucken sind an der Tagesordnung. Manchmal gibt es aber auch ernstere Probleme: Ein Flugzeug auf der Reise von Zürich nach Peking musste notlanden, nachdem zwei chinesische Passagiere zu kämpfen begonnen hatten. Und ein chinesischer Schüler ritzte seine Initialen in einen 3500 Jahre alten ägyptischen Tempel. Die Vorfälle, in denen Passagiere versuchen, die Tür eines Flugzeugs vor der Landung zu öffnen, häufen sich in letzter Zeit. Ein Beamter des Außenministeriums erklärte, dass die Hälfte der Fälle, um die sich die chinesischen Botschaften im Ausland kümmern, mit verantwortungslosem Verhalten von chinesischen Touristen im Ausland zu tun haben. Auch der Besitzer des Hotels in der Nähe von Amsterdam erzählte mir, dass es Probleme mit seinen Gästen gab. Sein Dreistern-Hotel liegt direkt an einem malerischen Hafen mit traditionellen niederländischen Booten, die dort angelegt hatten. Chinesische Touristen kletterten immer wieder auf die Boote, öffneten die Fensterläden und machten Fotos – trotz der Beschwerden der Besitzer und Mahnungen durch den Hotelbetreiber. Ihm blieb nichts anderes übrig, als einen drei Meter hohen Zaun zwischen seinem Hotel und dem Hafen zu errichten, um den Enthusiasmus für die Boote ein wenig im Zaum zu halten.

Diese Art von Vorfällen hat chinesischen Touristen im Ausland einen schlechten Ruf beschert; ein Thema, das auch in den chinesischen sozialen Medien behandelt wird, und oftmals werden solche Vorfälle mit Scham und Sorge um Gesichtsverlust diskutiert. Deswegen versucht

die chinesische Regierung, das Problem anzugehen, indem sie ihre Bürger auf die Notwendigkeit eines zivilisierten und höflichen Verhaltens hinweist. Die Regierung verteilt Broschüren an Touristen, die helfen sollen, sich mit der westlichen Kultur vertraut zu machen. Die Wurzel des Fehlverhaltens ist – wie häufig in Chinas jüngster Geschichte – auf die Kulturrevolution zurückzuführen. Da jahrelang Schulen und Universitäten geschlossen blieben, erhielt eine ganze Generation weder eine angemessene akademische Bildung noch eine soziale Erziehung. Die zunehmende Anzahl an Vorfällen über unangemessenes Verhalten der Chinesen hängt natürlich auch mit den schieren Menschenmassen, die in die Länder der Welt ziehen, zusammen. Je mehr Menschen reisen, desto wahrscheinlicher ist es, auf jemanden zu treffen, der sich eigenartig verhält. Obwohl die Chinesen viel internationaler ausgerichtet sind als früher, haben dennoch viele von ihnen noch nie außerhalb von China Fuß gefasst. Als ich 2004 mein China-Abenteuer begann, war das Land in mancherlei Hinsicht noch recht verschlossen und Westler wurden mit großen Augen angestarrt. Während eines meiner ersten Friseurbesuche in Yichun fasste ein fremder Mann meine blonden Haare an, um zu sehen, ob sie wirklich echt seien. Er hatte noch nie einen Westler gesehen, geschweige denn sein Haar berührt. Es kam auch vor, dass Wildfremde mich zu sich nach Hause zum Essen einluden oder junge Leute mich auf Englisch ansprachen, um ihre Sprachkenntnisse zu verbessern. Ich schätze, dass mittlerweile auch Hunderte Fotos von mir im Umlauf sind, die Fremde entweder auf Anfrage oder im Geheimen von mir geschossen haben. Meine Kinder sorgen heute noch

für große Aufregung. Wenige Momente nach der Geburt meines Sohnes in Taian drängte eine Flut von Krankenschwestern aus den zahlreichen OP-Räumen und Behandlungszimmern im Umkreis, um einen Blick auf meinen „fremden“ Sohn zu werfen.

Kulturelle Unterschiede sind oft die Grundlage für Missverständnisse. Nachdem ich ein paar Jahre in Peking gelebt hatte, flog ich einmal von Peking nach Belgien. Ein mitreisendes chinesisches Pärchen um die 50 fiel mir kurz nach dem Start durch sonderbares Verhalten auf. Die Frau ging alle 15 min auf die Toilette und wanderte stetig durch die Gänge des Flugzeugs. Der Mann folgte ihr oft und sprach andere Passagiere immer wieder sehr laut auf Chinesisch an, bevor er sich dann lautstark seiner Frau zuwandte. Unmittelbar nach der Landung in Brüssel versuchten sie, das Flugzeug zu verlassen, ohne auf das Signal der Crew zu warten. In der Gepäckhalle sah ich das nervöse Pärchen, die Pässe und zusätzlichen Dokumente steif in den Händen haltend und ein wenig verloren dreinschauend. Ich entschied mich, ihnen zu helfen und bat sie, mir zu folgen. Sie bedankten sich herzlich und erzählten mir, dass ihr Sohn in Belgien studiert habe und seit Jahren hier arbeiten würde. Sie befanden sich auf ihrer ersten Reise außerhalb von China. Ihr Sohn wartete in der Ankunftshalle auf sie. Er erzählte mir kurz darauf, wie schwierig es gewesen sei, das Visum für seine Eltern zu organisieren und dass er Angst gehabt hätte, dass etwas bei der Zollkontrolle schiefgehen würde. Alles lief glücklicherweise reibungslos und Eltern und Kind waren wiedervereint. Der ältere Mann bedankte sich herzlich bei mir und sagte, dass er ohne mich nie das Gepäck gefunden oder die

Zollkontrolle durchlaufen hätte. Er erklärte mir auch, dass er verzweifelt versucht hatte, während des Fluges mehr Informationen über die Ankunft in Brüssel zu erhalten und wie nervös seine Frau gewesen sei. Das chinesische Pärchen hat mir klargemacht, dass der chinesische Tourismus zwar boomt, eine Auslandsreise vielen Chinesen aber auch viel abverlangt – physisch, psychisch und auch finanziell.

Anspruchsvolle Verbraucher

Wachsender Tourismus und die damit einhergehende Internationalisierung des Konsumenten, mehr Individualismus, Online-Shopping und eine größere Produktpalette – all das sind Faktoren, die einen anspruchsvolleren chinesischen Verbraucher geschaffen haben. Für westliche Unternehmen hat diese Entwicklung weitreichende Konsequenzen und erfordert eine Anpassung ihrer Strategien. Wenn westliche Marken auf den chinesischen Markt streben, ist es besonders wichtig, so schnell wie möglich ein Markenbewusstsein zu schaffen. Es galt lange Zeit das Credo: Was aus dem Westen kommt, ist oft hochwertiger als chinesische Produkte. Chinesische Verbraucher entwickelten aber oft ihre eigene Anwendungsweise, weil sie oftmals kontextlos Zugriff auf westliche Produkte hatten. So kam es vor, dass viele Chinesen Coca-Cola mit Wein vermischten, weil sie sich nicht an den Geschmack gewöhnen konnten. Zeitgleich sah ich auf großen Banketten, dass Wein aus bis zum Rand gefüllten Biergläsern getrunken wurde. Aus diesem Grund mussten Unternehmen viel

Zeit und Ressourcen dafür aufwenden, um die Verbraucher über die richtige Verwendungsweise ihrer Produkte zu informieren.

Diese Zeiten sind jedoch so gut wie vorbei: Der chinesische Verbraucher hat seine Geschmackssinne verfeinert und ist auf der Suche nach anspruchsvollen und raffinierten Produkten. Verbraucher werden auch selektiver. Was lokal nicht verfügbar ist, wird auf Überseemärkten bestellt. So kaufte ein Pärchen in unserer Nachbarschaft fast seine komplette Möbelgarnitur in den Vereinigten Staaten. Der sogenannte grenzüberschreitende E-Commerce wächst enorm, die Hälfte aller Online-Konsumenten hat schon etwas im Ausland gekauft. Zusammengerechnet ist das ein Gesamtvolumen von 140 Mrd. EUR bis zum Jahr 2020 (Towson 2015). Infolgedessen orientieren sich einige westliche Unternehmen heute viel stärker an den Wünschen der chinesischen Verbraucher als an den Vorlieben westlicher Kunden. Chanel hat eine globale Preisstrategie eingeführt, um seine Produkte auf der ganzen Welt zum gleichen Preis anzubieten. Das Unternehmen weiß, dass chinesische Verbraucher Chanel-Produkte online vergleichen, um weltweit den besten Preis zu finden. Vor allem die junge Stadtbevölkerung ist die treibende Kraft hinter dem neuen Konsum. Im Vergleich zu ihren westlichen Pendants sind chinesische Jugendliche mit Konsumgütern nicht so gut vertraut. Das bedeutet nicht nur, dass Markenloyalität ein vages Konzept ist, sondern auch, dass sie sehr offen sind und alles ausprobieren. Ein CEO von Coca-Cola sagte mir, dass es immer noch 600 Mio. Chinesen gibt, die noch nie Coca-Cola getrunken haben. Für sie ist Coca-Cola etwas völlig Neues. Dies führt auch zu

Inkonsistenzen beim Kaufverhalten. Meine Frau kauft neue Schuhe von der einen oder anderen Luxusmarke, für die sie gerne eine stolze Summe zahlt, während sie auf dem lokalen Obst- und Gemüsemarkt um jeden Cent für ein Schnäppchen feilscht. Das mit anzusehen lässt mich oft ein wenig beschämt zurück, während meine Frau immer betont, dass das Feilschen um den richtigen Preis nun mal normal sei.

Chinesische Konsumenten verlangen auch regelmäßig nach neuen Produkten auf dem chinesischen Markt. So bringt L'Oréal bestimmte, neue Produkte zunächst in China und dann erst auf dem Rest der Welt auf den Markt. Gerne greifen Verbraucher auch schnell zu einer anderen Marke, wenn sie keine Qualitätseinbußen hinnehmen müssen. Ergebnis all dessen ist, dass Chinas Konsumbereich sich zu einem der anspruchsvollsten und komplexesten Marktsegment entwickelt hat, das mit seinem westlichen Counterpart nicht vergleichbar ist. Auch hier spielen kulturelle Aspekte eine große Rolle: Obwohl China ein wachsender Absatzmarkt für Wein ist, gilt das nur für Rotwein. Weißwein wird so gut wie gar nicht verkauft, unter anderem, weil die Farbe von der chinesischen Kultur mit Tod in Verbindung gebracht wird. Kindersitze werden kaum verkauft, weil Eltern in der falschen Annahme leben, dass es sicherer ist, die Kinder selber festzuhalten. Es gibt auch eine Reihe von chinesischen Marken, die in Sachen Preis und Qualität durchaus mit dem Westen konkurrieren können. Westliche Produkte genießen weiterhin hohes Ansehen, aber „Made in China“ ist auf dem besten Weg, sein „Billig“-Stigma loszuwerden. Seit dem Amtsantritt von Xi Jinping wird das Augenmerk

auf Patriotismus und den Stolz auf das eigene Land gelegt. Deshalb denken einige Verbraucher, dass es hip sei, im Inland produzierte Produkte zu kaufen. Einige chinesische Marken können es zwar qualitativ mit den Produkten aus dem Westen aufnehmen, aber sie sind oft die vernünftige und nicht unbedingt die glamouröseste Alternative. Vor allem bei Produkten wie Schokolade und Kaugummi, die von westlichen Unternehmen eingeführt wurden, haben ausländische Unternehmen immer noch einen Vorsprung. Auch Marken, die auf eine lange Unternehmensgeschichte zurückblicken, seien es Autos oder Luxusuhren, verkauften sich weiterhin gut – auch wenn ein leichter Abwärts-trend zu beobachten ist: Die Antikorruptionskampagne, der etwas langsamer wachsenden Wirtschaft und die Tendenz der etablierten, reicher Schicht, nicht mehr „Bling-Bling“ zu betonen, hinterlassen ihre Spuren. Prada, Gucci und Louis Vuitton verbuchten 2015 rückläufige Verkaufszahlen, teilweise deshalb, weil sie von den Reichen nicht mehr als Statussymbole angesehen werden. Anspruchsvolle Verbraucher entscheiden sich zunehmend für aufstrebende Premium-Marken anstelle der traditionellen Marken. Auch Apple leidet darunter. Die Verbraucher entscheiden sich zunehmend für qualitativ hochwertige chinesische Smartphones (Shepard 2016). Große multinationale Unternehmen haben daher ein doppeltes Problem: Sie müssen sich an die veränderten Bedürfnisse der Chinesen anpassen und gleichzeitig mit der steigenden lokalen Konkurrenz umgehen. Die glorreichen Tage der westlichen Marken im Reich der Mitte liegen hinter uns. Obwohl globale Riesen wie Procter & Gamble und L'Oréal weiterhin ihr Marktsegment dominieren, schrumpfen die

Marktanteile merklich. So gewinnt die chinesische Kosmetikmarke The Herborist an immer mehr Popularität – die Marke hat nicht nur einen Laden an der prestigeträchtigen Avenue de l'Opera in Paris, sondern steht auch preislich seinen Konkurrenten in nichts nach. Die Marke unterscheidet sich von westlichen Unternehmen, da die Produkte auf traditionellen chinesischen Kräutern und Tinkturen basieren. Um das Stigma von „Made in China“ abzuschütteln, brauchen chinesische Unternehmen ein internationales Image. Sie machen manchmal Werbung im Ausland, auch wenn die Produkte dort nicht verfügbar sind. Seltsamerweise geht es dann dabei nicht darum, die ausländische Öffentlichkeit auf chinesische Produkte aufmerksam zu machen, es geht eher darum zu zeigen, dass die Marke internationale Gültigkeit hat und auch im Ausland akzeptiert wird. Deshalb fuhren 2012 im Zuge der Olympischen Spiele in London 400 Busse mit Werbung der chinesischen Molkereimarke Yili durch die Hauptstadt Großbritanniens. Auch wenn Yili in Großbritannien nicht verfügbar ist, so konnten Tausende von chinesischen Touristen sehen, dass diese Marke „es geschafft hat“. Auch Produktplatzierung in Hollywood-Filmen und Serien folgt einem vergleichbaren Muster. Yilis Shuhua-Milch wurde in der Comedy Serie *The Big Bang Theory* gezeigt. Da Episoden dieser Serie von 18 Mio. Menschen auf chinesischen Streaming-Seiten gesehen werden, ist es nicht sonderlich wichtig, dass die Serie nicht offiziell im chinesischen Fernsehen ausgestrahlt wird. Dass diese Strategie Erfolg hat, kann ich selbst bestätigen. Während eines üppigen Regierungsbanketts in Qianan holte ein Gast eine Flasche Reiswein von der berühmten Marke Moutai hervor.

Stolz erzählte er, dass er die Flasche am Flughafen in Paris gekauft habe. Dass er die gleiche Flasche in jedem Spirituosengeschäft in China kaufen können, schien seinem Stolz über den Reiswein, der es bis nach Paris „geschafft hatte“, keinen Abbruch zu tun.

Konsum als wirtschaftlicher Motor

Konsum in all seinen Formen ist ein Trend, den die chinesische Regierung proaktiv fördert. Die Mittelschicht soll einer der neuen Motoren der Wirtschaft werden. Ein wichtiger Bestandteil dieses Ziels ist die Gesundheitsreform und die Stärkung des sozialen Netzes im Allgemeinen. Ungeachtet der hohen Ausgaben von Verbrauchern sind finanzielle Stabilität und Familienwerte weiterhin sehr wichtig. Da das soziale System immer noch große Lücken aufweist, sehen sich viele Chinesen weiterhin gezwungen, Rückstellungen zu bilden, um unvorhergesehene Kosten zu decken. Mit einem besser entwickelten Sozialsystem würde dieser Druck ein wenig nachlassen, aber Chinesen sind generell sehr versierte Sparfüchse, die auch in Zeiten unverhofften Reichtums pragmatisch bleiben. Chinesische Verbraucher sind sicherlich bereit, für bessere Qualität mehr zu zahlen, aber das gilt nicht uneingeschränkt für alle Produkte. Ausgaben müssen realistisch mit dem persönlichen Budget in Einklang gebracht werden können. Neben der Notwendigkeit für Reformen des Sozialsystems sollte auch das Hukou-System angepasst werden, sodass Migranten, das heißt die Landbevölkerung, die in die Städte zieht, ihre Familien mitnehmen können.

Schließlich können sie vor Ort mehr Geld ausgeben, als wenn sie ihr Geld unter der Matratze in ihrem Haus auf dem Land horten.

Kurz gesagt

Was auch immer die Zukunft bringen mag, eins ist sicher: Das chinesische Konsumverhalten wird großen Einfluss auf die Weltwirtschaft haben. China ist einer der komplexesten und anspruchsvollsten Märkte der Welt und weiterhin für viele Unternehmen ein wichtiger Wachstumsmarkt. Hinzu kommt, dass dieser Trend sich schneller als jemals zuvor in einem Land entwickelt. Chinesische Verbraucher sind bereits die größten Kunden im Ausland, und es wird erwartet, dass bis 2020 etwa 200 Mio. Chinesen im Ausland Urlaub machen und Produkte konsumieren werden. Ausländische Unternehmen passen verstärkt ihre lokale Produktion an den lokalen Markt an, statt wie bisher ins Ausland zu exportieren. „Made in China for China“ wird mehr und mehr zur Realität. Das Wachstum der chinesischen Mittelschicht, der Wunsch nach Konsum als Statussymbol und der steigende Tourismus – all dies sind Faktoren, die sehr große Auswirkungen auf die chinesische und die Weltwirtschaft haben.

Literatur

- Atsmon Y (2012) Meet the Chinese consumer of 2020. <https://www.mckinsey.com/global-themes/asia-pacific/meet-the-chinese-consumer-of-2020>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Barton D (2013) Mapping China's middle class. <http://www.mckinsey.com/industries/retail/our-insights/mapping-chinas-middle-class>. Zugegriffen: 1. März 2018

- China Daily (2013) China becomes largest musical instrument market. http://usa.chinadaily.com.cn/business/2013-10/11/content_17023229.htm. Zugegriffen: 1. März 2018
- China Kommunikation (2017) Chinesische Shopping-Touristen in Deutschland – Entwicklung und Trends 2017. <http://china-kommunikation.de/chinesische-shopping-touristen-in-deutschland-entwicklung-und-trends-2017/>. Zugegriffen: 9. Okt. 2017
- Clampet J (2013) Top 25 most popular destinations for Chinese tourists. <https://skift.com/2013/09/03/top-25-most-popular-destinations-for-chinese-tourists/>. Zugegriffen: 1. Jan. 2018
- Cook T (2017) Transcript: Apple CEO Tim Cook on the company's 2017 Q4 earnings. <https://www.imore.com/apple-earnings-q4-2017>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Hancock T (2017) Chinese shoppers begin to buy luxury brands again – at home. <https://www.ft.com/content/61bc103a-e38a-11e6-8405-9e5580d6e5fb>. Zugegriffen: 2. Febr. 2017
- Li W (2017) China has 49,000 cinema screens, solidifying its place as world leader. <https://gbtimes.com/china-has-49000-cinema-screens-solidifying-its-place-as-world-leader>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Kwong P (2017) China 2016 car sales surge at fastest rate in three years. <http://www.scmp.com/business/china-business/article/2061642/china-2016-car-sales-surge-fastest-rate-three-years>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Neate R (2017) Harrods begins £200m redesign to appeal to wealthy Asian shoppers. <https://www.theguardian.com/business/2017/nov/23/harrods-begins-200m-redesign-to-appeal-to-overseas-shoppers>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Pallotta F (2015) China pushed 'Jurassic World' to global record. <http://money.cnn.com/2015/06/15/media/jurassic-world-international-box-office-china/index.html>. Zugegriffen: 1. März 2018

- Rein S (2015) Forget bling, art and travel are China's new status symbols. <http://edition.cnn.com/2015/07/21/opinions/chinaluxury-shaun-rein/>. Zugegriffen: 2. Febr. 2017
- Schaal D (2014) Chinese tourists will make South Korea their top destination in 2014. <https://skift.com/2014/07/08/chinese-tourists-will-make-south-korea-their-top-destination-in-2014/>. Zugegriffen: 8. Aug. 2017
- Shanghai Daily (2017) Chinese cruise travel market sails wave of growth. http://news.travel168.net/focus_on/20170724/44597.html. Zugegriffen: 1. März 2018
- Shepard W (2016) How 'Made In China' became cool. <https://www.forbes.com/sites/wadeshepard/2016/05/22/how-made-in-china-became-cool/#65bd9ab477a4>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Sigalos M (2015) Toy story: what toy sales tell us about China's future. <http://money.cnn.com/2015/01/21/news/economy/toyschina-consumers/>. Zugegriffen: 1. März 2018
- The Paper (2015) 中国赴美游客突破每年200万人次,区域性深度游受欢迎. http://m.thepaper.cn/newsDetail_forward_1374255. Zugegriffen: 8. Juli 2017
- Toropov P (2018) South Pole on bucket list of rich Chinese tourists – with trips costing US\$100,000. <http://www.scmp.com/lifestyle/travel-leisure/article/2128271/south-pole-high-end-chinese-tourists-bucket-lists-trips>. Zugegriffen: 5. März 2018
- Towson J (2015) Why China's consumers will continue to surprise the world. <https://www.mckinsey.com/business-functions/strategy-and-corporate-finance/our-insights/why-chinas-consumers-will-continue-to-surprise-the-world>. Zugegriffen: 1. März 2018
- UNWTO (2016) Tourism highlights, 2016 edition. <http://mkt.unwto.org/publication/unwtotourism-highlights-2016-edition>. Zugegriffen: 11. Jan. 2018

UNWTO (2017) Chinese tourists spent 12% more in travelling abroad in 2016. <http://media.unwto.org/press-release/2017-04-12/chinese-tourists-spent-12-more-travelling-abroad-2016>. Zugegriffen: 11. Jan. 2018

WIRED (2017) WeChat Pay kommt erstmals nach Deutschland. <https://www.wired.de/collection/business/wechat-pay-kommt-erstmals-nach-deutschland>. Zugegriffen: 1. März 2018



7

Mehr als 700 Mio. surfen online – Der Tsunami in E-Commerce, WeChat und den Social Media

Qianan, März 2013. Meine Frau musste den Laden für Kinderbekleidung, den sie drei Jahre zuvor in der Stadt eröffnet hatte, schließen. Auch wenn ihr Geschäft anfangs florierte, machten die Verkaufszahlen von luxuriöser Kinderbekleidung seit Monaten eine Talfahrt, und es war schwierig, den Laden profitabel zu halten. Obwohl Qianan eine Tier-4-Stadt mit einer relativ großen Mittelschicht ist, mangelt es nach wie vor an bestimmten, oftmals westlichen, Produkten. Das exponentielle Wachstum des lokalen Stahlzementsektors hat vielen Menschen unverhofften Reichtum beschert, aber viele konnten das Geld vor Ort nicht ausgeben, weil Luxusprodukte nur in begrenztem Umfang vorhanden waren. In der Stadt gab es 2008 kein Einkaufszentrum, das bekannte internationale Marken anbot. Darüber hinaus war die Stadtbevölkerung

mit den modernen Metropolen und allem, was China zu bieten hatte, wenig vertraut. Die lokalen Stahl- und Zulieferunternehmen sind oft größer als ihre westlichen Pendants. Ihr Geschäftsnetzwerk besteht aufgrund der fortschreitenden Verstädterung und den vielen großen Infrastrukturarbeiten in China nicht wirklich darin, die ausländischen Märkte erschließen zu müssen – es gibt vor Ort genug zu tun. Dementsprechend begrenzt war auch die Internationalisierung in der Region. Die ortsansässigen Unternehmer hatten nur begrenztes Wissen über die Welt jenseits der Stadtgrenzen. Wie einige Freunde mir erzählten, fühlten viele, dass sie in einem goldenen Käfig lebten. In diesem Käfig konnte man sich fast alles – sowohl buchstäblich als auch im übertragenen Sinne leisten –, aber sobald man die Stadtgrenze überschritt, fühlte man sich verloren. Weil die Mittelschicht in Qianan nur wenig Zugang zu den neuesten Modetrends hatte, pilgerten viele in die größeren Städte im Umkreis. Das 200 km entfernte Peking war ein beliebtes Ziel.

Kurz gesagt, es gab viele Gründe, ein Geschäft in Qianan zu eröffnen – schließlich könnte man mit einem Geschäft für luxuriöse Kinderkleidung der Mittelschicht eine Reise nach Peking ersparen. Meine Frau erwarb die neueste Mode in Südchina, im sogenannten Perlflussdelta, wo es riesige Textilmärkte gibt, die international bekannte Marken bei Großhändlern günstig anbieten. Luxuriöse Kinderkleidung schien die eierlegende Wollmilchsau zu sein – immer mehr verfügbares Einkommen, ein Mangel an Einkaufsmöglichkeiten und der Trend, von Kindesbeinen an in die Söhne und Töchter Qianans (und Chinas) zu investieren, schienen Erfolg so gut wie

zu garantieren. Und das Geschäft florierte auch zunächst, sogar so sehr, dass meine bessere Hälfte im Folgejahr einen zweiten Laden in der Heimatstadt Taian eröffnete, einer Tier-3-Stadt, in der auch internationale Marken wenig Erfolg hatten. So weit, so gut. Doch ab 2012 ging der Umsatz merklich zurück. Es waren nicht nur allgemein weniger Kunden, die in den Läden kamen, sondern diejenigen, die vorbeikamen, kauften auch weniger. Die Situation verschlechterte sich so schnell, dass meine Frau kurz darauf im Jahr 2013 beschloss, beide Geschäfte zu schließen. Was war geschehen?

E-Commerce war geschehen. Nachdem Alibaba, der chinesische E-Commerce-Riese den Appetit für den Onlinehandel bei Chinesen geschürt hatte, geriet eine Vielzahl von stationären Geschäften in China in eine Existenzkrise. Alibabas Aufstieg wäre ohne die fortschreitende Digitalisierung Chinas nicht denkbar gewesen. Dass das Internet in China eine (R)Evolution in Bewegung gesetzt hat, die das Land sozial und wirtschaftlich weitgehend reformiert hat, ist längst kein Geheimnis mehr. Im modernen China ist das Internet, noch viel mehr als in der westlichen Welt, quintessenzialer Bestandteil des chinesischen Alltags: Online-Shopping, Handy-Bezahlung, die Verwendung von Tausenden verschiedener Apps auf dem Smartphone, stete Aktivitäten in den sozialen Medien machen deutlich, wie stark das Internet das Leben eines Durchschnittschenen bestimmt. Diese Entwicklung findet – wie so oft – in einer beispiellosen Geschwindigkeit statt. Laut des China Internet Network Information Centers gab es im Jahr 2005 111 Mio. Internetnutzer; zwölf Jahre später beläuft sich diese Zahl

auf 725 Mio. – das ist die größte Zahl weltweit, mehr als in Europa und den Vereinigten Staaten zusammen- genommen (CNNIC 2017). Jeder fünfte Internetnutzer der Welt kommt aus China. Dementsprechend ist der chinesische Internetsektor nicht unabhängig, sondern übt großen Einfluss auf die Internetunternehmen im Rest der Welt aus.

Aufgrund der Größe des chinesischen Markts sind die meisten Internetunternehmen und ihre Produkte im Ausland kaum bekannt. Und genau wie im Westen verdiente sich eine große Anzahl von chinesischen Millionären mit dem Internet eine goldene Nase (Rein 2012). Die Regierung fördert die Internetnutzung aktiv, da das die Integration eines riesigen Landes wie Chinas unterstützt. Dass das Internet ein integraler Bestandteil des Alltags in China ist, zeigt sich schon allein an der Anzahl an verfügbaren Wi-Fi Verbindungen. In den großen Städten hat fast jedes moderne Restaurant oder Café WLAN. Orte, die das nicht haben, gelten als „old school“. Restaurantbesucher fragen oft zuerst nach dem Wi-Fi-Passwort, bevor sie überhaupt in das Menü schauen. Die Provinz Zhejiang im Norden Shanghais hat sich zum Ziel gesetzt, Wi-Fi in der gesamten Provinz verfügbar zu machen. Wenige hatten geahnt, was für eine wichtige Rolle das Internet im modernen China spielen würde. Schließlich wurde das Internet von vielen als ein Medium gesehen, das die Demokratisierung des Landes vorantreiben würde und dementsprechend von der Regierung so stark wie möglich kontrolliert werden müsse. Aber tatsächlich geschah das Gegenteil: Die Regierung machte sich die neue Technologie zunutze und verfügt über eine Armee von Hardware-Ingenieuren und

Software-Spezialisten, die das Internet in ein großes, gut kontrollierbares Medium verwandeln wollen. Gleichzeitig fördert die Regierung aber auch die neuen Online-Industrien und Unternehmen, damit diese auch alsbald in den Wettbewerb mit ausländischen Unternehmen treten können.

Zensur

Das chinesische Internet wird besonders im Ausland oft sofort mit Zensur und Sperrung fremder Webseiten in Verbindung gebracht. Einer der bekanntesten Aspekte der Internetzensur ist die sogenannte „Great Firewall“, die unerwünschte Informationen im chinesischen Internet blockiert. Die chinesische Regierung hat stark in den Bau dieser großen Firewall investiert. Die Firewall ist eigentlich Teil des viel größeren Golden-Shield-Projekts, das versucht, einen Überblick über jegliche Informationen, die nach und nach aus China fließen, zu bewahren. Es geht in dem Projekt nicht unbedingt darum, die vollständige Kontrolle über den chinesischen Bürger zu erhalten, sondern vielmehr darum, den Informationsfluss in China so zu verwalten, dass die soziale Stabilität des Landes nicht gefährdet wird. Darüber hinaus möchte die Kommunistische Partei vermeiden, dass das Internet – laut Auffassung der Partei – zur Koordination von politischen, systemkritischen Aktivitäten zweckentfremdet wird. Die Gesamtkosten sind nicht bekannt, aber Schätzungen gehen davon aus, dass es sich um ein Projekt mit mehreren Milliarden Euro handelt, das 100.000 Menschen im privaten und

öffentlichen Sektor beschäftigt. Die bekanntesten Opfer der Great Firewall sind YouTube, Google und Facebook – alles Webseiten, die nicht direkt in China aufgerufen werden können.

Wie eine digitale Berliner Mauer hat die Great Firewall das Internet weitgehend in zwei Welten unterteilt. Auf der einen Seite gibt es das „heimische“ Internet, in dem alle Websites schnell und offen zugänglich sind. Auf der anderen Seite gibt es das Internet jenseits der chinesischen Grenzen – große Teile davon sind schlichtweg blockiert oder schwer zugänglich. Westliche Medien gehen fälschlicherweise davon aus, dass der chinesische Internetnutzer vollständig von der Außenwelt abgeschirmt ist. Richtig ist, dass Unternehmen, die mit der chinesischen Internetgesetzgebung konform gehen und einen Server innerhalb Chinas Landesgrenzen betreiben, frei zugänglich sind. So kann man auf Yahoo zugreifen, während Google blockiert wird. Auch eine große Anzahl von anderen ausländischen Websites wie zum Beispiel Wikipedia sowie die Webseiten bekannter westlicher Magazine wie *Forbes* oder *The Economist* sind frei zugänglich – auch wenn diese sich manchmal sehr kritisch gegenüber der Regierung äußern. Deutsche, französische, niederländische oder italienische Webseiten sind weitestgehend zugänglich – das hat wohl auch etwas damit zu tun, dass diese Sprachen in China selbst kaum beherrscht werden. Die Regierung macht sich besonders über Webseiten Sorgen, die das Potenzial haben, eine große Anzahl von Menschen in kürzester Zeit zu erreichen. Schließlich sind diese Webseiten perfekte Kanäle, um Nachrichten in Windeseile zu verbreiten, wie die Revolutionen im Nahen Osten im Jahr 2011

veranschaulichten. Deswegen werden Seiten wie Facebook, WhatsApp, Twitter und YouTube blockiert, da sie laut Regierung potenziell destabilisierend sein können. Und China neigt bei unkontrollierten Nachrichten von außen meist zur Empfindlichkeit. Die *New York Times* berichtete 2012, dass der ehemalige Premierminister Wen Jiabao und seine Familie über ein Vermögen von nicht weniger als 2,7 Mrd. US\$ verfügt (Barboza 2012). Die Webseite der Tageszeitung wurde innerhalb einer Woche gesperrt. Doch es gibt auch hier Lösungen. Mit einem einfachen Virtual Private Network (VPN), die zwar nicht wirklich legal in China, aber natürlich überall verfügbar ist, kann man die Firewall überwinden und dadurch wie gewohnt ehemals blockierte Webseiten besuchen – auf eigene Gefahr, versteht sich. Obwohl die Seite blockiert ist, hat Facebook in China dennoch mehr als 50 Mio. Nutzer. Dieses Buch ist vollständig in China entstanden, was auch bedeutet, dass die darin verwendeten Informationen ausschließlich aus dem chinesischen Internet stammen. Versprochen!

Doch auch legale Grauzonen ändern nichts an der Tatsache, dass die Internetzensur den ausländischen Unternehmen ein Dorn im Auge ist. Eine Reihe von Umfragen bei westlichen Unternehmen in China zeigen seit Jahren, dass Internet-Restriktionen und die dazugehörige Great Firewall eine der größten IT-Herausforderungen sind. Für einige ausländische Firmen mit Servern außerhalb Chinas ist die Firewall ein operativer Albtraum. Und die Navigation des World Wide Web in China wird nicht leichter werden, nachdem die chinesische Regierung im Juli 2017 das Cybersecurity-Gesetz veröffentlicht hat, welches unter

anderem die Datenspeicherung von Unternehmen und Privatnutzern stark regulieren will (He 2018).

Es kommt oft vor, dass Webseiten von einem Tag auf den anderen wochenlang verfügbar sind, bevor sie dann wieder verschwinden. Dies geschieht auch immer wieder mit der Webseite der Firma, für die ich arbeite. Während die Regierung versucht, alle Informationsflüsse zu kontrollieren, entstehen bei der Nutzung sichererer VPN-Verbindungen große Probleme. Besonders nachts ist es manchmal unmöglich, E-Mails mittels VPN-Verbindung ins Ausland zu schicken. Wenn große Veranstaltungen, wie der jährliche Parteikongress in Peking oder andere internationale Konferenzen und Gipfel, anstehen, wird die Internetgeschwindigkeit auf ein absolutes Minimum reduziert. Es ist offensichtlich, dass „jemand“ „irgend-etwas“ im Internet macht, um eine bessere Kontrolle über die Informationsflüsse zu gewährleisten. Unternehmen, die ihren Server in China haben, freuen sich oft über viel schnelleres Internet und weniger Zugangsprobleme.

Das Internet erleichtert das tägliche Leben

Wie schon zuvor erwähnt, ist das Internet wegen der hohen WLAN-Netzwerkdichte und des guten Telekommunikationsnetzes im Leben vieler Chinesen allgegenwärtig. Als wir noch in Peking lebten, nahm ich regelmäßig an Tagesausflügen teil, um die nicht-touristischen Teile der Großen Mauer zu erkunden. 150 km außerhalb des

Stadtzentrums von Peking windet sich die Mauer an Berghängen entlang und an den höchsten Gipfeln mit atemberaubender Aussicht hatte man weiterhin guten Empfang. Auch in den Skigebieten im Norden Chinas ist das Smartphone jederzeit auf Empfang. In den Aufzügen und U-Bahntunneln der Städte kann man problemlos E-Mails lesen oder Online-Videos herunterladen, so wie Millionen von Pendlern es jeden Tag tun. In Tibet, weiterhin eine der unwirtlichsten Regionen der Welt, hatte ich kaum Probleme, über das Smartphone zu surfen, und auf den Autobahnen des Landes kann man – auf dem Beifahrersitz, versteht sich – einen Film online schauen oder Musik herunterladen.

China profitiert von beiden Seiten des Internets. Einerseits kann der chinesische Internetnutzer die kommerziellen und sozialen Vorteile des Internets genießen, während die Regierung die Möglichkeit hat, den „Missbrauch“ für politische Zwecke zu kontrollieren. Tatsächlich hat die chinesische Regierung also gelernt, das Internet zur Förderung der nationalen Politik zu instrumentalisieren. Die gute Internetgeschwindigkeit und das ausgeprägte Telekommunikationsinfrastrukturnetz bieten dem chinesischen Internetnutzer im Alltag alles, was er braucht – die Great Firewall und die Zensur fallen da gar nicht mehr so auf. Baidu, Youku und Tudou funktionieren genauso gut wie ihre westlichen Versionen Google und YouTube. Für meine Frau, meine Kollegen und Freunde ist das Internet ein wichtiges Hilfsmittel, um den Alltag einfacher und praktischer zu gestalten. Sie sind alle in den verschiedenen sozialen Medien aktiv, kaufen massiv online ein und verfolgen die neuesten Trends und Entwicklungen genau mit.

Persönliche Finanzen können online abgewickelt werden – oft viel einfacher und effizienter als im Westen. Obwohl meine Frau und ihre Freunde Englisch sprechen, surfen sie nicht oft auf ausländischen Webseiten, auch weil die internationalen Nachrichten meist ohnehin in den chinesischen sozialen Medien weiterverbreitet werden.

Dementsprechend ist die Great Firewall vor allem ein Problem für die Ausländer in China. Die Einschränkungen der westlichen Internetgepflogenheiten sind nicht von der Hand zu weisen und dementsprechend beispielsweise in Deutschland oft Gegenstand jeder Erwähnung von China. Die ausländische Kritik an dem Internetsystem ist aber nur ein Teil des Gesamtbildes.

Während die Anzahl der verfügbaren Online-Ressourcen mittlerweile phänomenale Ausmaße angenommen hat, war das anfangs natürlich anders. Wie in vielen anderen Bereichen galt auch beim Internet zunächst, dass man die westliche Erfolgsformel kopieren wollte. Da zu dieser Zeit wenig Wettbewerb herrschte, hatten chinesische Unternehmen nicht das Bedürfnis, ein innovatives Produkt zu entwickeln. Kopien ausländischer Erfolgsformeln wie Facebook, Twitter und YouTube erschienen auf dem chinesischen Markt. Der Markt war völlig offen und gefüllt mit Benutzern, die nicht sehr anspruchsvoll waren und alles ausprobieren wollten, was neu war. Darüber hinaus gab es kaum Konsequenzen für chinesische Unternehmen, die westliche Produkte kopierten. Selbst die eklatantesten Kopien hatten kaum etwas zu befürchten. Als Erster ein völlig neues Produkt auf den Markt zu bringen, kostet nicht nur viel Zeit und Geld, es ist auch immer fraglich, ob auf dem Markt Interesse herrscht. Und selbst

wenn das neue Produkt erfolgreich ist, zieht es in kürzester Zeit Konkurrenten an, besonders in einem sehr flexiblen und schnelllebigen Markt wie dem chinesischen. Die Entwicklung von neuen Internetdiensten wird in China auch stark von der Regierung unterstützt – dementsprechend hochwertig waren die Kopien. In der Folge hatten ausländische Unternehmen die größten Schwierigkeiten, im chinesischen Internetsektor Fuß zu fassen. Außerdem sind die großen chinesischen Technologieunternehmen aggressiv, es handelt sich um sehr unternehmungslustige und finanzstarke Unternehmen, die extrem schnell reagieren und neue Trends und teilweise auch ihre westlichen Konkurrenten oft sehr schnell verdrängen. Gegenwärtig üben drei chinesische Internet-Giganten eine beispiellose Online-Dominanz aus. Alibaba ist vielleicht schon bekannt, aber Namen wie Tencent und Baidu sind für die meisten Ausländer neu. Diese drei Giganten werden gerne mit BAT abgekürzt, genau wie ihre westlichen Gegenstücke, Google, Apple, Facebook und Amazon mit dem Kürzel GAFA in Verbindung gebracht werden. Und die drei, BAT, gehören zu den Top Ten größten Internet- und Technologieunternehmen der Welt. Sie alle haben als Kopien westlicher Produkte begonnen, aber inzwischen haben sie ihre westlichen Beispiele in vielerlei Hinsicht übertroffen, nicht zuletzt aufgrund ihrer Innovationsfähigkeit. Baidu, das Google von China, ist die Top-Suchmaschine, während Alibaba der Marktführer im E-Commerce ist. Tencent ist der dominierende Spieler in den sozialen Medien. Alle drei sind sehr kapitelstark und in der Start-up-Welt allgegenwärtig. Sie haben als Königsmacher die Macht, Start-ups zu gründen oder zu verdammen. Einige

Risikokapitalgesellschaften weigern sich, in vielversprechende Start-ups zu investieren, weil sie sie nicht in direkte Konkurrenz mit den BATs treten lassen wollen.

Baidu wurde im Jahr 2000 von Robin Li und Eric Xu gegründet. Baidu steht jetzt unter den meistbesuchten Websites der Welt an fünfter Stelle und ist nicht nur eine Suchmaschine für Webseiten, sondern auch für Musik und Fotos. Die Website bietet mit ihren vier Millionen Suchanfragen pro Minute auch eine Online-Enzyklopädie. Alibaba, das drittgrößte Internetunternehmen der Welt, ist an der Börse in den Vereinigten Staaten notiert und wurde im November 2017 auf über 500 Mrd. US\$ geschätzt (Chen 2018). Es lässt damit namhafte Unternehmen wie Boeing oder McDonald's weit hinter sich zurück. Jack Ma, der Gründer von Alibaba, ist laut dem führenden Hurun-Bericht der drittreichste Mann in China (Hurun Institute 2015). Er begann sein Geschäft in Hangzhou im Jahr 1999. Jetzt ist Alibaba das größte E-Commerce-Unternehmen der Welt mit 300 Mio. regelmäßigen Nutzern, die auf den verschiedenen Plattformen massiv Online-Käufe tätigen. Tencent wurde 1999 in Shenzhen gegründet und hatte 2017, genau wie Alibaba, einen Marktwert von mehr als 500 Mrd. US\$, was etwas mehr als der Wert von Facebook ist (Russell 2017a). Das Unternehmen bietet alles von Mobile Gaming über Softwareentwicklung bis hin zu E-Commerce und Instant Messaging. Es ist bekannt für QQ, einen Desktop-Messaging-Dienst, und sogar noch bekannter für WeChat, die, wie man neidlos zugeben muss, die viel bessere Version von WhatsApp ist. Da das Internet in erster Linie für Unterhaltung in China genutzt

wird, generiert Tencent einen großen Teil der Einnahmen aus Online-Gaming – einem Sektor, für den China der größte Markt der Welt ist und der 2017 einen Umsatz von 30 Mrd. EUR verzeichnen konnte (iResearch 2018).

WeChat

Vor allem die absolute Killer-App WeChat, die 2010 von Tencent für das mobile Messaging ins Leben gerufen wurde, ist in kürzester Zeit extrem populär geworden. Es ist keine Übertreibung zu sagen, dass China und die chinesische Wirtschaft nicht mehr ohne WeChat auskommen können. WeChat hat jetzt 900 Mio. Nutzer weltweit und wächst weiter. Weltweit verfügt WeChat über eine der größten Online-Communities und steht in direkter Konkurrenz zu Facebook, YouTube, WhatsApp und QQ, dem anderen Tencent-Dienst. Der große Unterschied zu Mitbewerbern ist, dass WeChat nicht nur ein Kommunikationsmittel, sondern auch ein soziales Netzwerk ist und gleichzeitig ein Buchungssystem und ein Online-Bezahlssystem bietet. Fast alles ist über WeChat möglich. Die WeChat User kommunizieren also nicht nur miteinander, sondern sie spielen auch Spiele, bestellen Taxis und Mahlzeiten, kaufen Tickets, shoppen und bezahlen mit ihnen. WeChat hat sich daher erfolgreich auf die zunehmende Beliebtheit von Integration konzentriert, wobei dem modernen Konsumenten mit einer einzigen App auf dem Smartphone alles zur Verfügung steht. So ist es das Normalste auf der Welt, dass Freunde, die zusammen essen, nicht nur das Restaurant und das

Taxi über WeChat buchen, sondern sich auch gegenseitig über die App bezahlen. Während des chinesischen Neujahrs 2016 wickelte WeChat mehr Zahlungen ab als PayPal im gesamten Jahr 2015. In der Vergangenheit wurden Visitenkarten ausgetauscht, jetzt ist es üblich, dass sich Geschäftspartner ihre QR-Codes in WeChat gegenseitig scannen und sich als Freunde hinzufügen. Diejenigen, die WeChat nicht verwenden, existieren so gut wie gar nicht in China. Das Beispiel von WeChat macht deutlich, dass chinesische Unternehmen in Bezug auf digitale Innovationen einen großen Vorteil gegenüber ihren westlichen Konkurrenten haben. Im Westen ist schließlich keine App wie WeChat so rundum ins Leben integriert. Der neue Facebook Messenger ist größtenteils eine Kopie von WeChat. Auch im Bereich Social Media spielt China weltweit eine Vorreiterrolle. Es gibt nicht nur eine große Anzahl an Social-Media-Kanälen, sondern sie sind auch qualitativ sehr fortgeschritten und haben sich auf einzigartige Weise und sehr schnell zum Besten entwickelt, was man weltweit finden kann. Die Great Firewall hat sie vor den westlichen Konkurrenten geschützt, und sie haben ihren eigenen Entwicklungspfad verfolgt, der vollständig an den lokalen Markt angepasst ist. Die meisten sozialen Medien sind auch viel größer als die in der westlichen Welt. Sina Weibo ist doppelt so groß wie Twitter, während Youku Toudu mit seinen 40 Mio. wöchentlichen Nutzern es locker mit YouTube aufnehmen kann. Die sozialen Medien werden nirgendwo auf der Welt so aktiv genutzt wie in China. Regelmäßig nutzen mehr als 300 Mio. Menschen die sozialen Medien, während 90 % der Internetnutzer in den Tier-1- und Tier-2-Städten aktive Nutzer

sind (Chiu 2012). Internationale Veranstaltungen oder Nachrichten werden mehr und vor allem schneller als auf westlichen Seiten über die chinesischen sozialen Medien geteilt und kommentiert. Wenn in Deutschland etwas passiert, wissen meine Freunde in China oft vor mir darüber Bescheid. Oft werden Nachrichten so schnell verbreitet und diskutiert, dass die offiziellen Nachrichtenkanäle den sozialen Medien folgen und nicht umgekehrt.

Das Fenster zur Welt

Der Hauptgrund, warum diese sozialen Medien so immens populär sind, ist eigentlich eine direkte Folge der Regierungskontrolle. Weil die Öffentlichkeit bereits ein Misstrauen gegenüber staatlich kontrollierten Medien hat, sind die sozialen Medien eine ideale Plattform für den Austausch von Nachrichten. Trotz der Tatsache, dass die Zensur natürlich auch hier angewendet wird, geht der Informationsaustausch so schnell, dass die Kontrolle nicht immer sofort greifen kann. Der wachsende Individualismus der Bevölkerung spielt ebenfalls eine wichtige Rolle. Eltern greifen traditionell sehr stark ins Leben ihrer Kinder auch im Erwachsenenalter ein, und in kleinen Wohnungen und dicht besiedelten Städten ist Privatsphäre Mangelware. Soziale Medien bieten Millionen von Bürgern, die in früheren Zeiten so viel Mühe hatten, ihre Gefühle und persönliche Ideen auszudrücken, neue Möglichkeiten, um nahezu ungebremst und ungeniert ihre eigene Meinung und Gefühle über Weltgeschehnisse zu formulieren. Darüber hinaus lässt die Regierung über

die sozialen Medien tatsächlich Raum für Kritik. Immerhin weiß sie, dass sich die Zeiten geändert haben und sie der Bevölkerung einen Anlaufpunkt bieten muss. Anders gesagt: Solange es keine organisierte Bewegung gibt, die eine reale Bedrohung für die Machthaber darstellen könnte, ist Kritik erlaubt. Die Tausende von Microblogs wie Sina Weibo haben nicht nur einen Raum für öffentliche Meinungen geschaffen, sondern sie dienen auch als Plattform für Beschwerden und tägliche Anliegen. Große soziale Probleme wie die verschiedenen Lebensmittel-skandale, anhaltende Luftverschmutzung und Korruption werden ausführlich kommentiert. Als ein chinesischer Luftfilterhersteller in der Werbung 2011 darauf hinwies, dass viele seiner Kunden Regierungsbeamte waren, schwäppte eine Welle der Kritik in den verschiedenen Blogs auf – schließlich geschah dies zu einer Zeit, in der die Regierung immer nur recht sporadisch und nicht transparent zur miserablen Luftqualität öffentlich Stellung bezog. Einige Beamten genossen also offensichtlich saubere Luft an ihren Schreibtischen.

In einem mittlerweile gelöschten Blogseintrag schrieb jemand: „Die Beamten müssen nicht recyceltes Öl nutzen oder kontaminierte Milch trinken und jetzt sind sie auch von der schmutzigen Luft geschützt.“ Auch einzelne Parteifunktionäre, die sich nicht regelkonform verhalten oder ihrer Vorbildfunktion nicht gerecht werden, werden in den sozialen Medien stark kritisiert. Durch die Antikorruptionskampagne von Präsident Xi Jinping angetrieben, fotografieren Otto Normalbürger gerne Beamte, die übermäßig üppige Bankette besuchen oder sich sonst inakzeptabel verhalten. Auch allzu kritische

Nachrichten, die die Regierung zu blockieren versucht, finden ihren Weg ins Internet. Auf Sina Weibo habe ich einige Bilder einer örtlichen Polizeiwache gesehen, die in Flammen aufgegangen war, nachdem jemand aus Protest und Frustration über einen Streit mit der örtlichen Verwaltung einen Molotowcocktail in das Gebäude geworden hatte. Die Bildunterschrift lautete: „Bitte teilt dies so schnell wie möglich, da dieses Konto bestimmt gleich gelöscht wird.“ Tatsächlich wurde die Nachricht, bis sie letztendlich gelöscht wurde, tausendfach geteilt. Eine der Folgen davon war, dass Tencent von der Regierung angehalten wurde, rund 20 Mio. WeChat-Konten zu schließen, um Gerüchte und offene Kritik zu verhindern. Trotzdem sind soziale Medien allmählich zu einem Druckmittel geworden, das eine wichtige Rolle im Demokratisierungsprozess von Bürgern spielt, die zunehmend ihre Rechte beanspruchen. Im August 2011 wurde beispielsweise ein Chemiewerk in Dalian, einer Küstenstadt im Nordosten Chinas, unter dem Druck öffentlicher Proteste geschlossen, die hauptsächlich durch Kommentare auf verschiedenen Blogs ausgelöst wurden. 2012 hat die chinesische Regierung Github aus unklaren Gründen blockiert, eine Website, auf der Computerprogrammierer aus der ganzen Welt Projekte vorstellen und diskutieren. Kaifu Lee, ehemaliger CEO von Google in China, verkündete auf Sina Weibo gegenüber seinen 36 Mio. Followern, dass das Blockieren von Github den chinesischen Programmierern schaden würde, weil sie dadurch Gefahr liefen, zurückgelassen zu werden und den neuesten Stand von Trends zu verpassen. Das Ergebnis war, dass die Website innerhalb weniger Tage wieder online war. Auch Wikipedia wurde

bis 2008 von der Regierung blockiert. Danach wurde die Website wieder online gestellt und nur eine begrenzte Anzahl von Artikeln wird noch censiert. Mit anderen Worten: Es ist klar, dass sich die chinesische Regierung der Macht des Internets bewusst ist.

Das Internet hat den Bürgern auch ein viel größeres Fenster zur Welt geöffnet. China ist ohnehin schon stärker in die globale Wirtschaft integriert als früher, aber die Bürger haben jetzt auch die technologischen Möglichkeiten, um unmittelbaren Zugang zu ihrer Umwelt zu erhalten. Sie werden schnell zu echten Weltbürgern, die oft viel mehr über die westliche Welt wissen, als die westlichen Menschen über China wissen. Neben chinesischen Stars, die oft Millionen von Anhängern haben, wird internationalen Berühmtheiten massiv gefolgt. Verbraucher in allen Ecken des Landes suchen online nach der neuesten Mode in Europa, vergleichen Schnäppchen auf Amazon und den verschiedenen Alibaba-Plattformen und buchen günstige Flugtickets online für ihre internationalen Reisen. Die Entwicklung des Internets hat nicht nur dazu geführt, dass der chinesische Konsument viel anspruchsvoller wird, er ist auch bereit, mehr für bessere Qualität zu zahlen und verbringt viel Zeit damit, Produkte zu vergleichen. Weil ausländische Produkte in China oft Premiumpreise haben und weil ständig die Möglichkeit besteht, dass Waren gefälscht werden, kaufen Verbraucher immer häufiger über ausländische Websites oder sogar direkt im Ausland. Und da China eine Gesellschaft mit geringem Vertrauen ist, in der Vertrauen erworben werden muss, ist Mundpropaganda zweifellos wichtiger als in der westlichen Welt. Verbraucher legen großen Wert auf den Rat von Freunden

und Familienmitgliedern, wenn sie Produkte kaufen und Informationen erhalten. Dies erklärt auch die enorme Beliebtheit von Social Media und Chatrooms, auf die Unternehmen in China ernsthaft reagieren müssen.

E-Commerce

Für den chinesischen Verbraucher ist die Welt zu einem großen Marktplatz geworden. Laut offiziellen Zahlen shoppen etwa zwei Drittel der fast 700 Mio. Internetnutzer online. Dies macht China zum größten E-Commerce-Markt der Welt. Produkte werden sogar noch am Tag der Bestellung geliefert. Schätzungen gehen davon aus, dass der chinesische E-Commerce-Markt 2017 gut einen Umsatz von einer Billion Euro verzeichnete. Das ist mehr als die Hälfte aller weltweiten Einkäufe online (Cheng 2017). In Deutschland erzeugt der gleiche Markt ungefähr 60 Mrd. EUR (eMarketer 2017). Der chinesische E-Commerce-Markt wird bis 2020 größer sein als der der Vereinigten Staaten, Großbritanniens, Japans, Deutschlands und Frankreichs zusammengenommen. Dies ist vor allem auf Alibaba zurückzuführen, das den E-Commerce-Markt fast im Alleingang zum größten der Welt entwickelt hat, während dieser Markt vor 15 Jahren kaum existierte. Der Börsengang von Alibaba hat auch die internationale Landschaft verändert und zwei E-Commerce-Pole geschaffen: Alibaba in China und Amazon in den Vereinigten Staaten. Alibaba verfügt über mehrere Plattformen, darunter Taobao und Tmall, die 2016 einen Umsatz von 500 Mrd. EUR erwirtschafteten, was vier

Prozent des chinesischen BIP entspricht (Russell 2017b). Die Macht der chinesischen Verbraucher und des damit verbundenen E-Commerce wird jedes Jahr besonders am 11. November des Jahres, oder auch „Doppel 11“, dem chinesischen Junggesellen-Tag, ersichtlich: An dem Tag ist fast alles online mit einem Rabatt versehen. Während des Double 11 im Jahr 2017 verbuchten die verschiedenen Alibaba-Plattformen einen Umsatz von nicht weniger als 20 Mrd. EUR (China Internet Watch 2017). Das entspricht dem dreifachen Umsatz des Black Friday, dem amerikanischen Online-Shopping-Tag par excellence: Der Grund für den Erfolg des E-Commerce hat eine Menge mit der großen Vielfalt Chinas zu tun. Denn E-Commerce ist in der Lage, Konsumenten zu erreichen, die geografisch weit entfernt liegen und je nach verfügbarem Einkommen auch sehr unterschiedliche Bedürfnisse haben. Aufgrund des wachsenden E-Commerce sind viele physische Geschäfte, wie zum Beispiel das meiner Frau, in Schwierigkeiten geraten, und ein völlig neues Verbraucherverhalten ist entstanden. Verbraucher vergleichen viel mehr, warten auf die Rabatte, um ihre Einkäufe zu tätigen, und sind auch Champions im Showrooming geworden: Sie schauen sich Produkte in einem Geschäft an und kaufen sie oft ein paar Minuten später über das Smartphone online. Eine gute Kombination aus Offline- und Online-Shopping ist im Westen für den chinesischen Einzelhandelsmarkt wichtiger denn je. Mehr als drei Viertel der Internetnutzer nutzen Smartphones und Tablets jetzt online. Im Gegensatz zu den westlichen Ländern, wo die ersten Erfahrungen mit dem Internet über einen PC gesammelt wurden, wechselten

chinesische Konsumenten, und besonders diejenigen, die nach 1985 geboren wurden, viel schneller zum mobilen Surfen im Internet. Das erklärt auch, warum der Verkauf von Smartphones so schnell wächst. Bis vor fünf Jahren prägten Smartphones nicht wirklich das Stadtbild, mittlerweile gibt es mehr als 500 Mio. Smartphone-Nutzer. Um die Integration des Landes auf ein höheres Niveau zu bringen, will die chinesische Regierung bis 2020 eine Milliarde Menschen ermutigen, fast nur noch mobil zu surfen. Sogar meine Schwiegereltern können in ihrem respektablen Alter mit einem Smartphone umgehen, als hätten sie nie etwas anderes getan. China ist damit weltweit der größte Produzent und Nutzer von Smartphones. Chinesische Technologieunternehmen konzentrieren sich daher hauptsächlich auf Smartphone-Nutzer in Bezug auf ihre Hardware, Software und Dienstleistungen und nicht auf PC-Nutzer. Im modernen China wird das Smartphone für fast alles verwendet und man kann nicht ohne es leben. Soziale Medien sind komplett mobil geworden, genau wie Einkaufen, Dienstleistungen, Zahlungen und Kommunikation. Die Hälfte aller Einkäufe erfolgt über das Handy. Zum Vergleich: In Deutschland finden nur fünf Prozent der Online-Einkäufe über das Smartphone statt, obwohl 95 % aller Internetnutzer mit dem Smartphone online sind (eMarketer 2015). Aufgrund einer zunehmend besseren Reichweite in der chinesischen Kommunikationslandschaft und einer besseren 3G-Abdeckung wird allgemein erwartet, dass mobiles Einkaufen in Zukunft noch weiter an Bedeutung gewinnen wird. Meine Frau und ihre Freunde benutzen nur noch das Smartphone, Computer sind oft völlig aus dem Bild. Unternehmen, die auf

diese Trends nicht reagieren, laufen daher Gefahr, den Anschluss zu verpassen. Zum Beispiel ergab eine Umfrage einer Internetberatungsfirma, dass in China 45 % der Kinokarten online auf mehr als 40 verfügbaren Plattformen gekauft werden. Viele Plattformen bieten eine Reihe von Dienstleistungen wie die Buchung der Sitzplätze im Kinosaal, GPS-Dienste, um den schnellsten Weg zum Kino zu finden, und detaillierte Informationen über Restaurants und Parkplätze in der Nähe. Diese zusätzlichen Dienstleistungen werden vom Verbraucher nicht als Bonus, sondern als Grundbedingung betrachtet. Die Luxusmarke Burberry bietet Kunden die Möglichkeit, in ihren Geschäften direkt auf ihrer Website zu surfen. Dort stehen digitale Spiegel und Touchpoints zur Verfügung, um Kundenerlebnisse sofort in den sozialen Medien zu teilen. Schnelleres Internet und Webseiten, die sich zunehmend an das mobile Einkaufen anpassen, führen auch zu neuen Möglichkeiten des mobilen Bezahlens. Da knapp 65 % der chinesischen Internetnutzer regelmäßig per Smartphone bezahlen (im Vergleich zu zwölf Prozent in den USA) (Soo 2016), kann ich sagen, dass westliche Unternehmen in diesem Bereich viel von ihren chinesischen Konkurrenten lernen können. Alibaba hat vielleicht die Idee von Amazon nach China übertragen und es an den lokalen Markt angepasst, aber jetzt orientiert sich Amazon an Alibaba bei der Suche und Entwicklung von neuen Online-Diensten. Jack Ma's Imperium ist in Bezug auf Online-Zahlungen eindeutig schon viel weiter. Alibaba hat zuvor Alipay eingerichtet, das mehr als 400 Mio. Nutzer hat, dreimal so viele Nutzer wie das amerikanische

PayPal mit mehr als 175 Mio. Transaktionen pro Tag und 750 Mrd. EUR an Zahlungen (Zeendo 2015; Fernandez 2017). Es hält zwei Drittel des chinesischen Marktes und ist das weltweit größte Online-Payment-Unternehmen. Alipay ist auch fortgeschritten als PayPal. Selbst Elon Musk, der Gründer von PayPal, räumt bereitwillig ein, dass PayPal dem Weg von Alipay folgen sollte. Zusätzlich zu Online-Shopping und Zahlungen können Benutzer Geld über das System an Freunde überweisen, Rechnungen bezahlen, das Bankguthaben einsehen und Investitionen tätigen, Geld anlegen, und das alles über das Smartphone. PayPal bietet diese Dienste auch an, aber Alipay hat sie viel integrierter und benutzerfreundlicher gemacht, sodass alle Transaktionen mit einem Fingerwisch möglich sind.

Kurz gesagt

Die Art und Weise, wie der Westen die Internetzensur in China betrachtet, zeigt nicht das vollständige Bild. Im Gegenteil, denn in vielen Bereichen ist China in allem, was mit dem Internet zu tun hat, dem Westen schon weit voraus. Der reguläre, chinesische Internetkonsument braucht Facebook und Konsorten nicht wirklich, da die chinesischen Pendants oft mindestens gleichwertige Dienstleistungen anbieten.

Eines ist sicher: Vor allem im Bereich E-Commerce stecken ungeahnte Potenziale für Unternehmen und Konsumenten, die der Rest der Welt noch nicht recht greifen mag – in der Zwischenzeit geht China weltweit mit wenigen Klicks einkaufen. Und erhält die Bestellung direkt am nächsten Tag.

Literatur

- Barboza D (2012) Billions in hidden riches for family of Chinese leader. <http://www.nytimes.com/2012/10/26/business/global/family-of-wen-jiaobao-holds-a-hidden-fortune-in-china.html>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Chen L (2018) Alibaba to buy out Baidu in China's top food takeout app. <https://www.bloomberg.com/news/articles/2018-02-26/alibaba-is-said-to-buy-rest-of-ele-me-from-baidu-other-backers>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Cheng M (2017) eCommerce in China – the future is already here. <https://www.pwccn.com/en/retail-and-consumer/publications/total-retail-2017-china/total-retail-survey-2017-china-cut.pdf>. Zugegriffen: 1. März 2018
- China Internet Watch (2017) Tmall double 11 (Singles' Day) insights 2016. <https://www.chinainternetworkwatch.com/19176/double-11-2016/>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Chiu C (2012) China's social-media boom. <http://www.mckinsey.com/business-functions/marketing-and-sales/our-insights/chinas-social-media-boom>. Zugegriffen: 1. März 2018
- CNNIC (2017) Statistical report on internet development in China. <https://cnnic.com.cn/IDR/ReportDownloads/201706/P020170608523740585924.pdf>. Zugegriffen: 1. März 2018
- eMarketer (2015) More than 95 % of internet users China use mobile devices to go online. <https://www.emarketer.com/Article/More-than-95-of-Internet-Users-China-Use-Mobile-Devices-Go-Online/1015155>. Zugegriffen: 1. März 2018
- eMarketer (2017) Retail ecommerce in Germany to top \$65 billion. <https://www.emarketer.com/Article/Retail-Ecommerce-Germany-Top-65-Billion/1016261>. Zugegriffen: 1. März 2018

- Fernandez A (2017) What can PayPal learn from Alipay's business model? <https://www.kapronasia.com/asia-payments-research-category/item/906-what-can-paypal-learn-from-alipay-s-business-model.html>. Zugegriffen: 1. März 2018
- He H (2018) Cybersecurity law causing 'mass concerns' among foreign firms in China. <http://www.scmp.com/news/china/economy/article/2135338/cybersecurity-law-causing-mass-concerns-among-foreign-firms-china>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Hurun Institute (2015) Hurun rich list 2015. <http://www.hurun.net/en/ArticleShow.aspx?nid=14678>. Zugegriffen: 1. März 2018
- iResearch (2018) China's online gaming sector data in 2017. http://www.iresearchchina.com/content/details7_40527.html. Zugegriffen: 1. März 2018
- Rein S (2012) The end of cheap China. Wiley. <https://www.forbes.com/sites/forbesleadershipforum/2012/03/20/10-things-the-end-of-cheap-china-will-mean-for-you/#3d2dfcf0390f>. Zugegriffen: 23 Apr. 2018
- Russell J (2017a) Alibaba smashes estimates as revenue jumps 54 % to \$7.67 billion. <https://techcrunch.com/2017/01/24/alibaba-q3-january-2017/>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Russell J (2017b) Tencent becomes the first Chinese tech firm valued over \$500B. <https://techcrunch.com/2017/11/20/ten-cent-500-billion/>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Soo Z (2016) Two-thirds of smartphone users in China now pay via mobile. <http://www.scmp.com/tech/china-tech/article/1998742/two-thirds-smartphone-users-now-paying-mobile>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Zeendo (2015) Alipay vs paypal for mobile payments. <http://zeendo.com/info/alipay-vs-paypal-for-mobile-payments/>. Zugegriffen: 1. März 2018



8

Die echte Innovation kommt aus dem Osten – Made in China 2.0

Hangzhou, November 2014. Ich befand mich auf einer Geschäftsreise in Hangzhou, einer historischen Stadt, eine Zugstunde von Shanghai entfernt. Die Stadt ist bekannt für ihren wunderschönen West Lake und seine vielen historischen Gebäude. Hangzhou war einst eine der sieben historischen Hauptstädte Chinas und zieht jedes Jahr Millionen von Touristen an. Marco Polo beschrieb die Stadt einst als „die schönste und luxuriöseste der Welt“.

In Hangzhou befindet sich auch der Hauptsitz der Alibaba Group. Weil ich in der Nähe des Hauptquartiers war, beschloss ich, spontan darauf einen Blick zu werfen. Dem Besucher bietet sich ein überraschender Anblick: Ich musste kurz innehalten, um sicherzugehen, dass ich mich nicht im Silicon Valley befinde. Junge Leute laufen in Sportschuhen und Jeans herum, in den Büros kleinerer

und größerer Start-ups gibt es Tischtennisplatten, Heimtrainer und auch spezielle Bereiche für Firmenpartys. Das Hauptquartier von Alibaba selbst ist dem Googleplex oder Yahoos Sunnyvale Campus sehr ähnlich, mit modernen Gebäuden und hypermoderner Ausstattung und der einen oder anderen Drohne, die gemächlich über den Campus gleitet. Es ist klar, dass mit dem Erfolg von Alibaba ein ganzes Ökosystem von Start-ups und Softwareunternehmen entstanden ist. Damit ist das historische Hangzhou zu einer Stadt geworden, die vom Hightech-Sektor lebt.

In der Vergangenheit hatte Hangzhou hauptsächlich viele kleine und mittelständische Unternehmen, die sich auf den Export konzentrierten, jetzt gibt es Risikokapitalgesellschaften, Hightech- und Softwarezentren und Unternehmen, die ihr Augenmerk auf Big Data legen. Hunderte von Technologieunternehmen haben hier ihren Heimathafen. Der Hauptsitz von Didi Chuxing befindet sich ebenfalls in der Stadt. Das Unternehmen hat eine der meistgenutzten Apps für Taxis entwickelt und 2016 den Konkurrenten Uber vom chinesischen Markt verdrängen können. Während viele Städter früher für ein staatliches oder ausländisches multinationales Unternehmen arbeiteten, bevorzugen viele von ihnen jetzt einen Job bei einem heimischen Technologieunternehmen. Einst wollten die chinesischen Schönheiten jemanden, so sagt man, der beim altehrwürdigen Stahlgiganten Hanggang arbeitet – jetzt stehen die Herren beim dynamischen Alibaba ganz hoch im Kurs bei den Frauen.

Investitionen in F&E

Hangzhou und Alibaba sind keine Ausnahme in China. Chinesische Technologieunternehmen erobern die Welt mit neuen Produkten und Dienstleistungen von höchster Qualität. Baidu, Alibaba, Tencent und Xiaomi gehören zu den Top 10 der größten Internet- und Technologieunternehmen der Welt, aber drei der vier halten diese Spitzenposition erst seit 2013 inne (Yuan 2015).

Einer der Hauptgründe, warum diese Unternehmen es zum Weltmarktführer schafften, hat mit ihrem Engagement für Innovation und Forschung und Entwicklung zu tun.

Im Ausland ist es noch nicht sehr bekannt, aber der chinesische Tech- und andere Sektoren erfahren ein rasantes Wachstum, das weitreichende Konsequenzen für die Weltwirtschaft haben könnte. Das Beratungsunternehmen PWC forscht seit Jahren nach Innovationen in China. Die jüngste China Innovation Survey, eine Untersuchung unter fast 400 ausländischen multinationalen Konzernen zeigt, dass nicht weniger als zwei Drittel der ausländischen Unternehmen in China ihre chinesischen Konkurrenten als genauso innovativ oder sogar innovativer betrachten. Im Jahr 2012 sah das noch weniger als die Hälfte der ausländischen Unternehmen so. Die gleiche Studie zeigt, dass Innovation für 42 % der chinesischen Unternehmen absolute Priorität hat, mit dem Ziel, die Wettbewerbsposition zu stärken. Die ausländische Wahrnehmung, dass China nicht innovativ sein kann, ist längst passé (PwC 2014).

Chinesische Firmen wurden traditionell als schnelle Nachahmer bezeichnet: Sie kopierten bestehende ausländische Produkte und passten sie an den chinesischen Markt an. In den letzten Jahren haben sie jedoch den Weg der Innovation eingeschlagen. In einigen Sektoren stammt die eigentliche Innovation fast ausschließlich aus China. Das Land beginnt jetzt, die Vorteile aller Arten von Investitionen und langfristiger Politik zu ernten, was der Wissenschaft und der technologischen Entwicklung viel Aufmerksamkeit beschert hat. Diese Veränderung begann bereits Ende der 70er-Jahre des 20. Jahrhunderts, als die chinesische Regierung den Grundstein für den Wirtschaftsliberalismus legte. Wie bei fast allem, was China in den letzten Jahrzehnten getan hat, war auch hier die Regierung ein Katalysator. Die Tatsache, dass China so stark in Forschung und Innovation investiert hat, hat verschiedene Gründe. Einer der Hauptgründe ist die sich verändernde wirtschaftliche Situation. China galt bisher als „Fabrik der Welt“ und hatte eine gigantische Produktionskapazität entwickelt. Dieses Wachstum basierte jedoch hauptsächlich auf dem Einsatz von Rohstoffen und auf der bloßen Produktion fast aller denkbaren Produkte.

Wie bereits erwähnt, waren billige Arbeitskräfte, billige Rohstoffe, ungenutztes Land und laxe Umweltgesetze die wichtigsten Wettbewerbsvorteile des Landes. Die Ergebnisse all dessen sind hinreichend bekannt: Das Land ist im Ranking der größten Volkswirtschaften der Welt auf den zweiten Platz geklettert. Allerdings haben teurere Arbeitskräfte, teurere Rohstoffe und strengere Umweltgesetze diese Vorteile zunehmend schwinden lassen. Um weltweit wettbewerbsfähig zu bleiben, muss sich China daher

auf die Entwicklung eines inländischen F&E-Sektors konzentrieren und sicherstellen, dass Wissenschaft und Technologie integraler Bestandteil des Wirtschaftswachstums werden. Gutes in China zu tun ist eine Sache, ein weltweit wichtiger Player zu werden, ist nur denjenigen Unternehmen vorbehalten, die einen echten Mehrwert bieten können. China will einfach von „Made in China“ zu „Designed in China“, von Nachahmung und Produktion zu Innovation. Dies stellt eine natürliche Entwicklung in der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes dar. So, wie Japan und Südkorea in den 80er- und 90er-Jahren den Schritt in Richtung Innovation und bessere Qualitätsprodukte gemacht haben, durchläuft China jetzt dieselbe Entwicklung. Der große Unterschied zu Japan und Südkorea besteht darin, dass das chinesische Innovationswachstum viel schneller stattfindet. Denn das Land ist aufgrund der hohen Anzahl ausländischer Investitionen und des gigantischen Heimatmarktes besser in die Weltwirtschaft integriert. Die Regierung sieht Innovation als eine langfristige Strategie, die sicherstellen muss, dass das Land seine politische und soziale Stabilität sowie seine weltweite Position als wirtschaftliche Supermacht bewahren kann. Trotz der anhaltenden Probleme haben jahrzehntelange Investitionen in das eigene Bildungssystem Früchte getragen. Trotz der übermäßigen Bürokratie, die auf Innovation und Kreativität eher bremsend als stimulierend wirkt, machen jedes Jahr an verschiedenen Universitäten 1,2 Mio. Ingenieure und Wissenschaftler ihren Abschluss, die in den verschiedenen nationalen und internationalen Technologieunternehmen mit offenen Armen aufgenommen werden (Stapleton 2017). Auch die

Qualität der Spitzuniversitäten hat sich in den letzten Jahrzehnten enorm verbessert, einige von ihnen können sich mit den besten Universitäten des Westens messen. Im Jahr 2015 wurde die Tsinghua-Universität, auch bekannt als chinesisches MIT, im globalen Hochschulranking des US News & World Report, als beste Ingenieurschule der Welt gelistet. Das echte MIT (Massachusetts Institute of Technology) belegte nur den zweiten Platz (Times Higher Education 2015). Namhafte chinesische Universitäten üben auch weltweit mehr und mehr Einfluss aus. Forscher veröffentlichen immer mehr in internationalen Fachzeitschriften, und China nimmt weltweit einen dritten Platz bei den veröffentlichten wissenschaftlichen Artikeln ein. Im Jahr 2012 veröffentlichte zum Beispiel *Nature* 303 Artikel von chinesischen Wissenschaftlern, während es 2006 nur 46 waren (Nature Publishing Group 2013). Chinesische Spitzuniversitäten bieten nicht nur eine qualitativ hochwertige Ausbildung, sie haben auch ihre Forschungsbudgets in den letzten Jahren stark aufgestockt. Kooperationen mit ausländischen Universitäten haben ebenfalls zu mehr Wissen und einer Verbesserung des Niveaus beigetragen. Während sich ausländische Universitäten bei der Aufnahme chinesischer Studenten um Wissensraub und Spionage Sorgen machten, ist dies heute viel seltener ein Problem. Dies ist teilweise darauf zurückzuführen, dass die chinesischen Universitäten, mit denen Kooperationen eingegangen werden, in Bezug auf Wissen und Forschung mindestens ebenso weit sind wie ihre ausländischen Kollegen. Open Innovation ist ebenfalls auf dem Vormarsch. Unternehmen und Universitäten arbeiten mehr und mehr zusammen. Tatsächlich kooperieren

oft ausländische Universitäten und multinationale Unternehmen mit chinesischen Universitäten, um mehr Zugang zu neuen Talenten und aktueller Forschung zu haben. Zum Beispiel war die Tsinghua Universität 2016 die erste chinesische Schule, die eine Zusammenarbeit mit der Universität Washington aufbaute und einen Master-Abschluss in Technologischer Innovation anbieten wird. Der Campus soll in Seattle sein und teilweise von Microsoft gesponsert werden, das 35 Mio. EUR beisteuert. Die Firma BYD (Bould Your Dream), der weltweit größte Hersteller von Elektrofahrzeugen, arbeitet mit der renommier-ten amerikanischen Stanford University zusammen. Auch deutsche Universitäten arbeiten eng mit China zusammen: So besteht seit 2004 das Chinesisch-Deutsche Hochschul-kolleg und das Chinesisch-Deutsche Institut für Berufsbildung an der Chinesisch-Deutschen Hochschule der Tongji-Universität in Shanghai. Und die Universität Hamburg schaut auf 30 Jahre enge Kooperation mit der University of Shanghai for Science and Technology zurück. Ganz zu schweigen von den zahlreichen deutsch-chinesischen Fachhochschulen und Berufskollegs, die jährlich Tausende von deutsch-chinesischen Talenten zertifizieren.

In den letzten 20 Jahren hat China jährlich zwölf bis 20 % in Forschung und Entwicklung investiert (R&D Magazine 2013). Im Jahr 2016 gab das Land 2,1 % sei-nes BIP für Forschung aus (China Daily 2017). Das sind 0,7 % mehr als im europäischen Durchschnitt. In den kommenden Jahren wird sogar noch mehr in Innovation investiert werden. 2018 wird China bei Investitionen in Forschung und Entwicklung wahrscheinlich bes-ser abschneiden als alle europäischen Länder, und bis

2022 würden schätzungsweise 550 Mrd. EUR für Forschung und Entwicklung ausgegeben, genau wie in den Vereinigten Staaten. Die Regierung ermutigt deshalb chinesische Studenten im Ausland, in ihr eigenes Land zurückzukehren. Jedes Jahr wird beispielsweise ein spezielles Stipendium an 6000 Doktoranden vergeben, die im Ausland studieren wollen, unter der Bedingung, dass sie nach dem Studium zurückkehren und später in China arbeiten. Darüber hinaus wurden großtechnische Inkubationsparks etabliert, und zurzeit werden 22 Silicon-Valley-ähnliche Innovationszentren für Biotech- und Bio-wissenschaften in ganz China geschaffen (Ellis [2018](#)).

Notwendigkeit für Innovation

Nicht nur die Bemühungen der Regierung und die bereitgestellten Mittel sind ein Motiv für Unternehmen, sich auf Innovation zu konzentrieren. Chinesische Unternehmen erkennen auch wegen des immer schärfer werdenen Wettbewerbs und mit zunehmender Aufmerksamkeit für die stetig wachsende Mittelklasse, dass Innovation unerlässlich ist, um neue Kunden an bessere Produkte zu binden. Chinesische Unternehmen konkurrieren daher auf dem Inlandsmarkt mit westlichen Unternehmen und versuchen, mit qualitativ gleichwertigen Produkten Konsumenten abzuwerben. Während ausländische Firmen früher ein Patent auf Qualitätsprodukte hatten, ziehen heute die chinesischen Firmen immer mehr Aufmerksamkeit auf sich. Der chinesische Verbraucher ist auch erwachsener und anspruchsvoller geworden. Ein westliches Produkt

hat immer noch einen Imagevorteil, aber Design und Funktionalität werden wichtiger. Verbraucher suchen auch nach mehr Alternativen, nach mehr Auswahl und sogar besserer Qualität. In Kombination mit der sich ständig verbesserten Technik hat dies viel Raum für Entwicklung und Wachstum geschaffen, nicht nur in China, sondern auch im Ausland. Allein die Größe und das Potenzial des heimischen Marktes machen langfristige Investitionen in Forschung und Entwicklung sinnvoll. China ist gerade zu einem Markt geworden, den kein Unternehmen ignorieren kann, aber um einen Teil des Kuchens zu beanspruchen, ist Innovation eine unerlässliche Voraussetzung.

Auch pragmatische chinesische CEOs streben oft mit persönlichem Engagement nach Innovation. War die Regierung in der Vergangenheit der Hauptförderer der Innovation, so sehen die Wirtschaftsführer selber seit einigen Jahren hier den Schlüssel zum langfristigen Erfolg, der sich zunehmend in der Art und Weise ihrer Geschäftstätigkeit widerspiegelt. Deshalb investieren sie viel in Forschung und Entwicklung. Die Liste der Unternehmen, die den Weg der Innovation massenhaft wählen, wird immer eindrucksvoller. Der Anstieg ist besonders im Technologiebereich bemerkenswert. In diesem Sektor machen die chinesische Regierung und die Unternehmen etwa 20 % aller F&E-Investitionen weltweit aus.

- Tencent ist mit F&E aufgewachsen. Lenovo, nicht nur der größte PC-Produzent der Welt, sondern auch ein bedeutender Hersteller von Smartphones, verfügt über 46 Labors und Forschungszentren weltweit, die in China, Japan und den Vereinigten Staaten verteilt sind.

- 2013 eröffnete Lenovo in Wuhan ein Forschungs- und Entwicklungszentrum, in dem Smartphones und Tablets entwickelt werden. Die enormen Anlagen umfassen eine Fläche von 200.000 m². Es wurde eine Gesamtinvestition von 760 Mio. EUR getätigt.
- Huawei hat sein jährliches F&E-Budget von 375 Mio. EUR im Jahr 2005 auf mehr als sieben Milliarden Euro im Jahr 2015 erhöht. Die Investitionssumme hat sich damit in zehn Jahren um das Zwanzigfache erhöht. In seinem Forschungs- und Entwicklungszentrum in Shanghai beschäftigt das Unternehmen heute mehr als 10.000 Ingenieure. Das ist ein beträchtlicher Unterschied zu den wenigen Hundert, die 2005 dort arbeiteten. Das Unternehmen hat weltweit 50.000 Patente.

Aber auch in anderen Bereichen konzentrieren sich chinesische Unternehmen zunehmend auf F&E.

- BYD, eines der größten Unternehmen Chinas, war 1995 noch ein Batteriehersteller mit 20 Mitarbeitern. Jetzt beschäftigt die Gruppe mehr als 180.000 Menschen und ist Eigentümer von zwölf Industrieparks in China. BYD produziert Hybridfahrzeuge mit exklusiver Batterietechnologie, ist Pionier bei Elektrofahrzeugen und führend in der Energiespeicherung. Superinvestor Warren Buffet investierte 220 Mio. EUR in BYD. Das Unternehmen entwickelte auch den weltweit ersten elektrischen Doppeldeckerbus. Im Jahr 2014 ging BYD eine strategische Partnerschaft mit dem Global Player ABB für die Weiterentwicklung von Energiespeichern ein. Im biomedizinischen Bereich beschäftigt das Unternehmen BGI 2000 Doktoranden.

Chinesische Unternehmen investieren auch im Ausland, um noch besser auf westliches Wissen zugreifen zu können.

- In Leuven hat Huawei ein europäisches F&E-Zentrum eröffnet, das die 18 F&E-Standorte des chinesischen Telekommunikationsunternehmens in acht europäischen Ländern verwaltet wird.
- In den Niederlanden hat das chinesische Molkereiunternehmen Yili in Zusammenarbeit mit der Universität Wageningen – einem Weltzentrum der Milchforschung – ein Forschungs- und Entwicklungszentrum eingerichtet, das Kuhmilch und Milchprodukte erforschen wird.

Ausländische Firmen konzentrieren sich zunehmend auf Chinas F&E-Fähigkeiten. Die Financial Times berichtete 2015, dass China etwa gleich viel ausländische Investitionen in Forschung und Entwicklung lockt wie die USA. Insgesamt haben multinationale Unternehmen in China mehr als 1500 F&E-Zentren (im Jahr 2000 waren es nur 120). Viele von ihnen wurden erst kürzlich gegründet. 400 der Fortune-500-Unternehmen haben 400 F&E-Einrichtungen in China. Im Jahr 2005 waren nur acht Unternehmen mit einem Hauptsitz in China auf der jährlichen Liste „Strategy & Global Innovation 1000“ aufgeführt. Zehn Jahre später waren es bereits 114 (Financial Times 2015). Die meisten ausländischen Unternehmen investieren nicht nur in China in F&E, weil sie die lokalen Einrichtungen in ihr globales Netzwerk integrieren können, sondern investieren auch, weil sie ihre Produkte noch stärker auf den lokalen Markt anpassen wollen: in China zu sein, für China.

Um Zugang zu neuen Technologien und Märkten zu erhalten, versuchen chinesische Unternehmen, auch im Ausland zu akquirieren. Während die 1,75 Mrd. EUR, die Lenovo im Jahr 2005 für IBM gezahlt hat, als eine Art Kuriosität betrachtet wurden, war dies tatsächlich der Startschuss für alle Arten von Übernahmen durch chinesische multinationale Konzerne.

- Seit 2008 haben sich die Auslandsinvestitionen chinesischer Technologieunternehmen verzehnfacht. Jetzt investieren sie rund 40 Mrd. EUR im Ausland (Syed 2017).
- Unternehmen wie Tencent, Alibaba und Huawei haben verschiedene Akquisitionen im Ausland durchgeführt. Sie haben sich unter anderem mehrheitlich an Entwicklern von Online-Spielen, E-Commerce-Websites und allerlei Technologieunternehmen beteiligt, aber auch in den Finanzsektor investiert (Bullock 2014).
- Alibaba eröffnete 2015 ein Büro in Deutschland mit dem Ziel, Unternehmen dabei zu helfen, ihre Produkte online in China zu verkaufen.
- Chinesische Unternehmen investieren auch viel Geld und Ressourcen in in- und ausländische Start-ups, nicht zuletzt im Silicon Valley. Baidu investierte beispielsweise 280 Mio. EUR in ein Forschungslabor in Kalifornien.

Der Weggang von Talenten und Top-Führungskräften aus dem Silicon Valley nach China gehört nun auch zum Alltag chinesischer (und amerikanischer) Unternehmen.

Patente und IP

Aufgrund der schieren Wucht an F&E hat die Anzahl der chinesischen Patente enorm zugenommen. Es mag Außenstehende überraschen, aber seit 2011 ist China weltweit führend bei der Erlangung von Patenten für Industriedesign. Während in China im Jahr 2003 nur 40.000 Patente erteilt wurden, zeigen offizielle Zahlen, dass im Jahr 2016 mehr als eine Million neue Patente angemeldet wurden (doppelt so viele wie in den USA), von denen ebenfalls 400.000 erteilt wurden. Kein Land hat jemals innerhalb eines Jahres solche Zahlen verbucht (World Intellectual Property Organization [2017a](#)). 2016 konnte die chinesische Firma ZTE 4100 Patente verbuchen und wurde zu einem weltweiten Marktführer bei neuen Patenten. Dicht dahinter folgte eine weitere chinesische Firma, Huawei. Der explosionsartige Anstieg der Patentanmeldungen ist teilweise auf alle Arten von staatlichen Anreizen zurückzuführen, wie die Verteilung von Prämien, bessere Wohnmöglichkeiten für Erfinder und Steuervorteile für Unternehmen. Nach Angaben der Weltorganisation für geistiges Eigentum (WIPO) generiert China 3,5 Patente für jede in Forschung und Entwicklung investierte Million US-Dollar, während die Zahl für die Vereinigten Staaten nur 0,9 beträgt (World Intellectual Property Organization [2017b](#)). Doch mit dieser rasanten Zunahme der Patentanzahl ergeben sich auch Herausforderungen.

Schließlich sind viele Patente nicht unbedingt technologische Durchbrüche: Sie werden einfach wegen der finanziellen Vorteile eingereicht, die damit einhergehen.

Also Masse statt Klasse. Darüber hinaus werden viele Patente eingereicht, um der Konkurrenz einen Schritt voraus zu sein, und sie konzentrieren sich oft auf Innovationen mit einem kurzfristigen kommerziellen Vorteil. In jedem Fall bedeutet diese Entwicklung, dass ausländische Unternehmen, die auf dem chinesischen Markt verkaufen und/oder produzieren, chinesische Patente viel stärker als bisher berücksichtigen müssen.

Wer F&E sagt, denkt oft an das typisch chinesische Problem des geistigen Eigentums (IP). Ist China nicht als Kopierland par excellence bekannt? Die chinesische Regierung schenkt der Innovation viel Aufmerksamkeit und ist offenbar zu der Einsicht gelangt, dass eine laxe Gesetzgebung in Bezug auf geistiges Eigentum dem Land auf lange Sicht mehr schadet, als dass es ihm nützt. Alibaba hat 1500 Patente und erwirbt regelmäßig Patente von chinesischen und amerikanischen Start-ups. Lenovo hat die Lizenz für die Nutzung von 2500 3G- und 4G-Patenten im Jahr 2014 erhalten. Das Unternehmen hat jetzt mehr als 6500 Patente unter seinem Namen. Unternehmen üben daher einen starken Druck auf das Rechtssystem aus, um sicherzustellen, dass die IP-Gesetzgebung einen besseren Schutz bietet und somit auch die Umsetzung ihrer Erfindungen ermöglicht. Obwohl die Vorschriften in einigen Bereichen noch relativ schwach sind, gibt es bereits eine Menge Verbesserungen. Jedes Jahr werden rund 110 Fälle wegen Verletzung der IP-Gesetzgebung behandelt, die höchste Zahl weltweit. Um der wachsenden Zahl von Klagen gerecht zu werden, wurden in den Metropolen Peking, Shanghai und Guangzhou spezielle IP-Gerichte eingerichtet, die sich ausschließlich mit Verletzungen der

IP-Gesetzgebung befassen (Li 2017). Dies verdeutlicht den enormen Wettbewerb auf dem Markt. Im Jahr 2014 waren in diesem Bereich nicht weniger als 40.000 Fälle anhängig, während es in den Vereinigten Staaten nur 8000 waren. Es sollte jedoch erwähnt werden, dass die Schwelle für die Klageerhebung in China wegen der geringeren Kosten viel niedriger ist als in den Vereinigten Staaten. Im schnell wachsenden Online-Videomarkt ist der Trend zu mehr IP klar erkennbar. In der Vergangenheit konnten im Internet und noch öfter auf der Straße praktisch alle Arten von Filmen und Serien gefunden werden, von Raubkopien aller Arten von Hollywood-Blockbustern über populäre HBO-Serien bis hin zu koreanischen Seifenopern. Viele amerikanische Filme oder Serien wurden sogar auf chinesischen Videoplattformen statt auf ausländischen gesehen. Auch auf Youku Tudou, der bekanntesten Online-Video-plattform, die rund ein Drittel des Online-Videomarktes kontrolliert, konnte fast alles gefunden werden. Allerdings hat das Unternehmen vor Kurzem Raubkopien auf seiner Plattform gesperrt, weil sie für chinesische Unternehmen ein Grund waren, nicht zu werben, und weil sie dafür sorgten, dass ausländische Medienunternehmen kein Vertrauen in Youku Tudou hatten. Einige Kooperationen wurden deshalb nicht verlängert.

Verbraucher haben mittlerweile auch höhere Qualitätsanforderungen und sind gewillt, dafür zu zahlen. Viele junge Leute entscheiden sich nun dafür, Filme in High Definition (HD) zu sehen, anstatt sich mit der schlechten Qualität der Raubkopien zufrieden zu geben. Diese Entwicklung wird auch auf den Straßen deutlich. Als wir in Peking lebten, gingen wir regelmäßig nach Yaxiu, einem

Einkaufszentrum, in dem Fälschungen von DVDs, Designer-Kleidung, Sonnenbrillen und Luxusuhren offen und exponiert angeboten wurden. Es war ein Paradies für ausländische Touristen und chinesische Konsumenten, und Feilschen war an der Tagesordnung. Jeder, der mich in Peking besuchte, ging mindestens einmal in Yaxiu einkaufen. Jetzt wurde es jedoch in ein luxuriöses Einkaufszentrum umgewandelt, in dem nur Originalprodukte verkauft werden. Gefälschte Waren werden daher buchstäblich von der Straße verbannt.

Das chinesische Silicon Valley

All diese Aufmerksamkeit für Innovation und technologische Entwicklung in China wie im Silicon Valley schuf eine florierende Start-up-Szene. Tausende von ambitionierten und motivierten Start-ups spielen eine entscheidende Rolle bei der wirtschaftlichen Transformation einer Wirtschaft, die den Übergang von Produktion und Export zur Technologie- und Dienstleistungswirtschaft schaffen will. Die Anzahl der Start-ups ist spektakulär gestiegen. Im Jahr 2015 wurden 4,4 Mio. neue Unternehmen in China gegründet (eCommerce China Agency 2016). Das sind schwindelerregende Zahlen, denn sie bedeuten, dass jeden Tag mehr als 10.000 Start-ups das Licht der Welt erblicken. Gerade im chinesischen Technologiebereich ist eine wichtige kritische Masse an Know-how, Talenten und finanziellen Ressourcen vorhanden, die für die ganze Welt weitreichende Folgen haben kann. Die Start-ups sind im ganzen Land verteilt, und es ist

immer noch ein sehr fragmentierter Markt, aber drei Städte haben eindeutig das Potenzial, das chinesische Silicon Valley zu werden: Peking, Shenzhen und Hangzhou. Dies sind Wachstumszentren, in denen Risikokapital zur Verfügung steht, aber auch eine große Anzahl neuer talentierter Unternehmer ansässig sind, die den unbedingten Glauben haben, dass Technologie alles lösen kann. Ein Unternehmensgründer hat es in Worte gefasst, als er zu mir sagte: „If you can think it, you can do it.“ In Peking kommt zum Beispiel niemand an Zhongguancun vorbei. Nicht weniger als 15.000 größere und kleinere Firmen sind in diesem Technologiepark angesiedelt. Die meisten sind im Technologiesektor tätig. Nicht nur Lenovo hat hier seinen Hauptsitz und einige F&E-Einrichtungen, sondern auch der Standort von Baidu und Xiaomi, dem Smartphone-Giganten, befindet sich dort. Das Ökosystem selbst wird durch die Präsenz von Forschungsinstituten, Universitäten, Inkubatoren und multinationalen Unternehmen unterstützt, die ihren regionalen Hauptsitz in der Nachbarschaft haben. Da nicht weniger als 150.000 EUR-Millionäre in Peking leben, stehen auch genügend Business Angels und eine Menge Venture Capital (VC) zur Verfügung (Shanghai Daily 2015).

Shenzhen im Süden Chinas ist ein weiteres Innovationszentrum. China produziert 90 % aller PCs und 80 % aller Smartphones auf der Welt, und Shenzhen ist der große Mittelpunkt dieser Produktion. Es steht nicht nur viel Know-how zur Verfügung, sondern auch ein ganzes Netzwerk von Unternehmen, die alle Arten von Komponenten herstellen, die für elektronische Geräte benötigt werden. Etwa 30.000 Technologieunternehmen haben sich in und

um die Metropole angesiedelt. Gemeinsam erwirtschaften sie einen Wert von mehr als 200 Mrd. EUR. Unter anderem erblickten ZTE, Tencent, der Autobauer BYD und der Biotech-Spezialist BGI vor 30 Jahren in einem kleinen Fischerdorf in der Nähe von Hongkong das Licht der Welt. Die Entwicklung von elektronischen Produkten liegt den Leuten der Region im Blut. Sogar Silicon Valley sucht jetzt nach Innovationen in Shenzhen.

Hangzhou in der Nähe von Shanghai ist der dritte Standort, an dem Innovation eine wichtige Rolle im Wirtschaftssystem spielt. Diese Stadt beherbergt das Hauptquartier von Alibaba, und es gibt viele Technologieparks. Einige chinesische Top-Universitäten sind ebenfalls in der Nähe. Wie viele andere Branchen ist auch die chinesische Tech-Landschaft von einem mörderischen Wettbewerb geprägt. Die Fälschung neuer Produkte oder die Nutzung innovativer Ideen durch Wettbewerber bleibt ein Problem. In der westlichen Welt kann eine gute Idee eine Reihe von Nachahmungen anziehen, aber in China gibt es fast keine Grenzen, wenn es darum geht, eine gute Idee von einem Start-up zu kopieren. Zum Beispiel kann es 5000 Kopien von Groupon geben, dem bekannten Service, der es Kunden ermöglicht, Rabatte auf fast alle Produkte und Dienstleistungen zu erhalten. Eine App, die innerhalb weniger Monate nicht wenige Millionen Nutzer hat, hat ihren Start verpasst.

Chinesische VC-Unternehmen spielen ebenfalls eine immer wichtigere Rolle. Sie machen bereits rund 25 % der weltweiten VC-Investitionen aus. Laut KPMG war das Jahr 2016 weltweit ein Rekordjahr für Investitionen von VC-Unternehmen, und das Wachstum soll besonders in China stark sein. Im Bereich der Künstlichen Intelligenz

beispielsweise nimmt China eine Vorreiterrolle ein und investiert dreimal so viel wie Europa (Mehra 2017). Trotz alledem kann man noch nicht auf die Erfahrungen von etablierten Unternehmen zurückgreifen. Das bedeutet, dass jeder seinen eigenen Weg finden muss und dass die wirklichen Erfolgsgeschichten von Xiaomi, Baidu, Alibaba und Tencent die einzigen wirklichen Bezugspunkte für Technologie-Start-ups sind. Figuren wie Jack Ma von Alibaba, Tencents Pony Ma und Xiaomis Jun Lei sind in den Medien präsent, sie verkörpern den Erfolg des self-made chinesischen Technologieunternehmers und sind echte Vorbilder für viele junge Absolventen, die von ihrem eigenen Technologieunternehmen träumen. Genau wie in den Vereinigten Staaten und in Europa kennt jeder die Geschichte von Bill Gates und Steve Jobs, die beide ihre Universitätsausbildung nicht abgeschlossen haben und ihren eigenen Weg gegangen sind. Ebenso kennt jeder Chinese die Geschichte von Jack Ma, der als Englischlehrer den Traum hatte, chinesische Firmen über das Internet mit ausländischen Märkten zu verbinden und von seiner kleinen Wohnung aus Alibaba gründete. Jack Ma kann daher als der erste chinesische Internet-Unternehmer bezeichnet werden und gilt aufgrund seiner visionären Ideen auch als Steve Jobs von China.

Erfolgsgeschichten

Die chinesische Start-up-Welt hat bereits einige spektakuläre Erfolge erzielt. Chinesische Unternehmen nutzen ein sehr pragmatisches Innovationsmodell: Sie gehen sehr

schnell auf den Markt, um neue Produkte zu testen und zu vermarkten, anstatt sie zu perfektionieren, bevor sie gestartet werden. Auf diese Weise erhalten sie ein konstantes Feedback von den Verbrauchern und können ihre Ideen den Wünschen des Marktes anpassen. Nicht nur haben Baidu, Alibaba und Tencent BAT ihre westlichen Konkurrenten bereits übertroffen, auch andere Unternehmen kratzen an der traditionell westlichen Innovationsdominanz erheblich. Ein Beispiel dafür ist der 2010 ins Leben gerufene Smartphone-Hersteller Xiaomi. Im Jahr 2014 wurde das Unternehmen mit nicht weniger als 40 Mrd. EUR bewertet und ist damit das wertvollste Start-up-Unternehmen der Welt. Im selben Jahr wurde es der drittgrößte Hersteller von Smartphones weltweit, und insgesamt war es mehr wert als Uber. Einer der Hauptgründe für den Erfolg von Xiaomi ist, dass es ein Smartphone schafft, das es mit anderen Top-Marken aufnehmen kann, aber nur die Hälfte kostet. Das Unternehmen hat auch wöchentliche Updates – oft basierend auf Kundenfeedback – für seine Android-Plattform. Xiaomi hat auch eine Vorreiterrolle im Online-Marketing gespielt. Das Unternehmen wirbt nicht sehr viel und hat keine teuren Werbekampagnen. Lange Zeit wurden Smartphones nur online verkauft, während das Marketing hauptsächlich über Social-Media-Plattformen und Mund-zu-Mund-Propaganda stattfand. Als das neueste Modell, der Mi2, 2013 online angeboten wurde, war der Bestand von 100.000 Artikeln innerhalb von drei Minuten ausverkauft. Wie bei Apple verbreiten treue Benutzer die Botschaft und den Glauben in die Marke. Jetzt hat Xiaomi angefangen, Luftfrischer, Fernseher und andere Produkte zu verkaufen.

Das Unternehmen verändert sein Image vom „Hersteller billiger Smartphones“ zum „Innovationsunternehmen mit erschwinglichen Produkten“.

Innovationen haben auch im Finanzsektor zu großen Umwälzungen geführt. Das ist an sich nichts Neues, aber in China wird dies nicht unbedingt von Start-ups oder Unternehmen getan, die sich auf einen Aspekt konzentrieren. Es sind vor allem die BAT, die einen großen Umbruch verursacht haben, und es ist wirklich einzigartig in China, dass solche Unternehmen alle Facetten auf einer Plattform zusammenbringen, die sich an Hunderte von Millionen Smartphone-Nutzern richtet. In diesem Bereich ist China dem Rest der Welt wirklich voraus. Aber es geht darüber hinaus. Während die Regierung in den meisten chinesischen Banken immer noch eine kleinere oder größere Beteiligung hat, begann gleichzeitig die Entwicklung eines Private-Banking-Sektors. Seit 2013 dürfen daher hundertprozentige Privatbanken gegründet werden. Aufbauend auf den Vorteilen ihrer eigenen Zahlungssysteme und Finanzplattformen waren Baidu, Alibaba und Tencent sofort da, um einen Antrag auf Erhalt einer Banklizenz zu stellen. Über ihre eigenen Banken könnten diese Unternehmen schließlich noch mehr Finanzdienstleistungen auf den Markt bringen und so das traditionelle chinesische Bankensystem komplett mit Big Data aufrütteln. Mit WeChat ist Tencent grundsätzlich in jedes Smartphone eingebettet, und Baidu hat seinerseits Zugriff auf eine riesige Datenmenge, mit der es die Finanzwelt modernisieren kann. Baidu lancierte zusammen mit der China Securities Index Company im Oktober 2014 den Investmentfonds Baidu Baifa 100 Index Fund. Der Fonds stützt sich auf

Shanghais Hauptaktienindex und kombiniert die Finanzsuchstatistiken mit allgemeinen Aktienmarkttrends, um eine gute Rendite für seine Anleger zu erzielen. Trotz des volatilen Marktes entwickelte sich der Fonds besser als der Markt. Baidu verwendet daher große Daten und Suchergebnisse, um ein Finanzprodukt zu erstellen, genau wie Google es für Anzeigen in den USA und Europa tut.

Ein weiterer Bereich, in dem Innovation eine wichtige Rolle spielt, ist der stark umkämpfte Lebensmittel sektor, gerade weil die Probleme so groß und weit verbreitet sind. Einige Start-ups sammeln in der gesamten Nahrungskette vom Bauernhof bis zum Küchentisch systemische Daten, die der Verbraucher über Online-Marktplätze abrufen kann. Es ist nicht nur möglich, Obst und Gemüse durch die Nahrungskette zu verfolgen, sondern auch Wasser- und Bodentests von den Feldern, die die Pflanzen produzieren. Alibaba versucht, die Verbraucher direkt mit den Landwirten durch einen Online-Service zu verbinden, der täglich sichere landwirtschaftliche Produkte liefern kann. Baidu hat seinerseits elektronische Essstäbchen auf den Markt gebracht, mit denen die Verbraucher testen können, ob das Essen kontaminiert ist oder nicht. Im Kampf gegen die Luftverschmutzung tauchen in den Medien immer mehr Geschichten von Unternehmern auf, die mit allerlei Ideen aufwarten. Ich lese zum Beispiel von einem chinesischen Unternehmer, der eine Drohne benutzen möchte, die bestimmte Chemikalien verteilt, um die umweltschädlichen Partikel in der Luft einzufrieren. Da der Gesundheitssektor zu wünschen übrig lässt, haben Alibaba und die Versicherungsgesellschaft Ping'An bereits in eine medizinische Online-Plattform investiert, auf der sich

die Bürger für medizinische Versorgung, Diagnose und Medikamente entscheiden können.

Einige Unternehmen haben auch ihre Organisationsstrukturen erneuert. Während das traditionelle Modell und die chinesische Gesellschaft insgesamt von oben nach unten orientiert sind, haben Unternehmen wie Xiaomi und Haier (einer der größten Hersteller von Haushaltsgeräten) eine völlig neue Struktur eingeführt. Besonders Haier war revolutionär mit seiner flachen, dezentralen Organisation, die das Unternehmertum von Mitarbeitern fördert. Xiaomi und Haier nutzen auch ihre Online-Plattformen, bei denen das Feedback der Kunden wichtig ist. Xiaomi ermöglicht seinen Kunden sogar, neue Funktionen auf dem Smartphone zu testen, bevor sie auf den Markt gebracht werden. Das ist eine Form der Co-Kreation, nach der viele westliche Unternehmen noch suchen oder von denen sie nur träumen können.

Andere Unternehmen haben große Fortschritte in der Effizienz gemacht. Das Bekleidungsunternehmen Everstar nutzt automatisierte Ausrüstung, Online-Design und E-Commerce, damit Kunden ihre Kleidung online an ihre Wünsche anpassen und innerhalb von 72 h nach Hause erhalten können. Durch all diese Gründungen und Innovationen wandelt sich China rasant in eine technologische Gesellschaft um. Nicht nur der chinesische Bürger, sondern auch die Unternehmen und die Regierung nehmen die neuen technologischen Entwicklungen schnell an. Gerade deshalb habe ich das Gefühl, dass sich die Gesellschaft in den letzten fünf Jahren mehr verändert hat als je zuvor. Jede Woche erscheint etwas Neues auf dem Markt. Nach Angaben des internationalen Consumer Electronics

Verbandes wird China 2016 aufgrund der stetig steigenden Kaufkraft der Mittelschicht und der rasanten Innovationsentwicklung zum größten Verbraucher von Technologieprodukten. Im Jahr 2015 wurde die jährliche Consumer Electronics Show, eine der bekanntesten internationalen Veranstaltungen für Hightech und Innovation, zum ersten Mal außerhalb der Vereinigten Staaten organisiert. Es ist nicht verwunderlich, dass dies in Shanghai passiert ist. Dass chinesische Bürger neue Trends mit solch erstaunlicher Geschwindigkeit annehmen, ist nicht nur auf ihre unübertroffene Fähigkeit zurückzuführen, sich an Veränderungen anzupassen, sondern auch auf die Tatsache, dass Technologie das Leben erleichtert oder leichter verständlich macht. Während traditionell überfüllte Städte, große Staus, lange Warteschlangen und altmodische oder langsame Prozeduren enorme Zeitverluste, Frustration und Geldverschwendungen verursachten, bietet die Technologie neue Wege, um diese Probleme anzugehen.

Probleme

Trotz all dieser Erfolgsgeschichten muss China auf seinem Weg zur Innovation auch einige große Probleme überwinden. China belegte Platz 22 im Global Innovation Index 2017 (World Property Intellectual Organization 2017b). Für ein Land, das vor 40 Jahren in jeder Hinsicht ein Entwicklungsland war, ist das eine beachtliche Leistung. Die Ergebnisse zeigen, dass China insbesondere in den Bereichen Bildung, Hochschulforschung, allgemeine

Infrastruktur und Patententwicklung punktet. Es wird jedoch nicht überraschen, dass im Bereich strikterer Rechtsvorschriften zum Schutz des geistigen Eigentums, einer effizienteren Verwendung öffentlicher Mittel und der Verbesserung des Ökosystems im Allgemeinen noch einiges zu tun ist. Aber vergessen wir nicht, dass weder Rom noch das Silicon Valley an einem Tag gebaut wurden. Silicon Valley wuchs erst in den 1930er-Jahren, als ein bestimmter Professor Fred Terman seine Studenten ermutigte, ihre eigenen Geschäfte zu gründen. Das Silicon Valley hat sich daher Zeit genommen, organisch in die innovative Welt von heute zu wachsen. Die chinesischen Silicon Valleys müssen ebenfalls reifen, obwohl diese Entwicklung wahrscheinlich rasanter als zuvor geschehen wird.

Darüber hinaus hat China immer noch ein politisches System, das trotz seines Engagements für Innovation und Kreativität eine Einschränkung der geistigen Freiheit mit sich bringt. Das Gleiche gilt bei der Bildung. Es gibt immer mehr Studenten, die über den Tellerrand blicken, und aus eigener Erfahrung weiß ich, dass chinesische Studenten schlau sind und in der Regel eine gute Ausbildung haben, was aber nicht bedeutet, dass sie sie sofort in die Praxis umsetzen können. Dabei liegt der Schwerpunkt immer noch zu sehr auf dem Auswendiglernen und zu wenig auf der kritischen Analyse. Ein anderes sehr spezifisches Problem hat mit dem Hukou-System zu tun. Migranten, die in Beijing, Shanghai oder Shenzhen ein Start-up gründen, können sich wegen dieses Systems kein Eigenheim kaufen und ihre Kinder nicht am lokalen Bildungssystem teilhaben lassen. Daher besteht

die Gefahr, dass sie nicht in den Innovationshauptstädten Chinas leben können. Was China natürlich hat, ist eine ausreichend kritische Masse in Form seiner großen Bevölkerung.

Kurz gesagt

Made in China ist in China keineswegs immer Designed in China, aber es ist besser, sich daran zu gewöhnen, dass immer mehr chinesische Global Player auf die Bühne kommen, die in Qualität und Preis ihren westlichen Pendants in nichts unterlegen sind. China beweist einmal mehr, dass es enorme Flexibilität zeigen kann, um sich neu zu erfinden, und dass es auch zu Innovation, Forschung und Entwicklung beiträgt.

Literatur

- Bullock D (2014) Brain power: the patent buying spree of Chinese tech companies. <http://knowledge.ckgsb.edu.cn/2014/09/24/china/brain-power-the-patent-buying-spree-of-chinese-tech-companies/>. Zugegriffen: 1. März 2018
- China Daily (2017) China's R&D spending reaches 2.1% of GDP in 2016. http://www.chinadaily.com.cn/china/2017-10/19/content_33459635.htm. Zugegriffen: 28. Febr. 2018
- eCommerce China Agency (2016) With 4.4 millions new companies, China is becoming the new startups "el dorado". <http://ecommercechinaagency.com/chinas-companies-places-world/>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Ellis S (2018) Biotech booms in China. <https://www.nature.com/articles/d41586-018-00542-3>. Zugegriffen: 1. März 2018

- Financial Times (2015) China passes US in race for FDI in research and development. <http://www.ft.com/intl/cms/s/3/241d9366-3058-11e5-91ac-a5e17d9b4cff.html>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Li X (2017) China's specialized IP courts. <http://patentblog.kluweriplaw.com/2017/04/10/chinas-specialized-ip-courts/>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Mehra N (2017) China VC investments set a record high in 2016, artificial intelligence a new focus, finds KPMG analysis. <https://home.kpmg.com/cn/en/home/news-media/press-releases/2017/01/vc-investments-record-high-artificial-intelligence.html>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Nature Publishing Group (2013) China gains major ground on global scientific stage. https://www.nature.com/press_releases/china-global.html. Zugegriffen: 5. März 2018
- PwC (2014) China innovation survey: China's innovation is going global. <http://www.strategyand.pwc.com/reports/2014-china-innovation-survey>. Zugegriffen: 1. März 2018
- R&D Magazine (2013) R&D in China. <https://www.rdmag.com/article/2013/12/rd-china>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Shanghai Daily (2015) Record funds in VC-backed firms. <http://www.shanghaidaily.com/business/finance/Record-funds-in-VC-backed-firms/shdaily.shtml>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Stapleton K (2017) Inside the world's largest higher education boom. <https://theconversation.com/inside-the-worlds-largest-higher-education-boom-74789>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Syed S (2017) China will spend \$1.5 Trillion on foreign companies in a decade: report. <https://www.bloomberg.com/news/articles/2017-08-08/china-to-spend-1-5-trillion-on-outbound-m-a-in-a-decade-report>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Times Higher Education (2015) World university rankings 2015. <https://www.timeshighereducation.co.uk/world-university-rankings/2015/world-ranking/>. Zugegriffen: 1. März 2018

World Intellectual Property Organization (2017a) China tops patent, trademark, design filings in 2016. http://www.wipo.int/pressroom/en/articles/2017/article_0013.html.

Zugegriffen: 1. März 2018

World Intellectual Property Organization (2017b) Global innovation index 2017: Switzerland, Sweden, Netherlands, USA, UK top annual ranking. http://www.wipo.int/pressroom/en/articles/2017/article_0006.html. Zugegriffen: 1. März 2018

Yuan L (2015) Kingmakers of China's internet: Baidu, Alibaba and Tencent. <http://www.wsj.com/articles/kingmakers-of-chinas-internet-baidu-alibaba-and-tencent-1445451143>. Zugegriffen: 1. März 2018



9

Besser reich als arm und unglücklich – Wachsender Individualismus, Geldgewinn und Moralkrise

In den strengen maoistischen Zeiten kontrollierte die Kommunistische Partei vollständig das wirtschaftliche, politische, soziale und kulturelle Leben. Die Partei setzte die wirtschaftlichen Eckpunkte mit der Planwirtschaft, sie bestimmten, welche Bürger an den Universitäten studieren durften und entschieden letztlich, wie viel Essen für jede Familie zur Verfügung stand. Auf diese Weise versuchte die Regierung, die moralischen Werte der Bevölkerung auf dem neuesten Stand zu halten. Die Bürger waren oft gezwungen, auf die Straße zu gehen und gute Taten anzubieten, wie beispielsweise Busse putzen oder jemandem die Haare schneiden. Die Partei hatte großen Einfluss auf das soziale Leben und wollte jeden Aspekt des Privatlebens kontrollieren. Ein älterer Kollege an der Universität in Yichun erzählte mir, dass bis Ende der 90er-Jahre eine

strenge Aufsicht über die täglichen Aktivitäten der Studenten herrschte. Sie sollten sich nicht nur vorbildlich verhalten, sondern auch nach bestimmten Werten und Prinzipien leben. Vor allem die Studentenwohnheime wurden strengen Kontrollen unterzogen. Zum Beispiel wurden die weiblichen Studenten regelmäßig überprüft, ob ihre monatliche Periode eingesetzt hatte. Und wie meine Kollegin treffend formulierte: „Wenn sie sie nicht rechtzeitig hatten, stellten sie besser sicher, dass sie schnellstmöglich kommen würde.“ Als ich 2004 in Yichun lebte – vor nicht allzu langer Zeit – war ich Zeuge des Einflusses der Partei auf das tägliche Leben. Bestimmte Bürger, die für die Nachbarschaft verantwortlich waren, sollten im Winter die Straßen räumen. In Zehnergruppen arbeiteten sie bereits vor Tagesanbruch daran. Als meine Schwiegereltern 1984 heirateten, brauchten sie die Erlaubnis der örtlichen Regierung. Auch für Scheidungen musste eine Genehmigung eingeholt werden. Internationale Reisen waren so gut wie nicht möglich. Da die Regierung auch das Wirtschaftsleben vollständig bestimmte, hatte sie die Kontrolle darüber, was in welchen Mengen produziert wurde. Noch bis in die 90er-Jahre wurden jüngere Universitätsabsolventen sofort an eine staatseigene Firma vermittelt – ohne Widerworte. Die Regierung bestimmte auch das Gehalt. Dieser wirtschaftliche und soziale Einfluss führte zu einer weitgehenden Einheitlichkeit. Von chinesischen Bürgern wurde erwartet, dass sie sich nach bestimmten Regeln verhalten, einen klar definierten Job ausüben und ein Leben führen, wie es die Partei vorschreibt: Standardisierung wie sie im Buche steht. In der westlichen Welt erinnert man sich vielleicht auch an die blauen Mao-Uniformen, in

denen praktisch jeder gekleidet war. Meine Schwiegereltern haben auch ein altes Foto, auf dem sie stolz in einem solchen Outfit posieren.

Wachsender Individualismus

Zurück nach China 2018 und in eine ganz andere Welt. Die wirtschaftliche Liberalisierung hat einen Tsunami von Entwicklungen mit weitreichenden sozialen Konsequenzen ausgelöst. Die chinesische Regierung greift nicht mehr in das tägliche Leben ihrer Bürger ein; die Bürger würden das ohnehin nicht mehr widerspruchslös hinnehmen. Die gegenwärtige Konsumgesellschaft mit einer breiteren Palette und einer größeren Auswahl an Produkten, einem zunehmenden Tourismus und besserer Mobilität, ganz zu schweigen vom Internet, hat den chinesischen Bürger internationaler und anspruchsvoller gemacht. All dies hat dazu geführt, dass die individuelle Freiheit so groß ist wie nie zuvor und weiter wächst. Dies wiederum führte zu einem wachsenden Individualismus, der in China eine Reihe sehr spezifischer Merkmale aufweist. Da in der Vergangenheit alles standardisiert war und es absolut nicht ratsam war, „anders“ zu sein – was von autoritären Regimen als potenziell feindselig empfunden wird – schlägt das Pendel nun auf die andere Seite aus. In einer Gesellschaft, in der das Individuum wichtiger wird, herrscht Vielfalt, und es ist auch sozial akzeptiert (und man wird manchmal sogar ermutigt), individuelle Freiheit zu zeigen. Es ist fast notwendig geworden, sich nicht regelkonform zu verhalten.

Bei einer Bevölkerung von 1,3 Mrd. Menschen ist es auch notwendig, sich auf die eine oder andere Weise von der grauen Masse zu unterscheiden. Wie sonst kann man seine individuelle Persönlichkeit ausdrücken und zeigen? Deshalb sind sozialer Status, Macht und Geld so wichtig. Schließlich sind dies die direktesten Wege, der Gesellschaft zu zeigen, dass die Menschen nicht mehr eine große einheitliche Masse sind. Nichts ist besser für die Chinesen als eine Louis-Vuitton-Handtasche oder eine Rolex-Uhr, um der Welt zu zeigen, wie speziell sie sind. Die Realität ist, dass das Mainstream-Verhalten in der chinesischen Gesellschaft mit einer ganzen Reihe von Einschränkungen verbunden ist. Kurzum, es ist von Vorteil, wenn Sie etwas Besonderes sind und es auch beweisen können.

Als Ausländer weiß ich, wovon ich spreche. Wohlhabend oder mächtig zu sein bringt natürlich Vorteile auf der ganzen Welt, aber vielleicht besonders viele in China. Die chinesische Gesellschaft ist weit entfernt von einer egalitären Gesellschaft, sie ist eine Klassengesellschaft der reinsten Art, in der viele ihr Möglichstes tun, um ihren Weg in eine höhere soziale Klasse zu finden. Es gibt oft eine klare Unterscheidung zwischen Besitzenden und Habenichtsen. Das wird von den meisten Menschen allgemein akzeptiert. Exklusivität ist ein Vorteil und wird sehr geschätzt. Als ich im Frühjahr 2015 in einem neuen Büro der China Merchant Bank ein neues Bankkonto eröffnen wollte, wurde ich freundlich darüber informiert, dass das betreffende Büro nur für VIP-Kunden gedacht war. Die Eröffnung eines Kontos war nur unter der Bedingung einer Mindesteinlage von 1,4 Mio. EUR möglich. Ich fühlte mich plötzlich sehr arm. Einige Sportfitness-Komplexe verlangen

einen jährlichen Mitgliedsbeitrag von einigen (zehn)Tausend Euro. Es gibt viele private Schulen, die Interviews mit Kindern und Eltern führen und nur den „geeignetsten“ Kindern einen Platz bieten. Dieser zunehmende Individualismus und der Wunsch, die eigene Persönlichkeit und den eigenen Reichtum auszudrücken, führen auch dazu, dass neue Produkte und Dienstleistungen in China schnell ihren Weg in den Markt finden. Etwas zu haben, was nur wenige andere haben, ist einfach eine ausgezeichnete Möglichkeit, sich von den anderen zu unterscheiden. Das moderne China und die Fülle neuer Produkte geben jungen Menschen alle Möglichkeiten, ihren Individualismus zum Ausdruck zu bringen. Sie haben oft schon die Mittel, ihrem eigenen Lebensstil zu folgen, und in den großen Städten finden sie ein Angebot, das den westlichen Städten in Bezug auf Modernität, soziales Leben und kulturelle Ereignisse in nichts nachsteht. Für jeden ist etwas dabei. Internationale Veranstaltungen wie Popfestivals, Marathons, Ausstellungen, internationale Sportwettbewerbe und so weiter finden in großen chinesischen Städten statt. Jeden Tag gibt es etwas anderes zu erleben. Vor allem Shanghai ist dabei, es mit London oder New York aufzunehmen. Große Städte haben ein pulsierendes Nachtleben. Da China eine echte Esskultur hat, sind einige Restaurants rund um die Uhr geöffnet. In meinen jüngeren Jahren in Peking bin ich regelmäßig in die angesagtesten Clubs gegangen, wo Alkohol im Übermaß floss. Alkoholkonsum ist weit verbreitet und Exzesse sind keine Ausnahme. Mehr als einmal habe ich gesehen, wie Partygänger von ihren Freunden in ein Taxi geworfen wurden. Wer eine zweite Jugend erleben möchte, kann vielleicht versuchen,

in Peking oder Shanghai einen Schritt in diese Richtung zu machen. Dort sind sehr lebhafte Clubs, einschließlich schwuler und lesbischer Clubs, nicht schwer zu finden und internationale DJs schon lange gern gesehene Gäste. Der Drogenkonsum ist ebenfalls auf dem Vormarsch. Laut der chinesischen Regierung gibt es im Land 14 Mio. Drogenkonsumenten, aber dabei handelt es sich vermutlich um eine wohlgemeinte Untertreibung.

Auftritte von bekannten Stars sind an der Tagesordnung. Neben chinesischen Stars, die die Bühnen füllen, treten regelmäßig ausländische Künstler in den Metropolen auf. Ich selbst habe ein Bob-Dylan-Konzert in Peking besucht. Auch die Rolling Stones haben bereits eine Reihe von Konzerten in China gegeben. Frontmann Mick Jagger erklärte im Jahr 2014, dass die Behörden ihren Song „Honky Tonk Woman“ aus irgendeinem Grund von der Setlist gestrichen hätten. Elton John sorgte für Aufregung, als er 2012 seine Performance in Peking dem politischen Dissidenten Ai Wei Wei widmete. Andere Stars wie Maroon 5, Katy Perry oder Taylor Swift treten ebenfalls in chinesischen Städten auf. Als einmal viele kichernde junge Damen vor einem Hotel in einem der modernsten Viertel von Peking standen, stellten wir fest, dass David Beckham – ein absoluter Superstar in China – und seine (Ex-) Frau Victoria in der Stadt waren. Da Fußball nicht nur beliebt, sondern auch lukrativ ist, bestreiten europäische Top-Teams jedes Jahr im Rahmen ihrer Asien-Tournee in China eine Reihe von Spielen. Ich selbst habe Barcelona, Manchester United und Bayern München bei der Arbeit in Peking gesehen. Auch NBA Basketball ist sehr beliebt. Die Saison 2014 bis 2015 wurde von fast 700 Mio. Menschen gesehen.

NBA-Teams kommen jedes Jahr nach China und treten gegeneinander oder gegen lokale Teams an. Internationale Veranstaltungen können es sich auch nicht leisten, China fern zu bleiben. Der „Cirque du Soleil“ tritt seit 2017 in China auf und plant den Bau eines Theaters mit 1400 Plätzen in der Stadt Hangzhou. Seit 2004 ist Shanghai Schauplatz eines Formel-1-Rennens. Shanghai ist auch der einzige asiatische Standort der ATP World Tour Masters 1000 im Tennis. „Disney on Ice“ tritt auch jedes Jahr in der Stadt auf, und im Jahr 2015 wurde die Miss-World-Wahl auf der subtropischen Insel Hainan organisiert.

Neben der zunehmenden Internationalisierung schlägt sich das Verlangen nach Modernität auch in anderen Formen nieder. Westliche Feiertage und Ereignisse werden zunehmend von der Mittelklasse gefeiert. Das gilt als hip. Junge Menschen respektieren immer noch traditionelle chinesische Feiertage, aber sie wollen gleichzeitig auf den Wellen des Weltgeschehens surfen. Der moderne chinesische Bürger glaubt, dass er sich an internationale Standards anpassen muss, und scheut sich nicht, dafür in die Brieftasche zu greifen. In Peking und Shanghai sind große Weihnachtsmärkte, inspiriert von deutschen Beispielen. Nicht nur zu Weihnachten werden in den Restaurants spezielle Menüs angeboten, auch Halloween wird zunehmend beliebter. Immer mehr chinesische Kinder verkleiden sich, um an entsprechenden Schulaktivitäten teilzunehmen.

Die Ernte der typischen Halloween-Kürbisse und natürlich der Nährwert haben dazu geführt, dass China der größte Produzent dieses Gemüses geworden ist (Romei 2015). Das Internet hat auch neue Trends verbreitet. Weil es als modisch gilt, heiraten manche Menschen in Kirchen.

Valentinstag wird zweimal gefeiert: einmal am 14. Februar und einmal auf traditionelle chinesische Art. Einige internationale Feiertage oder Veranstaltungen sind in China viel bekannter als im Ausland. Der von den Vereinten Nationen eingeführte Kindertag wird ebenso gefeiert wie der Internationale Frauentag, der ohnehin schon zu kommunistischen Zeiten wichtig war. Die chinesische Jugend erlebt auch eine echte sexuelle Revolution. Untersuchungen ergaben, dass 70 % der Befragten vor der Ehe sexuelle Beziehungen hatten, was vor 20 Jahren undenkbar gewesen wäre. Das führt zu mehr Abtreibungen und sexuell übertragbaren Krankheiten. Die sexuelle Erziehung durch autoritäre Eltern und konservative Schulen – schließlich ist das Studium die Hauptaufgabe der Studenten und sonst nichts – lässt bis heute viel zu wünschen übrig. Ich erinnere mich noch an mein Erstaunen, als eine meiner Schülerinnen mir in Yichun erzählte, dass sie bereits vier Abtreibungen hatte. Mehrere ehemalige Klassenkameradinnen meiner Frau haben ebenfalls schon mehrere hinter sich. Schwangerschaftsunterbrechungen sind in China eine Selbstverständlichkeit. Die Nationale Kommission für Gesundheit und Familienplanung schätzt, dass jedes Jahr 13 Mio. Abtreibungen durchgeführt werden, aber laut der Verkaufszahlen für Medikamente, die bei Schwangerschaftsunterbrechungen verwendet werden, müssten es sogar rund 40 Mio. sein. Wenn das stimmt, würde das bedeuten, dass die Hälfte aller Abtreibungen weltweit in China durchgeführt wird. Im Gegensatz zu westlichen Ländern ist die Antibabypille nicht weit verbreitet, da die Regierung die intravenöse

Empfängnisverhütung fördert. Obwohl Kondome überall erhältlich sind, war diesbezügliche TV-Werbung bis 2014 verboten.

Generationenkonflikte

Der Wunsch nach Modernität verursacht aber auch Konflikte. Generationenkonflikte zwischen Eltern und ihren Kinder gibt es weltweit, aber in China ist dieser Unterschied hinsichtlich der starken Traditionen und der Veränderungen, die die Generation meiner Schwiegereltern erlebt hat, und den aktuellen rasanten technologischen Entwicklungen sehr extrem. Dennoch bleiben die traditionell starken Familienbande bestehen. Viele chinesische Jugendliche stecken zwischen den traditionellen Werten, mit denen sie aufgewachsen sind, und der modernen Welt, in der sie jetzt leben. Sie haben immer noch ein Pflichtgefühl ihren Eltern gegenüber, oft, weil diese sich für ihre Kinder regelrecht aufopfern. Chinesischen Jugendlichen wird die Welt meist auf dem Silbertablett serviert. Ihre Eltern hingegen haben das genaue Gegenteil erlebt und hatten nicht einmal die Möglichkeit, ihre Meinung zu äußern. Viele Eltern sind immer noch bereit, Himmel und Erde zu bewegen und ihren eigenen Lebensstandard drastisch zu reduzieren, wenn dies ihren Kindern helfen kann. Das hat auch damit zu tun, dass Eltern sich bei der Pflege im Alter auf ihre Kinder verlassen müssen. In einem Land, in dem nicht nur das soziale Sicherheitsnetz nicht sehr gut ausgeprägt ist, sondern auch ein großes Alterungsproblem besteht, ist das nicht weiter verwunderlich. Die Kinder

wissen das natürlich auch und fühlen sich für ihre Eltern verantwortlich. Einige von ihnen, vor allem diejenigen, deren Eltern immer noch in ländlichen Gebieten leben, überweisen jeden Monat Geld an ihre Eltern. Diese starken familiären Bindungen und der Respekt, den Kinder nach der chinesischen Kultur ihren Eltern schulden, erzeugen zusätzlichen Druck. In einigen Fällen wirkt das auf Westler als aufdringlich, da es auch manchmal extreme Formen annehmen kann. Ich kenne eine fast 60-jährige Frau, deren Leben von ihrer 84-jährigen Mutter so gut wie vollständig bestimmt ist. Besonders für die nach 1980 geborene Generation sind die Traditionen mit Respekt für die Eltern ein großes Problem. Obwohl viele Kinder wissen, dass ihre Eltern altmodische und traditionelle Vorstellungen haben, die im modernen China nicht mehr gelten, fällt es ihnen sehr schwer, sich vollständig vom elterlichen Einfluss mit all den damit verbundenen Problemen zu befreien. Im Gegensatz zu westlichen Menschen, die viel selbstständiger denken und handeln, hören die Chinesen viel mehr auf Eltern und auf ältere Menschen im Allgemeinen. Dies führt dazu, dass Großeltern in vielen Bereichen über die Erziehung der Enkelkinder entscheiden. Dies wird auch dadurch begünstigt, dass viele junge Menschen in den großen Städten arbeiten und ihre Kinder bei ihren Eltern lassen, die zum Teil noch in ländlichen Gebieten leben. Wenn Eltern selbst für die Erziehung ihrer Kinder sorgen, ist es keine Ausnahme, dass Väter im Haushalt fehlen, weil sie mehr als genug damit beschäftigt sind, genügend Geld für die Familie zu verdienen.

Mir fällt jedes Mal auf, dass chinesische Jugendliche sozusagen zwei Gesichter haben: In ihrer vertrauten Umgebung mit ihren Freunden verhalten sie sich sehr „modern“, aber sobald sie mit ihrer Familie zusammen sind, ändert sich die Situation radikal. Meine Frau ist seit jeher ein Freigeist und wahrscheinlich ein Paradebeispiel für alles, was chinesische Kinder nicht tun sollten. Wenn sie mit ihren Eltern in Taian ist, wirkt sie sehr ruhig und zurückhaltend. Sie kauft normalerweise auch für ihre Eltern ein und besorgt Produkte für sie, die diese nie kaufen würden, weil sie ihnen zu teuer sind. Meine Frau meint, dass das zu ihren Pflichten gegenüber ihren Eltern gehört. Die wachsende mentale Distanz zwischen beiden Welten führt auch dazu, dass junge Menschen erkennen, dass sie Dinge vor ihren Eltern verbergen können. Die Mutter einer Kollegin hat eine mehrstündige Zugfahrt auf sich genommen, um sich um ihren Enkel zu kümmern, da dieser eine Erkältung hatte. Die Mutter war felsenfest überzeugt, dass sie ihren Enkel besser als ihre Tochter gesund pflegen konnte. Mittlerweile informiert meine Kollegin ihre Eltern nicht mehr, wenn ihr Sohn kränkelt. Manchmal gibt es sogar noch extremere Situationen. Eine lesbische Freundin, die seit einigen Jahren in Peking lebt, führt zwei Leben. In Peking geht sie mit ihrer Freundin aus und genießt die Anonymität der Großstadt, während ihre Familie in ihrer Heimatstadt, einer kleinen Stadt auf dem Land, nichts von ihrer sexuellen Orientierung weiß. Wenn man bedenkt, wie leicht es heutzutage ist – auch aus der Entfernung – jeden Schritt der Tochter in den sozialen Medien nachzuverfolgen, ist das ja schon eine

Errungenschaft an sich. Es ist nicht verwunderlich, dass die chinesische Gesellschaft in vielerlei Hinsicht eine einzigartige Kombination aus traditionellen Werten, modernen Einflüssen und technologischem Fortschritt darstellt.

Stressfaktoren

Diese Komplexität führt oft zu Stress im täglichen Leben. Die Bürger sind äußerst flexibel und pragmatisch, aber das Fehlen klarer Regeln schafft auch Unsicherheit. Die Beschwerden von Stress bei der Arbeit und Druck im Allgemeinen, die auch häufig im Westen auftreten, sind nichts im Vergleich zu dem, was der chinesische Bürger privat und am Arbeitsplatz ertragen muss. In den großen Städten müssen viele Mitarbeiter jeden Tag lange pendeln, um zur Arbeit zu kommen. In den schmutzigen Megastädten kann es buchstäblich Stunden dauern, bis die Menschen an ihrem Ziel ankommen. In Peking und Shanghai müssen die Leute oft lange Warteschlangen aushalten, um während der Hauptverkehrszeiten einen Platz im Bus oder in der U-Bahn zu bekommen. Geschäftstage können lang und intensiv sein, und da das tägliche Leben ein Wettkampf gegen die Zeit ist, ist Stress mehr als normal. In Qianan galt es als normal, von sechs Uhr früh bis zehn Uhr abends, auch am Wochenende, zu arbeiten. Außerdem kehren viele Chinesen nach einem langen Arbeitstag in einen kleinen Wohnraum zurück, den sie oft mit den Eltern teilen. In China ist die Privatsphäre ein wertvolles Gut, das nicht immer leicht zu bekommen ist. Dieser Mangel ist auch hinsichtlich seiner psychologischen

Auswirkungen nicht zu unterschätzen. Auch der finanzielle Druck ist viel größer als in der westlichen Welt. Da Wohneigentum sehr hoch angesehen wird, ist ein Kredit für den Kauf eines Hauses eine normale Sache, ganz zu schweigen von den vielen zusätzlichen Kosten, die für eine gute Ausbildung, Gesundheitsfürsorge und die mögliche Pflege für die Eltern verbunden sind. All diese Dinge sind oft viel teurer als im Westen. Das Leben in einer sich rasant entwickelnden und wirtschaftlich schnell wachsenden Gesellschaft bringt auch andere Formen von Druck mit sich. Auf der einen Seite ist es angenehm, in den lebhaften Städten alles schnell verfügbar zu haben, auf der anderen Seite kann es in diesen Städten auch zu unruhig und zu emsig zugehen. Schließlich ist man in China buchstäblich nie allein. Jeder, der einen Fuß vor die Tür setzt, ist fast sofort mit der Hektik der Stadt, mit hupenden Autos, elektrischen Mopeds, die in irgendeiner Weise durch den Verkehr fahren, und einem Wirrwarr von Aktivitäten konfrontiert. Chinesische Städte leben Tag und Nacht: Es gibt einfach nie vollkommene Ruhe. Diejenigen, die in der Nähe von Baustellen leben, sind oft sogar am Wochenende oder in der Nacht mit Lärmbelästigung konfrontiert. Deshalb verbindet der Bürger viele soziale Probleme direkt mit der großen Bevölkerung und der damit verbundenen Konkurrenz- und Problemsituation. Chinesen müssen eine große psychische Belastbarkeit entwickeln, um all dies auszuhalten.

Diese Anhäufung von Druck auf den Bürger kann mit einem Konzept beschrieben werden: Chi Ku. Wörtlich übersetzt bedeutet dies „bitteres Essen“. Es drückt genau aus, was chinesische Bürger so gut können: Die Bitterkeit

des Lebens durchkauen, allen Komfort beiseitelegen, sich den Umständen anpassen und das Beste daraus machen, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Chi Ku tritt in allen Schichten der Gesellschaft auf und prägt das Leben vieler Bürger. Das betrifft zum Beispiel Studentenwohnheime an den Universitäten, wo Studenten zu acht gleichzeitig in einem kleinen Zimmer mit einer Fläche von etwa einem Dutzend Quadratmetern wohnen. Auch unser Kindermädchen weiß, was Chi Ku ist: Sie wohnt mit ihrem Mann und ihrer Tochter in einer winzigen Wohnung zur Miete, um für ihre Tochter zu sparen, die früher oder später ein eigenes Haus kaufen will. Außerdem sorgt sie für ihren Lebensabend vor. Ladenbesitzer essen auch Bitterkeit, da ihre Geschäfte von früh morgens bis spät in die Nacht geöffnet sind. Zum Teil leben die Besitzer mit ihrer Familie im Laden, Kinder machen dort ihre Hausaufgaben und die Mütter waschen dort Kleidung. In China sind Arbeit und Privatleben schon lange vermischt. Gleiches gilt für Geschäftsleute, die am Abend oft mehr Zeit in Restaurants oder Teehäusern verbringen als zu Hause bei ihren Familien, um ihr Netzwerk zu pflegen oder Verträge auszuhandeln.

Wer während des chinesischen Neujahrsfestes eine Heimreise antreten möchte, muss ebenfalls auch auf eine Menge Chi Ku vorbereitet sein. Ich selbst habe während dieser Zeit mehrmals den Zug oder Bus genommen, aber jetzt bin ich an dem Punkt angelangt, dass ich die Massen so gut wie möglich meide. Das Wort „Masse“ ist wörtlich zu verstehen, denn zu dieser Jahreszeit wird fast die gesamte Bevölkerung in Bewegung gesetzt, während

China – wenigstens einmal im Jahr – wirtschaftlich vollkommen zum Stillstand kommt.

Während des chinesischen Neujahrs 2018 wurden rund drei Milliarden Reisen im ganzen Land unternommen (Ren 2018). Es ist die größte Bevölkerungswanderung der Welt. Obwohl das chinesische Infrastrukturnetz gut ausgebaut ist, wird es niemanden überraschen, dass es während dieser Zeit nicht einfach ist, genügend Verkehrsverbindungen zu finden. Bus- und Bahnstationen sind völlig überfüllt mit Reisenden, die Taschen, Kisten und alle möglichen Sachen mit sich führen. Obwohl der Online-Verkauf von Zugfahrkarten normal geworden ist, sind Menschen während des chinesischen Neujahrs manchmal tagelang in der Schlange, um ein Ticket zu ihrem Geburtsort zu bekommen, der oft Tausende von Kilometern entfernt ist. Die Pechvögel unter ihnen bleiben enttäuscht zurück. Ich traf während meiner Laufbahn mehrere Studenten, die verzweifelt waren, weil sie keine Tickets bekommen konnten – leider gab es keinen Ausweg, sondern nur die Möglichkeit, ein weiteres Jahr zu warten, bevor sie in die Heimat zurückkehren konnten. Chi ku in Hülle und Fülle. Auf den sonst schon überfüllten Straßen scheinen in dieser Zeit noch mehr Autos zu fahren. Im Jahr 2010 benötigten meine Frau und ich zwei Tage, um die 650 km lange Reise zu ihrem Geburtsort Taian zu machen. Danach beschlossen wir, nie wieder per Auto während des chinesischen Neujahrsfestes zu reisen. Ein ehemaliger Kollege braucht jedes Jahr drei Bus- und Zugreisen, um das schwer zugängliche Bergdorf seiner Eltern zu erreichen.

Die meisten Westler, die billige, qualitativ hochwertige Bildung, günstige Gesundheitsversorgung, Natur und Grün in der direkten Umgebung, saubere Luft und sichere Nahrung genießen können, werden der Behauptung zustimmen, dass Geld die Menschen nicht zwangsläufig glücklich macht. In China ist das etwas anders: Mehr Privatsphäre in Form eines größeren Hauses in einem besseren, weniger überfüllten und grüneren Ort, gute (ausländische) Bildung statt billiger öffentlicher Bildung, sichere Nahrung in Form von importierten Produkten und bessere Gesundheitsversorgung sind in China leichter verfügbar, wenn man mehr Geld hat. Der überwiegende Teil der Bevölkerung ist daher fest davon überzeugt, dass man Glück kaufen kann. Wie ein guter Freund meines Schwiegervaters einmal treffend formulierte: „Im heutigen China ist es besser, reich und vielleicht unglücklich zu sein als arm und somit sicherlich unglücklich.“ Hinzu kommt, dass der soziale Status wichtig ist und dass 1,3 Mrd. Menschen fast jeden Tag mit dem Hauptziel leben, ihr eigenes Leben und das ihrer Kinder zu verbessern. Dementsprechend kann man verstehen, warum die chinesische Gesellschaft in einigen Bereichen extrem kompetitiv ist. Eine weitere Folge ist, dass das Unternehmertum von größter Bedeutung ist. Denn nur so können viele ein finanziell sicheres und gutes Leben führen. Die chinesischen Bürger gehören daher zu den unternehmungslustigsten der Welt. Leute, die „es geschafft haben“, sind Vorbilder, zu denen ganze Generationen aufschauen.

Der Verfall der Werte und Normen

Vielleicht die größte Konsequenz ist, dass der Kapitalismus „King“ geworden ist. Der große Individualismus ist die Antwort auf die Vereinheitlichung der Vergangenheit, der zügellose Materialismus die Gegenreaktion auf die frühere Knappheit. Und wo es Exzesse gibt, herrscht auch Korruption, eine Menge Korruption auf allen Regierungsebenen und in sämtlichen Bevölkerungsschichten. In der Reihe der Lebensmittelskandale tragen korrupte Beamte ebenso Schuld wie sorglose Unternehmen. Die großen Umweltprobleme sind nicht nur das Ergebnis laxer Gesetze und der mangelnden Kontrolle durch korrupte Beamte, denn Unternehmen, die verschmutztes Wasser in Flüsse leiten, sind gleichermaßen verantwortlich. Auch westliche Firmen hatten ihren Anteil. Made in China hat im Westen einen schlechten Ruf, aber wir dürfen nicht vergessen, dass es in China genügend multinationale Unternehmen gibt, die vom korrupten System in vollem Umfang profitiert haben, um ihre Gewinne zu steigern. Es wäre heuchlerisch, die Schuld nur den chinesischen Unternehmen in die Schuhe zu schieben, was aber häufig getan wird. Jedes Unternehmen, das sich einmal in China niedergelassen hat, wusste, was es zu erwarten hatte (oder fand es sehr schnell heraus) und hätte seine Tore jederzeit schließen können, sobald es mit Korruption oder unmoralischem Verhalten konfrontiert wurde. Aber das Gegenteil geschah. Um auf den Markt zu kommen, entwickelte Facebook ein System zur Nachrichtenzensur (Reuters 2016). Foxconn, das iPhones produziert und

wegen Verstößen gegen das Arbeitsgesetz unter Beschuss genommen wurde, hätte mit Leichtigkeit kontrolliert werden können, wenn Apple sich um die Arbeitsbedingungen der Mitarbeiter gekümmert hätte. Kein Unternehmen ist gezwungen, korrupt zu sein, aber viele haben trotzdem diesen Weg gewählt, weil er der einfachste zum Erfolg war. Der Durchschnittsbürger ist auch nicht unschuldig. Im Jahr 2011 ergab eine nationale Umfrage, die ergab, dass mehr als die Hälfte der Befragten die Einhaltung von ethischen Standards nicht für notwendig erachteten, um erfolgreich zu sein. Meine persönlichen Erfahrungen widersprechen den Ergebnissen dieser Umfrage nicht. Wenn ich Freunde frage, ob die Korruption generell eingedämmt werden sollte, antworten sie ausnahmslos mit ja. Wenn ich anschließend frage, ob sie, wenn sie in der Position der erwischten Regierungsbeamten wären, genauso korrupt wären, antworteten viele von ihnen zustimmend. Chinesen halten es für normal, dass Funktionen mit einer gewissen Autorität oder Verantwortung mit einem zusätzlichen Einkommen verbunden sind. Natürlich haben sie das auch von der Kommunistischen Partei gelernt. Der Bürger im täglichen Leben kommt nicht zwangsläufig mit Korruption in Berührung, aber jeder weiß, dass in speziellen Angelegenheiten ein sogenannter Hongbao (Umschlag mit Geld) oder ein Geschenk Wunder wirken kann. Einer meiner besten Studenten in Yichun verdiente sich ein beachtliches Zusatzeinkommen, indem er einen Tag lang die Identität von Beamten oder Angestellten von Unternehmen übernahm und einen obligatorischen Test in Englisch an ihrer Stelle machte. Bei der Geburt unseres Sohnes

in Taian hielten es meine Schwiegereltern für angebracht, den Gynäkologen einige Tage vorher zum Essen einzuladen. Ich war sehr überrascht darüber, aber sie erklärten, dass dies sicherstellen würde, dass der Arzt bei der Geburt einen besseren Job machen würde. Als ein Freund seine Fahrprüfung machte, gab er dem Lehrer ein Paar Hausschuhe und Zigaretten als Geschenk, bevor er ins Auto stieg. Dies würde die Chance, den Test erfolgreich abzuschließen, erheblich erhöhen. In der Geschäftswelt ist das Problem noch viel größer. Nicht nur an der Spitze gibt es Korruption und Interessenkonflikte, auch einige Mitarbeiter haben sehr lukrative Zusatzeinnahmen, wie viele westliche Unternehmen zweifellos schon festgestellt haben. In Qianan, wo all diese Praktiken auf die Spitze getrieben wurden, hatten Unternehmen die größten Schwierigkeiten, ihr Personal zu managen. Viele Geringqualifizierte versuchen buchstäblich alles, um ihr Einkommen aufzubessern. Arbeiter in Stahlunternehmen, die für das Be- und Entladen von Lkws verantwortlich sind, verlangten oft einen kleinen zusätzlichen Betrag vom Lkw-Fahrer. Im Gegenzug würden sie dann schneller be- und entladen. Fahrer, die die Summe nicht bezahlten, wurden manchmal stundenlang nicht abgefertigt. Arbeiter, die an den Brückenwaagen arbeiteten, fuhren Lastwagen manchmal zweimal über die Waage. Oder sie registrierten zweimal dieselbe Fracht, also bezahlte die Stahlfirma zweimal. Dieser „Bonus“ wurde zwischen den Arbeitern und der Transportfirma geteilt. Lagermeister und Verkäufer hatten auch ihre eigene Art, etwas mehr zu verdienen. Der Besitzer einer großen Stahlfirma erklärte mir einmal, dass er sich

nicht um die zusätzlichen Einkommensquellen seiner Mitarbeiter sorgen würde. „Sie nehmen alles, was sie in die Hände bekommen können“, sagte er.

Moralkrise

Der Cocktail aus extremer Konkurrenz, zunehmendem Individualismus, dem Fehlen eines sozialen Mittelfelds, großem Unternehmergeist, dem Traum vom schnellen Geld und Korruption hat zu einem immer akuter werdenden Problem in der Gesellschaft geführt: Extrem egoistisches und manchmal unmoralisches Verhalten zeigt sich immer häufiger. Schon in der Schule lernen Jugendliche, dass das Ziel die Mittel heiligt. Manchmal scheint es, als ob die chinesische Gesellschaft eine Gruppe von Individuen ist, die auf Kosten anderer das Maximum an individueller Macht und Freiheit erlangen will. 30 Jahre Ein-Kind-Politik haben dazu geführt, dass Kinder mit einer „Nach mir die Sintflut“-Mentalität aufwachsen. Obwohl die Eltern nur die besten Absichten hatten, ist de facto eine ganze Generation von Bürgern herangewachsen, von denen sich viele fühlen, als seien sie der Mittelpunkt der Welt, und erwarten, dass sich alles um sie dreht. Außerdem mussten sie nie für ihre Taten Rechenschaft ablegen, da zwei Eltern und vier Großeltern ihnen den Weg ebneten und all ihre Probleme lösten. Deshalb sind sie schlecht auf die alltäglichen Probleme des Lebens vorbereitet, zumal der Schwerpunkt in der Bildung viel mehr auf Theorie als auf Praxis liegt. Die schnelle Urbanisierung hat ebenfalls eine Rolle gespielt. Schließlich sind

viele traditionelle soziale Strukturen verloren gegangen, teilweise weil viele Dörfer, in denen starke soziale Kontrolle und traditionelle Moral innerhalb der Gemeinschaft herrschten, verschwunden sind. Die Bewohner sind in neuen Wohnblocks untergebracht oder in die Städte umgezogen, was zur Folge hat, dass Anonymität und Individualismus vorherrschen. Schätzungen der Universität Tianjin zufolge sind zwischen 2000 und 2010 knapp 1,1 Mio. Dörfer menschenleer geworden oder durch Stadterweiterungen ersetzt worden (Johnson 2014; China Culture 2015).

Professor Li Huadong, der im Jahr 2013 von der chinesischen Regierung beauftragt wurde, Forschungen zur ländlichen Entwicklung Chinas durchzuführen, argumentiert, dass die moralische DNA der chinesischen Kultur aus diesen Dörfern stammt (China Culture 2015). Ohne diese Dörfer wird diese DNA langsam verschwinden. Es scheint, dass die rasche wirtschaftliche Liberalisierung nicht von einem neuen Sozial- oder Ethikkodex begleitet wurde, was den zunehmenden Mangel an Moral erklärt. Meine Erfahrungen lehren mich, dass Ethik und Ehrlichkeit auf dem Land und in kleineren Städten besser erhalten geblieben sind als in den großen Städten. Der schnelle Übergang von einer staatlich kontrollierten Gesellschaft zu einer mit enormer individueller Freiheit führt dazu, dass die Gesellschaft nach einem neuen, allgemein akzeptierten moralischen Kodex sucht. In den sozialen Medien führt dies zu vielen Diskussionen, und China hat noch einen langen Weg vor sich. Nach zwölf Jahren habe ich mich an China gewöhnt, aber ich bin immer noch regelmäßig frustriert angesichts des

manchmal unvorstellbaren Egoismus einiger Chinesen. In Bezug auf elementare Höflichkeit und Manieren müssen viele noch viel lernen. Oft sind dies „kleinere“ Angelegenheiten, wie beispielsweise Rauchen an rauchfreien Orten, lautes Sprechen und Telefonieren im Bus oder an öffentlichen Orten oder Versuche, sich bei Warteschlangen vorzudrängeln. Gerade im Verkehr gibt es täglich Beispiele, die zeigen, dass Chinesen „mein Auto, meine Freiheit“ sehr wörtlich nehmen. Mit dem Auto eine ganze Spur oder sogar die ganze Straße blockieren, um eine kleine Besorgung in einem Laden zu machen; im Schnecken-tempo fahren, um sich mit Leuten auf der Straße zu unterhalten und dabei einen Stau verursachen oder sogar mitten auf der Straße parken – das gibt es alles. Einige unserer Nachbarn in dem Wohnblock, in dem wir in Peking lebten, gehörten zu den reichsten Menschen in China. Einer von ihnen war ein bekannter Filmstar, ein anderer hatte ein ganzes Geschäftsimperium von Restaurants und Kinos. In der zweistöckigen Tiefgarage unter dem Gebäude parkte eine ganze Flotte Luxusautos, von Maserati und Ferrari bis Austin Martins. Das Gebäude wurde von einer All-Service-Management-Firma verwaltet, die für Wartung, Abfallsammlung und Reinigung zuständig war. Dafür haben wir jedes Jahr einen bestimmten Betrag bezahlt. Aber einer der Bewohner des Wohnblocks war mit den Dienstleistungen nicht zufrieden und entschloss sich, den Eingang zum Parkhaus mit seinem Auto zu blockieren, damit niemand durchkommen konnte. Er wollte allgemeines Chaos schaffen, um die Verwaltungsgesellschaft dazu zu bewegen, eine Lösung zu finden, egal, ob

sein Verhalten unbeteiligte Mitbewohner unnötig stören würde.

Die Chinesen bleiben bei all solchen Vorkommnissen relativ passiv, denn es ist in der chinesischen Kultur nicht verankert, auf antisoziales Verhalten zu reagieren. Fei Xiaotong, Professor an der Universität Peking und weltberühmter Anthropologe und Soziologe, beschäftigt sich seit fast 60 Jahren in seinen Studien mit der chinesischen Gesellschaft. In seinem berühmten Buch „From the soil“ beschreibt er die chinesische Moral und Ethik in den 50er-Jahren des 20. Jahrhunderts und erklärt, dass der hohe Grad der Selbstsucht der größte Fehler des chinesischen Volkes ist (Fei 1947). Als Beispiel führt er an, dass viele chinesische Bürger damals ihren Müll aus dem Fenster auf die Straße warfen, ohne sich um die öffentliche Ordnung oder Sauberkeit zu sorgen. In Qianan habe ich einmal dasselbe erlebt. Nachdem ich mein Auto nachts vor einem Wohnhaus abgestellt hatte, war am nächsten Morgen das ganze Dach mit Küchenabfällen bedeckt.

Guanxi

Zwei der vielen Geschichten über mangelnde Moral, die die Medien in den letzten Jahren dominiert haben, haben sich fest in das kollektive chinesische Gedächtnis gebrannt. In Nanjing half 2006 ein junger Mann namens Peng Yu einer alten Frau, die auf die Straße gefallen war. Er brachte sie ins Krankenhaus und wartete dort, auch um sich zu vergewissern, dass die alte Frau durch ihren Sturz keinen Schaden erlitten hatte. Später jedoch beschuldigten die

alte Frau und ihre Familie den jungen Mann, sie zu Fall gebracht zu haben. Der Richter stimmte der alten Frau zu, denn, so der Richter, ansonsten hätte der junge Mann keinen Grund gehabt, ihr zu helfen. Das Gerichtsurteil wurde in den Medien groß behandelt – nach öffentlichem Druck wurde die Entschädigung, die Peng Yu zu zahlen hatte, auf zehn Prozent der Krankenhauskosten reduziert, aber aufgrund dieses Vorfalls denken Chinesen jetzt zweimal nach, bevor sie jemandem helfen. Im ersten Moment herrschte die Meinung vor, dass der Richter in diesem Fall nicht nachvollziehbar argumentiert habe, aber vor dem Hintergrund der traditionellen chinesischen Kultur war die Entscheidung nicht allzu verwunderlich. Schließlich gilt in China immer noch, dass man nur seinem kleinen Netzwerk („guanxi“) von Familie, Freunden, Bekannten und Geschäftspartnern vertrauen kann und dass jeder, der nicht dazu gehört, sein eigenes Ding machen muss. „Wenn es nicht deine Sache ist, solltest du dich nicht einmischen“, ist vielleicht die beste Beschreibung dieser Denkhaltung. Daher konnte der barmherzige Samariter Peng Yu nicht auf die Gnade des Richters zählen. Den Kopf in den Sand stecken und Gleichgültigkeit sind daher in der chinesischen Gesellschaft weit verbreitet. Eltern, die sich mit dem Kinderwagen durchs Treppenhaus kämpfen, sollten keine Hilfe erwarten. Auf einer Autobahn habe ich einmal einen schweren Verkehrsunfall erlebt. Drei Insassen wurden aus ihrem Wagen geschleudert und lagen blutend auf der Straße, aber Dutzende Autos rasten an ihnen vorbei. Zusammen mit einem anderen Fahrer war ich der einzige, der anhielt, um Hilfe anzubieten.

Die Vorstellung von Guanxi stellt andererseits sicher, dass Chinesen ihr Bestes tun, um ein ausgedehntes Netzwerk von guten Bekannten und echten Freunden aufzubauen. Menschliche Beziehungen sind wichtiger als Verträge, und das hat China in Verhandlungen mit westlichen Unternehmen nicht immer einen guten Ruf eingebracht. Aber für diejenigen, die wirklich tiefgründige Freundschaften schließen möchten – sehr schwierig für Ausländer, die oft nur ein paar Jahre im Land bleiben – eröffnet sich eine Welt mit großer Gastfreundschaft, aufrichtig warmen persönlichen Gefühlen und schier endloser Hilfe. Für echte Freunde ist keine Anstrengung zu viel. Ich habe einen sehr guten Freund, der mir sagte, dass ich zu einer auserwählten Gruppe von drei Leuten gehöre, für die er eine Regel hat. Diese Regel besagt, dass er bereit wäre, an jeden Ort innerhalb Chinas innerhalb von 24 h zu kommen, wenn dringende Hilfe benötigt würde. Für ihn ist dieses Prinzip ein absolutes Muss. Mein Schwiegervater eröffnete in jungen Jahren ein Restaurant, das er aber schon bald wieder schließen musste, weil er seine Freunde immer kostenlos verköstigte. Er hielt es nicht für angebracht, sie bezahlen zu lassen. Da Guanxi wechselseitig funktionieren (ein Geben und Nehmen), ist es gut, Guanxi zu haben, aber besser, sie nicht zu benutzen. Guanxi kann auch negativ funktionieren. Schließlich können Menschen ersetzt werden und ihre Position und Macht verlieren, was Guanxi so gut wie nutzlos macht und in manchen Fällen sogar Probleme verursacht. Diejenigen, die wirklich Guanxi haben, kaufen sie normalerweise nicht, gerade weil es ein so wertvolles Gut ist, dessen Erschaffung und Pflege viel Mühe erfordert.

Eine andere Geschichte, die den Mangel an Moral zeigt, ist die eines zweijährigen Mädchens, das 2012 in der Stadt Foshan zweimal überfahren wurde, zuerst mit einem Auto und dann mit einem Lieferwagen. Beide Fahrer begingen Fahrerflucht. Fahrer, Motorradfahrer und Fußgänger sahen das Mädchen liegen, unternahmen aber nichts. Ein Mann auf einem Moped sagte später, dass das Mädchen nicht seine Tochter gewesen sei. Also sah er keinen Grund zu helfen. Der Fahrer des Lieferwagens gab an, dass er hinterhergefahren sei, aus Angst, dass der Unfall ihn zu viel Geld kosten würde. Die Tragödie wurde von Verkehrskameras aufgezeichnet und später von Millionen von Menschen, darunter auch von mir, auf Youku gesehen. Der Vorfall provozierte nicht nur die öffentliche Wut, sondern auch eine nationale Debatte über Moral in der Gesellschaft.

Ein anderes Problem, das in den letzten Jahren in der Gesellschaft hohe Aufmerksamkeit erregt hat, sind Kindesentführungen. Chinesische Medien berichten, dass bis zu 200.000 Kinder pro Jahr entführt und zur Adoption verkauft werden oder in der Sexindustrie landen (Mai 2018). Jungen enden oft in illegaler Kinderarbeit. Gewöhnlich werden sie von Fremden an öffentlichen Plätzen gekidnappt, aber manchmal verkaufen die Eltern selbst ihre eigenen Kinder. In einem kontroversen Fall von 2013 wurde ein gesundes Baby einen Tag nach der Geburt verkauft. Der Arzt hatte den Eltern gesagt, dass das Baby an einer schweren Krankheit litt und bald sterben würde. Das Baby wurde glücklicherweise den Eltern zurückgegeben, aber die Tatsache, dass der Arzt – ein Vertrauter und Berater – das Baby verkauft hatte, verursachte eine Welle

der Empörung. 200.000 Entführungen pro Jahr führen natürlich dazu, dass die Eltern besonders besorgt und wachsam sind. Das gilt auch für meine Frau und mich. An öffentlichen Orten lassen wir nie unsere Kinder aus den Augen. Von einer überkontrollierten Gesellschaft ist China zu einer nahezu völligen Freiheit übergegangen – aber noch nicht politisch. Die Freiheit hat zu einer besonders kompetitiven, stressigen und oft egoistischen Gesellschaft geführt, in der Korruption noch immer gedeiht. Da aber an Lösungen gearbeitet wird und junge Menschen noch viel Respekt vor ihren Eltern haben, sollte auch erwähnt werden, dass in dieser Gesellschaft Raum für echte Freundschaft und Wärme vorhanden ist. Wie bei fast allem in China ist es wichtig, das vollständige Bild zu zeigen. Es ist nie schwarz oder weiß, im „Reich der Mitte“ liegt die Antwort halt auch immer irgendwo in der Mitte.

Kurz gesagt

Kapitalismus – oder die chinesische Version davon – ist „King.“ Der damit einhergehende Individualismus ist die Antwort auf die Vereinheitlichung der Vergangenheit, der zügellose Materialismus die Gegenreaktion auf die frühere Knappheit der Kulturrevolution. Der Cocktail aus extremer Konkurrenz, zunehmendem Individualismus, dem Fehlen eines sozialen Mittelfelds, großem Unternehmergeist, dem Traum vom schnellen Geld und Korruption hat zu einem immer akuter werdenden Problem in der Gesellschaft geführt: Extrem egoistisches und manchmal unmoralisches Verhalten zeigt sich immer häufiger – Probleme, die auch die nationale Antikorruptionskampagne nur schwer lösen kann.

Literatur

- China Culture (2015) Preserve the past to live the future. http://en.chinaculture.org/2015-03/12/content_606502.htm. Zugegriffen: 1. März 2018
- Fei X (1947) From the soil: the foundations of Chinese society: a translation of Fei Xiaotong's Xiangtu Zhongguo. University of Berkley Press, Berkeley
- Johnson I (2014) In China, 'Once the Villages Are Gone, the Culture Is Gone'. <https://www.nytimes.com/2014/02/02/world/asia/once-the-villages-are-gone-the-culture-is-gone.html>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Mai J (2018) How a Chinese tourist hotspot is helping to trace China's abducted children. <http://www scmp com/news/china/society/article/2134387/lunar-new-year-appeal-trace-hundreds-abducted-chinese-children>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Ren D (2018) 6.5 million Chinese tourists to travel abroad this Lunar New Year. <http://www scmp com/business/companies/article/2133532/65-million-chinese-tourists-travel-abroad-lunar-new-year>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Reuters (2016) Facebook builds censorship tool to attain China re-entry: NYT. <https://www.reuters.com/article/us-facebook-china/facebook-builds-censorship-tool-to-attain-china-re-entry-nyt-idUSKBN13I03H>. Zugegriffen: 1 März 2018
- Romei V (2015) China produces the most pumpkins; the US is the largest importer. <https://www.ft.com/content/81da2d11-7543-3116-a751-493e48d52ad1>. Zugegriffen: 1. März 2018



10

Qianan, Spielplatz der kommunalen Regierung – Vom Arbeiten und Leben in einer Tier-4-Stadt

September 2008. Ich zog nach Qianan, um ein neues Joint Venture zu gründen. Konkret bedeutete dies, dass ich eine Zementfabrik in Betrieb nehmen und danach mit der Verwaltung beginnen musste. Als ich zum ersten Mal in Qianan war, wurde ich bei der Ankunft von unserem zukünftigen chinesischen Joint-Venture-Partner empfangen, der von einigen hochrangigen Beamten der Stadtverwaltung flankiert wurde. Hier wurde deutlich, wie eng die Stadtverwaltung und die Geschäftswelt in China zusammenarbeiten. Gute Beziehungen mit der Stadtverwaltung und immer ein chinesischer Geschäftspartner vor Ort sind absolute Voraussetzung, wenn man in diesem Land Geschäfte machen wollte. Da sich die Pläne für das Joint Venture noch in der Anfangsphase befanden und noch kein Vertrag unterzeichnet worden

war, hatte die Stadtverwaltung den roten Teppich für ausländische Investoren ausgerollt. Man tat alles, um die Stadt im bestmöglichen Licht zu präsentieren. Eine Investition eines ausländischen Unternehmens würde nicht nur mehr Arbeitsplätze schaffen und höhere Steuereinnahmen generieren, sondern auch das Image der Stadt stärken. Nach der herzlichen Begrüßung lud das umfangreiche Empfangskomitee zu einem Rundgang durch die Stadt. Es war nicht zu übersehen, dass sich alles um Prestige und Macht drehte. Nach dem Besuch in einer riesigen und hypermodernen Stahlfabrik stand eine Besichtigung des Heimatmuseums auf dem Programm. Dort wurde mir ein 3-D-Film mit einem Überblick über die Geschichte der Stadt gezeigt. Zu meiner Überraschung bemerkte ich, dass sich neben dem Museum eine viel kleinere, aber identische Version des Atomiums befand. Einer der Offiziere erzählte mir stolz, dass er wisse, dass es in Belgien so etwas gab. Nach dem Mittagessen folgte ein offizieller Empfang im Rathaus, wo mich einer der vier stellvertretenden Bürgermeister begrüßte. Er äußerte den Wunsch, dass wir bald einen offiziellen Vertrag mit unserem Partner unterzeichnen würden, um die Investition abzuschließen. Wenn die Stadtverwaltung in irgendeiner Weise behilflich sein könne, müssten wir nur danach fragen. Alles sei möglich, fügte er hinzu. Apropos klare Sprache: Zum Abschluss lud er mich für den Abend zu einem Bankett ein. Vom ersten Tag an war klar, dass die kommunale Stadtverwaltung unsere geplante Investition voll unterstützen und alles dafür tun würde, um unsere Firma nach Qianan zu holen.

Qianan ist eine Stadt, in der ich drei Jahre lebte und zwei Jahre lang arbeitete. Die Stadt ist geprägt durch die

Schwerindustrie, enorme Luftverschmutzung und fast alles, was man mit dem modernen China nicht mehr assoziieren möchte. Es handelt sich um eine sogenannte Tier-4-Stadt mit 600.000 Einwohnern, nach chinesischem Standard eine sehr kleine Stadt, in der das Leben noch stark lokal geprägt ist und wo die Bewohner der großen Metropolen für kein Geld der Welt leben und arbeiten wollen. In China wird eine solche Stadt einfach als Dorf angesehen. Die Bevölkerung lebt immer noch nach ihren eigenen Gewohnheiten und ist nach wie vor sehr abhängig von dem Guanxi-Netzwerk von Freunden und Bekannten.

„Es geht nicht um das, was du weißt, sondern darum, wen du kennst“ ist das vorherrschende Dogma. Noch mehr als irgendwo sonst sind Gesetze und Vorschriften äußerst dehnbar. Es ist nicht ungewöhnlich, dass der Stadtrat als oberster Schiedsrichter fungiert, um zu bestimmen, was möglich ist und was nicht. Ausländer sind eine Seltenheit und die Leute sehen sie als eine Kuriosität. Auf der Webseite TripAdvisor, wo Menschen Bewertungen von Hotels und Orten abgeben können, wurde die Stadt von einem deutschen Geschäftsmann als ein Ort, den man am besten vermeiden sollte, beschrieben. Ein chinesischer Besucher wiederum schrieb, dass man die Stadt nur betreten solle, wenn man wirklich keine andere Wahl habe. Die chinesische Mauer, die sich durch die Berge von Qianan schlängelt, ist bzw. war für viele das einzige Erwähnenswerte.

Wie viele andere Städte in China ist Qianan fast vollständig von einem bestimmten Wirtschaftssektor abhängig. Zum Beispiel ist Datang als Sock City bekannt, da diese Stadt fast 30 % der weltweiten Sockenproduktion ausmacht. Qianan ist jedoch die Stadt der

Stahlproduktion. Hier wird jedes Jahr so viel Stahl produziert wie in Deutschland. Aber Qianan erfand sich im Jahr 2000 völlig neu. Bis zum Jahr 2000 gab es nur ein staatliches Unternehmen SOE, das von der Regierung die Genehmigung hatte, Stahl zu produzieren: die Shougang Group. Ab 2000 wurde diese Genehmigung auch privaten Unternehmen erteilt, und infolgedessen entstand eine Dynamik, die nur in China möglich ist. Eine enorme Aktivität begann: Bauern, die Land mit Erzvorräten besaßen, verwandelten sich innerhalb kürzester Zeit in Bergleute. Die ortsansässigen Bauern wurden buchstäblich von einem Tag auf den anderen reich. Ehemalige Mitarbeiter der Shougang-Gruppe kündigten und nutzten ihr Fachwissen, um eigene Stahlwerke zu errichten. Riesige Geldflüsse begannen zu strömen, um den kapitalintensiven Sektor finanziell zu unterstützen.

2008 gab es bereits zehn riesige Stahlfabriken in Qianan und mehrere kleinere Stahlproduzenten. Alle wurden in einer Rekordzeit von fünf Jahren auf einer Fläche von etwa 200 km² gebaut. Im Umfeld der Stahlindustrie entstand ein vollwertiges Ökosystem, die Stahlunternehmen befanden sich in voller Expansion. Auch während der Finanzkrise von 2009 bauten sie immer noch aus, ermutigt von der örtlichen Stadtverwaltung, neue und größere Produktionslinien zu erstellen. Dieser neu erworbene Reichtum hat Qianan komplett verändert: The sky was the limit. Im Jahr 2011 gehörte die Stadt zu den 50 wohlhabendsten chinesischen Tier-4-Städten. Die Stadtverwaltung und die Einwohner waren voller Stolz. Als die neuen Reichen und die wachsende Mittelklasse bessere Häuser forderten, sprossen Wohnhäuser wie Pilze

aus dem Boden. Ganze Dörfer mussten Platz für Neubauten machen sowie für Einkaufszentren und ein neues Regierungsgebäude, das die Pompösität der Stadt zelebrieren sollte. Im Jahr 2008 waren nur wenige große Supermärkte vorhanden, und sie boten nur wenige westliche Produkte an. 2012 dagegen verfügte die Stadt bereits über ein brandneues Einkaufszentrum mit Filialen von westlichen Marken wie Nike und Adidas. Es gab einen großen und modernen Park, in dem die Städter abends nach der Arbeit am See oder in einem der vielen Restaurants entspannen konnten. Viele Stadtteile, in denen der überwiegende Teil der Schwerindustrie-Arbeiter lebte, bekamen zum ersten Mal fließendes Wasser. Um den Zugang zur Stadt zu verbessern, wurde 2006 eine neue Autobahn von Peking in die nördlichen Provinzen mit einer Ausfahrt nach Qianan gebaut. Der Lebensstandard und die Lebensbedingungen verbesserten sich deutlich für große Teile der Bevölkerung. Die Stahlunternehmen gaben vielen Einwohnern eine neue Lebensgrundlage und boten den Menschen, die als Arbeiter in den Stahlwerken arbeiteten, mehr als das, was sie jemals auf ihren Feldern hätten erwirtschaften können. Auf der einen Seite war die Schwerindustrie verantwortlich für die zunehmende Umweltverschmutzung, andererseits diente sie auch als unverzichtbare Einnahmequelle.

In dieser Umgebung haben wir unser Joint Venture gegründet. Es ist auch wichtig zu erwähnen, dass ausländische Unternehmen, die in China investieren wollen, zunächst einmal prüfen müssen, ob sie diese Investition tatsächlich realisieren können. Die chinesische Regierung hat die verschiedenen Wirtschaftszweige und Branchen

in Kategorien eingeteilt, die angeben, ob ausländische Investitionen in einem bestimmten Sektor gefördert, erlaubt, eingeschränkt oder verboten sind. Während in der Vergangenheit ausländische Investitionen in einer Vielzahl von Sektoren gefördert wurden, ist diese Zahl im Laufe der Jahre erheblich zurückgegangen, da diese Sektoren mittlerweile weniger stark von westlicher Technologie abhängig sind. Ausländische Investitionen wurden im Zementsektor erlaubt, aber nicht mehr als das. In der Praxis bedeutet dies, dass es zwar keine Beschränkungen, andererseits aber auch keine Steuerermäßigungen oder anderen Vorteile gibt. Das Verfahren für eine ausländische Investition in China kann sich manchmal als recht umständlich erweisen, weil fast alle Regierungsbehörden in irgendeiner Form beteiligt sind. Im Falle unseres chinesisch-belgischen Joint Ventures mit einer Investition von mehreren Millionen Euro im Zementsektor, einer umweltschädlichen Industrie, gestaltete sich das Verfahren relativ langwierig. Wegen der chinesischen Standards, die einen starken Fokus auf den Umweltaspekt legten, waren wir mit etlichen Hindernissen konfrontiert, bis wir die Genehmigung für die Gründung des neuen Unternehmens erhielten.

Stadtrat als Geschäftspartner

Die Tatsache, dass wir die Hilfe der örtlichen Behörden brauchten, wurde in den Monaten nach der Unterzeichnung des Joint-Venture-Vertrags schnell deutlich. Die Genehmigung wurde nicht nur in Qianan abgewickelt. Qianan und seine Tier-4-Nachbarstädte gehören alle zum

Verwaltungsbezirk der Stadt Tangshan, einer Tier-3-Stadt, die wiederum direkt von der Provinz Hebei abhängig ist. Da eine Investition eines ausländischen Unternehmens in Qianan auch von den zuständigen Behörden in Tangshan genehmigt werden musste, bedeutete dies in der Praxis, dass beide Stadtverwaltungen in einen Dialog treten mussten, um den Antrag zu bearbeiten. Da der Vizebürgermeister von Qianan die treibende Kraft hinter der lokalen Regelung des Verfahrens war, verlief alles reibungslos. Er hatte bereits seine Hoffnung zum Ausdruck gebracht, dass wir unsere Investition schnell abschließen könnten. Bald wurde jedoch klar, dass die Stadtregierung in Tangshan mehr Einwände hatte als die von Qianan. Da bereits viele Zement- und Stahlunternehmen gegründet worden waren, musste die Stadt mit einer Zunahme der Umweltverschmutzung rechnen. In dieser Zeit hatte die Zentralregierung begonnen, die Regierungen der Provinzen und Städte stärker unter Druck zu setzen, um die Luftverschmutzung konsequenter anzugehen. Eine schnelle Genehmigung von Tangshan für die Gründung unseres Joint Ventures war daher nicht selbstverständlich.

Die Visionen von Qianan und Tangshan waren daher diametral entgegengesetzt. Trotz der strengen Richtlinien für den Bau neuer Zementunternehmen wollte Qianan das Verfahren zur Gründung des Joint Ventures beschleunigen. Die Regierungsbehörden in Tangshan traten jedoch auf die Bremse. Dann begannen die Regierungsbeamten von Qianan ihren Einfluss in Tangshan für das Verfahren zu nutzen, um den Prozess zu beschleunigen. Regelmäßig lud mich der Vizebürgermeister von Qianan zu Banketten ein, bei denen

auch verschiedene Regierungsbehörden vertreten waren. Das hat immer geholfen. Der gesamte Umgang mit dem Verfahren war hauptsächlich ein politisches Problem. Der Stadtrat von Tangshan, der einerseits für die Region verantwortlich und andererseits der Landesregierung unterstellt war, musste sehr gute Argumente für die Genehmigung des Baus eines neuen Zementunternehmens vorlegen, sonst würde die Landesregierung zweifellos unbequeme Fragen stellen. Die Stadtregierung von Tangshan musste daher absolut sicher sein, dass die Provinzregierung die Genehmigungen für ein neues Unternehmen in ihrer Region nicht behindern würde. Der Stadtrat von Qianan hingegen, der sich, wie gesagt, hauptsächlich auf Image, Beschäftigung und mehr Steuereinnahmen konzentrierte, wollte das Joint Venture so schnell wie möglich aufbauen.

Letztendlich bekamen wir die Genehmigungen, aber der gesamte Vorgang dauerte doppelt so lange wie geplant. Also konnte Qianan endlich seinen Willen durchsetzen – und das war keine Ausnahme. Die verschiedenen Tier-4-Städte in der Region Tangshan versuchten alle, ihre Politik zu prägen. Alle Städte taten alles, um in Tangshan so viel Einfluss wie möglich geltend zu machen. In einer Welt, in der alles auf Macht, Geld und Einfluss ausgerichtet ist, wurden alle denkbaren Mittel im Wettbewerb mit den anderen Städten eingesetzt, um Investoren anzu ziehen – auch während der in Tangshan stattfindenden Kongresse. Einer davon fand 2009 in der 3000 km entfernten Stadt Shenzhen statt, zu der auch unser Unternehmen eingeladen wurde. Dass die Stadt Tangshan genau diesen Standort gewählt hat, dürfte vor allem auf

die Möglichkeiten zurückzuführen sein, dass die sonnengeküste Stadt in der Nähe des steuerfreien Hongkongs und der Casinos von Macau so allerlei Möglichkeiten zur Unterhaltung und Entspannung bietet. Als Geschäftsführer unseres neu gegründeten Joint Ventures erhielt ich eine Einladung zu diesem Kongress. Mehr noch, ich sollte dort die offizielle Absichtserklärung unterzeichnen, sechs Millionen Euro in Qianan zu investieren. Qianan wollte der Außenwelt zeigen, wie international die Stadt ist und wie sie ihre Trümpfe ausspielen konnte, um ausländische Investoren anzuziehen. Mir wurde schnell klar, dass unsere relativ bescheidene Investition, verglichen mit den Dutzenden, sogar Hundertmillionen von Euro, die die Stahlgiganten vor Ort investierten, besonders wichtig für das Image der Stadt war. Ab meiner Ankunft in Shenzhen war mir klar, dass Qianan keine Kosten oder Mühen gescheut hatte. Die Delegation war in einem Fünf-Sterne-Hotel im Zentrum der Stadt untergebracht. Die begleitenden Regierungsbeamten verhielten sich sehr informell und locker. Am nächsten Morgen kam eine ganze Prozession von Mietwagen an, die die Delegation ins Konferenzzentrum bringen sollte. Die Überraschung war groß, als sich das erste Fahrzeug als schwarzer Porsche Cayenne entpuppte. Es war für den Parteisekretär und den Bürgermeister bestimmt, die Nummer eins und zwei im Regierungsapparat in Qianan. Ich selbst fand mich mit dem Vizebürgermeister in einem luxuriösen BMW wieder. Während der Fahrt fragte ich ihn, ob es Brauch sei, luxuriöse Autos für den Transport von Regierungspersonal zu mieten. Ich fügte hinzu, dass sie in Qianan so etwas nicht tun würden, da es eine Verschwendug von Steuergeldern

bedeutete. Der stellvertretende Bürgermeister antwortete schlicht, dass diese Autos ein Teil des Images der Stadt und die Kosten somit gerechtfertigt waren. Außerdem waren wir in Shenzhen, weit weg von Qianan. Um seine Antwort zu verstärken, lachte er ein wenig. Ich verstand, was er meinte. Kurz bevor wir im Konferenzzentrum ankamen, einem weiteren Fünf-Sterne-Hotel, überreichte mir der Vizepräsident die Absichtserklärung für die geplante Investition von sechs Millionen Euro. Ich wies ihn darauf hin, dass in diesem Dokument von 20 Mio. EUR die Rede sei, ein mehr als dreimal höherer Betrag. Ob ihm wohl beim Verfassen des Dokuments ein Fehler unterlaufen sei? Er erklärte, dass die gesamte Konferenz als Werbeveranstaltung vorgesehen war. Dass mit vorher vereinbarten Geldbeträgen jongliert wurde, schien niemanden zu stören. Im Namen des Ruhms von Qianan hatte ich keine andere Wahl, als das Spiel mitzuspielen. Sechs Millionen Euro wurden so auf einen Schlag zu 20 Mio. EUR für die Show. Im Konferenzzentrum angekommen, wurden wir von anmutigen Hostessen in einen riesigen Konferenzsaal geführt. Zusammen mit dem Vizebürgermeister wurde ich zu einem Platz in der zweiten Reihe geführt, hinter dem Parteisekretär von Qianan, der mit seinem Handy beschäftigt war. Neben ihm saß der Bürgermeister, der so müde war, dass er kaum die Augen offen halten konnte. In der Reihe hinter uns bemerkte ich plötzlich einen anderen Ausländer, der mich überraschte. Ich fragte ihn, welches Unternehmen er vertrat und ob er auch in Qianan wohnte. Er antwortete, dass er Australier sei und tatsächlich in Shenzhen als Englischlehrer in einer örtlichen Schule arbeitete. An diesem Morgen hatte

er jedoch einen Anruf erhalten und wurde gefragt, ob er nicht zum Konferenzzentrum kommen könne, um eine Absichtserklärung zu unterschreiben. Er musste einfach anwesend sein, auf die Bühne treten und eine Aussage unterschreiben. Mehr wurde nicht erwartet. Das Wichtigste war, dass er wie ein Westler aussah und als Vertreter einer ausländischen Firma auftreten konnte.

Self-Image

Mehr als ein Jahr später wurde unsere neue Fabrik eröffnet. Für diesen Anlass war ein Diplomat der belgischen Botschaft anwesend, ebenso wie Karel Boone, ehemaliger Vorsitzender der FEB Federation of Belgian Enterprises und dem belgischen Bäckereikonzern Lotus Bakeries. Die Stadtverwaltung war natürlich sehr erfreut, diese Gäste zu empfangen. Der belgische Diplomat aus Peking hatte die 200 km von Peking in einem kleinen, roten Nissan zurückgelegt, was einen großen Kontrast zur schwarzen Audi-Prozession bildete, die der Stadtrat der Delegation überlassen hatte.

Der Vizebürgermeister, der mit mir an der Autobahn-ausfahrt auf den Diplomaten wartete, sah überrascht aus, als er den roten Nissan mit belgischer Flagge und dem Nummernschild des Diplomatischen Dienstes sah. Er fragte mich in vollem Ernst, ob es sich wirklich um eine offizielle belgische Delegation handle. Er konnte nicht glauben, dass eine offizielle Delegation mit einem so „normalen Auto“ fuhr. Ich versicherte ihm, dass er keine Angst vor irgendeiner Form von Täuschung zu haben brauchte. Aber es ging noch weiter. Auch die Stadtregierung hatte

einen Fehler gemacht. Am Morgen der Eröffnung wurde plötzlich klar, dass keine belgische Flagge verfügbar war, was regelrechte Panik verursachte. Nach einigem Hin und Her konnte dann aber doch die nationale Trikolore am roten Nissan befestigt werden.

Der Stadtrat von Qianan war sehr mit der Verbesserung des Images der Stadt beschäftigt und versuchte, mehr Investitionen anzuziehen und noch mehr Wirtschaftswachstum zu realisieren. Die neue Freiheit vieler Städte führte in Qianan zu etlichen Exzessen. Die Stadt litt an einigen Krankheiten, die die Zentralregierung derzeit ausmerzen will und die China in der Vergangenheit einen so schlechten Ruf eingebracht haben. Korruption, Profit, Interessenkonflikte und Vetternwirtschaft waren bei den Beamten in der Stadtverwaltung lange Zeit gang und gäbe. Dies hatte zum Teil gravierende Auswirkungen auf das Leben der chinesischen Bürger, und die Zentralregierung hatte alle Mühe, die Beamten unter Kontrolle zu bringen. Als kleine Könige regierten sie über ihre Stadt und interessierten sich wenig für das, was in Peking geschah. Es wäre aber falsch anzunehmen, dass alle Beamten korrupt sind. Chinesische Beamte sind keine dumpfen Maschinen, die nur Regeln und Verfahren befolgen können, sogar das Gegenteil ist der Fall. Viele von ihnen sind kompetente, angenehme und sehr vernünftige Leute, die sich der Welt um sie herum und der täglichen Probleme bewusst sind. Ich hatte vielfach Gelegenheit, mit diesen Menschen konstruktiv zusammenzuarbeiten. Es gab jedoch auch die andere Sorte, die keine Gelegenheit ausließ, wenn es darum ging, ihren Anteil am Kuchen zu übernehmen. Oft waren sie nicht nur korrupt, sondern auch inkompetent.

In Qianan, wo die Regierung und das große Kapital oft eng miteinander verbunden sind, herrschte daher eine raue Atmosphäre mit großen Interessenkonflikten. In diesem Sinne ist Qianan ein typisches Beispiel für das „alte“ China, dessen Mentalität im modernen China mit seiner Antikorruptionskampagne rasch verschwinden wird.

Aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Jahre und des neu entstandenen Reichtums erhielt die Stadtverwaltung einzigartige Möglichkeiten, um ihren eigenen Weg zu gehen. Man ließ keine Gelegenheit aus und errichtete überdimensionierte Prestigegebäude. Laut einer McKinsey-Studie werden in China 51 % der Staatsschulden von Stadt- und Ortsverwaltungen verursacht (Atkins 2015). Qianan hat dazu sicherlich einen wichtigen Beitrag geleistet. Entschlossen, ihren Platz unter der chinesischen Sonne zu beanspruchen, hatte die Stadtverwaltung eine Reihe von Plänen auf den Tisch gelegt, die Qianan gut sichtbar auf der Landkarte verankern sollten. Um die Projekte zu finanzieren, nahm die Stadtverwaltung riesige Kredite auf. Zum Beispiel wurden einige Quadratkilometer der Vororte der Stadt abgeflacht, um einen ganz neuen Sportpark mit zugehörigen Einkaufszentren zu schaffen. Ein großes Indoor- und Outdoor-Sportstadion sollte Qianan zu einer zukünftigen Gastgeberstadt für nationale und vielleicht sogar internationale Sportveranstaltungen machen. Um all diese neuen Gäste willkommen zu heißen, ließ der Stadtrat gemeinsam mit einer großen Stahlfirma ein neues Fünf-Sterne-Hotel bauen. Um die notwendigen Kredite von den örtlichen Banken aufzunehmen zu können, übernahm der Stadtrat eine Bürgschaft. Viele Projekte wurden auf diese Weise finanziert. Kurz nach der

offiziellen Eröffnung des Hotels war ich einmal dort. Es war ein riesiges Gebäude, in dem niemand wohnte. Außer mir gab es nur drei weitere Gäste. Um die Kosten so niedrig wie möglich zu halten, wurde der viel zu große Eingang schwach beleuchtet, was dem Ganzen einen kalten und dunklen Eindruck verlieh. In China gibt es viele prestigeträchtige Gebäude, die kurzfristig errichtet wurden, um auch nur kurzfristig Eindruck zu machen, die aber nicht wirklich bewohnt werden. Auf jeden Fall erfüllt ein solches Prestige-Hotel nicht die Bedürfnisse der Bevölkerung vor Ort. Die örtliche Verwaltung ging der Schwerindustrie in vielerlei Hinsicht zur Hand. Sie ermutigte lokale Stahlunternehmen zur konstanten Expansion. Die Stahlunternehmen nahmen ihrerseits oft riesige Kredite auf, um ihre Vorhaben zu finanzieren. Die Regierung sicherte sich oft diese Kredite, und wenn die Stadt Tangshan oder die Provinz nicht mit den notwendigen Genehmigungen heraustrückte, musste der Stadtrat von Qianan das oft selbst erledigen. Einige neue Produktionslinien existierten offiziell nicht, während andererseits ziemlich viel produziert wurde, was nicht in offiziellen Statistiken auftaucht. Gegenwärtig ergreift die Zentralregierung in Peking jedoch Maßnahmen, um solche Praktiken zu beenden.

Korruptionspraktiken

Die ersten Anzeichen von Korruption waren für mich sichtbar, kurz nachdem wir nach Qianan gezogen waren. In unserem Apartmentkomplex waren die meisten unserer Nachbarn lokale Unternehmer und leitende Beamte

innerhalb der Kommunalverwaltung. Da eine Wohnung rund 200.000 EUR kostete und ein durchschnittlicher Verwaltungsbeamter nur ein monatliches Gehalt zwischen 200 und 2000 EUR hat, fand ich es merkwürdig, dass so viele Beamte in der Anlage wohnten. Aber es dauerte nicht lange, bis ich wusste, wie es funktionierte: Viele hatten gerade ihre Wohnung von den großen Stahlfirmen erhalten. So erhielten sie auch oft ihre Autos. In der Tiefgarage waren alle Arten von Luxusautos wie Mercedes oder BMW und sogar ein Ferrari oder Lamborghini geparkt. Es war auffällig, dass einige Autos mit einer dicken Staubschicht bedeckt waren und wahrscheinlich kaum Kilometer auf dem Tacho hatten. Ein Freund erzählte mir, dass einige dieser Autos Geschenke von lokalen Firmen waren, die Beamten es aber nicht wagten, sie zu benutzen, weil sie zu auffällig waren. Beamte auf den unteren Rängen, die sehr wohl wussten, dass ihre Vorgesetzten alle möglichen Geschenke erhielten, wollten auch ihren Anteil an dem Kuchen. Viele Unternehmen mussten sich deshalb unangekündigten Inspektionen stellen, vor allem vom Huanbaoju (Ministerium für Umweltschutz). Diese Beamten erkannten oft bestimmte „Probleme“, die als Vorwand dienten, um mit hohen Geldstrafen drohen zu können. In dem Wissen, dass Diskussionen zu nichts führen, entschieden sich viele Unternehmen für regelmäßige Geschenke an Beamte. Die Inspektoren kamen oft kurz vor Mittag oder am späten Nachmittag, weil sie dann zum Mittagessen eingeladen wurden und anschließend noch ein Bankett oder eine Karaoke-Nacht genießen durften. Tatsache ist, dass einige Beamte in Qianan mehr Zeit in Restaurants verbrachten als in ihrem Büro.

Andere Beamte fanden andere Möglichkeiten, um sicherzustellen, dass sie von den ortsansässigen Unternehmen nicht vergessen wurden. Zum Beispiel luden sie oft Firmenmanager zu den Hochzeitsfeiern ihrer Söhne oder Töchter ein, und natürlich war nur das mit der Einladung überreichte Hongbao (Umschlag mit Geld) von Bedeutung. Bei Einweihungspartys war es ähnlich. Und als der Vater des höchsten Beamten der Dianliju (Ministerium für Elektrizität) starb, sah die 50 m lange Schlange der Trauergäste verdächtig wie die Don Corleones im Film „Der Pate“ aus. Sie alle hatten Umschläge für den höchsten Beamten dabei und einige brachten sogar Koffer mit Bargeld. Nepotismus war an der Tagesordnung. Ein Freund von mir war ein junger Beamter, der eine sehr verantwortungsvolle Position innerhalb des Huanbaoju angetreten hatte. Da es sich um eine Position handelte, mit der er sehr viel Geld verdienen konnte, bereitete er einen Umschlag mit mehreren Zehntausend Euro für den Beamten vor, der für die endgültige Rekrutierung zuständig war. Er sagte mir, dass sich diese Investition sicherlich gelohnt hat, weil er sie in kurzer Zeit zurückverdienen würde. Selbst in den Dörfern war die Politik von Interessenkonflikten geprägt.

Diese Dörfer werden von einem örtlichen Bürgermeister und einem Parteisekretär geleitet. Beide werden direkt von den Dorfbewohnern gewählt. Da die Produktionsmitarbeiter meist aus kleinen Dörfern aus der Nachbarschaft von Qianan kamen, hörte ich aus erster Hand, wie diese Wahlen abliefen. Bestechung war die am häufigsten verwendete Methode zum Gewinnen von Stimmen. Weil ich als Ausländer Chinesisch sprach,

erhielt ich schnell Einladungen zu Banketten und anderen Regierungsveranstaltungen. Je mehr ich mit den örtlichen Beamten in Kontakt kam und je mehr sie mir vertrauteten, desto mehr bekam ich eine Vorstellung von ihren alltäglichen Praktiken. Es ist eine wirklich faszinierende Welt, die für jemanden, der noch nie ein Teil davon war, sehr schwer zu verstehen ist.

Während des chinesischen Neujahrs 2011 wurden meine Frau und ich zu einem Abendessen zu Hause bei einem hohen Beamten und seiner Familie eingeladen. Groß war meine Überraschung, als ich mindestens 50 Flaschen Alkohol in seiner Küche bemerkte, eine teurer als die andere. Außerdem sah ich auch teuren Tee und viele Zigaretten schachteln. Die ganze Küche war voll damit. Er erzählte mir, dass es sich um Geschenke von Freunden handelte, und er sagte auch, dass er nicht daran dachte, all die Getränke selbst zu konsumieren, sondern dass er sie an lokale Spirituosenläden verkaufen würde. Auf diese Weise kam er zu einem beachtlichen Zusatzeinkommen. Derselbe Beamte lud mich später zu einem Bankett mit anderen Spitzenbeamten ein. Weil ich sie sehr gut kannte, sprachen sie frei über ihr Leben und ihre Arbeit. Sie erzählten von ihren Investitionen, Immobilien und anderen Themen, die nur für eine begrenzte Gruppe bestimmt waren. Am Ende des Abends hatte ich eine gute Vorstellung von ihren Praktiken und Verbindungen. Es schien wirklich so, als wäre ich in einer Szene aus einem Mafia-Film: Mit allem was dazu gehört: korrupte Geschäfte, Selbstbereicherung und andere Dinge, die im Verborgenen geschahen. Das Geschäft boomte und jeder kannte immer jemanden, der Hilfe anbieten konnte. Viele Beamte sind

gemeinsam mit ihren Freunden aus der Schulzeit in kürzester Zeit enorm reich geworden. Schwestern oder Brüder waren Verwandte von Führungskräften. Einer von Qianans Vizebürgermeistern war vorher Lehrer für Englisch an einer der örtlichen Oberschulen gewesen und kannte daher jeden in der Stadt. Das Old-Boys-Netzwerk erwies ihm ausgezeichnete Dienste. Die gegenseitige Befruchtung zwischen der Geschäftswelt und der Regierung war unvermeidlich. Einige von ihnen hatten dafür gesorgt, dass ihre Kinder, Cousins oder Nichten in bestimmten Unternehmen lukrative Positionen innehatten. Andere hatten in Unternehmen investiert.

Doch die ungezügelte Korruption und die willkürlichen Entscheidungen der kommunalen Stadtverwaltungen verursachten zum Teil auch große Unzufriedenheit bei einigen Gruppen der Bevölkerung vor Ort. Dies führte immer wieder zu sozialen Unruhen, vor allem in der Folge von erzwungenen Landenteignungen. Immobilienentwickler hatten einen Deal mit der kommunalen Regierung, um ganze Dörfer durch neue Wohnhäuser zu ersetzen. In Qianan entstanden auf diese Weise viele Reihen von Wohnblöcken, die teilweise unbewohnt waren. Die ursprünglichen Einwohner wurden normalerweise in Form von Geld und Wohnungen entschädigt, aber das war nicht genug, denn fließendes Wasser, bessere Heizung und bessere Hygiene konnten das, was sie verloren hatten, nicht kompensieren. Vor allem, weil in einem solchen Tempo gebaut wurde, dass der Besitz von ein oder zwei Wohnungen letztlich wenig bedeutete, da ein Überangebot herrschte und keine Käufer zu finden waren.

Spannungen und Probleme

Einmal wurde ich Zeuge einer kleinen Demonstration im Rathaus. Denn es gab Fälle, in denen verstimmte Bürger direkt an die Verwaltung vor Ort herantraten. Manchmal mit Erfolg, manchmal nicht. Wenn ihre Beschwerden bei der Stadtverwaltung auf taube Ohren stießen, wandten sich diese durchaus auch direkt an die Zentralregierung in Peking. Ein paar Dutzend Einwohner reisten dann mit dem Zug nach Peking. Deshalb hatte der Stadtrat einen ständigen Beobachter am örtlichen Bahnhof postiert. Er musste es melden, wenn unzufriedene Bürger auf dem Weg nach Peking waren. Manchmal kam es dann vor, dass lokale Kommunalpolitiker in die Hauptstadt beordert wurden, um eine mündliche oder schriftliche Erklärung zu einem Problem abzugeben, über das die Zentralregierung informiert worden war. Bei einem meiner vielen Bantette erlebte ich, wie plötzlich einer der stellvertretenden Bürgermeister der Stadt in die Hauptstadt kam. Da Qianan vollständig von den Einnahmen der Schwerindustrie lebte, verteilte es schnell landwirtschaftliche Flächen an ortsansässige Unternehmen. Dies entsprach nicht der ursprünglichen Planung der Zentralregierung, die eine allmähliche Entwicklung vorsah, indem sie nur eine begrenzte Anzahl an Genehmigungen für industrielle Zwecke oder den Bergbau vorgesehen hatte. Die Stadtverwaltung, die natürlich eine wesentlich schnellere Entwicklung vorantreiben wollte, stellte der Industrie jedoch erheblich mehr landwirtschaftliche Flächen zur Verfügung. Aus diesem Grund hatten sich fast alle großen

Unternehmen auf ehemals landwirtschaftlichen Flächen niedergelassen. Dennoch hatten die Behörden vor Ort in dieser Hinsicht wenig Skrupel, und die Bauern selbst sahen keinen Schaden darin, ihr Land an wohlhabende Unternehmen zu verpachten. Schließlich waren die Pacht-einnahmen wesentlich lukrativer als die eigene landwirtschaftliche Nutzung des Bodens. Auch unsere Firma pachtete Ackerland aus dem Dorf, und obwohl ein Vertrag mit einer Laufzeit von 30 Jahren bestand, fanden in jedem Jahr Verhandlungen mit den Dorfbewohnern über die Pacht statt. Denn auch die Pacht musste an die stetig steigenden Lebensunterhaltskosten angepasst werden.

Im Jahr 2010 waren die Pachtverhandlungen sehr schwierig. Die Dorfbewohner hatten völlig überzogene Vorstellungen. Die Verhandlungen zogen sich einige Wochen hin, aber es gab keinen Kompromiss. Der Konflikt eskalierte, und einige Dorfbewohner begannen, die Zufahrtsstraße und den Hafen zur Firma zu blockieren. Kein Lkw konnte rein oder raus. Ich hatte schon gehört, dass das manchmal passierte, aber jetzt saßen meine Kollegen und ich selbst fest. Uns blieb nichts anderes übrig, als das Unternehmen zu verlassen. Wir konsultierten kurz darauf die Polizei. Beamte versuchten, die Bewohner zu beruhigen und dazu zu bewegen, die Blockade aufzulösen, aber die Gemüter waren zu erhitzt. Um eine weitere Eskalation oder sogar einen Kampf zu vermeiden, entschieden die Verhandler, dass es weiser sei, eine gewisse Distanz zu wahren. Nur wenige Stunden später, nach dem Eingreifen eines örtlichen Beamten, wurde die Blockade aufgehoben und ein Kompromiss vereinbart. Ich habe oft gesehen, dass solche Situationen zu großen Spannungen zwischen

der Regierung und den Bürgern geführt haben. Manchmal haben die Dorfbewohner das Gesetz selbst in die Hand genommen, denn wenn viel Geld im Spiel ist, kann sich die Stimmung sehr schnell aufheizen.

Bereits im Herbst 2009 hatte die Erschließung einer neuen Mine zu einem regelrechten Volksaufstand geführt. Die Regierung hatte die Nutzung einem Unternehmen zugesagt, mit dem sie gute Kontakte hatte, aber die Dorfbewohner wollten das Bergwerk in Eigenregie nutzen, um sich endlich aus ihrer Armut zu befreien. Die Verhandlungen brachten nichts, und das Problem geriet völlig außer Kontrolle. Die Dorfbewohner beschlossen, die Zufahrtsstraßen zum Dorf zu blockieren. Ein Beamter ging in das Dorf, um einen Kompromiss auszuhandeln, doch die Dorfbewohner wollten nichts davon wissen. Daraufhin geriet der Beamte in eine Schlägerei und musste mit seinen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Am nächsten Tag schaltete sich der Stadtrat ein und gab mit Unterstützung der Bereitschaftspolizei die Zufahrtsstraße zum Dorf frei.

Auch ohne all diese Probleme stellte die Geschäftsanbahnung und -abwicklung für viele Unternehmen eine große Herausforderung dar. Der mörderische Wettbewerb und die rasanten Veränderungen schufen ein hartes Geschäftsklima. Als wir 2008 unser Joint Venture zur Herstellung von Schlackepulver für den Zementbereich gründeten, war dieses Produkt im regionalen Markt kaum bekannt. Der Rohstoff für Schlackenpulver ist Rohschlacke, die zu Pulver gemahlen wird. Rohschlacke ist wiederum ein Nebenprodukt bei der Herstellung von Stahl. In Europa wird es seit Jahren als wertvolles

Recyclingprodukt verwendet, aber in China endete es oft mit dem restlichen Müll in den Bergen rund um die Stadt. Unser Joint Venture wollte dies ändern, indem es in großem Umfang Schlackenpulver produziert. Wir hatten also zunächst einen Vorsprung gegenüber der Konkurrenz, aber das brachte uns nicht viel. Einige Stahlunternehmen erkannten schnell, dass ihre rohe Schlacke einen gewissen Mehrwert hatte. Sie begannen ebenfalls mit dem Bau von Fabriken wie der unseren, die auch um ein Vielfaches größer waren. Im Jahr 2011, drei Jahre nach der Gründung unseres Joint Ventures, waren wir bereits von mehreren ernst zu nehmenden Wettbewerbern umgeben, und wir wurden zu einem kleinen Player „degradiert“. Tatsächlich lief es darauf hinaus, gegen Unternehmen zu konkurrieren, die mit ihrer Produktionskapazität ganz Westeuropa mit Schlackenpulver beliefern konnten. Die Lücke, die auf dem regionalen Markt bestand, wurde sehr schnell und sehr effizient von den örtlichen Stahlunternehmen geschlossen. Insbesondere die enorme Schnelligkeit, mit der die neuen Wettbewerber im Markt für Schlackepulver Fuß gefasst haben, war phänomenal und in westlichen Augen unvorstellbar. Darüber hinaus waren unsere Konkurrenten finanziell stark und erhielten auch Kredite von den chinesischen Banken sowie Unterstützung von der kommunalen Regierung. Die Folgen waren geradezu dramatisch. Die rasante Steigerung der Produktionskapazität hatte einen Preisverfall zur Folge. Schlackenpulver wurde in kurzer Zeit von einem Premiumprodukt zu einem Commodity-Produkt heruntergestuft. Der Verdrängungswettbewerb erodierte auch die Profite. Für die Stahlunternehmen, die hauptsächlich aus der Stahlproduktion

profitierten, war das nicht schlecht, aber für unser Joint Venture waren die Konsequenzen dramatisch und deshalb mussten wir am Ende schließen.

Neue Reiche

Diese Geschichte zeigt, wie hart das Geschäftsleben in China ist. Trotzdem (oder vielleicht gerade deswegen) sind in diesem rauen Klima in Qianan Unternehmen und Wirtschaftsführer in kurzer Zeit sehr reich geworden. Es handelt sich bei ihnen um echte Neureiche, die kaum eine Ausbildung genossen haben und sicherlich nicht über die vermeintlich „ausgefeilten Manieren“ verfügen, die sich eigentlich für ihren Status gebühren würde. Ein Freund von mir in Qianan erklärte es mir einfach: „Bis vor ein paar Jahren waren diese Superreichen einfach Bauern. Jetzt sind sie Bauern mit einem Jaguar oder BMW.“ Sie hatten den Eindruck, dass sie sich alles in der korrupten Umgebung von Qianan leisten konnten, und sie ließen keine Gelegenheit verstreichen, um ihren enormen Reichtum zu zeigen. In den Straßen von Qianan sieht man so viele Luxusautos wie in Saint-Tropez oder Düsseldorf.

Ihre Häuser sind teilweise komplett im französischen Louis-XVI-Stil eingerichtet, einschließlich Himmelbetten. Einige Reiche haben einen tibetischen Mastiff, einen Hund, dessen Preis regulär bis zu mehreren 100.000 EUR betragen kann. Der teuerste tibetische Mastiff hat einem chinesischen Zeitungsbericht zufolge 1,4 Mio. EUR gekostet (Stern 2014). Der Hund ist ein echtes Statussymbol wegen seiner oftmals roten Farbe. Teenager kamen

manchmal mit ihren Eltern zum Laden meiner Frau, wo sie Kleidung im Wert von Tausenden von Euro kauften.

Die Superreichen schaffen auch ihre eigene Art der Unterhaltung. Manchmal ist es illegal, aber die Regierung drückt da gerne ein Auge zu. Ein Bekannter von mir organisiert – obwohl die Polizei davon Kenntnis hat – illegale Glücksspiel-Events an luxuriösen Orten wie Hotels und Teehäusern. Seine wichtigsten Kunden sind immer die Superreichen und die höchsten Beamten. Der Besitzer der belgischen Firma PIPA, dem Weltmarktführer im Verkauf von Brieftauben, erzählte mir, dass einer seiner besten Kunden aus der Region Qianan kam. Er kauft regelmäßig Tauben für astronomische Preise. Diese werden dann bei Wettbewerben verwendet. Für die teuerste Sporttaube der Welt bezahlte ein chinesischer Milliardär, der im Schiffbau ein Vermögen machte, fast 300.000 EUR.

Die Superreichen sind in gewisser Weise auch an Qianan angekettet. In manchen Gegenden leben sie in einem goldenen Käfig. Sie verdanken ihren Erfolg lokalen Verbindungen und Freunden und können nicht wirklich außerhalb der Stadt Fuß fassen, weil sie kein Netzwerk haben. „König in Qianan, ein Niemand in Peking“, so nennen es manche. Die Hauptstädtebewohner sehen auf „diese Bauern mit BMWs“ wegen ihres unangebrachten Verhaltens und ihres starken Akzents verächtlich herab. Es ist klar, dass eine gerechte Verteilung des Reichtums in Qianan weitgehend ausbleibt. In diesem Bereich ist Qianan eine Erweiterung und Extrapolation der chinesischen Gesellschaft im Großen. Deshalb rückt die Zentralregierung in Peking auch das Mantra von sozialer Stabilität und gleicher wirtschaftlicher Entwicklung so stark in

den Vordergrund und will Korruption und Interessenkonflikten, vor allem mit kommunalen Behörden wie in Qianan, ein Ende setzen. Als ich im Frühjahr 2015 in die Stadt zurückkehrte, um alte Freunde zu besuchen, stellte ich fest, dass sich vieles verändert hatte. Die Stadt ist nur noch ein Schatten dessen, was sie vor ein paar Jahren in vielerlei Hinsicht war. Es ist eine dieser Städte, die die Auswirkungen der Veränderungen in der chinesischen Wirtschaft deutlich spüren. Die Schwerindustrie leidet unter dem Rückgang der Bautätigkeit. Die meisten der kleinen, am wenigsten effizienten und umweltschädlichsten Stahlunternehmen haben pleite gemacht. Sie mussten ihre Tore schließen, weil sie in einem Sektor nicht mehr überleben konnten, der mit Überproduktion und einer immer strengeren Regulierung zur Vermeidung von Luftverschmutzung fertig werden musste. Wo früher Arbeitskräftemangel herrschte, steigt jetzt die Arbeitslosigkeit. Alkoholismus und Diebstahl sind vorherrschende Probleme. Die Provinz Hebei, in der Qianan liegt, hat einen Plan erstellt, um die Stahlproduktion bis 2017 um 60 Mio. t zu reduzieren. Große Unternehmen haben ihrerseits neue Investitionen getätigt, die sie profitabel und weniger umweltbelastend machen. Sie haben hochmoderne Maschinen gekauft, mit denen sie mit dem Ausland konkurrieren und neue Märkte erschließen wollen. Die Stadtverwaltung versucht, pragmatisch wie immer, ihren Kurs zu ändern. Jetzt konzentriert sie sich auf Investitionen im Bereich der erneuerbaren Energien. Der stellvertretende Bürgermeister hat mich schon gefragt, ob ich nicht belgische Unternehmen kennen würde, die Interesse hätten, in Qianan zu investieren.

Das neue Qianan

Am auffälligsten ist die Wirkung der 2012 eingeleiteten Antikorruptionskampagne von Präsident Xi Jinping. Die Zentralregierung hat auch in Qianan Flagge gegen Korruption gezeigt und viele Beamte zur Rechenschaft gezogen. Da Unauffälligkeit die einzige Möglichkeit zum Überleben ist, haben sich die meisten Beamten bewusst dafür entschieden, so weit wie möglich unter dem Radar zu bleiben. Sie haben ihre teure Wohnung verkauft und leben nun viel bescheidener. Die luxuriösen Autos, in denen sie sich bewegt haben, sind weitgehend verschwunden. Die Regierung selbst stellt keine schwarzen Audis mehr zur Verfügung, jetzt reicht auch der billigere Volkswagen Santana. Die großen Behörden, in denen die Beamten arbeiteten, sind viel kleineren Einheiten gewichen. Jeder übertriebene Luxus ist verschwunden. Die Organisation teurer Bankette wurde ebenfalls stark reduziert. Als ich in Qianan lebte, hatten leitende Beamte oft Zugang zu Kreditkarten, mit denen sie Gäste nach Belieben in Top-Restaurants einladen konnten. Diese Karten sind jetzt weitgehend abgeschafft. Oft hatten diese Offiziere auch eigene Alkohollieferanten, die grundsätzlich Tag und Nacht zur Verfügung standen. Ich habe es mehrmals gesehen, dass ein Beamter bei einem Bankett seinen Lieferanten anrief, weil er dringend einen ganz bestimmten teuren Reiswein oder anderen Alkohol brauchte. Die Spirituosengeschäfte in Qianan machten damals sehr gute Geschäfte. Jetzt müssen Restaurants und Getränkehändler enorme

Einkommensverluste hinnehmen. Die auffällige Vetternwirtschaft ist fast verschwunden, genau wie die direkte Bestechung von Beamten. In der Vergangenheit wusste jeder Bewohner von Qianan, dass alles zum richtigen Preis zu kaufen war. Unternehmen, die die Umweltanforderungen nicht erfüllten, kauften häufig die erforderlichen Genehmigungen. Interessenkonflikte waren an der Tagesordnung. Zu Beginn der Antikorruptionskampagne sah es nicht so aus, als müsste Qianan die neuen Standards einhalten. Kommunale Beamte waren der Meinung, dass sich alles schon bald wieder beruhigen würde. Nichts hat sich jedoch als weniger zutreffend erwiesen. Peking hat seinen Einfluss auf die Kommunalverwaltung verstärkt und versucht, die alten Gewohnheiten auszumerzen. Mehrere Regierungsbeamte stehen unter Korruptionsverdacht. Einige sind aus der Stadt geflohen und leben versteckt an anderen Orten. Sie alle haben Angst vor den sozialen Medien. Die Zentralregierung hat sogar eine App ins Leben gerufen, mit der Bürger korruptes Verhalten melden können.

Der stellvertretende Bürgermeister, den ich bei meinem allerersten Besuch in Qianan getroffen habe, steht seit Längerem unter Verdacht, Bestechungsgelder angenommen zu haben. Der Leiter der Abteilung für Elektrizität (der sich beim Tod seines Vaters um eine ganze Reihe von Menschen gekümmert hat), ist bereits verhaftet und wegen Korruption verurteilt worden. Der Eigentümer eines örtlichen Stahlwerkes wurde ebenfalls wegen Beamtenbestechung verurteilt und sitzt seit einem Jahr im Gefängnis. Es ist ein komisches Gefühl zu wissen, dass

Leute, die ich relativ gut kannte und die an den Banketten, an denen ich teilgenommen habe, ebenfalls anwesend waren, jetzt plötzlich von der Bühne verschwunden sind. In anderen Städten höre ich die gleichen Geschichten. In letzter Zeit gelten sehr strenge Regeln und es gibt strenge Kontrollen. Kommunale Beamte beklagen, dass es schwieriger geworden sei, die lokale Bevölkerung zu „verwalten“. Der Grund dafür ist, dass sich die ermächtigten Bürger für ihre Rechte einsetzen und erkennen, dass die Rechtsstaatlichkeit zunehmend wichtiger wird. Wahllosigkeit wird immer weniger toleriert. Das zeigt, dass sich das moderne China (wieder) in vielerlei Hinsicht verändert und dass alte Gewohnheiten nicht mehr akzeptiert werden. Qianan steht stellvertretend für die enormen Veränderungen, die in den letzten 20 Jahren in China stattgefunden haben.

Kurz gesagt

Das alte chinesische Sprichwort, „Der Himmel ist hoch und der Kaiser weit weg“ gilt nach wie vor im modernen China. Kleinere Gemeinden wie Qianan unterstreichen, dass Weisungen der Zentralregierung oft mit viel Interpretationsspielraum umgesetzt wurden. Morale Exzesse und Korruption lagen an der Tagesordnung. Die Antikorruptionskampagne aus dem Jahr 2012 hat dies ein wenig eingedämmt, da immer mehr Chinesen sich für ihre Rechte einsetzen und die zunehmende Wichtigkeit von Rechtsstaatlichkeit anerkennen. Das bedeutet aber nicht, dass auch weiterhin die Regeln der Zentralregierung lokal gerne gedehnt und uminterpretiert werden.

Literatur

- Atkins R (2015) Debt mountains spark fears of another crisis. <https://www.ft.com/content/2554931c-ac85-11e4-9d32-00144feab7de>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Stern (2014) Der wohl teuerste Hund der Welt. <https://www.stern.de/panorama/1-4-millionen-fuer-tibet-mastiff-der-wohl-teuerste-hund-der-welt-3414902.html>. Zugegriffen: 1. März 2018



11

Der chinesische Traum entwickelt sich weiter – Die neue Normalität, Antikorruption und wie China zunehmend die internationale Agenda bestimmt

Shanghai, September 2015. Seit einigen Monaten waren viele meiner Kollegen in der Mittagspause damit beschäftigt, an der Shanghai Stock Exchange zu investieren und verfolgten die Marktbewegungen geflissentlich am Smartphone. Das Glücksspiel steckt sowieso vielen Chinesen im Blut, und jetzt schien jeder ziemlich viel in Aktien investiert zu haben. Manche investierten ein paar Hundert Euro, andere Zehntausende. Eines war sicher: Der Aktienmarkt scheint das ganze Land in seinen Bann gezogen zu haben. Wenn die Aktienkurse Woche für Woche fallen, hält ganz China den Atem an. Einige Kollegen erzählten mir lachend, dass sie in diesem Jahr weniger Urlaub machen werden. Sie gehörten zu den Glücklichen, die nicht zu viel investiert hatten. Aber es konnte auch schlimmer kommen. Viel schlimmer. Einige Leute hatten

mit geliehenem Geld gespielt. Da sie ihre Schulden nicht mehr zurückzahlen konnten, sahen manche keinen anderen Weg als Selbstmord zu begehen. Filme von Menschen, die von Dächern sprangen, erschienen regelmäßig in den verschiedenen sozialen Medien. In den westlichen Medien fragten sich Ökonomen und Analysten, ob die chinesische Wirtschaft auf eine harte Landung zusteuer oder nicht. Das bis vor wenigen Jahren normale Wirtschaftswachstum von zehn Prozent war auf weniger als sieben Prozent gesunken. Und es wird in den kommenden Jahren weiter abnehmen. Schließlich stehen die traditionellen Treiber der Wirtschaft unter Druck. Aufgrund der globalen Wirtschaftskrise sind die Exporte drastisch gesunken. Offizielle Daten zeigen, dass der Beitrag von Nordostchina, einer Region mit starker Schwerindustrie zum BIP Chinas zwischen 1980 bis 2016 nahezu halbiert wurde, von 13 % auf sieben Prozent. Die öffentlichen Investitionen sind auf dem niedrigsten Stand seit 2000 (Yuan 2018). Im Immobiliensektor herrscht immer noch eine Blase. Viele Unternehmen haben bereits ihre Pforten geschlossen. Einige Architekturbüros mussten wegen des Mangels an neuen Projekten Personal im großen Stil entlassen. Die Regierung plant außerdem, 1,8 Mio. Menschen im Stahl- und Kohlesektor zu kündigen. Wie ich selbst feststellen konnte, sind Städte wie Qianan, die fast ausschließlich von der Schwerindustrie abhängig sind, eigentlich nur noch ein Schatten ihres früheren Selbst. Etliche Städte können ihre Schulden nicht mehr bezahlen. Die Hälfte der Staatsschulden Chinas stammt von regionalen Behörden, die in der Vergangenheit massive und schlichtweg verantwortungslose Investitionen getätigt haben. Das Gehalt vieler

Kollegen meines Schwiegervaters, die bei der China Construction Bank (einer der größten Banken Chinas) arbeiten, wurde zeitweilig halbiert, weil die Bank Liquiditätsprobleme hat. Die Kapitalflucht beginnt immer größere Formen anzunehmen, und zwar in so extremem Ausmaß, dass die Regierung drakonische Maßnahmen ergreifen muss, um das Geld im eigenen Land zu halten. All dies sind Anzeichen für einen wirtschaftlichen Abschwung, der eine globale Rezession auslösen kann. Seit der Finanzkrise von 2009 wurden fast 40 % des globalen Wirtschaftswachstums in China generiert (Roach 2016). Ein Fünftel der japanischen Exporte ist für China bestimmt. Ein Drittel der australischen Exporte gehen nach China. Das Land ist der drittgrößte Markt für die Vereinigten Staaten. 2017 exportierte das Land von Uncle Sam 110 Mrd. US\$ nach China und diese Zahl steigt jährlich um zehn Prozent (World Bank Group 2016).

Donald Trump ist sich vielleicht dessen nicht bewusst, aber vor allem die wachsende chinesische Mittelschicht ist für die Vereinigten Staaten wichtig und ein bedeutender Wachstumsmotor für die amerikanische Wirtschaft. China ist auch der größte Handelspartner der Europäischen Union. Deutschland, der Motor der europäischen Wirtschaft und Exportland par excellence, ist bei den Exporten nach China führend. China ist seit 2016 auch erstmals größter Handelspartner; dieser Trend setzte sich auch 2017 fort. Ein Drittel der 75 Mrd. EUR an Waren und Dienstleistungen, die Deutschland 2016 nach China exportierte, stammte von deutschen Automobilherstellern. Wenn ihre Gewinne in China sinken, werden geplante Investitionen in Europa verschoben. Bis vor Kurzem war

es unvorstellbar, dass die Shanghai-Börse die Preise weltweit beeinflussen könnte, jetzt sitzt sie quasi am Steuer der Weltwirtschaft. Weltweit sinken die Rohstoffpreise, da sich die chinesische Wirtschaft verlangsamt. Eine harte Landung der chinesischen Wirtschaft könnte somit die gesamte Weltwirtschaft in den Abgrund ziehen.

Eine natürliche wirtschaftliche Entwicklung

Glücklicherweise erzählen die negativen Berichte in der westlichen Presse nicht die ganze Geschichte. Man vergisst, dass ein Wachstum von mehr als sechs Prozent immer noch phänomenal ist und dass China zu einer echten Supermacht geworden ist. Außerdem reformiert sich China vollständig zu einer modernen Wirtschaft, aber das ist ein Prozess, der seine Zeit braucht. Wie auch schon in Taiwan, Südkorea und Japan basierte das starke chinesische Wachstum vor allem auf Investitionen der Schwerindustrie und auf Exporten. Die Finanzkrise von 2009 war jedoch ein klares Zeichen für die Regierung, dass sie den Kurs ändern musste und nicht weiter auf Exporte in andere Länder zählen konnte. China verfolgt daher seit mehreren Jahren eine Politik, bei der die Wirtschaft ausgewogener ist. Dies stimuliert den inländischen Konsum der Mittelschicht und stärkt die Bedeutung des Dienstleistungssektors. Unternehmen produzieren hochwertiger, was zu einem langsameren, aber nachhaltigeren Wachstum führen sollte. Dieses sogenannte „New Normal“ war

eines der Themen der Xi-Li Regierung und erwies sich vielleicht als eine der schwierigsten Herausforderungen. China durchläuft daher eine natürliche Entwicklung, die mit der Entwicklung anderer Länder vergleichbar ist, die sich zu einer modernen Wirtschaft entwickelt haben. Der große Unterschied ist, dass diese Entwicklung in China viel schneller ist. Deshalb gibt es auch mehr Extreme und mehr Exzesse. Immerhin ist das Wirtschaftsschiff gigantisch und verursacht demnach größere Wellen. Die Transformation und das neue Gleichgewicht in der Wirtschaft werden jedoch langsam zu einer unübersehbaren Tatssache. Der Dienstleistungssektor, der heute größer ist als der industrielle Produktions- und Bausektor, macht jetzt die Hälfte des chinesischen BIP aus, verglichen mit nur einem Drittel vor zehn Jahren. Die wichtigsten Wachstumsmotoren sind nicht mehr Investitionen, sondern der Inlandskonsum, der in Zukunft deutlich zunehmen soll. Chinesische Bürger geben pro Jahr immer mehr aus. Und die chinesische Wirtschaft ist sehr widerstandsfähig. E-Commerce und die Sharing Economy haben in China eine enorme Größenordnung erreicht. Schon jetzt ist das Land der größte digitale Marktplatz der Welt, und die chinesischen Internetfirmen überholen ihre westlichen Pendants. Chinesische Städte werden von kurzfristig mietbaren Fahrrädern von Mobike und Ofo überflutet, zwei Unternehmen, die den Bike-Sharing-Sektor anführen. Und die Nutzung und Freischaltung der Fahrräder geschieht vollkommen digital, versteht sich. Ein Smartphone genügt, um die Fahrräder zu benutzen.

Städte wie Qianan, die sich an die neue Realität anpassen müssen, tun alles Erdenkliche, um ihren Kurs

anzupassen. Es geht ums reine Überleben. Da die chinesische Wirtschaft stärker von den Konsummustern der eigenen Bürger und insbesondere der wachsenden Mittelschicht abhängig sein wird, wird die Verstädterung weiterhin eine wichtige Rolle spielen. Schließlich sind Stadtbewohner viel bessere Verbraucher als ländliche Bewohner. Im Jahr 2017 lebten 55 % der Bürger in Städten, die Zahl wird in Zukunft weiter zunehmen (Associated Press 2016). Die wachsende Mittelschicht spielt eine immer wichtigere Rolle.

Inzwischen hat die Regierung auch ihre Bürger ermutigt, Aktien zu kaufen. So entstand im Sommer 2015 weltweit die Angst vor einer Blase am Aktienmarkt, als die Preise um 40 % fielen und die westlichen Börsen beeinflusst wurden. Viele hatten jedoch vergessen, dass die Preise um 150 % gestiegen waren. Es war also nur eine natürliche Korrektur, kein Absturz. Darüber hinaus sind nur 15 % des verfügbaren Vermögens der Familien an der Börse angelegt. Die Gefahr, dass der Zusammenbruch des chinesischen Aktienmarktes den Konsum ernsthaft beeinträchtigt, ist wesentlich geringer als im Westen oft befürchtet.

Die chinesische Regierung fördert nicht nur den inländischen Konsum, sondern ergreift auch Initiativen, um den privaten Sektor stärker in den Vordergrund zu rücken. China entwickelt sich zunehmend zu einer vollständig freien Marktwirtschaft. Staatliche Unternehmen werden reformiert und wettbewerbsfähiger, und das zugegebenermaßen zu langsam. Sie sind jedoch immer noch das Rückgrat der wirtschaftlichen Entwicklung. Insgesamt gibt es 155.000 Staatsunternehmen, die Dutzende von

Millionen Menschen in allen Arten von Sektoren beschäftigen, von Banken, Hotels, Restaurants und Ölfirmen bis hin zu Fluggesellschaften. Diese staatlichen Unternehmen werden auch weiterhin sehr wichtig sein. Die meisten von ihnen werden von lokalen Behörden geführt, aber es gibt auch 100 strategische Unternehmen, die direkt von der Zentralregierung kontrolliert werden. Die meisten staatlichen Unternehmen sind eigentlich relativ klein. Von den 2000 börsennotierten Unternehmen befinden sich weniger als 100 in privater Hand. Diese staatseigenen Unternehmen, die die größten Wirtschaftszweige dominieren, erhalten den Löwenanteil an Subventionen und wirtschaftlicher Unterstützung, während zig Millionen anderer privater Unternehmen sich mit winzigen Zugeständnissen begnügen müssen. Die Staatsunternehmen erhalten nicht nur bessere Regierungsverträge, sondern können auch mehr zahlen, bieten bessere Arbeitsbedingungen und ziehen dadurch bessere Arbeitnehmer an. Ein kleiner Teil profitierte somit proportional viel stärker vom Wirtschaftswachstum, was wiederum zu einer großen Einkommensungleichheit führt. Westliche Unternehmen beschweren sich oft über den Wettbewerbsvorteil von Staatsbetrieben auf dem chinesischen Markt, vergessen aber zu erwähnen, dass chinesische Privatunternehmen genau das gleiche Problem haben. International sind es die Staatsunternehmen, die die chinesische Ehre hochhalten. Im Jahr 2000 waren nur zehn chinesische Unternehmen auf der Global-Fortune-500-Liste. 2015 waren es bereits 128 und die meisten von ihnen sind staatliche Unternehmen SOEs (Cendrowski 2015). Trotz der nach wie vor großen Bedeutung staatlicher Unternehmen behauptet die chinesische

Regierung zunehmend, dass ein stärkerer privater Sektor dem Wirtschaftswachstum zusätzliche Impulse geben kann, um eine moderne Marktwirtschaft zu erreichen. China hat bereits einen sehr lebendigen und stetig wachsenden Privatsektor. In einigen Sektoren, in denen private Investitionen zu Beginn nicht möglich waren, bietet sich jetzt diese Chance. In China sind private Unternehmen doppelt so profitabel wie staatliche Unternehmen, obwohl diese eine stärkere Förderung erhalten. Besonders „strategische“ Sektoren wie Telekommunikation, Öl und Luftfahrt, erhalten alle Arten von Vorzügen. Deshalb unterstützt die chinesische Regierung den Privatsektor zunehmend mit alternativen Initiativen. Diese Entwicklung dauert schon eine Weile an. 1978 machten staatseigene Unternehmen 78 % der gesamten industriellen Produktion aus; 2011 hatte sich der Anteil bereits auf 26 % verringert. Die Regierung richtet auch mehr öffentlich-private Partnerschaften ein, was erklärt, warum staatliche Investitionen auf einem so niedrigen Niveau sind (Balding 2017).

Chinesische Technologie

Der wachsende Export von hochwertigen Gütern und Hightech passt auch in das Bild der modernen chinesischen Wirtschaft. China exportiert bereits mehr Hightech-Güter als Textilien und Schuhe, auch wenn der vorherrschende Eindruck in westlichen Ländern ein anderer ist. Deshalb gab es in den letzten Jahren mehr Handelskonflikte um Produkte wie Solarzellen als um Textilien. China profitiert eindeutig von der erfolgreichen

und pragmatischen Strategie der Regierung. Im Bereich der Realpolitik sucht das Land seinesgleichen. Als Gegenleistung für die Öffnung seiner Märkte forderte China, dass ausländische Unternehmen in vielen Industriezweigen Joint Ventures oder Partnerschaften mit chinesischen Unternehmen eingehen müssen. Chinesische Unternehmen sollten von ausländischen Firmen lernen, um einen Technologietransfer zu ermöglichen. Billige Kredite und die Bereitstellung von Grundstücken für Unternehmen in strategischen Sektoren waren ebenfalls Teil dieser Politik, ebenso wie das Reverse Engineering, bei dem Wissens- und Designinformationen eingeholt wurden. Jetzt sind chinesische Unternehmen in vielen Sektoren stark und reif genug, um mit westlichen Unternehmen zu konkurrieren. Sie beginnen zunehmend, die traditionellen Vorteile westlicher Unternehmen zu unterlaufen. Chinesische Unternehmen sind technologisch wettbewerbsfähig und können pragmatisch und wesentlich schneller auf neue Marktrends reagieren. Darüber hinaus verstehen sie die lokalen Konsumenten und deren Bedürfnisse besser. Innovation wird von der Regierung massiv stimuliert. Die Rechtsstaatlichkeit wird stärker, und die Unternehmen sind sich zunehmend der Tatsache bewusst, dass illegale Praktiken nicht mehr geduldet werden.

Gleichzeitig kommt den chinesischen Unternehmen eine Reihe charakteristischer Faktoren des Staatskapitalismus zugute. Zum Beispiel ist China oft Vorwürfen hinsichtlich Protektionismus ausgesetzt, weil es bestimmte Sektoren stark subventioniert, um neue Technologien zu entwickeln. Auch Vorwürfe wegen des Dumpings von Waren auf ausländischen Märkten sind an der Tagesordnung.

Das Hauptproblem des Staatskapitalismus besteht darin, dass zwischen Exportsubventionen und Industriepolitik nur ein schmaler Grat besteht. Um beispielsweise zum Großproduzenten von Hightech-Robotern zu werden, erhält der chinesische Robotersektor beträchtliche Subventionen von der Regierung. Gleiches gilt für die Flugzeugindustrie. Die Regierung hat ein Programm, bei dem Krankenhäuser Subventionen erhalten, wenn sie medizinische Geräte vor Ort kaufen. Im Bereich der Cybersicherheit wurden Regeln erlassen, die Unternehmen Schritt für Schritt dazu bewegen, Produkte und Dienstleistungen chinesischer Unternehmen zu nutzen. Neue Vorschriften im Bereich Antiterrorismus und Bankgeheimnis folgen demselben Trend. Die chinesische Technologie setzt sich international durch. In einigen Sektoren ist sie zusammen mit Innovationen zu einem neuen und starken Exportprodukt geworden und macht chinesische Unternehmen zunehmend zu echten Global Playern. Es gibt bereits eine Reihe chinesischer Global Player, für einige andere ist es nur eine Frage der Zeit, bis sie diesen Status erlangen werden. Es wird niemanden überraschen, dass vor allem die Hardwareunternehmen die Führung übernehmen. Schließlich hat China in diesem Sektor große Fortschritte erzielt. Ein Unternehmen wie Huawei hat sich seit vielen Jahren im Ausland etabliert und in verschiedenen Bereichen ausländische Wettbewerber wie Alcatel-Lucent oder Nokia überholt. Obwohl Huawei sicherlich nicht die bekannteste chinesische Marke ist, macht das Unternehmen mehr als 65 % seines Umsatzes auf den Exportmärkten. Huawei Smartphones sind seit einigen Jahren in Deutschland erhältlich. Als der dänische Telekommunikationsbetreiber

TDC im Oktober 2013 einen Vertrag über 650 Mio. EUR für den Austausch seines Ericsson-Equipments gegen das von Huawei ankündigte, sagte der CEO von TDC, dass Huawei „hochwertig und eigentlich ziemlich teuer“ sei (Osawa 2013). Lenovo gehört ebenfalls zu dieser Kategorie. Das Unternehmen wurde 2013 zum größten PC-Hersteller der Welt und griff auch aggressiv den Smartphone-Markt an. Das Unternehmen führte im Jahr 2010 nicht nur seine ersten Smartphones in China ein, es arbeitet auch an der Entwicklung von Apps. Diese Taktik hat sich bewährt. Lenovo wurde nach Samsung, Apple und Xiaomi zum viertgrößten Smartphone-Unternehmen der Welt. Trotz der Erfolge im Hardwarebereich hatten chinesische Unternehmen lange Zeit Probleme, einen globalen Zugang zum Softwaresektor zu finden.

Obwohl chinesische Technologieunternehmen sich immer noch vehement gegen die weitverbreitete Meinung wehren, sie seien nur eine (schlechte) Kopie eines bereits existierenden westlichen Produkts, herrscht immer noch die Ansicht vor, dass sie weniger Qualität bieten, um den Preis niedriger zu halten. Um ihre Produkte und Dienstleistungen im Ausland auf den Markt zu bringen, setzen Unternehmen deshalb verstärkt aggressive Marketingkampagnen ein und nutzen internationale Sport-Idole zur Verbesserung ihres Images. Tencent gab 2015 180 Mio. EUR für Werbeanzeigen für WeChat in Indien, Spanien, Italien und Südafrika aus. Lionel Messi war eines der Testimonials. Oppo, ein weiterer Hersteller von Smartphones, hat im September 2015 das Smartphone of Champions ins Leben gerufen, um seine dreijährige Partnerschaft mit dem FC Barcelona zu feiern. Lenovo stellte den US-NBA-Star Kobe Bryant ein.

Mit der US-amerikanischen National Football League wurde 2012 ein Dreijahresvertrag unterzeichnet, der es ermöglichte, das NFL-Logo im Marketing zu verwenden.

Chinesische Technologie sichert sich auch den Durchbruch in anderen Sektoren. China hat mittlerweile nicht nur eine stattliche Anzahl von bemannten Raketen in die Erdumlaufbahn gebracht, sondern produziert auch die ersten Flugzeuge, die mit den weltweit führenden Unternehmen Airbus und Boeing konkurrieren. BYD, der weltweit größte Produzent von wiederaufladbaren Akkumulatoren, verkaufte nicht nur 3000 E-Taxis an die Stadt Hangzhou und 1200 Busse in Dalian. Im Juli 2015 unterzeichnete das Unternehmen einen Vertrag über 25 Mio. EUR mit dem britischen Bus-Hersteller ADL für den gemeinsamen Bau von 51 Elektrobussen, die in der Londoner Innenstadt eingesetzt werden. BYD-Busse fahren auch in Deutschland, den Niederlanden und Belgien, und das Unternehmen hat sich erfolgreich auf den nord- und südamerikanischen Märkten behauptet. In Kalifornien eröffnete BYD zwei Fabriken, die sich insbesondere auf die Produktion von Batterien konzentrieren. Zu den amerikanischen Kunden zählen Chevron und Duke Energy. China, das seit vielen Jahren auf ausländische Nuklear-technologie angewiesen ist, verfügt nun auch über eine eigene fortschrittliche Haustechnik. Es exportiert bereits nach Pakistan, wo es den Bau von sechs Kernreaktoren unterstützte. Ein Abkommen mit Argentinien folgte.

Ein chinesischer Hochgeschwindigkeitszug (HST) durchbrach im Dezember 2010 mit einer Höchstgeschwindigkeit von 486 km/h den Geschwindigkeitsrekord für kommerzielle Züge. Das Eisenbahnministerium

nannte dies einen „Meilenstein der chinesischen technologischen Innovation“. Im Jahr 2014 exportierte China vier Milliarden Euro Eisenbahnbausrüstung. Die Türkei eröffnete im selben Jahr die erste HST-Bahnlinie, die komplett mit chinesischer Technologie gebaut wurde. Die Verbindung überbrückt die 550 km von Istanbul nach Ankara in nur dreieinhalb Stunden. Chinesische Unternehmen werden in Indonesien ein HST-Netzwerk für fünf Milliarden Euro aufbauen. Chinesische HST-Technologie spielt nicht nur eine wichtige Rolle im Export, sie ist auch ein entscheidendes Element der geopolitischen Integration. China begann 2017 mit dem Bau einer HST-Verbindung zwischen Ungarn und Serbien. Auf diese Weise hofft das Land, in Mitteleuropa stärker Fuß zu fassen. Und quer durch Südostasien will China Singapur mit Guangzhou verbinden und später Vietnam und Kambodscha. Die politischen Führer beabsichtigen, ganz Zentralasien über ihre HST-Technologie zu verbinden, den Handel anzuregen und Chinas eigene Macht zu stärken. Es ist im Wesentlichen eine Hochgeschwindigkeitsverbindung von der Türkei im Westen nach Singapur in Südostasien. Es ist nicht übertrieben zu behaupten, dass Chinas geopolitische Strategie weitgehend vom Erfolg dieser High-Speed-Diplomatie abhängen wird.

Global Player

Westliche Unternehmen spüren mittlerweile, dass der Druck steigt. Einige von ihnen, die in bestimmten Sektoren ein Quasi-Monopol auf dem chinesischen Markt

hatten, werden weniger bevorzugt behandelt. Sie sind sicherlich willkommen in China, aber es ist klar, dass die Regierung für heimische Unternehmen mehr Raum für Wachstum schaffen will, damit sie den Wettbewerb mit westlichen Multis aufnehmen können. Die Premiumpreise, zu denen viele ausländische Unternehmen weiterhin anbieten, sind den Konsumenten allmählich ein Dorn im Auge. Darauf hinaus wird auch ein bisschen Nationalismus eine Rolle spielen. Apple zum Beispiel musste bereits viele schwere Schläge hinnehmen, da viele chinesische Smartphones in China Apple den Rang ablaufen (Jennings 2018). Anfang 2015 musste Qualcomm, ein US-Halbleiterhersteller, eine hohe Geldstrafe für seine Lizenz zahlen. Ein Beamter erklärte, Qualcomm verfüge über sehr gute technische Fähigkeiten, die Praktiken des Herstellers schränkten jedoch die Innovationsmöglichkeiten anderer Unternehmen ein.

China hat auch neue Anti-Monopol-Gesetze. So wurde zum Beispiel Audi und Chrysler eine Geldstrafe aufgehalst, da deren Preispolitik in China ein Monopol geschaffen habe. Tatsache ist, dass Luxusmarken in China doppelt so teuer sind wie in Europa. Es versteht sich von selbst, dass ausländische Autohersteller alles dafür tun, dass es so bleibt. Gleichermaßen galt für fünf ausländische Molkereiunternehmen, die von ihren Vertriebspartnern verlangten, Mindestpreise festzusetzen. Der britische Pharmakonzern GSK erhielt eine Rekordstrafe von 400 Mio. EUR, weil die Ärzte seine Medikamente verschrieben haben.

Einige westliche Unternehmen haben eindeutig Schwierigkeiten, sich an die neuen Marktbedingungen anzupassen. Sie sehen sich mit neuen und unerwarteten

Herausforderungen konfrontiert und erkennen oft nicht, dass China sich erneut stark verändert. Sie klammern sich an bewährte westliche Methoden und Geschäftsmodelle, die im modernen China einfach nicht (mehr) greifen. Der chinesische Markt ist enorm gewachsen, hat sich völlig unabhängig und dynamisch entwickelt und funktioniert nun nach seinen eigenen Prinzipien. China war bereits ein schwieriger Markt für einige Unternehmen, aber aufgrund der sich verändernden wirtschaftlichen Bedingungen und der enormen Konkurrenz beginnen immer mehr westliche Unternehmen deutlich zu spüren, dass die goldenen Zeiten definitiv vorbei sind.

China spielt auch international eine viel stärkere Rolle. In weniger als einem Jahrzehnt sind chinesische Investitionen im Ausland von fast null auf mehr als 100 Mrd. EUR pro Jahr angewachsen. China wird jetzt zum Nettoexporteur von Kapital. Denn chinesische Unternehmen sind immer noch auf der Suche nach ausländischen Firmen, die neue Technologien produzieren. Darüber hinaus spielt das langsamere Wachstum in China eine Rolle. Daher suchen ausländische Unternehmen nach neuen Einnahmequellen.

Chinesische Unternehmen sind auch in anderen Sektoren stark engagiert

- Wanda übernahm die amerikanische Kinokette AMC und ist mit 20 % am Fußballclub Atletico Madrid beteiligt.
- Die Fosun-Gruppe investierte in Club Med und in die griechische Luxusmarke Folli Follie.
- In Deutschland wurde der Roboterhersteller Kuka für 4,5 Mrd. EUR an Midea verkauft.
- Pirelli kam in Italien in chinesische Hände.

- Im Jahr 2010 erwarb Geely nicht nur Volvo, sondern chinesische Unternehmen haben auch in elf weitere ausländische Automarken investiert.
- Vor zehn Jahren war der Export von chinesischen Autos quasi nicht-existent, jetzt exportieren chinesische Unternehmen jährlich fast eine Million Fahrzeuge.
- Auch der italienische Hersteller von Luxusyachten Ferretti landete in chinesischen Händen.
- Das berühmte Waldorf Astoria in New York und die Hotelketten Sheraton und Westin stehen unter chinesischer Kontrolle.

Da 80 % der Investitionen von staatseigenen Unternehmen getätigt werden, beobachten einige westliche Länder diese ehrgeizige Übernahmepolitik sehr genau. Die chinesischen Beteiligungen werden möglich, weil einige westliche Unternehmen hohe Schulden haben, aber immer noch Megainvestitionen im Ausland tätigen. Chinesische Privatunternehmen nutzen diese Situation und versuchen in der Zwischenzeit, eine führende Rolle auf der internationalen Bühne zu erlangen. Zum Beispiel will die Sportmarke Li-Ling mit den Sportgiganten Nike und Adidas konkurrieren und sponsert deshalb viele NBA-Stars. Chinesische Unternehmen investieren jetzt 16 Mal mehr in Europa als 2004. Aufgrund des vorteilhaften Wechselkurses ist es für chinesische Unternehmen finanziell attraktiv, europäische Unternehmen zu übernehmen. Darüber hinaus gibt es gerade in Deutschland derzeit viele interessante Übernahme- und Einflussmöglichkeiten, und die Berichte über Firmenübernahmen und Fusionen häufen sich. Die Qualität und die langfristigen

Folgen dieser Zusammenarbeit werden sich aber erst in den kommenden Jahren zeigen. Von den 35 Mrd. EUR, die chinesische Unternehmen im Rekordjahr 2016 für Akquisitionen in der EU ausgegeben haben, kam ein Drittel nach Deutschland. Dies steht in starkem Kontrast zu den 3,5 Mrd. EUR, die deutsche Unternehmen in China für Akquisitionen ausgegeben haben (Stanzel 2017; Mitchell 2017). Deutschland verfügt schon immer über sehr attraktive Übernahmepatente wie große Industrieunternehmen und Luxusmarken. Seit dem vergangenen Jahr hat sich jedoch die chinesische Akquisitionspolitik verändert. Um Zukäufen in bestimmten Sektoren entgegenzuwirken, hat Peking neue Richtlinien herausgegeben, in welchen Bereichen Investitionen erlaubt sind und wo nicht. So werden beispielsweise „sinnlose“ Investitionen in Immobilien- und Fußballvereine blockiert. Zeitgleich hat auch das deutsche Bundesministerium für Wirtschaft und Energie in Deutschland das Außenwirtschaftsgesetz ein wenig angepasst, um Investitionen aus China (und dem Rest der Welt) in bestimmten Industrien genauer zu prüfen.

Wachsender internationaler Einfluss

China setzt seine Ambitionen fort, eine bedeutende Rolle in der Weltwirtschaft zu spielen, indem es seine Anstrengungen im Rahmen der Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern verstärkt. China vergibt mittlerweile mehr Geld an Länder in Asien, Afrika und Südamerika als die Weltbank und bietet auch mehr Kredite als westliche Länder.

China ist am Bau von Straßen, Eisenbahnen, Kraftwerken, Häfen und U-Bahnen auf fünf Kontinenten beteiligt. Auch der Bau einer neuen Seidenstraße passt in dieses Bild. Dieses sogenannte „One Belt One Road“-Projekt zielt darauf ab, eine neue Wirtschaftsordnung in Eurasien zu schaffen. Es ist das größte Infrastruktur- und Handelsprojekt der Welt. Die bereits erwähnten geplanten HST-Verbindungen gehören ebenso hierher wie die Zugverbindung nach Dortmund. Ziel ist es, über eine neue Infrastruktur alles vom Atlantik bis zum Pazifik zu verbinden. Das Projekt „One Belt One Road“ will die wirtschaftlichen Barrieren zwischen China und dem Rest von Eurasien beseitigen.

China möchte auch engere Partnerschaften mit internationalen Organisationen wie der Europäischen Union, dem Verband Südostasiatischer Nationen (ASEAN) und der von Russland geführten Eurasischen Wirtschaftsunion eingehen. Wesentlich dafür ist die Regionale Umfassende Wirtschaftspartnerschaft (RCEP), an der 16 Länder beteiligt sind. Um die TPP (Transpazifische Partnerschaft), die Trump in der Zwischenzeit abgelehnt hat, gab es viel Furore, aber das Handelsabkommen der RCEP ist ebenso wichtig. Mit zwölf Prozent des Welthandels und damit der Hälfte der Weltbevölkerung deckt RCEP ab, was ungefähr dem Anteil der TPP entspricht. Die RCEP schafft eine Freihandelszone zwischen China, den ASEAN-Ländern, Australien, Japan, Südkorea, Neuseeland und Indien. China ist stark genug, um ein Gegengewicht zu den Vereinigten Staaten zu bilden. Es hat genügend Länder hinter sich, die bereit sind, einer Organisation beizutreten, die de facto von Peking geführt wird. Selbst die Europäische Union und China können in Zukunft stärker kooperieren, um die TPP auszugleichen.

In der westlichen Presse wird die Neue Seidenstraße nur am Rande erwähnt, aber sie hat das Potenzial, die Weltwirtschaft und die etablierte Weltordnung gründlich aufzuwühlen. Peking hat bereits verlauten lassen, dass es bereit sei, nicht weniger als 1400 Mrd. US\$ in die Strategie „One Belt One Road“ zu pumpen. Das ist zehnmal mehr als der Marshall-Plan, der 120 Mrd. US\$ wert wäre, umgerechnet auf die heutigen Preise. Das Ausmaß dieser Initiative ist beispiellos und zeigt eine sehr gewagte und optimistische Vision, die typisch für das moderne China ist. Das langfristige Ziel ist es, chinesische Materialien zu verwenden, Produkte und Dienstleistungen auf dem eurasischen Kontinent effizienter zu nutzen und damit eine beispiellose wirtschaftliche Integration zu erreichen, ganz zu schweigen von den geopolitischen Auswirkungen. Während die Vereinigten Staaten sich um ein paar Inseln im Südchinesischen Meer sorgen, hat Peking eine wesentlich umfassendere und weitreichendere Vision. Viele chinesische Unternehmen, die im Bergbau-, Bau- oder Telekommunikationssektor tätig sind, arbeiten aktiv Pläne für dieses Vorhaben aus. Es wird davon ausgegangen, dass 70 % aller Arbeiten für dieses Gigaprojekt von chinesischen (staatlichen) Unternehmen ausgeführt werden. Hierdurch wird ein neuer Absatzmarkt für den chinesischen Stahl- und Zementsektor geschaffen, der jetzt mit Problemen konfrontiert ist, da sich das Wachstum verlangsamt hat und weniger Infrastrukturarbeiten anfallen.

Um diese neuen geopolitischen Strukturen zu gestalten, hat China neue Institutionen geschaffen. Das Land ist auf dem Weg, eine große Wende im globalen Währungssystem einzuleiten. Der IWF und die Weltbank, beide nach

dem Zweiten Weltkrieg entstanden, wurden de facto von den Vereinigten Staaten angeführt – der großen Lokomotive der kapitalistischen Welt, die vor 70 Jahren immer noch die Hälfte des weltweiten BIP ausmachte. Jetzt sind die Vereinigten Staaten und China beide für gut 16 % verantwortlich. Die Asiatische Infrastruktur- und Investitionsbank (AIIB) wurde Ende 2015 mit einem Kapital von 100 Mrd. EUR als Gegengewicht zur Weltbank gegründet, um den eurasischen Kontinent weiter zu entwickeln. China ist der Hauptaktionär mit 30 %. Deutschland engagierte sich ebenfalls als Gründungsmitglied der AIIB. Jetzt sind fast alle westlichen Länder außer den Vereinigten Staaten und Japan Mitglied der Bank. Es ist klar, dass – gegen den Willen der Vereinigten Staaten – fast alle Industrieländer daran interessiert sind, an der Neuordnung Asiens mitzuwirken. Insgesamt gibt es 57 Gründungsmitglieder. Deutschland hat sogar einen Sitz im Verwaltungsrat. Besonders der Beitritt der britischen Regierung, ein traditioneller Verbündeter der Vereinigten Staaten, hat große Symbolwirkung. Es bedeutet, dass die USA die Kontrolle über den Nahen Osten, Zentralasien und Südostasien verlieren. China übernimmt zunehmend die Führung, was darauf hindeutet, dass es zunehmend zu (Handels-)Konflikten zwischen China und den Vereinigten Staaten kommen wird, vor allem in Südostasien.

Im Dezember 2015 erreichte China einen neuen wirtschaftlichen Meilenstein, als der IWF dem internationalen Korb von Reservewährungen den chinesischen Yuan hinzufügte; nur der Euro, der US-Dollar, das Britische Pfund und der japanische Yen gehören dazu. China kommt zu Recht zunehmend zu der Erkenntnis, dass die Welt die

Bedeutung des Landes für die Weltwirtschaft schätzt, und es bietet auch einen zusätzlichen Anreiz, der chinesischen Wirtschaft noch mehr Gewicht zu verleihen. China wird sich daher in Zukunft weiter in die internationale Finanzwelt integrieren. Shanghai wird zu einem neuen Finanzzentrum entwickelt, das schließlich mit New York, London und Singapur konkurrieren muss. Ein amerikanischer Freund, der in Shanghai eine eigene Finanzberatungsfirma hat und ein paar Hundert Leute beschäftigt, ist oft in New York. Er sagte mir, dass selbst der Wall Street, sicherlich generell schon sehr dynamisch, mittlerweile oft von Shanghai der Rang abgelaufen wird, wenn es darum geht, Veränderungen in der Finanzwelt schnell umzusetzen. Die chinesische Regierung regt auch Reformen im eigenen Finanzsystem an. Es ist klar, dass China große Ambitionen und viel zu tun hat. Die isolationistischeren USA unter Trump könnten China jedoch zusätzlich eine noch größere Rolle in der Weltpolitik verleihen. Während sich Trump aus dem Pariser Klimaabkommen zurückzieht, investiert China in die Zukunft. Momentan verfolgen die USA eine nicht unbedingt zukunftsweisende Politik, während China auf die Wirtschaftssektoren aufbaut, die auch in den nächsten 30 Jahren wichtig sein werden. Deshalb setzt sich China zunehmend als neue Kraft für die Globalisierung ein.

Antikorruptionskampagne

Aber auch China und besonders die Kommunistische Partei stehen unter starkem Druck. Die Erkenntnis, dass fehlende Moral, egoistisches Verhalten, überbordender

Reichtum in der Gesellschaft und insbesondere die Korruption in der KPCh dem Land schaden und sich zu einem massiven Problem ausweiten könnten, veranlasste Präsident Xi Jinping 2012, eine groß angelegte Antikorruptionskampagne zu starten. Natürlich kommt das sehr spät, denn ein Großteil des unethischen Verhaltens kann durch die Tatsache erklärt werden, dass die Bürger im Laufe der Jahre gelernt haben, wie sich mit guten Regierungsbeziehungen und genügend finanziellen Mitteln alles erreichen lässt. Die Kampagne von Xi Jinping zielt offensichtlich nicht nur darauf ab, die Korruption zu stoppen, sondern auch den Parteiapparat zu befruchten, ein völlig neues politisches System aufzubauen und eine neue Legitimität zu erlangen. In der KPC hängt sogar das Überleben davon ab. Natürlich dient die Kampagne auch dazu, die eigene Position zu stärken und die Macht auszudehnen. Politische Reformen sind nebenbei mehr als nötig. Ideologisch kann die Partei die Bürger und ihre Mitglieder nicht mehr inspirieren. Xi Jinpings Mantra des Chinesischen Traums, erneuerter Nationalismus und das Streben nach einer höheren und nachhaltigeren Lebensqualität, die für jeden zugänglich ist, sollen der Kommunistischen Partei einen neuen Impuls geben. In der Vergangenheit hielt die Wirkung von Antikorruptionskampagnen nicht lange an, aber dieses Mal scheint es anders zu sein. Diese gnadenlose Kampagne ist ein klares Signal an die Gegner innerhalb der Kommunistischen Partei und soll deutlich machen, dass Präsident Xi Jinping die Macht festhält und offensichtlich nicht ruhen wird, bevor er sein Ziel erreicht hat. Die Kampagne jetzt zu stoppen würde alle Errungenschaften der letzten Jahre zunichtemachen. Seit dem

Start der Kampagne wurden Tausende von hochrangigen Beamten verurteilt, darunter Soldaten, CEOs staatseigener Unternehmen und eine Reihe nationaler Führer. Millionen Menschen wurden wegen Korruption angeklagt, insbesondere Beamte und politische Mitarbeiter. Nicht nur ehemalige Minister und Gouverneure, sondern auch Beamte auf den niedrigeren Rängen werden ins Visier genommen. 2014 wurde die Kampagne „Fuchsjagd 2014“ aufgerufen (Lu 2014). Was sich wie der Titel eines Hollywood-Films anhört, ist eine Kampagne gegen korrupte Beamte und andere Bürger, die ins Ausland geflohen sind, um der Justiz zu entkommen. Die Botschaft ist klar: Nirgendwo auf der Welt sind korrupte Beamte noch sicher. Im Jahr 2015 wurden 700 Verdächtige nach China abgeschoben. Im gleichen Jahr veröffentlichte China auch eine Top-100-Liste mit den Namen der wichtigsten Wirtschaftsflüchtlinge.

Wie ich in Qianan selbst beobachten konnte, sind die Beamten jetzt wesentlich vorsichtiger und geben viel weniger Geld für Luxusgüter, teure Hotels, Restaurants und Autos aus. Aus diesem Grund sind die Umsätze in all diesen Segmenten in den Jahren 2012 und 2013 um 15 % zurückgegangen (Social Brand Watch 2015). Das macht deutlich, welche enormen Ausmaße das Korruptionsproblem angenommen hatte. Kurzfristig wird die Kampagne der Wirtschaft etwas Schaden anrichten, aber auf lange Sicht sollte sie sich als positiv für die freie Marktwirtschaft erweisen.

Eine weitere Nebenwirkung der Kampagne ist, dass die Kommunistische Partei kurzfristig geschwächt ist. Ein hoher Beamter sagte mir, dass es in den letzten Jahren

immer mehr Fälle von sozialen Unruhen gegeben habe. Er erklärte, dass viele Beamte passiver sind, weil sie Angst haben, Fehler zu machen und zur Rechenschaft gezogen zu werden. Infolgedessen werden einige Entscheidungen verzögert oder weniger schnell durchgeführt, und manchmal wird nichts entschieden. Die Bevölkerung fühlt dies und weiß, dass Regierungsangestellte mehr als früher an Regeln gebunden sind. Deshalb pochen die Menschen an vielen Orten mehr auf ihre Rechte, insbesondere im Fall von Zwangseigentum, und sie üben mehr Druck auf die Regionalverwaltungen aus. Es gibt auch immer mehr Streiks: pro Jahr mehr als 2500. Die Macht der Kommunistischen Partei als der ultimative Entscheidungsträger gerät so ein wenig ins Wackeln. Gesetze werden strenger implementiert und Guanxi sind schwieriger zu kultivieren. Das Reich der lokalen Obersten Herrscher mit ihrer großen Macht geht allmählich zu Ende. Es bleibt abzuwarten, wie der gigantische Staatsdienst reagieren wird. Viele von ihnen haben sich nicht aus ideologischen Motiven für eine Karriere als Beamter entschieden, sondern weil sie dachten, dass sie betrügen und ihre Schäfchen ins Trockene bringen könnten. Jetzt wirkt eine solche Karriere jedoch weniger lukrativ. Trotz Lohnerhöhungen ziehen viele niedrigere Beamte in Betracht, ihre Posten zu verlassen und nach anderen Jobs Ausschau zu halten. Es kursieren Gerüchte, dass einflussreiche Politiker, die ihre Macht reduziert sehen, der Antikorruptionskampagne heftig widersprechen. Unter Xi Jinping wird die Zensur wieder verstärkt, und es wird immer schwieriger, gegen Dissidenten und alle Arten von NGOs vorzugehen. Stabilität ist wichtiger denn je, da sich die Wirtschaft verlangsamt und

ein neues Gleichgewicht gebraucht wird. Sobald die Wirtschaft einen stabileren Kurs eingeschlagen hat und sich alle auf die „Neue Normalität“ eingestellt haben, könnte es wieder Lockerungen geben. China wird sich auf lange Sicht politisch wahrscheinlich zu einem demokratischeren Modell hin entwickeln, aber es wird – wie in jedem Aspekt – ein Modell mit chinesischen Charakteristika sein.

Es gibt noch eine weitere Entwicklung, die zum modernen China passt: Chinesische Unternehmen zeigen zunehmend Interesse an der Umsetzung von Corporate Social Responsibility (CSR) und integrieren solche Initiativen in ihre Aktivitäten. Die Unternehmen haben erkannt, dass eine große öffentliche Debatte über Lebensmittelsicherheit, Umweltverschmutzung und soziale Probleme geführt wird und dass sie häufig für ihr mangelndes Verantwortungsbewusstsein und ihre fehlende Einsicht in die gesellschaftlichen Auswirkungen ihres Tuns kritisiert werden. Großen Unternehmen ist darüber hinaus klar, dass sie soziale Verantwortung übernehmen müssen, wenn sie weltweit den Durchbruch schaffen wollen. Schließlich erwarten westliche Verbraucher, dass multinationale Unternehmen einen positiven Beitrag für die Gesellschaft leisten, an nachhaltiger Entwicklung und sozialer Verantwortung arbeiten und faire Geschäfte machen. Chinesische Unternehmen erkennen, dass sie den Ruf des Fast-Followers abschütteln müssen und CSR ihnen hilft, eine Vorreiterrolle in der Weltwirtschaft einzunehmen. Da einigen chinesischen Unternehmen neokoloniale Aktivitäten in Afrika vorgeworfen werden, veröffentlichen einige staatliche Unternehmen inzwischen Berichte über ihre CSR-Aktivitäten in den entsprechenden Regionen.

Philanthropie und Freiwilligenarbeit sind ebenfalls auf dem Vormarsch. Jedes Jahr sehe ich, dass immer mehr Wohltätigkeitsveranstaltungen organisiert werden. Vor allem das Erdbeben in Sichuan im Jahr 2008, wo mehr als 70.000 Menschen starben und mehr als fünf Millionen andere obdachlos wurden, führte zu einer Wende in der Haltung der Chinesen gegenüber Freiwilligenarbeit und Spenden für wohltätige Zwecke. Reiche Unternehmer konzentrieren sich zunehmend auf soziale Initiativen, um China zu einem besseren Lebensraum zu machen, wobei sie dem Beispiel ihrer amerikanischen Kollegen wie Bill Gates folgen. Sie wollen der Gesellschaft etwas zurückgeben, in der sie ihren eigenen chinesischen Traum verwirklicht haben. Das steht im Widerspruch zu der Idee, dass chinesische Unternehmer nur an Profit denken und so viel wie möglich für sich persönlich herausholen wollen. Die Wahrheit ist, dass viele von ihnen, oft aufgrund von persönlichen Erfahrungen und Schwierigkeiten, wirklich in ihrem Land, das sie lieben, einen Beitrag leisten wollen.

Kurz gesagt

Während sich die westliche Welt immer noch fragt, ob es zu einer harten Landung der chinesischen Wirtschaft kommen wird oder nicht, bemüht sich das Land, Korruption anzugehen, die Mittelschicht und den Privatsektor zu stärken und weltweit seine Fühler auszustrecken – eine Reihe von gleichzeitigen Herausforderungen, die ein jedes Land in die Knie zwingen könnte. Doch wie wir gelernt haben: So schafft man China. Und wahrscheinlich auch nur China.

Literatur

- Associated Press (2016) More than 55 percent of Chinese now live in urban areas. <https://apnews.com/7238b70e4e7f48a0bdf8a5fb11fcb244/more-55-percent-chinese-now-live-urban-areas>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Balding C (2017) China takes on state-owned firms. <https://www.bloomberg.com/view/articles/2017-08-10/china-takes-on-state-owned-firms>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Cendrowski S (2015) China's global 500 companies are bigger than ever – and mostly state-owned. <http://fortune.com/2015/07/22/china-global-500-government-owned/>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Jennings R (2018) Why Apple will lose China market share in 2018, despite the success of the iPhone. <https://www.forbes.com/sites/ralphjennings/2018/02/25/why-apple-despite-the-iphone-x-will-lose-china-market-share-in-2018/#628a024a462e>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Lu Ch (2014) Chinas Regime hetzt korrupte Beamte mit „Fuchs-Jagd 2014“. <http://www.epochtimes.de/china/china-politik/chinas-regime-hetzt-korrupte-beamte-mit-fuchs-jagd-2014-a1170238.html>. Zugegriffen: 21. Febr. 2018
- Mitchell T (2017) Chinese investment in EU dwarfs flow the other way. <https://www.ft.com/content/79e3a2b2-d6f7-11e6-944b-e7eb37a6aa8e>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Osawa J (2013) Huawei scores Denmark mobile network deal. <https://www.wsj.com/articles/huawei-scores-denmark-mobile-network-deal-1382594677>. Zugegriffen: 1. März 2018
- Roach S (2016) Global growth: still made in China. <https://www.aljazeera.com/indepth/opinion/2016/08/global-growth-china-160831094841396.html>. Zugegriffen: 11. März 2018

Social Brand Watch (2015) China being blamed for diminishing sales in luxury market. <http://socialbrandwatch.com/chinabeing-blamed-for-diminishing-sales-in-luxury-market/>.

Zugegriffen: 1. März 2018

Stanzel A (2017) Germany's turnabout on Chinese takeovers. http://www.ecfr.eu/article/commentary_germanys_turnabout_on_chinese_takeovers_7251. Zugegriffen: 1. März 2018

World Bank Group (2016) China monthly trade data. <https://wits.worldbank.org/CountrySnapshot/en/CHN>. Zugegriffen: 1. März 2018

Yuan Y (2018) Chinas own rust belt faces economic trouble. <https://www.ozy.com/fast-forward/chinas-own-rust-belt-faces-economic-decline/85255>. Zugegriffen: 12. März 2018

Nachwort

Dieses Buch heißt „So schafft man China“, aber wir können natürlich nicht garantieren, dass Dinge, die heute noch in China oder in der Zusammenarbeit mit Chinesen „so“ zu schaffen sind, im nächsten Jahr nicht schon vollkommen überholt sind. China entwickelt sich sehr schnell. Dementsprechend sind die meisten Bücher über das zeitgenössische China schon veraltet, bevor sie überhaupt erscheinen. Dieses Buch ist in bestimmten Punkten keine Ausnahme von dieser Regel. Soziale und wirtschaftliche Trends folgen aufeinander in rasantem Tempo. Die Wirtschaft verändert sich ständig, schafft neue Möglichkeiten und macht alle möglichen neuen Segmente interessanter, während andere Industrien langsam verschwinden. Statistiken und Daten gehören oft der Vergangenheit an, bevor sie gesammelt und analysiert werden können.

Statt 700 Mio. gibt es bis zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieses Buches bereits 800 Mio. Internetnutzer. Von allen im Bau befindlichen Einkaufszentren stecken bis zur Veröffentlichung dieses Buches wahrscheinlich ob der wachsenden E-Commerce-Aktivitäten einige schon in großen Schwierigkeiten. Die Luftverschmutzung könnte seit Veröffentlichung dieses Buches viel besser oder aber auch viel schlimmer geworden sein. Bis zum Erscheinen dieses Buches hat Xi Jinping durch eine offizielle Verfassungsänderung jegliche Beschränkungen für seine Amtszeit abgeschafft – und Sie, liebe Leser, werden also eine viel bessere Perspektive darauf haben, was dieser Schritt für die Welt bedeuten mag.

Die ganze Gesellschaft ist und bleibt ständig in Bewegung, wobei jüngere Konsumenten zunehmend eigene Wege gehen und neue Trends setzen. Aber das ändert nichts an den globalen Auswirkungen der großen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Trends, die in China weiterhin auftreten und mit denen wir alle immer mehr konfrontiert werden. Jeden Tag bietet China viele Gründe für Bewunderung, aber sicherlich auch Kopfschütteln. Kein Tag gleicht dem anderen, aber eines ist sicher: In China wird es nie langweilig. Man muss sich auch manchmal wirklich fragen, wie die Chinesen es schaffen, bei all den Veränderungen mitzuhalten. Stabilität ist wichtig, aber es gibt kein Land auf der Welt, das mit so großen Sprüngen voranschreitet. Eine Rückkehr nach Europa zum Familienbesuch oder auf Geschäftsreise fühlt sich oft wie eine Reise in die Vergangenheit an: Physisches Bargeld muss mitgenommen werden und kaum ein Rentner hat ein Smartphone – in China fast undenkbar.

Bei Reisen nach Australien und Neuseeland im Sommer 2017 konnte ich (Thomas) erstaunt beim Kiosk um die Ecke mit Alipay bezahlen, während eine riesige Schar von chinesischen Touristen Großeinkäufe an mir vorbeischleppten, um alles – irgendwie – wieder nach Hause zu bringen. Bei einem Trip nach Toronto 2016 sah ich (Sven) teure Neubaugebiete, die mich vergessen ließen, dass ich in Kanada war, da praktisch alle Geschäfte nur chinesische Werbung führten.

Es ist klar, dass typische Einwanderungsländer den chinesischen Einfluss auf den Alltag stärker spüren als Europa. Wie auch vor zehn Jahren niemand vorhersagen konnte, welche Entwicklungen in China eintreten würden, weiß niemand, wo China in 20 Jahren stehen wird. Pessimisten prognostizieren, dass das Land weiterhin einen beispiellosen Schuldenberg aufbauen wird, um das Wirtschaftswachstum anzukurbeln. In diesem Szenario würde China zwangsläufig auf eine Rezession zusteuern. Optimisten glauben, dass China den Übergang zu einem industrialisierten und innovativen Land mit einer blühenden Mittelschicht schaffen kann, da die Wirtschaft so dynamisch ist und mit dem Rest der Welt mithalten kann. Wie dem auch sei, eins ist sicher, die Welt wird China zunehmend ernst nehmen müssen: Seine wachsende Rolle auf der internationalen Bühne, der Übergang vom quantitativen zum qualitativen Wachstum und die damit verbundene beschleunigte Produktion von Hightech-Produkten, die wachsenden Investitionen im Ausland und die aufstrebende chinesische Mittelschicht, die immer mehr bestimmt, welche Produkte und Dienstleistungen multinationale Unternehmen produzieren. Das wirtschaftliche

Gleichgewicht wird sich weiter verschieben, und Europa muss dabei aufpassen, dass es nicht unter die Räder kommt zwischen den Vereinigten Staaten einerseits und China andererseits.

Der wachsende Einfluss Chinas wurde im Juli 2016 erneut deutlich, als ein internationales Tribunal in Den Haag China in einer Auseinandersetzung mit den Philippinen über eine Anzahl von Korallenriffen und unbewohnten Inseln im Südchinesischen Meer den Philippinen Recht gab. China hat das einfach ignoriert und weitergemacht. One Belt, one Road, Highspeed-Diplomatie und auch Chinas Präsenz in Südamerika und Afrika zeigen, dass Chinas Präsenz in der Welt rasant zunimmt. Europa wird sich dementsprechend auf einen Kurs einigen müssen, um mit den Chancen und Herausforderungen, die China bietet, umzugehen. Besonders die zahlreichen Übernahmen und Investitionen chinesischer Unternehmen in Europa sorgen für Verunsicherung. Europa muss den Balanceakt vollbringen zwischen freiem Handel, einem offenen Investitionsklima und der Sorge vor chinesischen (staatlichen) Unternehmen, die freien Zugang zu lokalen Technologien und Märkten haben. Das sind natürlich Sorgen, die sich nicht unbedingt mit den liberalistischen Trends des offenen Welthandels decken – wobei China offengesagt ob seiner zentralistischen Regierung und den ungleichen Wettbewerbsbedingungen auch noch einen langen Weg zu offenen Märkten in China selbst gehen muss. Europa und Deutschland sollten lieber eine proaktive China-Politik entwickeln, als bloß zu reagieren. Man muss sich an die Realität anpassen und Wege finden, *mit* statt *gegen* China

zu arbeiten. Denn China wird nicht mehr von der Weltbühne verschwinden, das ist sicher.

Es ist unabdingbar, China besser kennenzulernen und zu verstehen, um einen Einblick in das Wie und Warum dieses Landes zu bekommen. Wenn wir besser verstehen, warum es genau das tut, was es tut, ist es auch leichter, damit umzugehen. Allzu oft trifft das Sprichwort „Unbekannt ist ungeliebt“ auch auf China zu. Wir nennen China gerne das bestgehütete Geheimnis der Welt, weil so wenige Menschen wissen, was wirklich in China vor sich geht. Es ist jedoch nicht so, dass China unlogisch handelt, wie oft angenommen wird. Es ist nur eine Frage des Verständnisses, und einer Öffnung für die chinesische Perspektive auf das Weltgeschehen. Wer das macht, wird schnell merken, dass es nicht so kompliziert ist, wie es auf den ersten Blick scheint. Everything happens for a reason, besonders in China. Der chinesische Bürger ist ernsthaft am Westler interessiert, will von uns lernen und ist bereit, China so zu zeigen, wie es wirklich ist. Es ist auch leicht, neue Freunde zu finden, solange Sie für sie offen sind. Wie immer ist gegenseitiger Respekt entscheidend. Egal, ob man 13 oder drei Jahre in China lebt, die Glücklichen unter uns haben am eigenen Leib erfahren dürfen, was bedingungslose Freundschaft bedeutet. Viele Westler kennen diesen Aspekt von China nicht. Viele von ihnen kommen mit chinesischen Horrorgeschichten nach Hause, aber das hat oft mehr mit ihnen zu tun als mit China.

Nicht nur, weil man physisch in China gelebt hat (oder noch lebt), versteht man auch automatisch das Land. Es ist daher nicht verwunderlich, dass es in China so viele

Unternehmen gibt, die mit einer Vielzahl von Problemen konfrontiert sind. Und gerne schiebt man dann bei Problemen den schwarzen Peter China zu. Vor der eigenen Tür wird nun mal nicht gern gekehrt. Allein die kulturellen Missverständnisse, die den Alltag in China prägen, könnten ein weiteres Buch füllen.

China ist ein sehr dynamisches Land mit vielen Chancen, das trotz der gigantischen Probleme immer noch optimistisch in die Zukunft blickt und immer mit eigener Kraft voranschreitet. Es ist auch ein Land, das in einigen Bereichen den Rest der Welt überholt hat, während es an anderen Stellen noch eine große Aufholjagd starten muss. Die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Trends, die sich abzeichnen, sind aber nicht nur für China, sondern für uns alle wichtig. Es wäre daher besser, wenn Unternehmen und Einzelpersonen dies berücksichtigen und – besser noch – proaktiv damit umgehen. Wir beide, Sven und Thomas, haben zu verschiedenen Zeitpunkten in unseren Leben aktiv die Entscheidung getroffen, China zu unserer zweiten Heimat zu machen und uns in die Kultur, Geschäftswelt, Trends und Sprache zu integrieren. Und bis jetzt haben wir keine allzu großen Schäden davongetragen. Diese Erfahrungen haben uns aber grundlegend verändert. Es hat unseren Blick auf die Welt geschärft und uns gleichzeitig klar gemacht, dass China eine Reihe von Qualitäten hat, von denen westliche Länder noch viel lernen können.

Deshalb ist es auch nicht vermesen zu sagen, dass wir in vielerlei Hinsicht auch „Made in China“ sind: Geformt durch das Gute wie auch das Schlechte, was das Leben in

China ausmacht, aber dennoch mit einem Grundoptimismus versehen, der uns zuversichtlich in die Zukunft schauen lässt. Wir hoffen daher aufrichtig, dass unserer Erfahrungen, Beobachtungen und Analysen einige neue Erkenntnisse geliefert haben, die Ihnen helfen werden, die zweitgrößte Wirtschaft der Welt besser zu verstehen.

Yinyuan Liu

Social Media in China

Wie deutsche Unternehmen soziale
Medien im chinesischen Markt
erfolgreich nutzen können

EBOOK INSIDE

 Springer Gabler

Jetzt im Springer-Shop bestellen:
springer.com/978-3-658-11230-1



Yinyuan Liu

Social Media Marketing in China mit WeChat

Einsatzmöglichkeiten, Funktionen und Tools
für ein erfolgreiches Mobile Business

EBOOK INSIDE

 Springer Gabler

Jetzt im Springer-Shop bestellen:
springer.com/978-3-658-17496-5

